



egocentric overkill

Psychogramm menschlicher (Un)Vernunft

Ein phantastisches Pamphlet.
Zum liebhaben, um darin zu schmökern, Bilder zu
betrachten und so ganz nebenbei herauszufinden, wie
wenig Zuversicht angebracht ist ...

S p a l t u n g

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen.“, hat Adorno festgestellt. Ein kluger Satz. Und bis heute gültig. Der Satz beschreibt unser aller Lebensgefühl. Wir alle spüren, dass etwas in uns nagt - ein Riss im Inneren täglich größer wird. Trotz unserer Bemühungen nicht daran zu denken oder dieses Gefühl gar laut auszusprechen. Denn das hieße anzuerkennen, dass da was falsch ist. Dass wir falsch sind.

Der wissenschaftliche Name für dieses kollektive Dilemma lautet:

Kognitive Dissonanz (Seite [34](#))

Unser jetziges Leben und Verhalten lässt sich einfach nicht in Einklang bringen mit Werten, die wir uns für uns und auch für unsere Kinder und Enkel wünschen. Gerechtigkeit und das Verlangen danach, das richtige zu tun, sowie unserer Verantwortung gerecht zu werden

Nicht, dass Sie mich falsch verstehen. Niemand ist schuldig. Schuld ist ein so lästiges Wort. Vollkommen unzureichend zur Beschreibung von Verhalten. Schuld hat den Beigeschmack von nicht eingelöster Moral und größter Verfehlung. In Schuld-kategorien zu denken ist Kardinalfehler kleinen menschlichen Wertens. Und auch gefährlich. Schuld schürt Konflikte, denn es teilt die Welt in richtig & falsch und gut & böse ein.



Besser ist es, Schuld durch Verantwortung ersetzen. Und darüber nachdenken, was verantwortlich dafür ist, dass wir so handeln, wie wir handeln. So seltsam unverantwortlich. Speziell im Hinblick auf diejenigen, die uns am meisten am Herzen liegen. Jeder würde für seine Kinder durchs Feuer gehen und gleichzeitig vernichten wir kollektiv ihre Zukunft.

Und nochmals: Schuldig ist niemand. In uns allen wirken zahlreiche Instinkte, die sich als Emotionen an der Oberfläche äußern und Verhaltensmuster ergeben. Dabei geschieht das meiste unterhalb der Oberfläche des Bewusstseins. Gesteuert durchs Unterbewusste. Wir glauben zwar Herr/Frau im Haus zu sein, aber unser Unterbewusstsein lenkt uns.

Aber das ist nichts, was man nicht in den Griff bekäme ...

cognitive dissonance I
Acryl
auf Holz
jeweils 58 x 30 cm

„...die Tatsache, dass wir nur beschränkten Zugang zum „Innenleben“ unseres Geistes haben ist schwer zu akzeptieren, weil es nicht unserem eigenen Erleben entspricht, aber sie ist trotzdem wahr: Wir wissen viel weniger über uns selbst, als wir zu wissen glauben.“

Daniel Kahneman, israelisch-US-amerikanischer Psychologe und Nobelpreisträger für Wirtschaft 2002

- egocentric overkill -

ein Plädoyer für Ideale.

Buch ist weder politisch, noch religiös motiviert. Sämtliche Positionen orientieren sich am Stand der Neurowissenschaft, insbesondere der Kognitionspsychologie.

Viele Menschen sind der Ansicht, Ideale müsse man sich leisten können.

Das ist falsch.

Gerade in Zeiten, in denen wir den Gürtel enger schnallen müssen, benötigen wir Ideale zur Orientierung, um nicht in die Falle unserer Instinkte zu tappen.

„In den grundlegenden Fragen muß man naiv sein. Und ich bin der Meinung, dass die Probleme der Welt und der Menschheit ohne Idealismus nicht zu lösen sind. Gleichwohl glaube ich, dass man zugleich realistisch und pragmatisch sein sollte.“

Helmut Schmidt, Bundeskanzler (1974–1982) und bis heute gültiger Anker für Glaubwürdigkeit.



Es lebe die Emanzipation!

Es lebe der Feminismus!

vivat la Matriarchat?

Hmmh?

... so richtig zufrieden bin ich mit dieser Zuspitzung ja nicht.
Aber in ein Überthema muss man es wohl gießen.

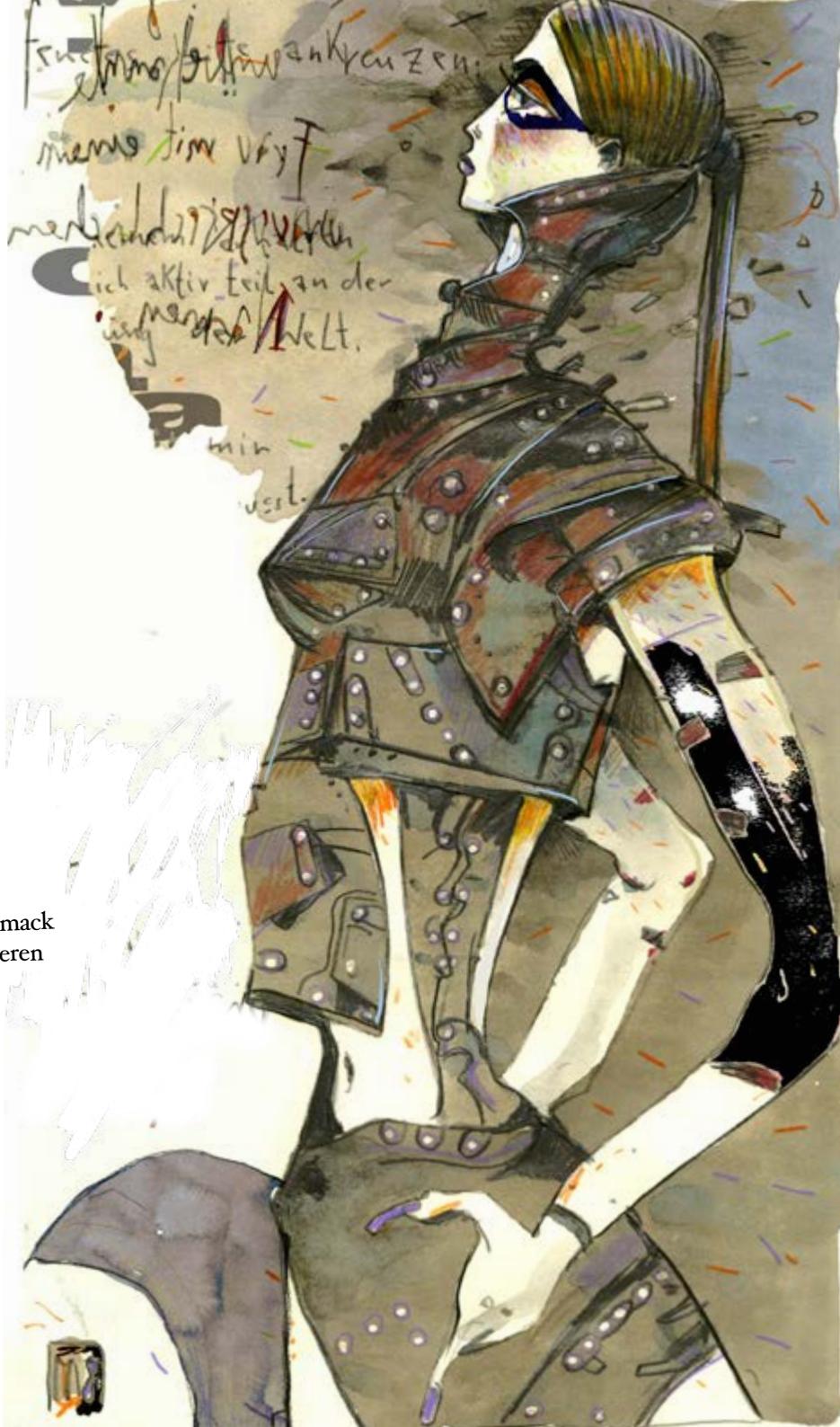
Und aus biochemischer Warte betrachtet, deckt
Feminismus am meisten ab (Siehe Seite [38](#)).

Denn ohne mehr Weiblichkeit wird es keine Zukunft geben.
Zumindest keine, in der wir leben wollen.

Trump, Erdogan, Putin, Orban und wie sie alle heißen, sind nur der Vorgeschmack
auf die Führer von morgen und wir sollten unsere Kinder rechtzeitig gegen deren
„Verführungskünste“ wappnen ..

Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben und sämtliche Bilder gemalt.

Nachhaltigkeit ist mehr als „nur“
eine ökologische Notwendigkeit ...





THE very BEST OF...

... Neurologie

... Kognitionspsychologie,

... Biologie & theoretischer Physik,

... sowie einer Prise Küchenphilosophie,

ohne die es nicht geht,

wenn man die Wackelpuddingreiche

money &

MORAL

betrifft.



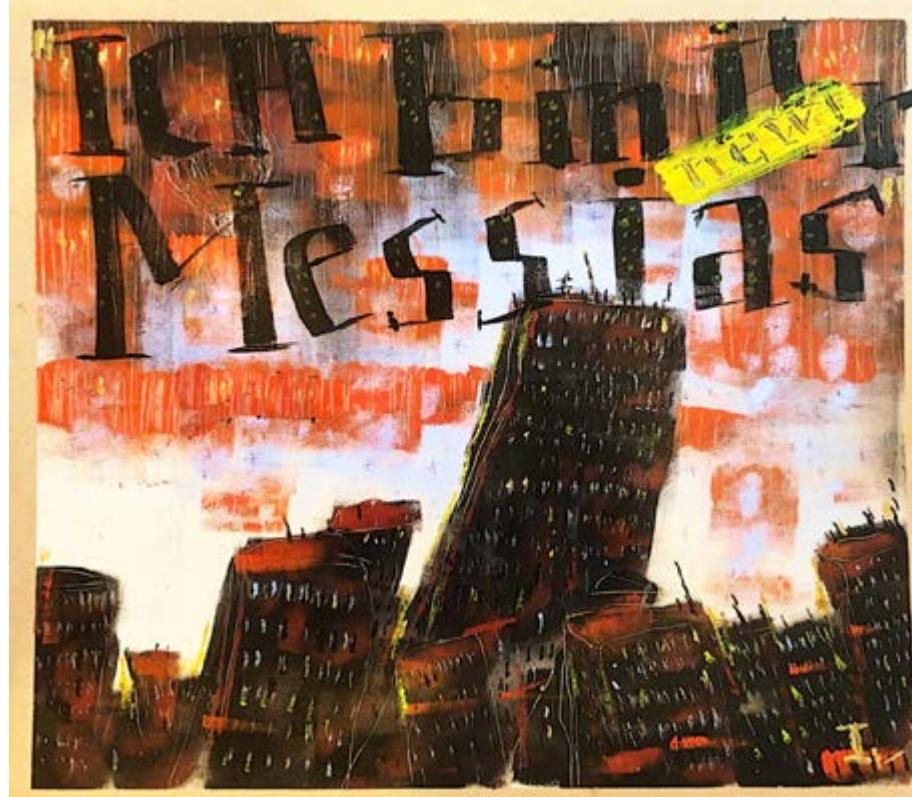
Inspiriert zu diesem Buch hat mich mein lieber Friseur. Ein gescheiter Mann, der zugleich auch mein Psychiater ist, jedoch wie wir alle gelegentlich zu emotionalen Ausbrüchen neigt. So, wie vor einigen Jahren. Gerade mit meinem Scheitel beschäftigt, hielt er nebenbei einen seiner leidenschaftlichen Vorträge, der in den dramatischen Worten gipfelte:

„Wie simpel-pimpel-doof, naiv, grotesk-ignorant und verdrängungstalentiert muss man eigentlich sein, um nicht zu realisieren, dass der Mix aus Globalisierung, Klimawandel, Migration, ökonomischen Interessen, endlichen Ressourcen, künstlicher Intelligenz und was weiß ich, die Menschheit derartig überfordert und aus diesem Grunde so was von nach Hinter losgehen wird.“

Sprachs und schnitt mir versehentlich vor lauter Erregung ob dieser Lähmung ein Ohr ab.

„Nicht weiter schlimm!“, befand ich. Einerseits, um ihn nicht zusätzlich zu reizen, andererseits, weil ich fand und bis heute finde, dass er in der Sache nicht unrecht hat. Wir alle, inklusive mir, haben diese seltsame Angewohnheit uns vor der Wahrheit zu verstecken. Bloß nicht daran erinnert zu werden an das, was sich da zusammenbraut. Denn was könne man auch schon tun? Man wäre ja vernünftig. Und auch willens. Es läge doch nur an den anderen. Und überhaupt: Wozu haben wir denn Politiker? Das Leben ist doch schon stressig genug. Und man will es schließlich doch nur ein kleines bisschen genießen ...

Wie gesagt. Ich dachte und denke genauso und will dieses Verhalten nicht kritisieren.



Trotzdem interessiert/e es mich, mehr darüber zu erfahren, wie wir Menschen ticken und welche instinktiven Denkfallen uns alle dazu verleiten so weiterzumachen, als gäbe es kein Morgen. Und vielleicht geht es Ihnen ja genauso ...

„Letzten Endes ist die Wurzel allen Übels unsere Selbstüberschätzung! Da muss man ran ...“,

fuhr mein Friseur fort, während er sich mühte mein Ohr wieder anzunähen. Leider verkehrt herum.
„Siehst Du, das ist der Beweis! Verflixte Selbstüberschätzung!“, triumphierte er und riss mit einem scharfen Ruck mein Ohr wieder. ab.

„Es nützt nichts, da muss ein Fachmann ran!“

„Oder eine Fachfrau!“, fügte ich hinzu und freute mich, auch etwas schlau gesagt zu haben

Und jetzt mache ich mich ran. Ein Fachzwerg.

Seit damals habe ich mich mit vielen Facetten des Menschseins auseinandergesetzt - primär wissenschaftsbasiert - und dieses Pamphlet stellt das amtliche Zwischenendergebnis meiner Recherchen dar. Es firmiert unter dem hochambitioniertem Titel:

„Magnum opus parum homines - Großes Werk des kleinen Menschen.“

Was natürlich Quatsch, und obendrein auch falsches Latein ist. Der Titel lautet unzweifelhaft *egocentric Overkill*. Oder *anthropocentric Overkill?* *Egopcentric Overkill* scheint mir noch angemessener ...

Egal! Worthüslen. Nicht wichtig.

Wichtiger ist, und ich glaube mich damit nicht zu weit aus dem Fenster zu lehnen, dass mein Werk, ganz gleich welchen Titel es denn trägt, ein interdisziplinärer Leckerbissen ist. Verfasst und mit liebevollen Bilderchen versehen, um etwas wieder in Erinnerung zu bringen, das im Zeitalter der gefühlten Wahrheiten und feindlich räumenden Ellenbogen zunehmend in Vergessenheit gerät.

Der pragmatische und nicht moralisierende Zweck von Vernunft, Nächstenliebe und Gerechtigkeit.

In großen Teilen auf Kants kategorischem Imperativ und Jesus Worten basierend. Letztere allerdings ausdrücklich, ohne einen Gott dafür zu benötigen. Gott, respektive Götter spalten nur. Und noch mehr Spaltung brauchen wir wirklich nicht. Kommt ohnehin von selbst.

welcome to egocentric overkill

Auf in den Kampf gegen intrinsische Selbstüberschätzung (für die ich ein Paradebeispiel bin).

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr Messias!

PS. Und wenn Sie sich fragen sollten, wie es meinem Ohr inzwischen geht - vortrefflich! Lediglich ein Narbenkranz erinnert noch an das Malheur von damals. Nicht weiter tragisch, zumal ab- bzw. angeschnittenes Ohr bei einem Maler im historischen Kontext durchweg positiv zu konnotieren ist, gell?!



In loser Folge gebe ich einen Überblick über die Vernunft des Menschen. Worauf sie sich gründet und vor allem, was sie begrenzt. Zweifellos ein Riesenthema. Menschliche Vernunft ist holistisch. Ein Zusammenwirken vieler Aspekte.

Meine Absicht ist es, das Thema mittels gesellschaftsrelevanter Themen zu veranschaulichen. Und im Sinn der Kürze komme ich um Vereinfachungen nicht herum. Ich konkludiere unter Weglassung von vielem, das ebenfalls relevant wäre.

(„konkludiere“ - Spaltenstarkes Wort, nicht wahr! „Schlussfolgern“ hätte ich auch schreiben können. Doch wie viele, die über ihre intellektuellen Schwächen hinwegtäuschen wollen setze ich auf Fremdwörter. Ergo kann ich nur wärmstens empfehlen meine Ausführungen und Schlüsse zum Anlass zu nehmen diese einmal nachzgooglen. Entdecken Sie meine Fehler! Inhaltlich und formal. Gerade so, wie Sie es 38 Worte zuvor ja bereits schon getan haben.)

anziehen, abstoßen, anziehen, abstoßen, anziehen, abstoßen und zu guter Letzt Ihren sportlichen Ehrgeiz wecken: Ich wette Ihnen gelingt es nicht, die fundamentale Bedeutung dieses Buches zu verstehen.



Stellen Sie sich vor, dass Sie in einer Ausstellung von einem Bild zum andern Bild hüpfen. Frei vom Zwang alles betrachten, geschweige denn lesen zu müssen.

Jedoch mit zwei Tipps im Hinterkopf: Lassen Sie sich nicht Ihre gute Laune verderben und nehmen Sie mich niemals ernst, Sie Trockennasenprimat.

Hmmh?
Wer sang noch mal gleich den Hit „C'est ca la vie“?
Ach ja! Dalai Lama war's ... oder Daliah Lavi?
Ich Schussel verwechsle die beiden leider immer. Also vom Namen her.
Na ja, irren ist menschlich ...



... vorhang auf!

Um die Welt zu ändern, muss man nicht ihre Mechanismen, sondern das Denken selbst ändern!

Alles andere ist Grütze.





[wert]

Homo Sapiens ist tot! Es leben die Trockennasenprimaten!

Das eigene Selbstbild des Menschen zu knacken lautet das Ziel.

[Plädoyer] für ein neues Menschenbild.

Menschen machen feine Unterschiede.

Wir unterscheiden zwischen dem Menschen, also uns, und den Menschen - sprich, all den anderen.

Dieser feine Unterschied ist in Teilen gelernt. Im wesentlichen ist er aber genetisch bedingte Selbstwahrnehmung. Gewissermaßen ein Kniff unseres Bewusstseins, das uns Menschen dazu verführt, uns als autonome Wesen zu begreifen.

Wissenschaftlich betrachtet existiert Autonomie nicht. In allem was wir tun und denken können wir nicht anders, als uns ständig mit anderen zu vergleichen - manchmal bewusst, zumeist aber unbewusst.

Als evolutionäre Wesen stehen wir Menschen in ständiger Wechselwirkung. Erst recht im Zeitalter der Globalisierung. Und dabei gilt leider: Je größer der Kreis der Einwirkenden, desto unplanbarer und chaotischer werden die Zustände.

U-Turn,
Acryl auf Leinwand
160 x 100 cm

Die Aufklärung ist tot!
Es lebe die Aufklärung!
Vivat la Aufklärung!

Es ist davon auszugehen, dass es den meisten Menschen an Wissen und Phantasie mangelt sich auszumalen, was geschehen kann.
Gerade geschieht ...

... und selbst wenn an Phantasie und Wissen kein Mangel bestehen sollte ist da dieser Hang in uns. Wir alle besitzen kein Interesse daran, die Welt im allzu trüben Licht zu sehen. Als Menschen ziehen wir es vor zu hoffen und zu glauben. Und nicht uns zu fürchten.

Holismus

Glycerin, Salpetersäure, Schwefelsäure und Kieselgur. Das Ganze gewürzt mit einer Prise Natriumcarbonat und fertig ist die Laube. Keine dieser Zutaten allein ist gefährlich, aber in der Mischung wird Dynamit daraus.

Knall, Bumm, Peng!

Die Demokratie wird nicht an etwas Goßem, sondern an vielem Kleinen scheitern. Dieser Prozess ist bereits in vollem Gang.

Leben ist Dilemma
Acryl auf Holz
60 x 42 cm



+++ Die Kuh steht auf dem Eis. Es knackt bereits ...

Ich hoffe, dass ich mich irre. Aber ich fürchte, dass ich nicht grundlos einer düsteren Ahnung anhänge, so dass ich mich nicht getrost einfach dem Lager der Spinner zuzählen kann.

In klarere Worte übersetzt heißt das: Die Herausforderungen der Zukunft sind mit nichts bisherigem zu vergleichen. Sie bedeuten eine Zäsur in der Geschichte der Menschheit.

Zum ersten mal geht es nicht mehr um Wachstum.
Also um kein Mehr, so wie bisher. Um kein wie auch immer geartetes Steigen der Menschen in höhere Sphären. Sonderndarum, im begrenzten System Erde mit weniger auszukommen und dieses Weniger im Sinn globaler Stabilität unter immer mehr Köpfen gerecht aufteilen zu müssen.

Anders als bei bisherigen Rezessionen, bei denen es nach einer Zeit in der Talsohle wieder aufwärts ging, stehen wir jetzt an der notwendigen Schwelle, eine nachhaltige Verringerung des Status Quo zu akzeptieren. Und man muss kein Experte sein, um zu begreifen wie wenig Akzeptanz für Rückschritt in der Natur des fortschrittsoorientierten Menschen liegt. Es reicht, sein eigenes Verhalten und seine eigene Bereitschaft zu prüfen. In sich hineinzuspüren, wie groß das eigene Interesse ist, sich damit zu beschäftigen und den verführerischen Möglichkeiten der Moderne zu entsagen.

Klar, es gibt Ansätze. Und Biofleisch hier, Elektromobilität dort, Engagement und reinen Herzens sein ist richtig und gut ... bringt aber die Kuh auch irgendwie nicht so richtig vom Eis, oder?
Und das wissen Sie auch selber, oder? Und wollen überhaupt nicht von mir daran

erinnert werden, oder?

Nachvollziehbar. Verdrängen liegt in unserer Natur. Ist genetisch bedingt. Genau wie Hoffen und Beten oder Verzagen und Verzweifeln. Nur bringen tut's meistens nicht so viel.

Ich sag's nicht gern. Aber wir sollten uns nicht primär vor dem Klimawandel fürchten und auch nicht vor dem notwendigen Verzicht ängstigen.

Wir sollten uns vor uns Menschen in Acht nehmen.

Wir müssen damit rechnen, dass Klimawandel und Verzicht in der globalen

Welt wechselwirkend die Schattenseiten der Menschen ans Licht bringen werden.

Und einen Vorgeschmack bekommen wir ja bereits. Irrationalität bahnt sich zunehmend ihren Weg bis in die höchste Politik. Nationalismus erwacht und erste Wirtschaftskriege brechen aus.

Weitere werden folgen. Und Wirtschaftskriege gipfeln langfristig nicht selten in bewaffneten Konflikten. Erst recht, wenn die Ressourcen knapper werden.

Nein, ich mag die Vorstellung auch nicht. Aber dieses Schiff ist doch sinkbar. Leider!

Jedoch, hurra, es gibt Lösungen!

Auch wenn viele behaupten, dass die Menschen nicht zu ändern sind, werde ich das Gegenteil aufzeigen. Und das es leichter ist, als man annehmen möchte. Menschen sind so unglaublich lernfähig, bis hin zu dressierbar ...

Um das zu beweisen muss ich allerdings Glauben brechen. Und das ist schwer. Die Gegenwart ist nicht nur davon überzeugt, komplexe Sachverhalte am Stammtisch aus dem Bauch heraus beurteilen zu können. Nein, sie ist besessen von dem Glauben, alles zu wissen.

Postfaktisch eben!
Und das gilt leider für alle Seiten.



Überblick der Positionen

Menschen werden von ihrem Unterbewusstsein gesteuert, das wiederum evolutionär determiniert ist.

Das Bewusstsein des Menschen ist tumb. Es simuliert uns eine willensfreie Persönlichkeit zum Zweck innerer Konsistenz.

Es gibt nicht den Menschen, sondern nur die Menschen. Kein Mensch agiert singulär. Das gleiche gilt ebenso für Tiere und ließe sich auch auf unbelebte Materie übertragen, wenn nicht speziell letzteres so einen verdächtig esoterisch Beigeschmack hätte.

Herausbildung von Sozialkompetenzen muss primäres Ziel der Bildung werden. Gegenteilige Annahme beruhen auf Unkenntnis, Ignoranz, Selbstüberschätzung und/oder egoistischen Absichten.

Probleme sind immer holistisch.

Die Akzeptanz einer gegenseitigen Wechselwirkung ist der Schlüssel, menschliche Differenzen zu begreifen und im bestmöglichen Sinn aller aufzulösen.

Gefühle sind schön und bilden unseren Lebensschwerpunkt, sind aber auch hinderlich.

Nationalismus und Ausgrenzung sind nicht zielführend. Beide Wegen mögen die engen Herzen der Menschlein kurzfristig befrieden, führen aber unausweichlich zu globalen Kriegen auf allen Ebenen.

Wir müssen radikal umdenken. Die globalen Verhältnisse erfordern es.

Wir sind Geschöpfe der Jungsteinzeit und durch unsere Kultur überfordert.

Konsequente Vernunft, Empathie und Nächstenliebe sind der einzige gangbare Weg, um die globalen Herausforderungen zu bewältigen.

Menschen sind emotionale und nicht rationale Wesen.

Es mag arrogant klingen, aber faktisch haben die allermeisten Menschen keinerlei Ahnung wie sie denken und fühlen. Für eine Demokratie ist das bedrohlich. Erst recht in Zeiten notwendigen Verzichts.



Nur weil das Bild des vernünftigen Menschen (*homo sapiens*) durch Kunst, Kultur und Religion genährt wurde und sich auch irgendwie richtig anfühlt, heißt es nicht, dass es realistisch, und erst recht nicht, dass es zukunftsträchtig ist.

Wirtschaftskriege sind die Vorstufe zu bewaffneten Konflikten.

Das Streben nach Gerechtigkeit ist keine Frage einer Moral, die man „sich leisten können muss“, sondern pragmatische Notwendigkeit, für nationale & globale Stabilität und daher als überlebensnotwendig zu betrachten.

Menschen wollen nicht begreifen, wie lernfähig sie sind.
Menschen wollen nicht begreifen, wie verführbar sie sind.
Beides kratzt an ihrem Ego.

Es gibt keine Monster. Jeder Mensch ist die Summe seiner Erfahrungen, der Erziehung und individuellen geistigen Voraussetzungen.

Don't trust me
Acryl auf Holz
120 x 60 cm

Erst kommt Fühlen, dann kommt Denken. Diese bedauerliche Reihenfolge ist zwar nicht zu ändern, aber man kann sich dieser „Schwäche“ bewusst werden.

Ich bin nicht voll zurechnungsfähig, mir aber immerhin dieser Tatsache bewusst.

Die (Selbst)-Wahrnehmung des Menschen ist begrenzt.

Ich bemühe mich um größtmögliche Objektivität. Als Mensch bevorzuge ich allerdings unbewusst Fakten, die mir gefallen und in mein Weltbild passen. Ein generelles Misstrauen Ihrerseits ist mir gegenüber angebracht und mein Wunsch.

Basics

a) Zweifellos käme niemand auf den Gedanken, ein 15.000 Jahre altes Handy als modern zu bezeichnen. Der Mensch hingegen bezeichnet sich als den modernen Menschen.

c) Wir alle sind Kinder der Jungsteinzeit. Seit dem Neolithikum hat sich bei uns genetisch nicht mehr viel getan. Und schon einmal gar nichts in intellektueller und emotionaler Hinsicht.

b) Unser eigener Werdegang ist ein biologischer Prozess, der mit dem Auftreten des ersten Lebens auf der Erde vor 3,7 Milliarden Jahren begann und vor 15.000 Jahren endete.

d) Sämtliche Entwicklungen und Leistungen seit der Jungsteinzeit sind kulturell. Kulturtechniken erhöhen zwar unser Selbstbild, haben sich aber in keiner Weise in unser Erbgut geschlichen. Ein heutiges Baby ist identisch mit einem Baby, das vor 15.000 bis 11.000 Jahren das Licht der Welt erblickt hat.

Variabilität hinsichtlich Haut- und Haarfarbe verführen einige dazu anzunehmen, dass es auch „innere Unterschiede“ bei uns Menschen gäbe. Das ist Nonsense. Die meisten Bereiche der DNA (das Genom) sind bei allen Individuen einer Art identisch. Vergleichsweise winzige Änderungen des Genotyps (des Merkmale codierenden Teiles des Genoms), erklären die Auswirkungen auf den Phänotyp. Innerlich sind wir gleich.

Nicht einmal den Nazis, die bekanntlich erheblich interessensmotiviert waren, ist es gelückt, echte rassische Unterschiede aufzuspüren. Aussagen wie: „Afrikaner sind halt bequemer“, „Chinesen von Natur aus fleißig und genau wie Juden extrem geschäftstüchtig“ etc. sind falsch. Unterschiede sind kulturell bedingt - durch die Umgebung erlernt - und nicht genetisch determiniert. Jeder und Jede kann alles werden bzw. muss es durch sein Umfeld erlernen.

Ausnahmslos jedem Mensch wohnt ein Hang zum Konservativismus und auch zur Religiosität inne. Ein biologisches Erbe, das sich als umso fataler erweist, je schneller sich die uns umgebenden Lebensumstände ändern. Und das sind nicht die beiden einzigen genetisch determinierten Denkfällen in uns, die ein einvernehmliches Zusammenleben schon immer torpediert haben und uns in Zukunft noch viel stärker zu schaffen machen werden.

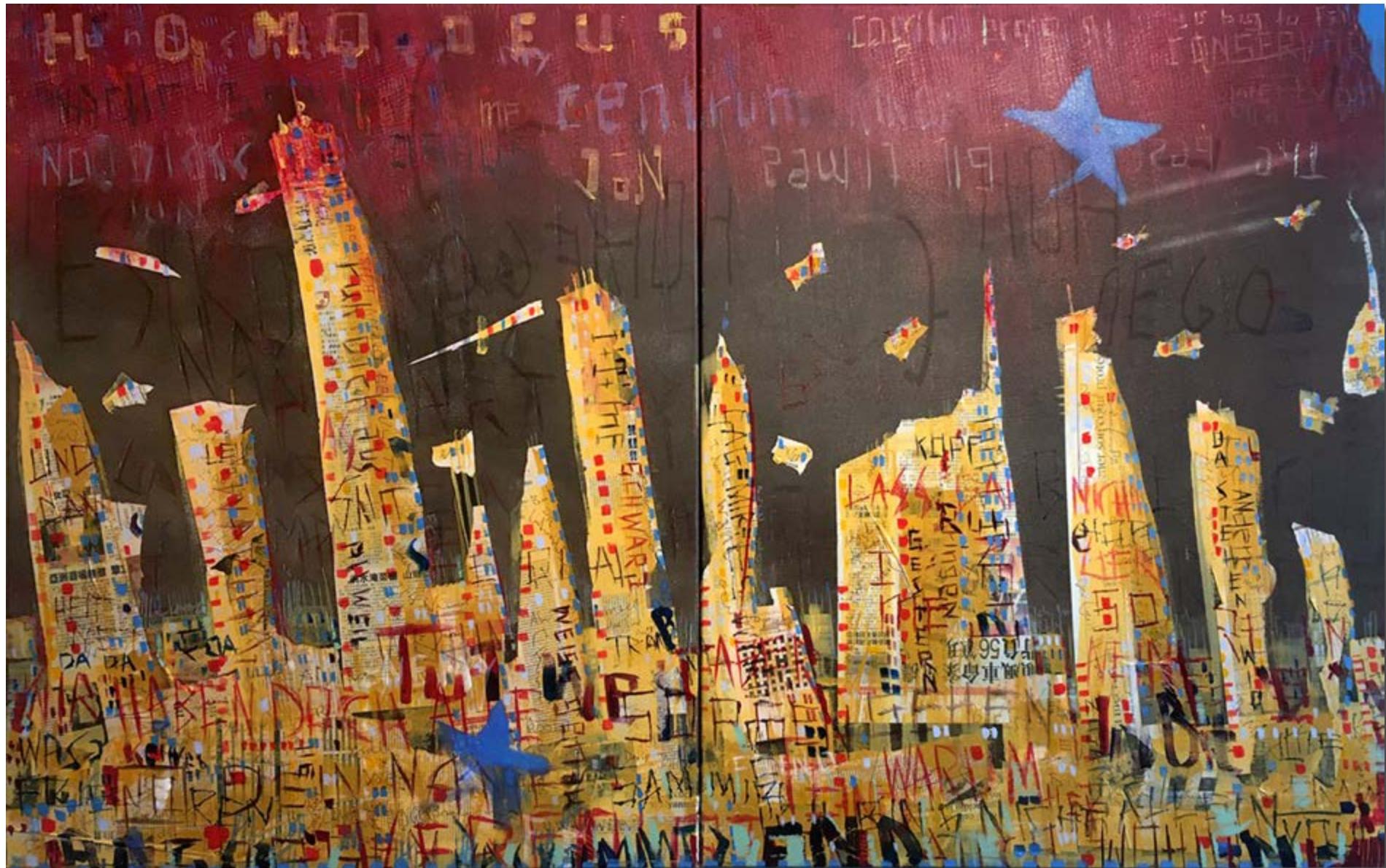
King?
Acryl auf Leinwand
120 x 80 cm



Menschen haben seit jeher ein gespaltenes Verhältnis zu den Wissenschaften, deren Wesen es ist, mit unseren gefühlten Wahrheiten aufzuräumen. Denn kaum etwas nervt Homo sapiens mehr, als vor Augen geführt zu bekommen, wie wenig **sapiens** dann noch übrig bleibt.

Wissenschaft
kostet
Nerven ...

Es geht nicht um Herabwürdigung des Individuums. Genauso wenig, wie die medizinische Beschäftigung mit Krankheiten das Ziel verfolgt menschliche Gesundheit generell in Frage zu stellen. Aber die Wechselwirkung untereinander wirkt sich zerstörerisch auf die Vernunft jedes einzelnen aus.



Homo Deus
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm

Propheten, Bauchgefühl & Wissenschaft

Eichhörnchen sind für mich putzige kleine Gesellen und keine Tiere, die mitunter auch mal ein Vogelküken fressen, um zu bestimmten Zeiten einen erhöhten Eiweißbedarf zu decken.

Die absolute Liebe zu meinen Kindern empfinde ich als ein großartiges Gefühl und nicht als einen Instinkt, der sich durchsetzte, weil er bestmöglich die Evolution am laufen hält.

Hitler ist für mich nicht nur Verbrecher, sondern auch dummer Prolet, auch wenn ich abne, dass es einem dummen Menschen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gelungen wäre, so viel Macht in sich zu vereinen.

Wissen kann jeder predigen und zuhören auch.
Wirklich verstehen muss jeder allein.

Verstehen setzt die Bereitschaft des Wollens voraus. Etwas zu wollen ist wiederum gefährlich. Es verführt zu Scheuklappen.

Der Hang, Wissen zu bevorzugen, das einem gefällt und sich mit dem eigenen Weltbild in Einklang bringen lässt, ist leider genetischer Teil des Menschen. Und hinsichtlich der Objektivität ein Riesenproblem.

Überall. Leider auch in der Wissenschaft. Erst recht, wenn es um Geld geht, oder noch schlimmer, Reputation oder gar das gesamte Lebenswerk auf dem Spiel stehen.

Dann legt sich das Unterbewusstsein mit der Realität an und beginnt an ihr zu zerren. Bis hin zur kompletten Verzerrung. Und das tunbe Bewusstsein merkt es nicht einmal.
Es stolpert hinterher und bildet sich ein, anzuführen.

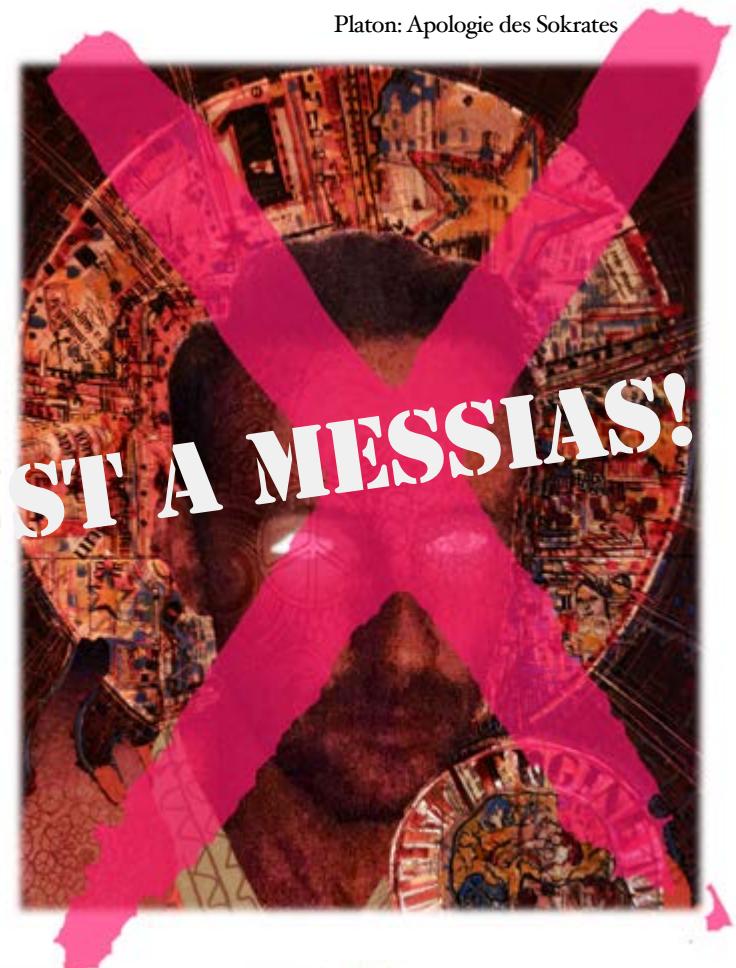
Je mehr ich weiß, um so mehr weiß ich, das ich nicht(s) weiß.

(Einstein)

Es ist eine empirisch belegte Tatsache, dass konservative Menschen und religiöse Menschen im Schnitt intellektuell einfacher gestrickt sind, als diejenigen, die ein säkulares Weltbild haben und die Bereitschaft mitbringen „heilige Kühe“ zu schlachten.

„Beim Weggehen aber sagte ich zu mir: ,Verglichen mit diesem Menschen bin ich doch weiser. Wahrscheinlich weiß ja keiner von uns beiden etwas Rechtes; aber dieser glaubt, etwas zu wissen, obwohl er es nicht weiß; ich dagegen weiß zwar auch nichts, glaube aber auch nicht, etwas zu wissen. Um diesen kleinen Unterschied bin ich also offenbar weiser, dass ich eben das, was ich nicht weiß, auch nicht zu wissen glaube.‘ [...]“

Platon: Apologie des Sokrates



Ein weiser Mensch weiß, dass er verführbar ist.
Ich bin nicht weise. Und extrem verführbar. Und mir sicher darin.

Gut oder schlecht?

Evolution ist ein Gefängnis

Der doppelte Triumph

Die hohe Kunst ist es sich ranzupirschen, auf den weißen Hirschen anzulegen, ihn fest ins Visier zu nehmen, und nicht abzudrücken.

Das ist doppelter Triumph.
Über sich.
Über die Natur.

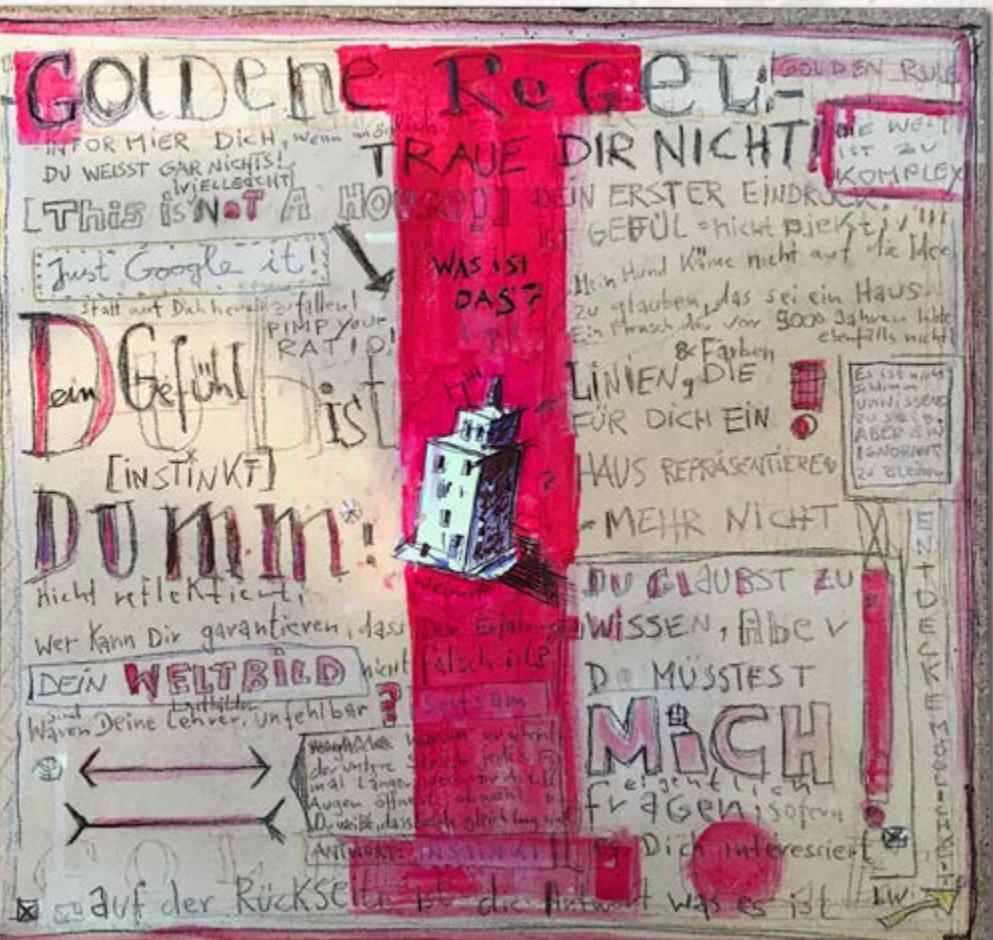
Wie Angeln ohne Köder.

Um sich zu befreien, muss man überhaupt erst einmal begreifen, dass man eingesperrt ist. Das ist die wirklich große Herausforderung. Nur die Wissenschaft kann einem helfen die Gitterstäbe der Evolution zu sehen.

Liebes Tagebuch,

meine ständige Selbstreflexion geht mir gehörig auf den Sack. Aber sie zahlt sich aus. Ich mache Fortschritte. Mittlerweile traue ich mir nur noch halbtags.

Die übrige Zeit vergesse ich das leider wieder.



Goldene Regel
Acryl auf Holz
56 x 56 cm

Sey einer Graf oder Landsknecht, Leibherr oder Gesinde,

Allerorten neyget dünkelhaftes Herz dazu, sich mit den Fehlern anderer zuvorderst beschäftigen zu wollen, statt open minded in die Pestilenz eigener Fähler zu hüpfen. Nur Narren sind so dämlich, Wahrheit hinter Stolz einzumauern.

Respondeo dicendum quod veritas consistit in adaequatio intellectus et rei!
Auszug aus dem Speyghel Selbtsreflexionistae von 1239

Die ersten 9 mal spüre ich dieses intensive Verlangen danach, anders Denkende abzuwürgen, aber beim 10 mal gelingt es mir vielleicht ihnen zuzuhören. Nicht nachgeben, aber zuhören. Und vielleicht begreifen, was wirklich dahinter steckt.

„Widersteht nicht dem, der böse ist, sondern wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt, so wende ihm auch die andere zu.“

Entgrenzung

Kunst sollte nicht nur anprangern, sondern auch Lösungen bieten. Und sich trauen, **Maximalforderungen** zu stellen.

Dazu ist es notwendig radikal zu sein, auch wenn sich Kunst damit nicht immer beliebt macht.

Ich will niemanden etwas wegnehmen oder überstreifen.

Es ist nur ein Angebot.

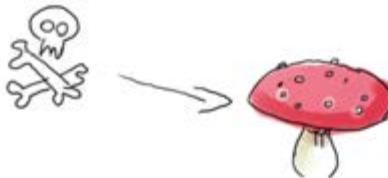
Es geht nur um's Türen öffnen.
Durchschreiten muss jeder allein. Appelle bringen nichts. Das ist zweifelsfrei belegt. Appelle schrecken ab und verhindern Selbstentfaltung.

Radikalität bedeutet, den Raum der Möglichkeiten zu entgrenzen. Mit Pathos: Man muss nach den Sternen greifen, um wenigstens bis zum Mond zu gelangen. Ein Maximum fordern, um mehr zu bekommen. Damit überhaupt ein Kurswechsel geschehen kann. Und keine nicht nachhaltige Kosmetik.

Freiheit vom kleinen Denken!

Vielleicht kann Kunst helfen, den inneren Raum zu entgrenzen.
Versuchen sollte sie es. Erst recht in krummen Zeiten.

Kleines pubertäres Kostprobchen: Sieg Heil Nächstenliebe!



Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapiens Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapi-

Sapiens, Homo Sapiens Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapiens



Homo Sapiens, Homo Sapiens Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapiens



13. September 1916

Da hängt Mary.
Nachdem sie einen Hilfspfleger
getötet hatte, drohte dem Zirkus
der Verlust seiner Lizenz. Mary
musste weg und, um die Werbe-
trommel zu röhren, beschloss der
Direktor sie öffentlich wirksam
zu hängen. Beim ersten Versuch
riss die Kette und Mary brach
sich die Hüfte.

Der zweite Versuch saß.

Der Mensch ist vernunftbegabt, aber
nicht allein durch Vernunft motiviert.
Kurz gesagt, nur endlich vernünftig.

Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapiens Homo Sapiens, Homo Sapiens, Homo Sapi-

Homo Sapiens

(lat. für „verstehender, verständiger“ oder „weiser, gescheiter, kluger, vernünftiger Mensch“)

Bereits frühe Ideale von Weisheit und Objektivität waren dadurch gekennzeichnet, dass sie von einer durchgehenden Emotionskontrolle ausgingen und der Kognition (dem Rationalen) die entscheidende Bedeutung beimaßen. So vertraten die Stoiker die Auffassung, wonach Affektfreiheit ein Gut sei, welches für Glück und Weisheit unabdinglich ist. Epiktet spitzte diesen Gedanken noch zu, indem er selbst den Tod liebster Menschen wie Frau und Kind zu den Dingen rechnete, die die eigene Seele nicht berühren sollen. Diese Immunisierung gegen alles „Emotionale“, die zum Teil noch heute Bestandteil asiatischer Weisheitskulturen aber vor allem in modernen westlichen Gesellschaften „**der empfundenen ökonomischen Sachzwänge**“ als wesentlich gilt und unter anderem in der Bezeichnung „homo oeconomicus“ ihren Niederklang findet, steht in vollkommenem Widerspruch zu dem emotional veranlagten Menschen.

Die dauerhafte Nichtberücksichtigung menschlicher Emotionalität und ihrer Grundbedürfnisse führt zu enormen gesellschaftlichen Problemen. Zu psychischer (und damit auch körperlicher) Belastung und innerer und äußerer Spaltung. Gerade so, wie wir es heute erleben.

Nachvollziehbar ist die (Über)Betonung menschlicher Vernunft allemal. Menschen empfinden sich nicht gerne als Tiere und durch ihre Instinkte gesteuert. Uns ist diese Selbstwahrnehmung suspekt, bis hin zu unheimlich. Gleichzeitig fühlen wir uns in unser Großartigkeit herabgewürdigt. Was bliebe dann noch von der Krone der Schöpfung, dem auserwählten Wesen, wenn man einfach ein Tier wäre? Andererseits hört man immer wieder, der Mensch sei halt so wie er ist. Da könne man nichts machen. Beides ist falsch.

Menschen sind dazwischen.
Frei und gefangen.

**NUR EIN
WUNSCHBILD?**



Goethe, Bach, Einstein, Gandhi, Picasso und viele andere positive Ausnahmevereinnahmen vereinnahmen das Ego für die Sicht, es sei von Natur aus großartig beschaffen. Hitler, Stalin, Nero und wie die Negativen alle heißen, dienen dem Ego als Indiz dafür, dass viele andere Egos schlecht beschaffen sind. Beide Annahmen sind falsch. Die meisten Menschen sind harmloser Durchschnitt.



Kognitive Verzerrung (engl. cognitive bias) ist ein kognitionspsychologischer Sammelbegriff für systematische fehlerhafte Neigungen beim Wahrnehmen, Erinnern, Denken und Urteilen. Sie bleiben meist unbewusst und basieren auf kognitiven Heuristiken (geistigen Abkürzungen).

Gefängnis
Tusche & Acryl
auf Papier
65 x 50,5 cm

Confirmation Bias, zu deutsch Bestätigungsfehler, ist unsere (unterbewusste) Neigung dazu, Informationen so auszuwählen, zu ermitteln und zu interpretieren, dass diese die eigenen Erwartungen bestätigen. Hauptsächlich können Bestätigungsfehler ermittelt werden, wenn die zu prüfende Theorie schon fest etabliert ist oder wenn die zu bestätigende Erwartung mit einem positiven Gefühl belegt oder auf eine andere Art erstrebenswert ist. So stellten die beiden Sozialforscher Trope und Liberman fest, dass Menschen wenig Interesse besitzen sich im Nachhinein hohe Kosten oder negative Wirkung von Fehlentscheidungen einzustehen (ganz gleich, ob in finanzieller, emotionaler oder gesellschaftlicher Hinsicht). Daher werden Informationen unbewusst bevorzugt, die die eigene Richtigkeit und „Unschuld“ bestätigen und gleichzeitig unpassende Informationen gemieden.

Wir alle möchten am Ende des Tages feststellen können: Andere machen Fehler, aber man selbst nicht.

Der Volksmund spricht von „selektiver Wahrnehmung“, wenn Menschen auf bestimmte Themen fixiert sind, und sie nur noch bestimmte Informationen ausfiltern und andere Informationen mit gleicher Priorität überhaupt nicht mehr erkennen oder nur noch spärlich bemerken, als trügen sie eine Brille, die nur die Spektralfarben ihres „Reizthemas“ noch durchlässt. Sie nehmen nur noch das wahr, was sie glauben, darin zu erkennen, während alles andere ausgeblendet wird. Das „Reizthema“ ragt in Bereiche rein, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Alles wird zum persönlichen Politikum. Und eigentlich harmlose Fragen lösen politische Grundsatzdiskussionen aus.

Selektive Wahrnehmung kann durch Priming (Bahnung) und Framing (Einrahmen) und sich durch Relativierung verstärken.

Beispiel: Die Zunahme des Luftwiderstands verläuft quadratisch, d.h. mit der zweiten Potenz. Ein Problem des Schnellfahrens. Doppelt so schnell fahren bedeutet vierfache Kraft aufwenden. Aus diesem physikalischen Grund haben alle Autos ca. bei 90 km/h den geringsten Verbrauch. Simple Physik, die aber nicht taugt, um Tempolimit-Gegner vom Gegenteil zu überzeugen. Plötzlich geht es um Weltbilder. Um die Wahrung letzter Freiheiten und kein Vergleich und keine Relativierung ist zu groß („, das bisschen mehr Treibstoff ist doch echt egal, solange die Chinesen ...“ etc.), um weiter seinen Überzeugungen anhängen zu können.

Es geht Menschen selten um Vernunft, sondern vornehmlich um Wahrung inneren Einklangs.

Und wenn partout alles nichts hilft, wird darauf verwiesen, dass Klimawandel ja auch irgendwie nicht bewiesen ist und „menschlich verursachter“ schon einmal gar nicht. Ökolobby und so. Und überhaupt irren sich Wissenschaftler ja auch mal. Und fertig! Und jetzt will man darüber nicht mehr diskutieren. Es ist halt die eigene Meinung und in einer Demokratie wird man doch noch seine freie Meinung sagen dürfen ... oder sind wir schon wieder soweit?

Nachtigall, ich hör dir trapsen. Das ist ja wie bei Hitler - F*** Ökodiktatur!!!

Dabei geht es doch nur darum, wie man sinnvoll den Kraftstoffverbrauch reduzieren könnte ...

$$F_W = c_W \cdot A \cdot \left(\frac{\rho}{2}\right) \cdot c^2$$

„Hat der menschliche Verstand einmal eine Meinung angenommen, [...], so zieht er alles heran, um diese zu bestätigen und mit ihr zusammenzustimmen. Und selbst wenn sich für das Gegenteil mehr und weit bessere Beweise anbieten, so wird er diese mit großer und schädlicher Voreingenommenheit ignorieren, verdammnen oder sie durch Spitzfindigkeiten als irrelevant betrachten, auf dass die Autorität seiner ersten Annahme ungeschmälert erhalten bleibe.“ Francis Bacon, Philosoph 1620

Überblick. Um Leben

Nach biologischer Systematik gehören Menschen zu den Trockennasenprimaten. In uns wirken Vernunft und Instinkte. Daher lässt sich sagen: Den Sinn des Lebens muss jede/r für sich finden. Der Antrieb des Lebens ist bei allen gleich.

Leben findet im Augenblick statt und dreht sich vereinfacht um Emotionsregulierung. Darum, unserem inneren Kalkulator in jedem Moment gerecht zu werden, der danach strebt Zustände positiver Emotionen zu sammeln (ob durch Liebe, Arbeit, Kinder, Beruf oder einfach durch Zustände wie Sicherheit und Geborgenheit) und diese Zustände aufrecht zu erhalten. Negative Emotionen wollen wir instinktiv vermeiden und schnellstmöglich loswerden. Zu negativen Emotionen zählen Unsicherheit, Schmerz, physisch oder psychisch, bis hin zum absoluten Supergau, dem eigenen Tod. Für dieses Ziel bedienen wir alle uns gewisser Strategien. Vernunft ist dabei nicht immer die erste Wahl. Um aber nicht direkt mit einem sehr lästigen Thema anzufangen und Ihnen womöglich negative Gefühle zu bereiten, überspringe ich „Nachhaltigkeit“ und komme lieber direkt zum entscheidenden Punkt.

Hinsichtlich der Strategien zur Emotionsregulierung gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Frauen setzen auf Neubewertung einer Situation, Männer eher auf Verdrängung.

Vernunft spielt bei Letztgenannten nicht selten sogar eine vollkommen untergeordnete Rolle. Häufig geht es einfach ums Recht haben und fertig!

Der „grumpy old white man“ ist also nicht grundlos Synonym für das, was in vielem verkehrt läuft. Er blockiert und ist bockig. Und vielleicht kennen Sie solche Männer in Ihrer direkten Umgebung. Ein Maß an Rechthaberei ist dem Mann angeboren und wenn man es weiß, kann man es ihm leichter nachsehen. Ihm nachgeben sollte man trotzdem nicht. So sehr er auch schimpft. Denn speziell alten Bäume haben häufig eine dicke knorrige Borke.



Keine Frage, Frauen sind zweifellos auch keine Engel. In einer Welt, die sich so schnell dreht wie heutzutage (und ein Stückweit überaltert ist), benötigen wir aber verstärkt die Bereitschaft zur Neubewertung. Man denke nur einmal an den Brexit. Ein Paradebeispiel für Bockigkeit und Rückfall in altes nationales Denken. Angesichts kommender und im Sinn fried-

voller Lösung dieser Herausforderungen ist es unumgänglich, auf Sozialkompetenzen und globales Bewusstsein setzen. Tugenden, die, und das ist Anlass zur Hoffnung, beide erlernt werden können.

Hierbei gilt: Je früher begonnen wird, desto mehr verinnerlicht das Menschlein und verfestigt dadurch seine neuronalen Autobahnen.

Good old fuckin' innerer Kalkulator

Vielleicht ist es Ihnen bereits selber aufgefallen, und ich will auch gar nicht lange um den heißen Brei herumreden, aber das Ausräumen eines Geschirrspülers nervt. Genau wie eine Vorsorge-Darmspiegelung auch. Und trotzdem nehmen wir Menschen diese Mühsal in Kauf, was „emotionsregulatorisch im Augenblick“ keinen Sinn zu machen scheint.

Doch weit gefehlt!

Wir empfinden diese Tätigkeiten im Augenblick zwar als mehr oder minder (einseitig) unangenehm, auf der anderen Seite aber wertet unser innerer Kalkulator diese Lästigkeiten bereits „im Augenblick als positiv“, da wir wissen, dass sich nach Vollzug der Tätigkeit ein positives Gefühl einstellen wird. Denn so profan es auch klingen mag, ein ausgeräumter Geschirrspüler fühlt sich besser an als ein unausgeräumter, erst recht, wenn sich bereits in der Küche neues schmutziges Geschirr stapelt, und eine absolvierte Vorsorgeuntersuchung (unter der Voraussetzung, dass das Ergebnis unauffällig war) fühlt sich besser an, als sie ausgesessen zu haben.

Ich merke schon, nach diesen zwei Top-Beispielen sind Sie Feuer und Flamme noch weitere hören zu wollen. No problem! Ein Job, und sei er mitunter sehr stressig, gibt einem im Augenblick das Gefühl den Lebensunterhalt bestreiten zu können und beschert dadurch ein positives Gefühl. Gleichzeitig gibt der Job im Augenblick vielleicht auch Reputation und/oder bietet ansonsten viel interessante (positive) Momente, von denen wir wissen, dass wir sie nur erlangen können, wenn wir uns durch die unangenehmen Momente „durchbeißen“.

Und selbst eine scheinbar langfristige Investition wie eine Krankenversicherung dient vor allem und noch vor Inanspruchnahme in jedem Augenblick bereits als abgesichertes und damit positives Gefühl der Sicherheit. Zu wissen, bei schwerer Erkrankung finanziell nicht ins Bodenlose zu fallen, erscheint uns in jedem Augenblick als erstrebenswert. Gleiches gilt auch für eine Altersvorsorge. Sie dient bereits im Augenblick und noch vor Inanspruchnahme als positive Grundemotion. Allerdings kann es geschehen, dass kurzfristigere Wünsche wie eine berufliche Auszeit oder der Traumurlaub, an deren Erfüllung sich viele positive Emotionen knüpfen (und im Umkehrschluss bei Nichterfüllung drängende negative Emotionen) einen immer wieder mal zweifeln lassen.

Unser innerer Kalkulator wählt alles ab. Typisch menschlich, darf man sagen. Bitten Sie zum besseren Vergleich doch mal Ihren Hund den Geschirrspüler auszuräumen oder erkunden Sie sein Interesse an einer Vorsorge-Darmspiegelung. Ne danke, wird seine Antwort unter Garantie lauten. Nachhaltiges Denken ist seinem inneren Kalkulator fremd. Aber sein kurzfristiger innerer Kalkulator wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach sofort dazu bereit erklären, etwaige Speisereste von verschmutztem Geschirr abzulecken.

Lange Rede, kurzer Sinn: Es lohnt sich die Emotionsregulierung des Menschen im Blick zu haben.

Denn so lassen sich widersprüchliche Handlungen von Menschen erklären und gleichzeitig Lehren ziehen, wie eine Gesellschaft beschaffen sein muss, damit Menschen darin ein ausgeglichenes Leben

Emotionsregulation - Schlüssel zum Verständnis des Menschen.

führen können.

Ihrer Grundveranlagung nach bedürfen alle Menschen eines Gefühls der Sicherheit, und diesem Streben steht die sich ausbreitende Angst vor sozialem Absturz entgegen. Menschen müssen keine Millionäre sein, aber omnipräsente Abstiegsängste nagen an ihnen. Sie können krank machen, lassen Menschen irrational denken und handeln und somit anfällig für die Botschaften derer werden, die ganze einfache (Feind)Bilder zu Zweck der Emotionsregulierung anbieten. Diese Führer bedürfen dabei keiner durchdachten Argumente. Der innere Kalkulator ist seinem Wesen nach emotional und nicht logisch.

„Build that Wall!“, brüllte Donald Trump

seinen Anhänger zu. Und deren innere Kalkulatoren griffen es dankbar auf. Auch wenn eine Mauer zu Mexiko ihre persönliche wirtschaftliche Lage keinen Deut verbessern wird und die sieben Milliarden Dollar, die die Mauer kosten wird, an anderer Stelle fehlen werden. Scheiß drauf! Hauptsache im Moment waren die innere Kalkulatoren zufrieden.

„Wollt ihr den totalen Krieg?“, war keine Frage, sondern ein Angebot an diesen Instinkt, der Teil von uns allen ist. Diejenigen, die „führen“ wollen, haben ein erschreckend gutes Gespür für den inneren Kalkulator. Das macht sie so gefährlich. Man tut also gut daran, sie nicht zu unterschätzen und die Vernunft der Menschen nicht zu überschätzen ...



Simple truth of a millionaire

Mein freie Wille geschehe

Menschen behaupten gerne von sich, dass sie vernünftig sind. Aber die Unvernunft der anderen ist schuld an dem Dilemma. Und weil es ja doppelt ungerecht wäre, wenn der eigentlich Vernünftige für seine Vernunft bestraft werden würde, müssen sie eben leider das Spiel der Unvernunft mitspielen.

Ich tippe mal, würden Kant und Jesus heute noch leben, würden nicht wenige sie als „Spinner“, „Naive Träumer“ oder „Gutmenschen“ bezeichnen. Allzu beliebt wären sie jedenfalls nicht. In der Radikalität ihrer Forderungen und für ihre Einschätzung der Menschen. Denn beide unterstellen den Menschen nur endliche Vernunft.

Endliche Vernunft? Klingt für meinen Instinkt erst mal verdächtig (und nach falschem Deutsch) und sogleich stelle ich fest: Endliche Vernunft mag vielleicht für andere gelten, aber doch nicht für mich!

Oder?

Um dieser Frage nachzugehen schaue ich erst einmal mal ins Netz.

Ver·nunft Substantiv, feminin [die]
/Vernunft/

geistige Fähigkeit des Menschen, Einsichten zu gewinnen, sich ein Urteil zu bilden, die Zusammenhänge und die Ordnung des Wahrgenommenen zu erkennen **und** sich in seinem Handeln danach zu richten „die menschliche Vernunft“

Sieh an, demnach muss, wer sich vernünftig nennen will, gleich zwei Bedingungen erfüllen. Verstehen **und** auch danach handeln. Und genau das scheint mir der große Knackpunkt zu sein, denn unwillkürlich muss ich an meine große Wertschätzung

geistiger Getränke denken. Und an meine letzte Flugreise. Und an die Zahnprophylaxe, die ich nun seit mehr als einem halben Jahrzehnt habe schleifen lasse ... Aber wer ist schon perfekt, tröste ich mich, zünde mir eine Zigarette an und wende mich Fachleuten zu. Für die ist die endliche Vernunft kein Thema mehr. Wissenschaftler bestätigen Kants und Jesus' Einschätzung menschlicher Vernunft.

Die Neurowissenschaften gehen in ihren Annahmen sogar noch einen Schritt weiter.

Sie wagen es, die heilige Kuh in Zweifel ziehen: den freien Willen. Nicht ganz zu unrecht, wie mir scheint, zumindest wenn ich mir folgende Fragen stelle:

- *War mir das irgendwie immer schon klar; oder habe ich mich irgendwann einmal aktiv dazu entschlossen, am Leben zu hängen?*

- *Habe ich meine sexuelle Orientierung willentlich beschlossen oder haben sich meine Neigungen einfach so ergeben; und vor allem, kann ich sie abschütteln?*



- *Kann ich mich dazu entschließen, meine Kinder nicht zu lieben?*

In allen drei Fällen lautet meine Antwort: Nein. Freier Wille scheint offenbar seine Grenzen zu haben. Ein Beleg für diese Annahme fand sich den 50er Jahren in einem OP-Saal in Montreal in. Ein Neurochirurg namens Wilder Penfield beugt sich über den offenen Schädel eines Epilepsie-Patienten und stimuliert mit Elektroden dessen Hirn; der Patient ist, wie bei solchen Operationen üblich, bei vollem Bewusstsein. Mit seinen Elektroden sucht Penfield nach dem „epileptischen Herd“: dem krankhaften Gewebeklumpen, von dem die epileptischen Gewitter im Gehirn ihren Anfang nehmen.

Irgendwann während der OP des trifft der Chirurg mit der Reizelektrode auch das Hirnzentrum, das den Arm steuert - und der Arm des Patienten bewegte sich. Kurios fiel die Antwort aus, als Penfield den Mann daraufhin fragte, warum er den gerade den Arm bewegt habe: „Weil ich es plötzlich wollte!“, antwortete der Mann.

Befunde wie diese sind ein gefundenes Fressen für Gerhard Roth, Biologe, Hirnforscher und ehemals Direktor am Institut für Hirnforschung in Bremen. Seiner Meinung nach ist nicht nur der freie Wille eine Illusion. Auch die Vorstellung, wir könnten vernünftige Erklärungen für unser Verhalten ablegen, sei eine Täuschung. Wir meinen zwar zu wissen, warum etwas tun, sagt Roth, aber in Wahrheit tappen wir im Dunkeln.

Roths Überzeugung nach stammen die Entscheidungen für unsere Handlungen aus dem Unbewussten. Weil das aber per definitionem inkognito arbeitet, bleibt es



unserem Bewusstsein verborgen, dass eigentlich das Unbewusste „der Chef ist“, wie Roth sagt. In seiner Verblendung schreibt das bewusste Ich, nicht ganz frei von Größenwahn, „alles sich selbst zu“.

Professor Dr. Wolf Singer, emeritierter Direktor des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung in Frankfurt, definiert den freien Willen als ein „soziales Konstrukt“. „Tu dies, sonst passiert das“, sagt Singer – so klingt die Methode, mit denen wir unsere Kinder erziehen. Damit werde uns schon in jungen Jahren suggeriert, dass wir uns „auch anders entscheiden können“. Und so entstehe allmählich die Vorstellung eines freien Willens in unserem Kopf.

Klingt verrückt, was?!

Und das vielleicht Verrückteste ist, dass ich an diesem Punkt abbreche und darauf verzichte, weitere Beweise für die Unfreiheit des Willens anzuführen. Aus dem einfachen Grund, weil es nichts bringen würde.

Unser gesamtes Leben basiert auf der Annahme, dass wir willensfrei sind. Unsere Gesetzgebung, das Konzept von Schuld und Sühne, unser Wirtschaftssystem (Homo oeconomicus), unser Konsum. Einfach alles.

Das alles in Frage zu stellen ist nicht realistisch. Erst recht nicht heutzutage, womit ich im postfaktischen Zeitalter angelangt bin. Ich lasse den Menschen ihren heiligen freien Willen und richte meinen Blick lieber wieder auf die endliche Vernunft des Menschen. Mein Psychiater, respektive Friseur, hat dazu eine glasklare Haltung: „Vernunft ist illusionäre Selbstbehauptung von Menschen über Menschen! Diese Selbstbehauptung dockt an dem Instinkt an, sich für partout vernünftig halten zu wollen und mästet sich durch Religion, Wissenschaft, Kunst und Kultur. Alles Arschgeigen!“

Kein schönes Menschenbild, wie ich finde und deshalb springe ich zu Kant und Jesus zurück. Langsam dämmert es mir, dass die zwei mit ihren Forderungen von kategorischem Imperativ und bedingungsloser Nächstenliebe den Nagel in Schwarze getroffen haben. Zum Zweck, der eigenen Unvernunft nicht zu erliegen. Eigentlich eine in sich logische Überlegung, für die die beiden aber erheblich einstecken mussten.



ABSURD
Acryl auf
HOLZ
81,5 x 40 cm

Hunger oder Durst beeinträchtigen meine Objektivität, genau wie Müdigkeit auch. Oder ein banaler Anker, in Form einer willkürlich gewürfelte Zahl. Dem Bild einer grünen Wiese. Einer tiefen Stimme, der ich eher geneigt bin zu glauben oder einem ebenmäßigen Gesicht.

Objektiv zu bleiben ist schwer. Erst recht, wenn man etwas zu verlieren hat. Womöglich hängt das eigene Einkommen daran. Häufig ist dieser Verlust aber nicht einmal physisch greifbar – nur ein Gesichtsverlust. Verrückt, aber der schmerzt am meisten.

Nicht selten halten wir an Wahrheiten fest, um das Eingestehen eines Irrtums zu vermeiden. Um so stärker, je länger wir einem Irrtum anhängen. Nach vielen Jahren und einer Menge Arbeit und Geld, sich selbst, aber auch seiner Umgebung einen Irrtum einzugeben ist schwer. In einem System, dass keine Fehler zulässt und nach Fehlern giert, unmöglich. Prognose: Wir werden auch noch in hundert Jahren am Berliner Flughafen weiterbauen.

Unwahrheit lässt sich viel leichter ertragen, als innere Dissonanz. Niemand ist objektiv. Sich das einzugeben bedeutet einen kleinen Hops in die richtige Richtung zu machen. Alternativ dazu, kann man sich natürlich auch weigern. Das muss jeder selber wissen. Aber wenn es schiefegeht hinterher zu jammern, wird nichts bringen. „Ach Herrjemine, ich hatte ja keine Ahnung!“, war nach Ende des dritten Reichs häufige Rechtfertigung. Aber war es auch glaubwürdig?

Das Ziel ist klar. Die unvoreingenommene Betrachtung. Das Entdecken der Vielfalt. Frei von all diesen Filtern, die Vielfalt so unsichtbar machen und beschränken. So nervig klein, dass man schreiend davonlaufen will.

Verdrängung

Menschen sind hochbegabt. Vor allem, auf dem Gebiet der Verdrängung. Das ist nicht verwunderlich. Verdrängung ist ein lebensnotwendiger Instinkt in uns allen. Er ist das Gegengewicht zu unserem Intellekt, der um unsere eigenen Sterblichkeit weiß. Wir alle fürchten den Tod instinktiv so sehr und bemühen uns darum ihn bestmöglich zu vermeiden, dass die Omnipräsenz eines Gedankens an die eigene unvermeidliche Sterblichkeit uns lämmen würde. Oder, um es nüchtern auszudrücken: sich als überlebensnachteilig erweisen

würde. Jedem ist die eigene Sterblichkeit zwar bewusst, aber erdrückend und alarmierend wird diese Erkenntnis erst, wenn der Tod durch Alter, Krankheit oder Bedrohung nah oder unausweichlich wird. Vorher gilt: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Zum Zweck, unbeschwert und damit bestmöglich den Wettstreit des Lebens bestreiten zu können, denken und handeln wir in kürzeren Zeiträumen. Das ist sinnlich. Und aus diesem Grund kümmern wir uns um's Tagesgeschäft. Arbeiten, lieben, lachen, haben Kinder.

Dutzende Studien belegen, dass Menschen kurzfristig denken und planen.

Wir können nicht anders. Die Evolution hat es uns eingepflanzt. Um leben zu können, müssen wir den Tod verdrängen. Sämtliche langfristigen Erwägungen sind daher sinnfremd, also nicht sinnlich.

Kurzfristiger Konsum hingegen ist außerordentlich sinnlich.

Wir fühlen den Gewinn und die Verbesserung der Lebensumstände unmittelbar. Ein langfristiger Schaden kommt uns nur intellektuell in den Sinn. Langfristiger Schaden ist jedoch nicht sinnlich. Er ist einseitig und wird emotional vom kurzfristigen sinnlichen Nutzen überblendet.

Das sollte uns immer im Hinterkopf sein, wenn wir unsere Bemühungen für eine Zukunft be-

werten. Der Mensch ist darauf programmiert, sich in einem unbegrenzten System zu empfinden. Das ist nicht der Fall und bedeutet: Die Menschheit kann untergehen, und die Augen davor zu verschließen ist töricht. Und dass unsere langfristige Klimaziele unrealistisch sind, wissen wir auch. Wir hoffen darauf, dass es uns gelingen wird. Aber wissen, dass das nicht der Fall sein wird. Die ersten Länder scheren aus. Weitere werden folgen.

Glaube beruhigt, spendet Trost, gibt Hoffnung. Nur realistisch ist er in der Regel nicht.



Don't worry - some day Mr. Superbrain takes us to Mars!

Acryl auf Leinwand

200 x 80 cm



Status Quo
Acryl auf
Leinwand
200 x 140 cm

Status Quo

von Diskussionen rund um das Tempolimit 130 auf Autobahnen übertroffen. Dessen Einführung wäre sinnvoll, um die Rate tödlicher Unfälle zu senken und den CO₂ Ausstoß durch Mehrverbrauch bei hohen Geschwindigkeiten zu verringern. Aber das wird zur Nebensache. Es geht um große Emotionen wie Freiheit und um Weltbilder.

Den Verlust ihres Status Quo empfinden Menschen als furchtbar. Und die Sorge abstürzen zu können, zehrt enorm an den Nerven. Permanente Sorge macht reizbar bis aggressiv und führt nicht selten zu psychischen Erkrankungen. Und wenn der Worst Case dann eintritt, kann es irrational werden. Dann hauen, beißen und stechen wir nach allem - oben und unten. Alternativ dazu zerfließen wir in teils absurdem Selbstmitleid. So wie Madeleine Schickedanz. Nachdem das Vermögen der Quelle-Erbin von knapp 4 Milliarden auf (laut jüngsten Schätzungen) 40 Millionen Euro gefallen war, bekannte sie in einem Interview der BILD-Zeitung sinngemäß „sie fühle sich auf Hartz 4“.

Die hat Probleme, denken bestimmt nicht wenige. Und vergessen dabei, dass Reichtum bzw. Armut und Absturz immer relativ ist und sich am sozialen Umfeld bemisst.

Die haben Probleme, hätten sich bestimmt nicht wenige Afrikaner gefragt, wenn sie die Debatten rund um den Versuch der Grünen, einen Veggie-Day einzuführen, mitbekommen hätten. Es ging um einen Tag Fleischverzicht in Kantinen, doch empfunden stand der Verlust des gesamten Abendlandes auf dem Spiel.

Heutzutage scheinen wir weiter. Mediziner sind sich einig, dass weniger Fleischkonsum der Gesundheit zuträglich wäre und die dringende Schonung der Ressourcen ist ins Bewusstsein der Bevölkerung eingedrungen. Doch, wenn es um verzichten geht, wird noch immer gezetert, als wäre ein Leben dann nicht mehr möglich. An Emotionalität wird das Thema eigentlich nur

Status Quo-Denken ist finanzieller, aber primär emotionaler Natur. Menschen klammern sich von Natur aus in allem an den gewohnten Standard. Rückschritt ist nicht vorgesehen. So wie in den USA die Befürworter von Schusswaffen (bis hin zu halbautomatischen Gewehren), trotz all der Amokläufer partout nicht von ihrem Status Quo abweichen wollen. Uns scheinen sie befremdlich, aber ihnen geht es um die Wahrung ihres Status Quo. Automobile Tempolimitaversion ist ihnen fremd. Kennen sie nicht - haben sie nicht.

Als ein Beispiel stelle man sich nun einmal vor, dass Flugbenzin massiv besteuert werden würde. Mit der Folge, dass Fliegen (wie über viele Jahrzehnte*) nur den wirklich Begüterten unter uns vorbehalten wäre. Jede Wette, alle würden schimpfen. Ob Passagiere, Fluggesellschaften, Flugzeughersteller, Tourismusverbände oder Hoteliers. Obwohl wir alle wissen, wie schädlich Flugverkehr für das Klima ist, nimmt Flugverkehr genau wie Mobilität (samt Gewicht und PS unser Vehikel) jedes Jahr zu. Und das geht zu Lasten vieler Menschen, die sich niemals in ihrem Leben einen Flug leisten können werden. Auch weil der Klimawandel sie ihrer Lebensgrundlage beraubt. Außerdem geht es natürlich zu

* ein Transatlantikflug kostete in den 50er Jahren den Jahreslohn eines durchschnittlichen Arbeiters. Derzeit hat ein Transatlantikflug pro Passagier (ohne Rückflug) in etwa die gleiche Ökobilanz wie 12.000 zurückgelegte Kilometer in einem durchschnittlich motorisiertem PKW.

Lasten der Zukunft unser Kinder. Doch das wollen wir alle nicht hören. Stattdessen rechtfertigen wir Badetrips nach Ägypten als kulturellen Austausch, relativieren unser Verhalten durch Nachbarn oder einen Fairtrade-Kaffee oder durch den Vergleich mit anderen Ländern (am liebsten den Chinesen) und betonen den Erhalt so wichtiger Arbeitsplätze.

Eine Abkehr vom Status Quo - Denken ist schwer. Und kann nur durch Bildung und flankierende schrittweise Anhebung von steuerlichen Maßnahmen, bis hin zu Verbots gelingen. Fraglich dabei ist, ob sich Politiker und Wähler (selbst unter den Grünen) dafür finden werden. Im Zeitalter des Populismus und der Konzentration auf marktwirtschaftliche Aspekte gibt es genügend Parteien, die gegenteiligen wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Trotz, von mündigen Verbrauchern faseln und das Blaue vom Himmel versprechen. So viel Verzicht müsse nicht sein, denn das eigene Land stünde im internationalen Vergleich ja schon gut da und überhaupt seien doch nur andere Schuld. Die EU oder Grenzwerte oder Flüchtlinge oder Chinesen ... oder oder oder. Und wir wollen das so gerne glauben ... und fangen an zu glauben.

Und noch etwas steht der Vernunft im Wege. **Wer beispielsweise jahrelang gegen ein Tempolimit oder ein Schusswaffenverbot war und jetzt für eine 180 Grad Wende votieren soll, muss bereit sein sich einzustehen, dass er vorher falsch lag und damit auch seiner Umwelt geschadet hat.** Und das ist eines der größten Probleme, das die Vernunft des Menschen torpediert. Die Furcht vor dem Reputationsverlust vor uns selbst. Es droht der Status Quo-Verlust der eigenen Unschuld. Und dieses Einge-

ständnis tut so verflucht weh. Wir fühlen uns schuldig, ertappt und degradiert zu unmündigen Kindern, die wir partout nicht sein wollen. Erst recht nicht, wenn starke Männer, Wettbewerb und Konsum das Leitbild sind und wir in einer Gesellschaft leben, die Fehler und Schwäche gnadenlos verfolgt. Dann nämlich, wenn es hart auf hart kommt, fällt Leugnung, Relativierung und Herabqualifizierung der anderen Seite einfach leichter. Das weiß unser Unterbewusstsein und geht durch selektive Wahrnehmung der Fakten diesen bequemeren Weg. Und unser Bewusstsein bekommt davon häufig nichts mit. Leider.

Der Protest der „Gelbwesten“ gibt einen Ausblick in die Zukunft. Wir werden Aufstände und Rebellion erleben. Verzicht tut weh. Und die Ökosteuer wie in Frankreich ist eben auch der Hinweis darauf, kollektiv schuldig geworden zu sein. Und das will niemand sein. Da klopft man lieber jeden Überbringer der schlechten Nachricht.

Was nicht heißt, dass Teile des Protests nicht angemessen sind. Das soziale Gefälle ist zu groß geworden. Überall auf der Welt. Einseitig haben vor allem obere Einkommens- und Vermögensklassen profitiert (so hat Macron z.B. die Vermögenssteuer abgeschafft), während unten viele Menschen mittlerweile um ihre Existenz fürchten. Sie fürchten den Verlust ihres Status Quo. Oder sie fürchten den Verlust von sogenannten Werten, denen sie durch ihre Erziehung anhängen. Diese Mischung, unterstützt durch neue Medien, spaltet die Gesellschaft zunehmend in Gruppcheninteressen. Reichsbürger hier, Freikirchler dort, Linksradikale, Rechtsradikale usw. Summa summarum: Die Zeit ist reif für einen common sense der Vernunft.



Die allermeisten Lebewesen werden nicht geboren. Von den Billionen von Spermien, die täglich entstehen finden nur die wenigsten zu einer Eizelle, so dass überhaupt die Chance auf erfolgreiche Befruchtung und mögliche Geburt besteht. Statistisch betrachtet ist der natürliche Zustand des Seins also nicht geboren zu werden. Nicht zu leben. Zu leben ist dagegen ein reiner Zufall

Sinn Freiheit des Lebens

Leben ist sinnfrei. Sinnfreiheit zu akzeptieren ist aber keine menschliche Kernkompetenz. Sinnfreiheit erscheint uns unbefriedigend. Um optimal gegen Gefahren gewappnet zu sein, hat es sich in unsere Gene eingenistet, lieber 10 mal zu häufig nach einem Sinn oder kausalen Zusammenhang zu suchen, als einmal zu wenig. Und so dichtet unser Gefühl in alles einen Sinn hinein. Denn in der kleinen Welt menschlicher Emotionen muss alles einen Sinn haben. Sinnlos klingt nach unerfüllt. Und jemand, der sein Leben als sinnfrei beschreibt wirkt armselig. Ein Kinofilm, der keinen oder einen unlogischen Plot hat missfällt uns. Alles muss erklärlich sein. Und wenn es partout keinen Sinn gibt, können ergo nur höhere Mächte dahinter stecken, deren Wege logischerweise ungründlich sind.

Menschen können nicht anders als überall Zusammenhänge zu wittern.

Ein Mann liegt auf der Straße. Ein Auto fährt mit quitschenden Reifen davon.

Zwei Informationen und wir können kaum anders, als diese beiden Aussagen miteinander zu verknüpfen und je nach unserer Erfahrung deuten. Hah, ein Autounfall, denken wir neunmalschlau, statt erst einmal nachzufragen, ob bei der Vielzahl von Autos und Männern auf der Erde, sich beide eigentlich am gleichen Fleck befinden, so wie eine künstliche Intelligenz an die Situation herangehen würde.

Der Prozess kausaler Verknüpfung verläuft unbewusst und geschieht zum Zwecke des optimalen Überlebens in Bruchteilen von Sekunden. Unterbewusst ziehen wir einen Schluss. Immer in der Absicht, nicht ein Opfer zu werden.

Die erfolgreichsten „Kausalitäten-Verknüpfer“ haben sich im Lauf der Hunderttausende von Jahren durchgesetzt und wir, als ihre Nachfahren können nicht fühlen bzw. uns vorstellen, dass etwas grundlos geschieht. Allerdings sind wir nicht darauf konditioniert komplexe Zusammenhänge zu begreifen. Wir kommen aus einer einfachen Welt. Zudem liebt das Gehirn Abkürzungen. Das spart Energie und gibt einem den Sekundenbruchteil Vorsprung, um dem Säbelzahntiger zu entkommen. Unsere ratzafatzi-Kausal-Verknüpfung ist mit unserer komplexen total Welt überfordert.

high tower
Acryl auf
Leinwand
60 x 60 cm



Der Sinn des Lebens besteht für das Individuum primär darin, nicht zu sterben.

Aus unserer anthropozentrischen Sicht heraus erscheint uns „lebendig sein“ das Optimum des Daseins zu sein. Wer träumt schon davon, ein Stein zu sein? Wenn schon, dann wenigstens ein Diamant, oder mindestens mal ein toller Riesenfelsen ... oder noch besser ein ganzer Planet! Aber auf keinen Fall ein Streifen Toilettenpapier - was immerhin organisch wäre. Und, organisch hin oder her, definitiv auch kein Darmbakterium des Nachbarn. Dann doch lieber Stein.

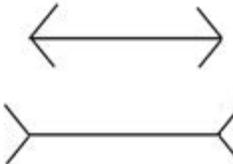
Warum kriege ausgerechnet ich diese oder jene Krankheit? Warum gewinnt Herr Müller im Lotto und nicht ich? Warum sehe ich aus wie ein Mix aus Karl Dall und Ottfried Fischer und nicht wie George Clooney? **Fragen die wir uns typischerweise stellen, richten sich nach oben.** Wir streben nach mehr oder mindestens mal nach Wahrung des Status Quo und nicht nach weniger. Fragen nach unten stellen wir uns daher viel seltener. Erörterungen darüber, warum nicht wir mittelloser Afrikaner sind oder im Mittelmeer ertrinken, fühlen sich wenig zielführend an, um das eigene Leben zu verbessern und erfreuen sich daher geringerer Beliebtheit. Oder haben Sie sich schon einmal gefragt, wie Ihr Leben wohl verlaufen wäre, wenn Sie so einen Riesenzinker wie Gerald Depardieu im Gesicht hätten?



Feeling/Thinking
Acryl auf
Leinwand
80 x 86 cm

Oder Mitleid. Oder Konservativismus. Die Häufigkeit macht etwas wichtig. Sachverhalte, die ständig zu sehen sind, brennen sich ganz oben ein. Man kann das zwar überwinden, aber man muss sich klar machen, dass jeder Mensch erst fühlt und danach denkt. Und das Gefühl immer kurze Wege geht. Zudem fühlen wir immer, aber wir alle denken nicht immer. Und schon wären wir wieder bei Kant und endlicher Vernunftsbegabung des Menschen. Der Mensch ist nicht nur rational. Und wer daran zweifelt möge folgenden Test machen:

Welcher Strich ist länger?



.... außer vielleicht ein Muselmann, der soeben durchs offene Fenster bei uns eingestiegen ist. Und das hackedicht bis unter den Turban.

Ach ne, der ist ja Moslem und trinkt nichts. Wenigstens sind diesbezüglich keine Verstöße im Straßenverkehr zu erwarten. Aber diese Beule unterm Kaftan? Sehr verdächtig! Gewiss Sprengstoff und er ist sich unschlüssig wegen der Reihenfolge. Erst Sozialsystem ausnutzen oder erst in die Luft sprengen oder erst vergewaltigen?

Mit dieser Überspitzung will ich sagen, dass jedem Menschen ein Maß an Fremdenfeindlichkeit angeboren ist. Ein Atavismus, der mitunter Kapriolen schlagen kann, wenn er durch häufige mediale Thematisierung oder im Bekanntenkreis, aber auch durch reale Ereignisse aufgewirbelt wird. Genau wie Egoismus übrigens auch.

BAMM!

Hilfe, es knallt. Zusammenzucken und Kopf einziehen!

Zwecks schnellster Reaktion fühlen wir immer erst, bevor der Verstand uns zu Hilfe eilt und überprüft. In diesem Fall meldet er: Das war nur die Tür, und stellt teils komplexe Schlussfolgerungen an. Offenbar hat die Tür geknallt, weil irgendwo ein Fenster offen steht. Wir stehen also schnell auf, um das Fenster zu schließen, denn schrille Warnungen der Alten klingen uns im im Hinterkopf, dass wirklich nichts gefährlicher sei als Zugluft ...

um eine optische Täuschung handelt. Sie können tausend mal die Augen schließen, aber das wird nichts ändern. Sie stecken in der Zwangsjacke fest.

Erst kommt Fühlen und dann Denken.

Und wenn sie das nächste Mal in den Nachrichten Bilder vom Smog in Peking sehen und fühlen, dass die Chinesen allein am Klimawandel schuld sind, gehen sie ins Internet und schauen sich Statistiken an, um ihre Gefühle zu überprüfen. Ich weiß es natürlich nicht genau. Vielleicht ist das ja alles Lügenpresse, inklusive statistischem Bundesamt, aber Deutschland, viermaliger Fußball- und geführter 26 facher Klimaweltmeister schneidet irgendwie gar nicht gut ab. Pro Kopf ist der Ausstoß von CO₂ bei uns Deutschen deutlich höher, als bei den Chinesen.

Geht es uns womöglich einfach zu gut? Wer nachrecherchiert wird schnell feststellen, dass mit steigendem Einkommen auch der ökologische Fußabdruck immer größer wird. Und das pro Kopf und Haushalt. Offenbar hat Wohlstand auch seine Schattenseiten und was mich dabei verwirrt und auch ärgert, ist die Tatsache, dass ich doch ein gefühlter Gutmensch bin. Kann ein Grünen-Wähler schlecht fürs Klima sein? Na ja, erst einmal sollen sich die wohlhabenden Nazis bescheiden, tröste ich mich. Die sind nämlich doppelt schlimm oder sogar drei- bis fünfzig-fach so schlimm. Im Vergleich zum Nazisein ist mangelndes Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein doch wohl eine Petitesse! Und mittels dieser Überzeugung fühle ich mich relativ(iert) unschuldig.



Evolution

Es gibt keinen Sinn!

Western City Dream
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm

Die Evolution verfolgt keinerlei Ziel. Ihr ist es „gleichgültig“ ob sie einen Wurm oder einen Menschen hervorbringt. Genauso wie es ihr gleichgültig ist, wie lange der Wurm oder der Mensch lebt. Sämtliche dahingehenden Überlegungen sind rein menschlich. Ebenso alle Fragen der Wertigkeit.

Was mir gerade recht und billig erscheint ist in der Addition mit anderen erheblich. Als Mensch habe ich keinen Sinn für exponentielles Wachstum. Das sich verdoppelnde Reiskorn auf dem Schachbrett sprengt meine Vorstellungskraft. Genau wie die meines Nebenbuhler auch. Und so treiben wir uns gegenseitig zur Höchstleistung an. In einer Spirale steigen wir dabei auf. Weiter und weiter, höher und höher. Solange, bis wir an die Decke stoßen. Ein sich selbst zerstörendes System, da jedes System irgendwann an seine Grenze stößt.

Der Mensch steht hinsichtlich seiner kognitiven Leistungen zweifellos über dem Pantoffeltierchen, der Schnecke und dem Affen. Daraus allerdings die Folgerung abzuleiten, ein Mensch wäre ganz oben auf der Leiter, also das maximal vorstellbare Nonplusultra an Intellekt, Vernunft & Weisheit, ist absurd. Kriege, unser Umgang mit der Natur sind der Beweis für das Gegenteil ...
... aber, ach ja, das sind ja die anderen.

Nichts weiter als Veränderung.
Ohne Ziel. Ohne Richtung. Frei.

Mutter Natur hat eine „Scheißegal“-Haltung.
Ob Stein oder Mensch - ihr doch egal!

Zu behaupten, etwas sei perfekt an die Natur angepasst ist Unverständnis par excellence. Nichts ist perfekt an die Natur angepasst. Es geht nicht um Perfektion. Es geht allein um den kleinen Vorteil einem Konkurrenten gegenüber. Deshalb haben wir alle Rückenschmerzen, bekommen Karies, Blähungen ...
...Blähungen!? Sind Blähungen eigentlich Ausdruck perfekter Anpassung oder das genaue Gegenteil?

Die Vorfahren des weißen Polarfuchses waren der verschneiten Umwelt einfach besser angepasst, als die schwarzen. Durch zufällige Mutation und nicht durch aktives Einwirken unserer „Mutter Natur“. Ob sie auch zu Blähungen neigen, entzieht sich bedauerlicherweise meiner Kenntnis. Direkt mal googeln - Füchse & Flatulenzien.



mund 0: 3 +++ news +++ 26. november 2018 chinesischer Arzt he jiankui verkündet über youtube, bei einer künstlichen Befruchtung die Genome von Kindern manipuliert zu haben. „Wenn ich es nicht mache, dann macht es ein anderer!“, lautet seine Rechtfertigung +++ news +++ helene fischer te

Leben ist Vergleich mit anderen

Der Vergleich mit dem anderen treibt uns gegenseitig dazu, immer mehr zu wollen und haben zu müssen. Kein Mensch ist davon frei. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit & Gleiche Rechte für alle Menschen gelten als Errungenschaften und sichern ein Gleichgewicht, sind aber vor allem Ausdruck des ewigen Vergleichs. Und selbst die Anschaffung banaler Dinge geschieht aus einem Vergleich heraus. „Oh, diese schicke Jeans stünde mir auch gut! Und vielleicht noch besser als der Nachbarin mit ihrem fetten Hintern.“



Niemand will zu kurz kommen und im Vergleich verzichten. Dann lauern enorme innere Spannungen. Dissonanzen, die auch bei Tieren zu beobachten sind. Belohnt man zwei Hunde mit Leckerlis unterschiedlich stark, kommt es beim geringer Belohnten zu Stressreaktionen (erst recht, wenn der in der Rangordnung über dem anderen Hund steht). Füttert man zwei Affen mit Apfelstückchen sind sie glücklich. Füttert man einen Affen mit Apfelstückchen und den anderen sichtbar mit Weintrauben, die offenbar in der Welt der Affen wertiger sind, kommt es ebenfalls zu starken Stressreaktionen; bis hin zu offener Aggression. Bezogen auf die Nachhaltigkeit bedeutet das: Selbst diejenigen, die willens sind auf Auto, Fleisch oder Flugzeug zu verzichten, geraten zusätzlich zum Verlust des Status Quo auch noch in emotionalen Stress. Sie wissen, dass ihr Verhalten die Welt nicht wirklich beeinflusst und haben zudem im Vergleich die Arschkarte gezogen. Deshalb sind klare Konsumgrenzen, die für alle gelten, unumgänglich. Und wir müssen uns dahingehend bilden, diese auch einzufordern. Denn unser Unterbewusstsein ist nicht vernünftig. Es ist gierig und strebt nach möglichst vielen positiven Emotionen in Form von Konsum und Aufrechterhaltung des Status Quo.

Vergleich frisst Moral.

Trump zum Mord an Jamal Khashoggi, dem im saudi-arabischen Konsulat getöteten Journalisten:
„Ich bin froh, dass die Saudis zugestimmt haben, 450 Milliarden Dollar in den Vereinigten Staaten auszugeben und zu investieren. Es wäre ausgesprochen dumm, diese Verträge zu kündigen, denn die würden dann nur von Russland oder China aufgeschlappt werden.“

The Other
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm



Die 4 Naturen des Menschen

Ich habe drei Naturen. Oder vier? Oder drei?

Der Reihe nach ...

Meine **erste Natur** ist das, was ich von Geburt kann, also genetisch in mir trage. Zum Beispiel atmen, automatisch mein Herz schlagen lassen und so weiter. Darunter fallen auch Gefühle. Hunger, Durst, generell am Leben zu hängen. Mutterliebe, Ekel, Sinn für Nähe etc.. Die erste Natur umfasst alles, was ich nicht erlernen muss. Auch mein genereller Hang zur Religion gehört dazu. In mir wirkt ein Kausalitätszwang. Alles muss eine Ursache haben. Nichts geschieht zufällig. Und wenn ich oder meine Umgebung partout keine Erklärung hat müssen es höhere Kräfte sein, die da wirken. Worin läge sonst der Sinn? Und ohne Sinn kann ich nicht sein.

Meine **zweite Natur** ist kulturell. Ob ich als Folge meiner Umgebung Hundefleisch schätze oder ekelig finde. Mit Stäbchen oder den Fingern esse und dergleichen.

Meine **dritte Natur** ist das, was vielleicht Vernunft zu nennen ist. Ich habe Appetit auf Chips, aber darf sie nicht tütenweise essen. Sonst droht Verfettung, bis hin zu Krankheit. Stattdessen sollte ich lieber Sport machen. Diese dritte Natur ist sehr weit weg von den Automatismen meiner ersten Natur, die noch in der Steinzeit leben und flüstern: „Kalorien sind gut. Je mehr, desto besser. Schließlich könnten ja schlechte Zeiten anbrechen.“ Und deshalb siegt irgendwann fast immer mein innerer Schweinhund. In Form von Chips, Tabak, Alkohol oder Konsum. Aber auch in Form



von Egoismus/Rücksichtslosigkeit, gegenüber anderen, um nur ja nicht evolutionär den kürzeren zu ziehen.

Leichter ist es dagegen, die zweite Natur, also die Kultur, so sehr ins Bewusstsein übergehen zu lassen, dass sie fast zur ersten Natur werden kann. Ich lerne, dass Hunde süß sind und dass ihr Fleisch ekelig ist. Mit der Folge, dass ich, Extremsituationen einmal ausgenommen, mit Leichtigkeit niemals ihr Fleisch essen werde. Die zweite Natur ist sinnlich. Dagegen ist die dritte Natur nicht

sinnlich. Bildung muss in der zweiten Natur ansetzen. Vernunft und globales Bewusstsein muss fester Teil unserer Kultur werden und eben nicht nationales Denken die Staatsraison sein.

Soweit so gut.

Meine **vierte Natur** ist wirklich knifflig. Sie bedeutet mein Eingebundensein in den Kontext. Die Wechselwirkung zwischen mir und anderen. Meine ersten drei Naturen sind egozentrisch.

Die 4. Natur ist ein co-existenzielles Band,

das alles Leben miteinander verbindet.

Basis der Evolution, die immer in uns wirkt. Auch wenn uns das nicht bewusst ist oder wir es leugnen. Existenz ist nicht singulär, sondern holistisch. Baut aufeinander auf, wirkt und existiert nur durcheinander.

Globalisierung ist 4. Natur. Jede meiner Handlungen hat am anderen Ende der Welt eine Wirkung, die ich irgendwann auch hier spüren werde.



es gibt kein Individuum
Acryl auf
Leinwand
180 x 80 cm

Nachts ist uns ein Reh ins Auto gelaufen. Ich habe meine Frau angeschrien, sie soll verdammt noch mal schnell weiterfahren. Ich fürchtete, das Reh könnte noch leben und ich müsste handeln. Es von seinem Leid befreien. Aber dazu bin ich zu schwach und naturentfremdet. Lieber davonfahren und hoffen, dass es tot oder, noch lieber, quitschfidel sei. Ich wollte weg von der Wahrheit, vor der ich mich fürchtete. Ein Mensch mit ganzheitlichem Bewusstsein wäre sich seiner Verantwortung bewusst gewesen und hätte gehandelt. Ich war zu feige.

Meine Sinne sind begrenzt, Ich betrachte Natur, aber ich fühle sie nicht. Ich bleibe außerhalb. Mein Blick ist egozentrisch. Nur mein Intellekt kann mich mahnen, Teil des ganzen zu sein. Aber mein Gefühl bleibt egozentrisch. Da kann ich machen was ich will.

Es gibt nicht den
Menschen, es gibt
nur die Menschen.
Das Leben ist
Wechselwirkung!

Schwer zu sagen, ob Tiere eine Ahnung davon haben, dass sie Tiere sind. Ich vergesse es jedenfalls ständig. Zudem haben andere Menschen Techniken entwickelt, die mir helfen mein Vergessen zu untermauern. Schade, dass ich mich nicht mehr daran erinnern kann, wie ich mich fühlte, als ich neu auf der Welt war. Als Teil der Natur? Jedenfalls hat die Zivilisation dieses Gefühl in mir unterminiert. Mittlerweile ist mir der Gedanke Natur zu sein regelrecht unheimlich. So wie mir die ganze Natur unheimlich ist. So unberechenbar und so vergänglich. Viele Naturvölker sind da fortschrittlicher geblieben.

Ich schwimme im großen Ozean des Lebens. Jederzeit kann ein Sturm über mich hereinbrechen oder ein Hai in meine Eier beißen. Furchtbar. Ich bin allein und suche nach Geborgenheit. In einer Gruppe, in einem Gott oder im Geld. Hauptsache etwas gibt mir das Gefühl von Sicherheit.

Ich sehe einen Baum. Ich kann ihn riechen und berühren. Sogar schmecken, wenn ich am Stamm lecke. Aber ihn fühlen? Seinen Sinn? Im kleinen vielleicht. Ein Baum ist potentielles Kanu, Brennholz oder Hütte, vielleicht auch Freund. Aber mein langfristiges Angewiesensein auf ihn, seinen Wert im großen ... das alles fühle ich nicht. Erst recht nicht, wenn ein Konkurrent mit einer Axt zugegen ist. Oder mein Vieh Futter braucht. Dann holze ich den Baum ab und lege einen Acker an. Bei sieben Milliarden Menschen gibt es viele Äcker und viel Vieh, und zu wenig Bäume. Nur mein Intellekt kann mich daran erinnern es nicht zu tun. Aber fühlen kann ich den Baum nicht.

Hier **Ich**, dort
der ganze **Rest.**

Letzten Sonntag war ich schwer verkatert. Zu allem Übel kroch auch noch ein Regenwurm zu mir ins Wohnzimmer. Gutgelaunt nahm er mir gegenüber auf dem Sessel Platz und öffnete seinen weißen Kittel, aus dem er ein winziges Klemmbrett hervorzog. Darauf standen Fragen, mit denen er mich traktierte:

„Sprich! Frei von der Leber weg. Was ist wertiger. Mensch oder Regenwurm?“

Ich: Mensch natürlich. Doofe Frage [und irgendwie auch provozierend, wenn es nicht so lächerlich wäre]

Er: Sämtliche Regenwürmer sind als Bodenbelüfter und Nahrung nützlich für das System, also wertig. Worin siehst Du Deine Nützlichkeit und Deinen Wert?

Ich: Grundsätzlich bin ich freude- und leidensfähiger. Ich bin außerdem eine Vielzahl an Optionen und könnte über mich hinauswachsen. Ein Regenwurm ist all das nicht. Ich habe außerdem Macht den Regenwurm zu töten. Er hat diese Macht nicht.

Er: Beruht ein Teil Deines Wertes darauf, dass Du einen Regenwurm töten könntest?

Ich: Äh, nein, natürlich nicht.

Er: Nützt Du dem System?

Ich: Was ist denn das für eine bescheuerte Frage?!

Er: Ich stelle hier die Fragen. Nützt Du dem System?

Ich: Nein, aber darum geht es doch auch nicht.

Er: Nützt Du dem System?

Ich: Achleck mich doch. Ich beantworte ab jetzt überhaupt keine Fragen mehr, die mich in die Defensive bringen. Punkt. Was soll der Quatsch? Du bist nur ein Wurm.

Er: Böse jetzt?

Ich: Ja! Das ist doch bescheuert. Jeder weiß, dass der Mensch wertiger ist. Das fühlt man doch. Und was soll so eine Diskussion überhaupt? Pseudointellektuelles psycho-sozio-Esoterikgelaber!

Er (dabei zündet er sich ein Zigaretten an): Also wenn ich fühlen könnte, würde ich mich auch wertiger fühlen. Sich wertiger zu fühlen als man ist, fühlt sich nämlich deutlich richtiger an, als sich gleichwertig oder gar minderwertiger zu fühlen. Es ist das Prinzip der Evolution. Sonst mangelt es am optimalen Lebensantrieb. Sich selbst zu erhöhen und sich zum Maß aller Dinge zu erklären, ist Triebfeder, aber auch Ausdruck mangelnder Willensfreiheit. Mit Wahrheit hat das nichts zu tun.

Ich: Häh?

Er (bläst mir einen Schwall Rauch ins Gesicht): Oder war Hitler mehr wert als ein Regenwurm?

Ich: Leck mich.

Er: Hast Du den Eindruck, dass hier Äpfel mit Birnen verglichen werden? Missfällt es Dir grundsätzlich, von einem Regenwurm ins Kreuzverhör genommen zu werden?

Leck mich! Leck mich!



Kognitiv Dissonanz & Abwertung



cognitive dissonance II

Acryl auf Leinwand

100 x 80 cm

Kognitive Dissonanz ist die **Atombombe** unter den Gefühlen. Sie bezeichnet einen als unangenehm empfundenen Gefühlszustand, der dann entsteht, wenn ein Mensch mehrere Kognitionen (Wahrnehmungen, Gedanken, Meinungen, Einstellungen, Wünsche oder Moralvorstellungen) hat, die nicht miteinander vereinbar sind.

Wenn zwei kognitive Elemente zueinander im Widerspruch stehen, sodass das eine in gewisser Hinsicht das Gegenteil des anderen ausdrückt, entsteht Dissonanz. **Derartige Zustände werden als extrem unangenehm empfunden und erzeugen schwere innere Spannungen, die nach Überwindung drängen.** Der Mensch befindet sich im Ungleichgewicht und ist bestrebt, einen widerspruchsfreien Zustand – ein Gleichgewicht – zu erreichen. Vernunft, Einsicht und Verhaltensänderung sind dabei leider nicht die Mittel der ersten Wahl. Stattdessen wird die Erregung auf andere Ursachen zurückgeführt:

- „Die Scheinheiligkeit der Leute nervt mich.“

- Der Widerspruch zwischen Verhalten und Einstellung wird heruntergespielt „**„So schlimm ist mein Verhalten nun auch wieder nicht.“**

- Das Verhalten wird als erzwungen dargestellt:
„Ich musste so handeln.“

- Nichtwahrnehmen, **Leugnung oder Abwerten von Informationen**

- Selektive Beschaffung und Interpretation von dissonanzreduzierenden Informationen.
Sprich, gefühlte Wahrheiten.

Aber auch die „**Herabwürdigung**“ ist gängige Praxis.

Mir begegnet diese Technik regelmäßig, wenn ich beim Deutschen Fleischverein zu einem Grillabend eingeladen bin.

Tragischerweise bin ich nämlich Vegetarier, und viele überzeugte Fleischesser haben damit ein Problem. Vielleicht mache ich ihnen ein schlechtes Gewissen, weil ihnen eine leise Stimme zuflüstert, dass es vom ethischen Standpunkt her zweifelhaft sein könnte, und vom Klimastandpunkt her sogar unstrittig ist, dass Fleischkonsum in erheblichem Maß Auswirkungen auf das Weltklima hat? Das Argument „der Mensch habe von jeher Fleisch gegessen“ zieht im Zeitalter der Massentierhaltung (die es faktisch nicht schon immer gab) einfach nicht. Und der Verweis auf Biofleisch ist argumentativ ebenfalls brüchig, da die dafür aufgewendeten Ressourcen im Zweifel sogar noch höher sind.

Jedenfalls verführt die kognitive Dissonanz einige Fleischesser dazu, mich unterschwellig anzuseinden und mich zu fragen, ob ich denn auch auf andere Klimakiller wie Autofahren oder Fliegen verzichte, und wenn nicht, dass das ja ganz schön verlogen von mir „tollem Gutmenschen“ wäre.

So geht es meistens eine Zeitlang und die Situation löst sich eigentlich erst dann auf, wenn ich davon berichte, wie ich denn zum Vegetarier wurde. Durch unfreiwillige Umstände. Ich aß halt mal im Urlaub verfaultes Fleisch und zog mir in der Folge eine Lebensmittelvergiftung allererster Güte zu. Nahezu 6 Wochen hockte ich damals durchgehend auf der Toilette und oben wie unten schoss es aus allen Rohren, berichte ich in dann in schillernden Farben und gezeige nicht mit sanitären Details ...



monsters
Acryl auf
Leinwand
140 x 100 cm

Wir schnitzen uns **Monster.**

mit Sozialsystem-Langfinger-Attitüden.

Aus dem gleichen Grund wurden früher die Überbringer schlechter Nachrichten einen Kopf kürzer gemacht oder heutzutage zumindest verbal angegriffen. **Schon erstaunlich, wie nützlich Durchfall sein kann, um dieses Blockdenken zu durchbrechen.**

Und siehe da, plötzlich schwindet nicht nur der Fleischappetit in meiner Umgebung ...
... wie von Zauberhand schwindet auch die Kluft zwischen mir und den anderen. Sogar die überzeugtesten Fleischessern beginnen mir mein Vegetariertum zu verzeihen und zumeist entspinnt sich ein Gespräch über die Notwendigkeit zumindest mal den Fleischkonsum zu reduzieren. Plötzlich bin ich nämlich wieder einer von ihnen und kein Feind mehr.

Der Gruppengedanken ist ein festes Merkmal der kognitiven Dissonanz. Innerhalb der kognitiven Dissonanz sieht man sich als Gruppe/Sippe und kann sich innerhalb der Gruppe auf Feindbilder außerhalb der Gruppe einigen. Das Gruppendenken ist dabei fast immer stärker als die Vernunft und jeder noch so vernünftige Einwand von der anderen Seite wird abgelehnt (siehe [47](#)).

Die kognitive Dissonanz ist eine mächtige Emotion und erklärt die andere Seite pauschal in allem zu den Bösen.

Je nach Situation und politischem Weltbild zu spassbefreiten Ökopimmel-Diktatoren, zu multinationalen Raff-Konzernen, zu posten-geilen Politikerfressen, zu Lügenpresse, zu rechten Nazis, zu linken Chaoten und natürlich zu rücksichtslosen und selbstsüchtigen Flüchtlings-Bombenlegern

Alice Weidel, Bundestag 2018: „Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern.“

Warum spricht die dumme Schrapnelle nicht einfach von Migranten „mit niedrigem Bildungsstand“? Und warum schreibe ich „dumme Schrapnelle“? Die vermaledeite kognitive Dissonanz wütet in allen Lagern und vertieft die Kluft. Zuhören und versuchen zu überzeugen - anders geht es nicht.

Auch wenn es einen Backmischungbeigeschmack von Moral haben mag,

Teilen ist unsere Natur

Backe, backe Kuchen.

Lisa und Fritzchen backen Kuchen. Zucker, Salz, Mehl - Safran macht den Kuchen Gel, plätschert die Geschichte auf den Höhepunkt zu. Denn just als Fritz und Lisa den fertigen Kuchen aus dem Ofen ziehen, klingelt es. Metin und Nyala stehen vor der Haustür.

„Hmmh, das riecht aber lecker bei Euch. Wir haben Hunger und würden gerne ein Stückchen Kuchen essen. Gebt ihr uns was ab“, fragen die beiden.

„Nein! Verschwindet und backt

gefälligst Euren eigenen Kuchen!“, ruft Fritzchen und knallt die Tür zu und seine Schwester Lisa, immerhin etwas umgänglicher, setzt durch den geöffneten Briefschlitz hinzu: „Wir können schließlich nicht die ganze Welt durchfüttern. Dann bleibt nichts mehr für uns übrig. Haben Mama und Papa gesagt. Das müsst Ihr verstehen.“

...

Vielleicht denken Mama und Papa ja wirklich so, und verschanzen sich hinter



Um dem Einwand zu begegnen, dass der Mensch ohnehin nur „befähigt“ ist Personengruppen bis etwa 150 Menschen emotional zu erfassen: Dann kann man sich nationalstaatliche Gebilde auch gleich sparen. Im Umkehrschluss bedeutet das: Wer sich 80 Millionen Menschen gegenüber verpflichtet fühlen soll, der kann sein Empfinden auch ins Globale ausdehnen, wenn es notwendig ist.

Notwendigkeiten. Ihren Kindern würden sie aller Wahrscheinlichkeit trotzdem ein anderes Ende der Geschichte erzählen. Von der Notwendigkeit seinen Besitz zu teilen und dem Sinn von Gemeinschaft und Freundschaft berichten. Werte, die unser aller Wunschvorstellung einer idealen Welt repräsentieren. Tatsächlich, und das weltweit, erzählen alle Kindergeschichte vom Gewinn des Guten. Siegende Fieslinge sind unbeliebt und auch in Geschichten für Erwachsene ziehen wir es vor, wenn das Gute und/oder die Liebe siegt.

Dieser Hang kommt nicht von ungefähr und ist auch nicht irgendwie religiös erlernt. Es ist unsere

Proto-Moral

Jeder Mensch trägt von Geburt an einen Sinn für Teilen und Gerechtigkeit in sich, genauso wie das Streben danach. Diese Proto-Moral ist durch Versuche mit Säuglingen belegt und gibt einen Hinweis auf unser Dasein in der Gruppe, das über die längste Zeit für Menschen maßgeblich und überlebensnotwendig war. In der Jäger und Sammler-Gesellschaft war jeder den anderen verpflichtet. Da wurde der hinkende Cousin genauso durchgeschleppt, wie die nervige Schwiegermutter. Überleben konnte man nur gemeinsam und es gab keinerlei Besitz. Alles wurde geteilt.

Dieser Zustand änderte sich etwa vor 10.000 Jahren in Folge der „neolithischen Revolution“. Durch eine zunehmend sesshafte Lebensweise mit Ackerbau und Viehzucht wurde Besitz notwendig und die Verteidigung des solchen. Es entstanden Hierarchien, Kategorien wie arm und reich und zahlreiche neue Krankheiten, durch das enge Zusammenleben von Menschen und Tieren.

Emotional sind wir Menschen jedoch Jäger und Sammler geblieben. Nur unsere Kultur ist mittlerweile eine andere. Unsere Kultur setzt auf das Gegenteil des Teilens. Auf den Besitz, und durch Gesetze legitimierte Verteidigung desselben, sowie Abschottung. Aber in den Geschichten, die wir unseren Kindern erzählen leben die Werte von Teilen und Gerechtigkeit fort.

Kultur und Gene sind nicht das gleiche. Wir trainieren unseren Gemeinsinn durch Erziehung ab. Aber die genetisch verwurzelte Moral in uns lässt sich nicht besießen. Die Konzentration auf Geld und Wettbewerb, in dem sich jeder selbst am nächsten ist, macht auf Dauer krank, weil sie unnatürlich ist. Ultimativer Wettbewerb mag als das Beste im Sinn größtmöglichen Fortschritts erscheinen. Aber gleichzeitig zerstört er uns. Reizbarkeit und Aggression sind die Vorstufen. Gewalt folgt.

Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Zumindest nicht auf Dauer.

„I'm a lover, not a fighter!“

Michael Jackson hat das gesagt. Und mal ehrlich, Michael Jackson war ja so eine Art Antichrist. Also zumindest für viele Fremdenlegionäre.

Ok, mit Christus haben die wenigsten von denen was am Hut. Aber ich wage zu behaupten, dass der handelsübliche Durchschnitts-Legionär weniger „feminin“ veranlagt ist, als der King of Pop es war. Und deshalb bevorzugen Fremdenlegionäre auch Hardrock und die süßen Melodien einer Stalinorgel. Was empirisch nicht belegt ist, und somit nur Vorurteil sein kann. Aber da müssen sie durch.

Bei Fremdenlegionären denke ich sofort an Kongo Müller. Die Älteren werden sich seiner grausamen Taten vielleicht noch entsinnen können. Dem Rest rufe ich zu: Kongo Müller war vermutlich voller Testosteron und hatte höchstwahrscheinlich einen niedrigen Oxytocinspiegel. So wie alle Männer. Den kann man zwar durch Streicheleinheiten erhöhen, aber mich interessiert was anderes: Sind Kriege deshalb mehr männlich und Frieden mehr weiblich zu nennen?

Aus biochemischer Sicht könnte man das bejahren. Testosteron macht anfällig für Aggression und Wagemut. Durchaus sinnvolle Eigenschaften für die Jagd und Beutezüge. Testosteron macht aber auch anfälliger für Gewalt, Radikalität und Einsilbigkeit.

Anders als Oxytocin, dass im Körper der Frau in viel höherer Dosis vorkommt. Das „Kuschelhormon“ beeinflusst nicht nur das Verhalten zwischen Mutter und Kind, sowie zwischen Geschlechtspartnern, sondern auch ganz allgemein soziale Interaktionen. Platt gesprochen: Über hunderttausende von Jahren waren Frauen auch dank Oxytocin kommunikativer. Ideal, um den sozialen Zusammenhalt zu pflegen. Während der Mann dazu neigte Konflikte nicht mit Worten, sondern der Faust auszutragen (was jede Kriminalstatistik bestätigt)



oder sich auf der Jagd austobte. Aus letzterem Grund können Männer im Schnitt auch besser werfen als Frauen. Werfen war wichtig für die Jagd und hat sich durch Selektion verbreitet. Frauen haben durch das Sammeln von Früchten, Beeren, Kräutern und Pilzen ebenfalls einen immens wichtigen Anteil zu der Ernährung beigetragen. Deshalb kommt Farbenblindheit bei Frauen nur im Ausnahmefall vor, während beinahe jeder zehnte Mann farbenblind ist. Farbsehen ist beim Suchen nach Beeren und Früchten überlebenswichtig. Rot-Grün Schwäche (wie bei mir) dagegen extrem lästig

Doch zurück zum Oxytocin. Die Wirkung dieses Hormons ist positiv. Eine Studie der renommierten Denkfabrik *International Peace Instituts* aus New York besagt beispielsweise, dass Friedensverträge mit 35 Prozentiger Wahrscheinlichkeit länger halten, wenn Frauen an den Gesprächen beteiligt waren.

Doch, wo viel Licht ist, da ist leider auch Schatten. Oxytocin bewirkt auch, sich primär auf das Wohlergehen der eigenen Gruppe konzentrieren zu wollen. Was wiederum dazu führen kann, dass der testosteronlastige Mann sich den Knüppel schnappt, um auf alles draufzuhauen, was irgendwie bedrohlich sein könnte

Lange Rede, kurzer Sinn. Es ist Erziehung und Umgebung, die Männer und Frauen formen kann. Darauf müssen wir den

Fokus setzen. Denn die Erkenntnisse, speziell fröcklicher Bildung zeigen eindeutig, dass Männer und Frauen alles sein bzw. werden können. Sanftmütig oder kriegerisch.

Gegenwärtig leben wir wertetechnisch im Patriarchat. Wir setzen auf „Tugenden“ wie Wettbewerb, zum Beispiel in Form von Notengebung und auf Verdrängung, in Form von sich gegenseitig übertrumpfendem Wettbewerb. In fast allen Lebenslagen.

Und bezogen auf den Lover oder Fighter bedeutet das:

Im Patriarchat wird sich diese Erziehung nicht ändern. Sie verselbstständigt sich. Ist selbst erfüllende Prophezeiung.

Deshalb brauchen wir das Matriarchat. Damit sich die Erziehung grundlegend in Richtung Co-Existenz ändert. Damit aus Jungen, sanftere Männer reifen können. Und aus sanfter veranlagten Mädchen keine Frauen werden müssen, die lernen nach den Regeln der Männerwelt zu agieren. Und dann ist die Zeit eines Tages reif für echte Gleichberechtigung. Zeit für ein Weder oder Noch.

Welchen Einfluss Erziehung auf Menschen hat, haben die Nationalsozialisten vorgeführt.



Männlich intendiert setzte ihre Erziehung auf Härte gegen sich und andere - Blut, Ehre und Vaterland. Mit dem Ergebnis, dass der Russe bereits in Berlin stand und trotzdem bis zum letzten Blutstropfen weiterkämpft wurde. Und zum Ende wurden sogar 15-jährige geopfert. Frauen erkennen dagegen im Schnitt durch Neubewertung (siehe Seite 19) eher an, wenn es an der Zeit für einen Kurswechsel ist. Ihre Söhne aus Ehre dem Tod zum Fraß vorwerfen würden sie in der Regel nicht. Männer leider ein Stück mehr. Erst recht, wenn sie betont männlich erzogen wurden. Man denke nur zurück an den ersten Weltkrieg. Euphorisiert schickten Väter ihre euphorisierten Söhne an die Front. In einen Konflikt, der mit der Dolchstoßlegende endete. Und im Fahrwasser des Gefühls, dass die Versailler Verträge Deutschlands Ruhm und Ehre in den Schmutz zogen, hatten die Nationalsozialisten leichtes Spiel.

„Verrat an Deutschland!“ ist dieser Tage wieder häufiger zu hören und zu lesen. Und auch, wenn ich es hier zutiefst eingedampft habe. Wir benötigen eine weiblichere Erziehung.

Es lebe die Emanzipation.
Es lebe der Feminismus.

Vivat la Matriarchat.

Hoppala, mir ist ein schwerer Fehler unterlaufen. Soeben habe ich sicherheitshalber Kongo Müllerchens Biographie noch einmal nachrecherchiert und festgestellt, dass er überhaupt kein Fremdenlegionär war. Von Zeitgenossen als „Preußisch wie eine Pickelhaube“ beschrieben, führte ihn sein Weg über die Jungmannen, Hitlerjugend und Reichsarbeitsdienst, ehe er in die Wehrmacht eingezogen wurde. Dort kämpfte er bis zum Schluss, um mit einem Steckschuss in der Wirbelsäule in einem Lazarett, „mit Tränen in den Augen“, wie er später sagte, die Kapitulation am 8. Mai 1945 zu

erleben. Anschließend führte ihn sein Weg über verschiedene Stationen bis in den Kongo, wo er als Söldner diente, um blutig den Aufstand der Simbas niederzuschlagen.

Fazit: Kongo Müller, es tut mir leid! Das war nicht richtig von mir, Dich für einen Fremdenlegionär ausgegeben zu haben. Denn Geschichtsvergessenheit ist bekanntlich keine Kavaliersdelikt! Und wer wüsste das besser, als ein ehemaliger Geschichtslehrer an den ich gerade denken muss. Mal schauen, was Ex-Oberstudienrat und Ex-Geschichtslehrer Björn Höcke von der AfD uns über sein ideales Männerbild der Zukunft erzählen kann. Als Fachmann müsste er es ja beurteilen können:

„Wir müssen unsere Männlichkeit wieder entdecken. Denn nur, wenn wir unsere Männlichkeit wieder entdecken, werden wir mannhaft. Und nur, wenn wir mannhaft werden, werden wir wehrhaft, und wir müssen wehrhaft werden, liebe Freunde.“ (Björn Höcke im Tagesspiegel, 29.11.15)



Ne danke, liebe Freunde. Da bin ich lieber Lover, statt Fighter. Und hoffe, dass meine Söhne es auch werden.

Zumal ... die geileren Weiber gibt's dann sogar noch obendrauf. Erika Steinbach, Beatrix von Storch & Co macht ihr Hass hässlich.

Schönheit kommt von Innen, kann man jederzeit mit beginnen.

Anmerkung für mich: In der Version für den Bundespräsidenten, Frau Merkel und den Papst das Foto von mir gegen ein Angezogeneres ersetzen.
Und für meine Mutter erst recht ...

maladaptive Anpassung

ist eine evolutionäre Fehlanpassung oder fehlerhafte bzw. fehlende Angepasstheit. Dauerhafte, evolvierte Abweichung eines biologischen Merkmals oder einer Population von Anpassungen an die Umwelt.

Beispiel: Kurzsichtigkeit (Myopie) bei Kindern ist eine stark zunehmende Zivilisationskrankheit. Die Fehlanpassung wird auch in Zusammenhang mit einer Verlängerung des Augapfels in der nachgeburtlichen Augenentwicklung im Kindesalter gebracht. Als Ursache für die phänotypische Fehlanpassung wird verstärkt zu viel Nahsehen im Kindesalter gesehen.



Die Umstellung des Menschen vom Jäger und Sammler hin zu bäuerlicher Lebensweise (Neolithische Revolution) brachte eine durch hohe Kaloriedichte bestimmte quantitative Zunahme und gleichzeitige, durch Industrieproduktion bestimmte qualitative Abnahme der Lebensmittelversorgung des Menschen mit sich. Neue epidemische Fehlanpassungskrankheiten waren die Folge des Wechsels auf die landwirtschaftliche Lebensweise. Die hier erfolgten Fehlanpassungen sind heute als solche anerkannt.

Den Menschen ist es über viele Generationen gelungen Techniken zu entwickeln, die in ihrer Summe die eigene Lebensgrundlage zerstört. Das Individuum ist weder emotional noch intellektuell daran angepasst.

Selbstüberschätzung aufgrund von Kulturtechniken und Erfolgen muss im übertragenem Sinn als maladaptive zivilisatorische Selbstwahrnehmung betrachtet werden, da sie in der Konsequenz zu Selbstzerstörung führt.

Menschen erschaffen Techniken, die Menschen verformen. Verformte Menschen brüten wirklich krumme Ideen und Dinge aus.

Artensterben ist seit jeher natürlicher Teil der Evolution. Menschen müssen davon nicht ausgenommen sein.

Die Entwicklung der Atombombe ist ein Paradebeispiel für maladaptive soziale Anpassung. Ihre konsequente Abschaffung wäre menschlicher Fortschritt.

Intellektuell und emotional „hinkt“ das Individuum dem Fortschritt hinterher. Das notwendige allgemeine Verantwortungsgefühl für gedeihliches Miteinander muss befördert werden. Das Diktat des Konkurrenzdenken (im Sinn einer freien Marktwirtschaft) schwächt es.

„Ich hatte Glück und einfach immer mehr Angst als die anderen.“
Reinhold Messner, auf die Frage, warum so viele seiner Seilpartner über die Jahre tödlich verunglückt sind und er, der in der Summe die meisten gefährlichen Touren unternommen hat, noch am Leben ist.



Fortschritt = gut?

Fortschritt
 Rückschritt
 Fortschritt
 Rückschritt
 Fortschritt
 Rückschritt
 Fortschritt
 Rückschritt
 Fortschritt
 Rückschritt
 Fortschritt
 Rückschritt

Hafenklang
 Tinte & Acryl
 auf Papier
 65 x 50,5 cm

Stabilität gibt es nicht!

hinter technischem Fortschritt sind und welche Risiken er haben könnte.

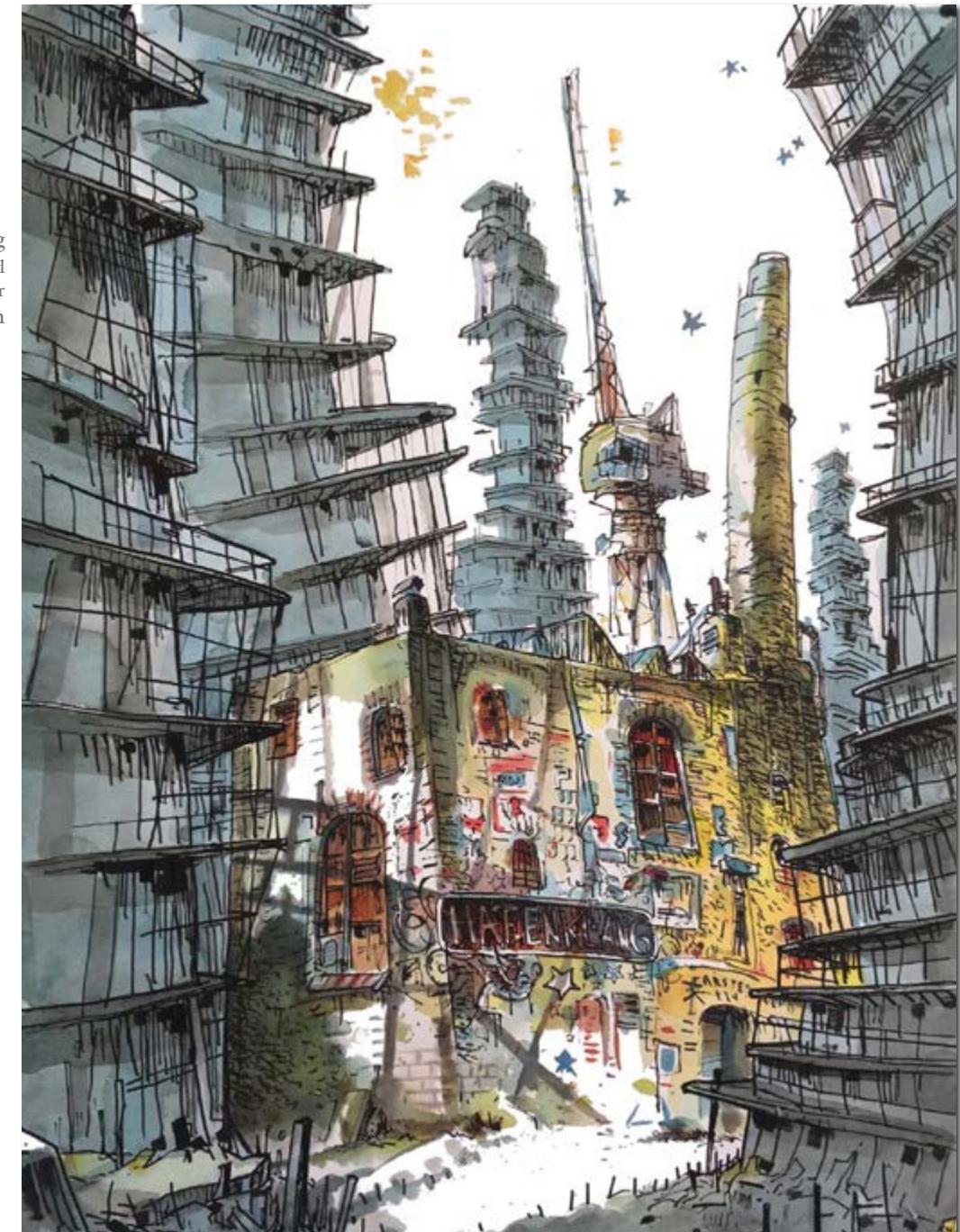
Gegenwärtig ist künstliche Intelligenz die Hoffnung vieler. Keine Frage, ihre Einsatzmöglichkeiten sind enorm. Speziell auf dem Arbeitsmarkt. Aber wozu kann sie führen? Zu weniger Arbeitszeit für den einzelnen oder zu weniger Arbeitsplätzen? Und welche Bedeutung hat Arbeit für den Menschen und für die Gesellschaft und ihre mögliche Reduzierung? Und wem gehört künstliche Intelligenz eigentlich? Allen, oder nur wenigen, was Allmacht in den Händen ganz weniger bedeuten würde?

Die Beurteilung erfordert Augenmaß. Blinder Fortschrittsglaube ist gefährlich. Wie ein Beispiel aus China deutlich macht.

Die ersten Hörgeräte, damals noch mit Dampf betrieben, hatten ein entscheidendes Defizit: ihre vermaledeite Lautstärke. Was Hörgeräte angeht, sind sich selbst die größten Skeptiker darin einig, dass es wunderbaren Fortschritt gibt.

Der Sklavenhandel nach Übersee galt allerdings auch mal als Fortschritt. Und die Abschaffung der Sklaverei wurde auch als solcher angesehen. Die Atombombe galt als Fortschritt und die Atomenergie ebenfalls. Und fortschrittlich war auch die Idee, Mobiltelefone nicht nach zwei, sondern bereits nach einem Jahr erneuern zu können. In Anbetracht des Ressourcenverbrauches wäre es allerdings fortschrittlich, diesen Turnus auf zwei oder gar drei Jahre auszudehnen.

Offenbar hat technischer Fortschritt auch Schattenseiten. Daher wird es immer notwendiger, genau hinzusehen, welche die Absichten



Sozialkredit-System - Candy for the Country

(englisch Social Credits)

Das in China betriebene Sozialkredit-System ist ein auf verschiedene Datenbanken zu greifendes, online betriebenes Rating- oder Scoring-System, bei dem beispielsweise die Kreditwürdigkeit, das Strafregister und das soziale und politische Verhalten von Unternehmen, Personen und Nichtregierungsorganisationen zur Ermittlung ihrer Reputation verwendet werden.

Das Ziel besteht darin, die chinesische Gesellschaft durch umfassende Überwachung zu mehr „Aufrichtigkeit“ im sozialen Verhalten zu erziehen.

Je nach Verhalten werden Punkte hinzugezählt oder abgezogen. Zur Bewertung werden neben der Kreditwürdigkeit, der Zahlungsfähigkeit und dem Strafregister auch „persönliches Verhalten“ und „persönliche Beziehungen“ herangezogen.

Folgen eines negativen Ratings

Karrieren bei staatlichen und staatsnahen Organisationen können behindert werden. Möglich sind Reisebeschränkungen (keine Zug- oder Flugzeugtickets mehr), die Drosselung der Internetgeschwindigkeit, der Ausschluss von öffentlichen Ausschreibungen und höhere zu zahlende Steuern.

Folgen eines positiven Ratings

Chinesische Staatsbürger mit einem positiven Rating bekommen schnelleren Zugang zu Konsumkrediten und werden bei Ausreisebestimmungen bevorzugt, wie z. B. bei der Beantragung eines Visums.

„Wer es hingegen wagt, in den sozialen Medien ständig über die Missstände im Land zu schimpfen, bekommt Punkte abgezogen. Wang spricht vom ‚kommunistischen Musterbürger‘, den die chinesische Führung auf diese Weise schaffen wolle. Zugleich bedeute das ‚die totale Kontrolle‘.“

Das Prinzip

Anders als bei der klassischen Orwell'schen Überwachungsdystopien basiert das System auf dem Prinzip der „**Gamification**“, auf die Menschen generell sehr gut ansprechen. Durch einen verspielten Belohnungs-Ansatz bekommen die Bürger eine unangenehme Sache schön verpackt präsentiert und sammeln fleißig Punkte für Vergünstigungen im Alltag.

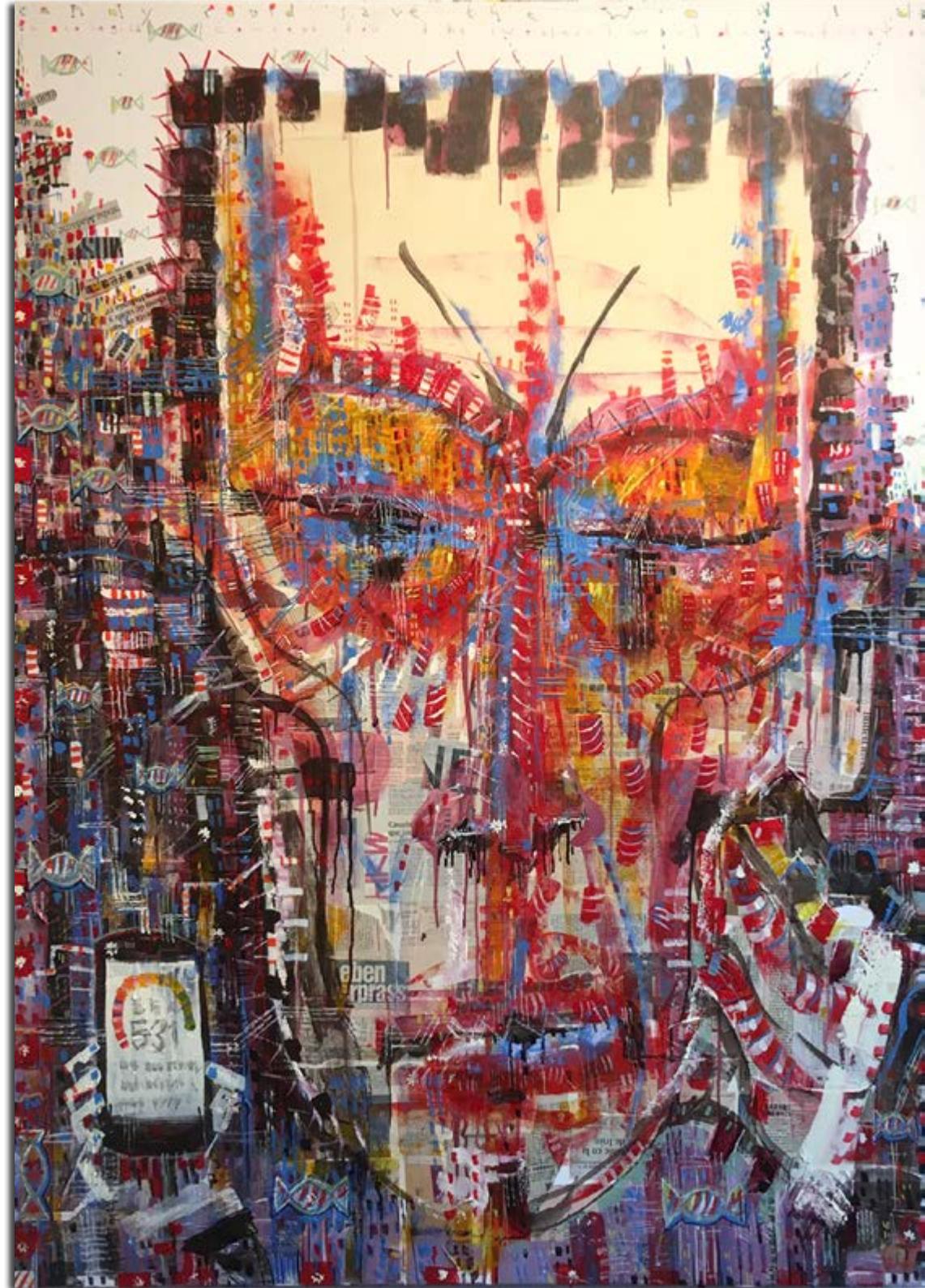
Kritik

Für den Journalisten Kai Strittmatter ist das System ein Mittel der Machtsicherung. „Chinas Diktatur unterzieht sich gerade einem Update mit den Instrumenten des 21. Jahrhunderts“. Die kommunistische Partei glaubt, **mit Big Data und künstlicher Intelligenz Steuerungsmechanismen schaffen zu können**, um die Wirtschaft zu stärken und das Einparteiensystem zu stärken. „**Gleichzeitig möchte sie damit den perfektesten Überwachungsstaat schaffen, den die Welt je gesehen hat**“.

Der Politikwissenschaftler Sebastian Heilmann kritisiert das System als Ausdruck der technologischen Innovation in China. Die von Peking entwickelten Überwachungstechniken könnten global exportiert werden, schreibt er im Buch Red Swan: How Unorthodox Policy-Making Facilitated China's Rise. Der chinesische „Techno-Autoritarismus“ könnte vor allem in Schwellenländern Nachahmer finden.

candy for the country
Acryl auf
Leinwand
160 x 120 cm

Felix Lee: Die AAA-Bürger





habit
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm

Wirkung auf unsere Umgebung

“Sow a thought and you reap an action; sow an act and you reap a habit; sow a habit and you reap a character; sow a character and you reap a destiny.”

Charles Reade (1814 - 1884), englischer Schriftsteller und Dramatiker .

Wir säen einen Gedanken und ernten eine Handlung;
Wir säen eine Handlung und ernten eine Gewohnheit;
Wir säen eine Gewohnheit und ernten einen Charakter.
Wir säen einen Charakter und ernten ein Schicksal.

Jeder Mensch ist Umgebung. Bin ich geizig, wird meine Umgebung es auch sein. Bin ich rücksichtslos, wird meine Umgebung es auch sein. Ordne ich sämtliche Ideale dem Geld unter, wird meine Umgebung es auch machen. Jeder ist verantwortlich fürs Ganze. Jeder ist das Ganze.

Menschen erschaffen Techniken, die Menschen verformen. Verformte Menschen brüten wirklich krumme Ideen und Dinge aus.

Influencer produzieren Klischees. Weibliche Influencer führen das Hausmütterchen vor, männliche Influencer den Draufgänger. Ihre Fans, aber auch andere Influencer ahnen diese Verhalten nach. Die Aufklärung verblasst zusehends und tradierte Geschlechterklischees erleben eine Renaissance.

Die hohe Anzahl von Waffen in den USA durch ihre leichte Verfügbarkeit hat nicht nur direkten Einfluss auf die Anzahl der Delikte. Sie befördert Schwarz/Weiss Denken. Im übertragenen und direkten Sinn.

Das Internet bietet mir die Möglichkeit, mich (unterbewusst) gezielt auf die Suche nach Informationen zu begeben, die genau mein und kein anderes Weltbild bestätigen. Gleichzeitig finde ich Menschen, die genauso denken wie ich. Ich fühle mich bestätigt Filter bestärken den Effekt und die Filterblase ist perfekt. Nichts dringt von außen noch durch und eine Neubewertung wird auf allen Seiten unmöglich. Hermetische Meinungssysteme, die ihrer Eindimensionalität erliegen und nur zueinander zu finden, um sich zu bekämpfen.

Drohnen verführen. Sie erleichtern Überwachung und senken durch die Möglichkeit des „gefährlosen“ Tötens aus tausenden Kilometern Entfernung die Hemmschwelle sie einzusetzen.

Beliebte Marken wie Apple stimulieren im Gehirn ähnliche Bereiche wie die Religion. Das klingt übertrieben, macht aber durchaus Sinn: „Es geht darum, Teil einer Gruppe sein zu wollen“, sagt Dayen Hegemann, der Unternehmen in Sachen Neuromarketing berät. Während religiöse Menschen Teil ihrer Gemeinde sind, fühlen sich Apple-Fans ebenfalls in gewisser Weise miteinander verbunden. Nicht ohne Grund werden sie als Apple-Jünger bezeichnet.

Emotionen

Millionengewinn im Lotto, Hochzeit, Geburt des ersten Kindes, Einzug in die Traumvilla - und das alles an einem Tag! Doch nichts. Keine Reaktion. Nicht einmal der Anflug eines Lächelns. Und Abends beim Routinecheck die Diagnose: Leberzirrhose im Endstadium. **Machen wir uns nichts vor. Einer künstlichen Intelligenz wäre auch das scheißegal.**

Wie langweilig muss das sein. Emotionen sind doch das Salz in der Suppe des Lebens. Und ohne Emotionen ginge es auch nicht. Keinerlei Antrieb. Emotionslos würden wir nicht einmal den Tod mehr fürchten. Unser eigenes Leben würde uns gleichgültig sein, genau wie das Leben unserer Kinder. Optimale Voraussetzungen, um als Spezies auszusterben. Menschliche Emotionen sind wichtig und in vielerlei Ausprägung fester Bestandteil des Alltags geworden.

Geworden?



age of emo Acryl auf Leinwand 210 x 70 cm

Gameshows, scripted Reality, emotional Highlights wie „The Voice of Germany“ oder Influencer - tausend Bekenntnissen der Liebe, herzliche Umarmungen bis hin zu Tränen der Rührung, sind an der Tagesordnung. Medien setzen auf Emotionen, um die Zuschauer zu packen. Kein Vergleich zu dem eher nüchternen Gebaren eines Robert Lembckes und anderer Fernsehgrößen der 60er und 70er. Auch wenn Hans Rosenthals Sprung natürlich Spitze war.

Zu verdanken haben wir die große gesellschaftliche „Emotionalisierung“ auch den Privatmedien und ihrem amerikanischem Verständnis von Entertainment und Show. Denn einen Sinn für Show wird vermutlich den Amerikanern niemand absprechen. Unterhaltung liegt ihnen im Blut. Bis hin zu pathosgeladener Inszenierung der Nationalhymne vor einem Footballspiel, emotionalen Bekenntnissen bei Beerdigungen ihrer Kriegshelden und Politikern oder CEOs, die sich von der tobenden Masse wie Superstars frenetisch feiern

lassen . Etwas befremdlich wirkt das schon. Der „Nipplegate“, das versehentliche Entblößen ihrer Brust bei einem Auftritt von Janet Jackson mit Justin Timberlake in der Halbzeitpause des 38. Super Bowls am 1. Februar 2004 löste ein Empörungswelle in den USA aus. Nicht nur empörte Anrufe, auch zahlreiche Schadensersatzforderungen gingen ein. Das Land stand Kopf und seitdem werden Live-Übertragungen generell, und nicht nur beim Football einige Sekunden zeitverzögert gezeigt.

Emotionen haben, wenn sie einmal überkochen, ihre Schattenseiten.

Und noch einmal zurück zu den Medien. Aufnahmen von Polizeihubschraubern, die häufig farbige Verdächtige zeigen, bei dem Versuch vor den Augen des Publikums zu entkommen, sind medialer Alltag in den USA - genau wie polarisierende Berichterstattung bei FOX

News und anderen Sendern. Und auf Dauer erziehen die Amerikaner sich dadurch zu immer noch mehr Emotionen. Und Emotionen trüben den Blick.

Wir sollten uns bewusster werden, dass wir mittlerweile auch dazu neigen, alles emotional hochzukochen und dadurch zu polarisieren.

Was natürlich verführerisch ist. Emotionale Berichterstattung generiert Aufmerksamkeit und Klicks im Internet, Gefühle wecken in der Werbung Begehrlichkeiten, aber in Zeiten des Mangels mutiert „antrainierte“ Emotion leichter zu Hass.

Wer hoch steigt, kann auch tief fallen. Und hinsichtlich Ambiguitätstoleranz (Seite 71) steht es in unserer Gesellschaft nicht zum Besten. Gefühle lieben Eindeutigkeit ...

... und wer Emotionen liebt,
schätzt auch Empörung.

Gefühlte Wahrheiten



„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ sprach der Fuchs. Woraufhin sich der kleine Prinz lange hinter dem Ohr kratzte und schließlich fragte: „Bist Du Dir ganz ganz sicher, Fuchs?“

Einsicht tut weh. Zugeben noch mehr. Schuldzuweisung fällt dagegen leicht. So ticken alle Menschen. Und deshalb durchschaut es auch jeder.

Verschwörungstheorien decken sich immer mit der politischen Einstellung. Zudem sind sie emotional aufwührend.

Wussten Sie zum Beispiel, dass Agenten des andorranischen Geheimdienstes nachts, wenn die redlichen Bürger Andorras schlafen, Lockenwickler aus Salzsteig fälschen?

Ne? Das wussten sie nicht? Vermutlich, weil es Ihnen schietegal ist. Ganz anderes war dagegen die Reaktion meines Friseurs, als er von dieser Ungeheuerlichkeit hörte ...

An das Schöne zu glauben ist angenehmer, als das Schlechte zu sehen. Die eigene Wahrheit ist immer im Vorteil. Sie muss keine emotionale Hürden wie kognitive Dissonanz mehr überwinden. Eigenen Wahrheiten anzuhängen ist bequemer, als sich mit fremden Wahrheiten auseinanderzusetzen. Unser Gehirn liebt Abkürzungen. Auch aus kalorischer Sicht.

Um in postfaktischen Zeiten der Wahrheit näherzukommen reicht es häufig aus, zu überlegen, wem diese oder jene Wahrheit nützt. **Rassische Theorien nützen immer denjenigen, die sie postulieren. Niemals werden sie geäußert, um sich selber als minderwertiger zu „outen“.**

heart
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm

„In der primitiven Einfalt ihres Gemütes fallen die Menschen einer großen Lüge leichter zum Opfer als einer kleinen, da sie selber ja wohl manchmal im kleinen lügen, jedoch vor zu großen Lügen sich doch zu sehr schämen würden. Eine solche Unwahrheit wird ihnen gar nicht in den Kopf kommen, und sie würden an die Möglichkeit einer so ungeheuren Frechheit der infamsten Verdrehung auch bei anderen nicht glauben können, ja selbst bei Aufklärung darüber noch lange zweifeln und schwanken und wenigstens irgendwelche Ursache doch noch als wahr annehmen.“

Aus „Mein Kampf“ von Adolf Hitler

Man könne doch sagen, dass der Verbraucher seine Entscheidungen mündig fällt, sagte die Politikerin. Na klaro, das kann man sagen.

Sollte man es aber auch sagen, angesichts der viele wissenschaftlichen Studien, die das das Gegenteil belegen? Und würde die gleiche Politikerin es auch sagen, wenn ihre Wählerklientel anderer Meinung wäre?

Wir leben im Zeitalter des Populismus. Die Erde ist eine Scheibe, sprach der Politiker. Er müsse den Wählerwunsch ernst nehmen.

Politiker müssen wissenschaftliche Erkenntnisse ernst nehmen. Und ihre Wähler anleiten, es auch zu tun. Politiker müssen Experten im Erkennen von Experten sein. Das ist ihre Aufgabe. **Nicht Sieger sein, um jeden Preis. Und dann wird es auch wieder was mit der Glaubwürdigkeit.**

Authentizität & Wahrheit

„So issen, der Schmidt“, sprach der Schmidt veschmitzt und ich frage mich bis heute, was den Schmidt da geritten hat. Bei einem Trump oder einem Berlusconi hätte ich vermutlich zustimmend genickt. Aber der listige Biedermann-Glyphosat-Schmidt wirkte bei seiner Aussage so lächerlich und glaubwürdig wie ein Schrebergarten-Cowboy. Aber vielleicht bin ich einfach zu kritisch oder zu anspruchsvoll und übersehe, dass Politiker auch nur Menschen und daher fehlbar sind. Oder vergessen Politiker, dass sie fehlbar und ihre Wähler Menschen sind?

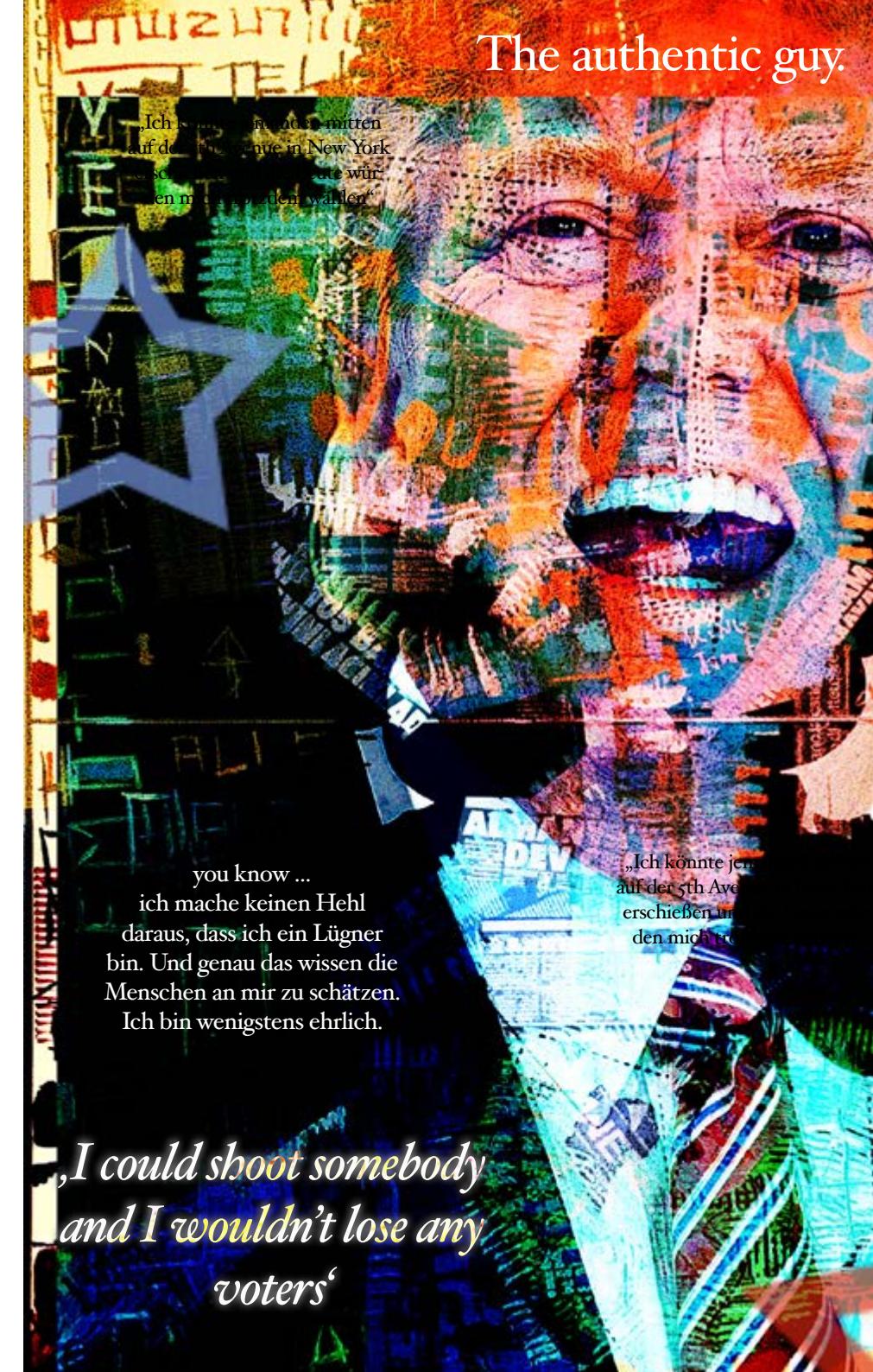
Vielelleicht geschieht es aus Angst, vielleicht befördert aber auch das System genau diejenigen nach oben, die frei von Glaubwürdigkeit und Überzeugungen sind. Politik sucht jedenfalls ihr Heil zunehmend darin, ihren Wählern nach dem Mund zu reden. Und dadurch befeuern sie den Abwärtstrend der Vernunft gleich doppelt. Sie erziehen Wähler einerseits dazu, immer populistischer bedient werden zu wollen, und gleichzeitig löst sich ihre eigene Glaubwürdigkeit auf. Menschen haben feine Antennen dafür, ob jemand etwas ehrlich meint, oder nur taktiert. Als Wähler tendieren wir alle zwar dazu, unsere eigene Wahrheit hören zu wollen, gleichzeitig wissen wir, dass unsere eigenen Wahrheiten zwar bequem, aber nicht immer objektiv sind. Wir erwarten also eine Expertenschaft von Politikern und wollen an sie glauben können. Doch Wahrheit gilt in der Politik offenbar als ein Risiko, statt sie als große Chance zu begreifen. Eine Partei, die ihre Wähler ernst zu nimmt und es für zumutbar hält, ihren Wählern auch unbequeme Wahrheiten zu offerieren, wird langfristig erfolgreich sein.

Politik hat sich leider im Wettbewerb um Stimmen diesem wichtigsten Argument für „Führerschaft“ selbst entledigt: Authentizität und damit Glaubwürdigkeit ist auf der Strecke geblieben. Ein anderer Schmidt, der Echte, nämlich Helmut Schmidt „Schnauze“ war da anders. Immer von oben herab und alles andere als liebenswerter Duz-Genosse, war er glaubwürdig, auch für diejenigen, die nicht seine politischen Ansichten teilten. Und selbst ein streitbarer Charakter wie Franz Josef Strauß wirkt im Vergleich zu vielen heutigen Politikern wie ein Fels an Glaubwürdigkeit. Politisch hart an der Grenze, aber doch authentisch, konstatieren im Nachhinein selbst politische Gegner von einst dieser bayerischen Urgewalt

Es mag zwar verwunderlich klingen, aber ein nicht unbeträchtlicher Anteil an Donald Trumps Erfolg beruht auf seiner Form der „Glaubwürdigkeit“. Er macht wenigstens keinen Hehl daraus, dass er die Wahrheit zu strecken beliebt, wo immer es ihm gerade emotional passt. „So issen halt, der Donald!“, würde er kichern und, zum Beweis für seine These, einer Reporterin in die Brust kneifen. Trump pflegt sein Image des unberechenbaren Spielers, indem er die Welt mit nächtlichen Twitter-Botschaften befeuert und lässt keine Gelegenheit aus, fehlbar zu wirken. Mit dem absurdem Ergebnis, dass er damit authentischer wirkt, als viele Mainstream-Politiker. Deren taktieren und Plättitüden-verseuchten Reden, frei von Inhalt, außer steter Relativierung eigener Schuld, samt plötzlicher Richtungswechsel aufgrund von Wählerumfragen, sowie eine Form politischer Verantwortungsübernahme nur dann, wenn garantiert alle Welt weiß, dass sie eigentlich nicht wirklich verantwortlich sind, lehnen Menschen instinktiv als zu durchschaubar ab, auch wenn viele Kleingeister (oder Imageberater?) immer noch glauben, damit den Zeitgeist zu treffen. Die Bevölkerung ist aber nicht endverblödet. Diese Form politischen Wettbewerbs ist daher dümmlich und auch gefährlich. Sie führt in die vollkommene Verflachung und vernichtet auf lange Sicht die Demokratie. Eine Demokratie lebt von der Glaubwürdigkeit ihrer Repräsentanten. Menschen wollen keine Politiker, die wie Fußballprofis sprechen, bzw. genau das nachplappern, von dem sie annehmen, dass ihre Wähler es hören wollen - mitunter mit dem ultimativen Totschlag-Argument, den Rechten nicht das Feld überlassen zu wollen. Das mag zwar kurzfristig funktionieren, raubt aber Profil.

Und so sind die „Denkzettel für die da oben“ eben auch zu erklären. Als Quittung für eine vollkommene Profilosigkeit landet das Kreuz der frustrierten Wähler an der falschen Stelle. Nicht bei den Etablierten, sondern bei Arschgeigen vom Kaliber eines Trumps, die wenigstens „ehrlich“ in dieser Rolle aufgehen.

Ätzend, nicht wahr .. andererseits könnte ich auch in die Politik gehen und es besser machen. Aber dazu bin ich zu faul. Ich verlege mich lieber auf's schimpfen aus der Ferne und liege damit zwar voll in einem zweiten Trend des Zeitgeistes, aber es macht mich weder glaubwürdig, noch ändere ich etwas. Auch ätzend.



The authentic guy.

das postfaktische Wesen

„Anstatt zu einer großen Alexandrinischen Bibliothek zu werden ist die Welt zu einem Computer geworden, einem elektronischen Gehirn, genau wie kindliche Science Fiction. Wie unsere Sinne außer uns getreten sind, kommt der Große Bruder hinein. Wenn wir uns dieser Dynamik nicht bewusst sind verfallen wir plötzlich in eine Phase panischer Ängste, genau wie in einer kleinen Welt mit Stammestrommeln, totaler Abhängigkeit und überlagernder Koexistenz. [...] Furcht ist der Normalzustand jeder mündlichen Gesellschaft, da in ihr alles alle zugleich betrifft. [...] In unserem langen Bemühen, für die westliche Welt ein bisschen Einheit von Sensibilität und Denken zurückzubekommen, sind wir nicht mehr vorbereitet worden, die Konsequenzen eines Stammes zu akzeptieren, als wir bereit waren, die Fragmentierung der menschlichen Psyche durch die Druckkultur [hinzunehmen].“

Marshall McLuhan, in den 60er Jahren

Der Mensch erschafft Technik, die den Menschen verändert.
Jeder muss um seine Verantwortung wissen. Derjenige, der programmiert und derjenige, der sie nutzt.

Unsere Emotionen haben es schwer, mit den technischen Möglichkeiten Schritt halten. Digitale Kompetenz kann man lernen und muss es auch.

Postfaktisch bedeutet Glauben. Glauben basiert auf Emotion.
Twitter ist ein postfaktisches Medium par excellance.
Ausdruck von postfaktischen Emotionen mit maximaler Reichweite. Ohne die natürliche zwischen-menschlich-hemmende Beschränkung durch ein direktes Gegenüber und ohne die Verzögerung (und Chance auf Entemotionalisierung) wie bei einem Brief oder einer Zeitung. Twitter ist eine zumeist ungefilterte entgrenzte Emotion, die häufig eine ungefilterte Emotion der andern Seite zur Folge hat und eine Kettenreaktion auslöst. Twitter ist gefährlich, wenn es öffentliche Emotionen und Empörung befördert.

Digitale Anonymität befördert Freiheit und beschneidet Freiheit im gleichen Moment.
Anonymität aufzuheben wäre falsch. Grenzenlose Anonymität ist aber auch falsch. Neue Instanzen müssen geschaffen werden.

Ich gebe es freimütig zu: Für mich ist alles ein Politikum. Ich spüre das einfach! Ich bin reizbar. Anders Denkende gehen mir gegen den Strich.

Digitale Medien sind vielleicht wie Waffen anzusehen, für die man eine echte Registrierung benötigt und für deren Benutzung klare Regeln gelten müssen.

Das Gesetz der Fehde: Auf emotionale Botschaften reagieren wir emotional. Es steigert sich gegenseitig in die Höhe und erklimmt zerstörerische Gipfel.

Politikum
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm



Individuum und Masse. Über die Macht der Vielen.

„Nie haben Massen nach Wahrheit gedürstet. Von den Tatsachen, die ihnen missfallen, wenden sie sich ab und ziehen es vor, den Irrtum zu vergöttern, wenn er sie zu verführen vermag. Wer sie zu täuschen versteht, wird leicht ihr Herr, wer sie aufzuklären sucht, stets ihr Opfer.“



Mit seinem 1895 erschienenen Buch „Psychologie der Massen“ wurde Gustave Le Bon zum Begründer der Massenpsychologie. Der Arzt, Ethnologe und Psychologe lieferte als Erster eine systematische Betrachtung psychologischer Eigenschaften von Menschennmassen. In seiner Untersuchung stellte er sich folgende Fragen: **Woher kommt es, dass sich Menschen für Ideen begeistern lassen, die sie kaum verstehen können? Und vor allem: Warum lassen sie sich ohne nachzudenken von Ideen mitreißen?**

Schnell wird klar, dass Le Bon nur ausgesprochen wenig von der Intelligenz von Massen hält. Er beobachtet, dass der Einzelne, mag er auch Angehöriger einer Hochkultur sein, unter bestimmten Umständen in der Masse seine Kritikfähigkeit verliert und sich roh und primitiv verhält.

“Bisher wurden die Kulturen von einer kleinen, intellektuellen Aristokratie geschaffen und geleitet, niemals von den Massen. Die Massen haben nur Kraft zur Zerstörung. Ihre Herrschaft bedeutet stets eine Stufe der Auflösung.“

Ziel der Untersuchung ist es, darauf hinzuweisen, wie und welche politischen Meinungen, Ideologien und Glaubenslehren bei den Massen Eingang und Verbreitung finden, wie sich Massen beeinflussen lassen, was die dazu notwendigen Eigenschaften eines Führers sind, und ab wo die Grenze hin zur Massensuggestibilität erreicht ist.

Dabei betont Le Bon die Anfälligkeit der Massen. Er führt an, dass die Glaubwürdigkeit einer Lüge umso höher ist, je dreister sie ist. Beklagenswert sei der „außerordentlich geistige Tiefstand der Massen“, ihr Wankelmut sowie ihre Triebhaftigkeit. **Ideen müssen nicht logisch sein, sondern nur dem Weltbild der Masse entsprechen.**

Auch reagiert die Masse auf große Worte und Bilder sowie machtvolle Begriffe wie Freiheit, Vater-

land und Wahrheit. Alles entscheidend ist dann auch das Charisma der Führungspersönlichkeit. Sind diese Voraussetzungen gegeben, verschmilzt das Individuum mit der Masse.

„Die Masse ist impulsiv, wandelbar und reizbar. Sie wird fast nur ausschließlich vom Unbewussten geleitet.“ und „Die mannigfachen Triebe, denen die Massen gehorchen, können je nach Anreiz edel oder grausam, heldenhaft oder feige sein, stets aber sind sie so unabsehbar, dass der Selbsterhaltungstrieb vor ihnen zurücktritt. Nichts ist vorbedacht. Wenn die Masse etwas begehrts, dann sehr leidenschaftlich, aber nicht beständig. Zu einem Dauerwillen ist sie nicht fähig. Sie hat das Gefühl der Allmacht, nichts scheint unmöglich. Sie ist beeinflussbar, leichtgläubig und kritiklos. Die Gefühle der Masse sind einfach und überschwänglich.“

Die Masse neigt zu Extremen: „Sie geht sofort zum Äußersten, der ausgesprochene Verdacht wandelt sich bei ihr sogleich in unumstößliche Gewissheit, ein Keim von Antipathie zum wilden Hass.“

Will man die Masse beeindrucken, bedarf es nicht logischer Argumente, sondern kräftiger Bilder, Übertreibungen und steter Wiederholungen.

Da die Masse in das, was sie für Wahrheit oder Irrtum hält, keinen Zweifel setzt und sich gleichzeitig ihrer großen Kraft bewusst ist, ist sie ebenso unduldsam wie autoritätsgläubig. Sie verlangt von ihren Helden und Führern Stärke bis hin zur Gewalttätigkeit. Sie möchte von einer kraftvollen Obrigkeit beherrscht und unterdrückt werden.

Die Masse ist sehr konservativ und besitzt eine unbewusste Intoleranz gegenüber jeglichen Neuerungen oder Fortschritten und eine - wie Le Bon es klar formuliert - fetischistische Ehrfurcht vor der Tradition.

von hinten durch die Brust ins Auge

Desquartes vertrat die Auffassung, dass Tiere belebte Roboter seien. Eine Ansicht, die sich mit seinen Insgesamthesesen deckte. Und an denen wollte er festhalten. Ob er wohl seinen Irrtum jemals einsah? Oder konkreter, ob er ihn jemals zugeben wollte und damit auf einen Teil seiner Wahrheit verzichten?

Die Wissenschaft hat keine Zweifel. Tiere sind enorm leidensfähig. Zu ihrem Pech leiden sie jedoch teilweise anders als wir. Pferde zum Beispiel. Nach innen. Aber sie leiden. Genauso wenig gibt es Zweifel daran, dass Tiere genau wie Menschen, den intrinsischen Hang haben, Leid und Schmerz nicht erfahren zu wollen.

Massentierhaltung produziert enormes Leid. Viele Tiere leiden während der Mast und beim Schlachtvorgang. Natürlich gibt es Vorschriften. Aber würden die eingehalten werden, hätten Schlachthöfe sicher nicht so ein massives Problem damit, transparent Internetkamera-überwacht zu sein. Zudem belegen „illegal zustande gekommene“ Aufnahmen, aber auch unangemeldete Kontrollen: Während der Zucht und Schlachtung kommt es regelmäßig zu enormen Verletzungen des Tierschutzes. Ausbluten bei Restbewusstsein ist nicht Ausnahme, sondern trauriger Alltag in Schlachthöfen.

Alles nur Kollaterschäden? Im Sinn billigen Fleisches für jeden Menschen, also im Sinn einer Form der Gerechtigkeit sei das Leid der Tiere gerechtfertigt, argumentieren viele. Ein zweites Argument gibt zu bedenken, dass mit Fleisch viel Geld verdient wird und verweist auf die Arbeitsplätze. Die Arbeitsbedingungen auf den Schlachthöfen sind für viele Osteuropäer (die in großer Anzahl in Deutschland dort arbeiten) durch die Reduktion auf den Preis auch gnadenlos. Möglichst günstiges Fleisch führt auch zu menschlicher Ausbeutung.

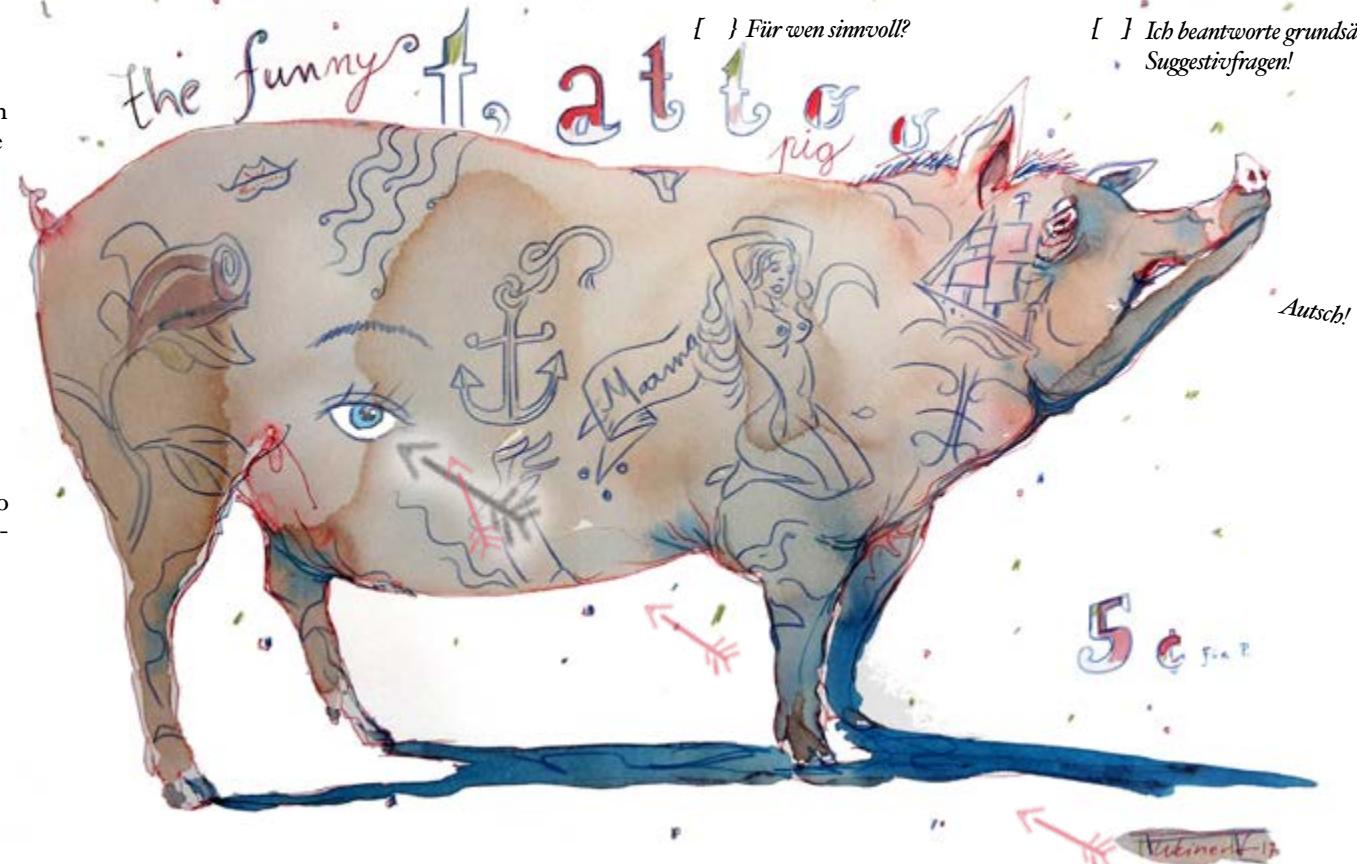
Für wie sinnvoll erachten Sie es, dass der **Tierschutz** in Deutschland in der Verantwortlichkeit des **Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft** liegt?
Bitte zutreffendes ankreuzen.

Super bis sehr sinnvoll.

Geht so.

Für wen sinnvoll?

Ich beantworte grundsätzlich keine Suggestivfragen!



Ein dritter Effekt kommt noch hinzu: Die Praxis negative Auswirkungen wegen des günstigen Preises in Kauf zu nehmen, wird unser aller Denken. Und wer täglich Fleisch möglichst billig essen will, oder im Sinn von Gerechtigkeit rechtfertigt, sollte sich nicht allzu sehr wundern, wenn er eines Tages von seiner Krankenkasse erfährt, dass sich für ihn beispielsweise ein künstliches Hüftgelenk nicht mehr lohnen würde. Künstliche Hüftgelenke lohnen sich aus Sicht wirtschaftlicher Rentabilität nämlich nur für diejenigen, die sich produktiv in den Arbeitsprozess einbringen können, und es schaffen, damit die lästigen Mehrkosten für ein Hüftgelenk in Form von Steuern zu kompensieren. Allen anderen sei zu empfehlen, sich in ihrer Lebensqualität zu beschließen, oder sich ein Hüftgelenk durch Zusatzversicherungen privat zu finanzieren. Und das ist die Realität, die wir selber bereits produzieren. Durch die Konzentration auf Effektivität berauben wir uns der Empathie. Gesundheit, Pflege, Wohnen etc. ist längst eine Frage des Geldes geworden. Wochenlanges Warten auf einen Termin beim Facharzt, zunehmende Leistungskürzungen, hohe Mieten etc. sind die Kehrseite des Preisdiktates. Und damit eben auch ein Ergebnis möglichst günstigen Fleisches. Und vom erheblichen Einfluss auf das Klima und die Umwelt und den gesundheitlichen Folgen einer zu fetten Ernährung und, und, und habe ich im Zusammenhang mit Massentierhaltung noch nicht einmal gesprochen.



Die bigotten „Grünen-Gutmenschen“ mögen erst einmal bei sich selbst anfangen. Keine Frage!

Allerdings gilt genauso: Selbst wenn ein „Öko“ täglich 300 Currywürste fressen, sechs SUV und eine Privatyacht fahren, sowie 948,4 Düsenjets besitzen würde, ändert das noch lange nichts daran, dass er leider recht hat. Zahlen sind relevant und nicht der Lebensstil dessen, der sie ausspricht. (Allerdings gilt auch: Nur aussprechen bringt leider auch nichts.)

HOMO sapiens

latein für „weiser, gescheiter, kluger, vernünftiger Mensch“

Als eine Ursache für das Verleugnen der Gefahr eines menschengemachten Klimawandels wird die **Terror-Management-Theorie** zitiert. Demnach wird ein Problem verleugnet, wenn es an die eigene Sterblichkeit erinnert.

Ein weiterer Grund, warum Menschen skeptisch auf Prognosen reagieren, wird darin gesehen, dass die Prognosen – entsprechend wissenschaftlicher Standards – Angaben zur statistischen Unsicherheit enthalten.

Eine weitere Rolle spielt eine **misstrauische Grundhaltung gegenüber Aussagen von Wissenschaftlern oder Politikern**.

Eine große Studie von Psychologen der Columbia University zeigte, dass Menschen sich in **ihrer Einstellung zum Klimawandel durch irrelevante, aber leicht zugängliche Informationen, wie**

etwa die Tagstemperatur, beeinflussen lassen. Sie erklären dies anhand der Theorie der Attribut-Substitution von Daniel Kahneman. Demnach tritt dieses Phänomen auf, wenn das einzuschätzende Objekt (Klimawandel) sehr komplex, ein assoziativ ähnliches Objekt (aktuelleres Wetter) dagegen leicht zugänglich ist.

Eine US-amerikanische Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die politische Einstellung zum Klimawandel durch die Ortstemperatur in der jeweils vergangenen Woche beeinflusst ist.

Gemäß einer französischen Studie beeinflusste der Zustand der Zimmerpflanzen die Meinung der Studienteilnehmer über die globale Erwärmung.

Der Sozialpsychologe Harald Welzer warnt vor einer Unterschätzung der realen Gefahren des Klimawandels im Bewusstsein der

Allgemeinheit. Welzer bezieht sich dabei auf das Phänomen der **shifting baselines, das Menschen auch dramatische Änderungen ihres eigenen Lebensraumes nicht wahrnehmen lässt, da Veränderungen vom eigenen Beobachterstandpunkt aus wahrgenommen werden, der durch die eigene Lebens- und Erfahrungszeit begrenzt ist**.

Nach Andreas Ernst, Professor für Umweltpsychologie an der Universität Kassel, zählen **„Überoptimismus und Kontrollillusion“** vermutlich zu den wichtigen psychohygienischen Ausstattungsmerkmalen psychisch Gesunder“.

Er nennt den **psychologischen Selbstschutz dafür verantwortlich, Sachverhalte automatisch einfacher betrachten zu „wollen“ in dem Maße, wie sie sich als komplizierter darstellen**.

Auch Fachleute können sich mal irren. Das ist zweifellos richtig. Kommt auch häufig vor. Lässt aber nicht den Umkehrschluss zu, dass Laien im gleichen Maß recht haben.

Wer ohne Hintergrundwissen komplexe Themen aus dem Bauch heraus beurteilt landet vielleicht einen Zufallstreffer. Aber der bleibt die Ausnahme und nicht die Regel. Und in der Regel verstehen Fachleute einfach mehr von der Materie.

Man stelle sich einen Klimaexpertenvor, der zu einem Schuster käme, um diesem zu erklären wie er fortan Schuhe zu reparieren hätte. Höchstwahrscheinlich würde der Schuster ihm was husten und zu recht auf seine Jahrzehntelange Erfahrung verweisen. Andersherum wird heutzutage sehr wohl ein Schuh daraus. „**Alles Quatsch**“ oder „**„glaube ich nicht“** sind häufig zu hören und entbehren fast immer jeglicher Grundlage. Außer der Grundlage, dass ein nicht von Menschenhand verursachter Klimawandel praktisch wäre. Man könne so weiter machen wie zuvor und bräuchte nicht einmal ein schlechtes Gewissen dabei zu haben.

Bereits im Jahr 1977, also viele Jahre bevor das Thema in der allgemeinen Öffentlichkeit bekannt wurde, wusste Exxon (heute Exxon Mobil), dass der Welt ein Klimawandel bevorsteht. Das geht aus einer Untersuchung hervor, die das gemeinnützige Nachrichtenmagazin „InsideClimate News“ angestellt hat.

Das Wissen um den Klimawandel hinderte das derzeit weltgrößte Öl- und Gasunternehmen jedoch nicht daran, über Jahrzehnte hinweg die Existenz des Klimawandels öffentlich in Abrede zu stellen und Falschinformationen über die klimatischen Veränderungen zu fördern. Das Vorgehen des Konzerns erinnert an die Tabakindustrie, die Jahrzehntelang Lügen über die gesundheitlichen Auswirkungen des Rauchens streute. Beiden Industriezweigen war bewusst, dass es den Gewinn ihrer Produkte schmälern würde, wenn die Menschheit die damit verbundenen Risiken erkennen würde. Die Gemeinsamkeiten gehen sogar so weit, dass dieselben Berater engagiert wurden, um Strategien für die Kommunikation mit der Öffentlichkeit auszuarbeiten.

„Gewonnen haben wir, sobald der Durchschnittsmensch Zweifel an der Klimaforschung hegt“

(aus den „Climate Deception Dossiers“)

Plötzlich wurde mir klar, dass meine nicht nachhaltige Lebensweise durch klimawandelbedingte Zerstörung von Lebensraum, Flucht und damit anteilig auch zur Zerstörung von Leben bedeutet. Gewissmassen eine billigende Inkaufnahme von Kollateralschäden, auch wenn diese Einsicht mir ersten Moment massive innere Dissonanzen bereitete.

Der Mensch habe schon immer Fleisch gegessen heißt es. Das ist richtig und der falsche Ansatz. Der Mensch hat nicht schon immer Massentierhaltung betrieben. Und kann sich diese nicht mehr leisten.

Je höher das Einkommen, desto größer ist statistisch der ökologische Fußabdruck. Mich zu bescheiden muss das Ziel sein und nicht auf meine gelernte Rechte und Freiheit pochen. Das ist rücksichtslos und nicht zukunftsträchtig. Das weiß ich auch, aber hören will ich es trotzdem nicht.

Weniger heißt Mehr. Weniger Verkehr, weniger Flugreisen, weniger Konsum bedeuten eine grünere Stadt, ein gesünderes Land und eine gerechtere Welt.

Verteuerung ist das Mittel der Reduktion. Das erscheint mir zwar ungerecht, aber einen Bentley gibt es auch nicht bei ALDI zu kaufen. Luxusgüter sind auch nicht für jeden erschwinglich und Fleisch auch nicht. Erst recht nicht global betrachtet. Mein Konsum basiert auf Ungerechtigkeit und dem (Zwang)Verzicht der anderen.

Grenzen



Borders
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm

my ego is my castle

von meiner Doppelmoral

Ich bin umgeben von Grenzen, die ich akzeptiere. Rechtliche Grenzen gibt es für mich im Straßenverkehr, in finanziellen Dingen oder im Zwischenmenschlichen. Meine eigene Entfaltung endet dort, wo das Recht des/der anderen beginnt.

Nur beim Konsum will ich partout keine Grenzen akzeptieren. Ich biege Tierrechte (Aussetzen von Verboten wie dem Schredern männlicher Küken nach dem Schlupf oder der Kastration von Ferkeln ohne Betäubung). Ich fische die Weltmeere leer. Ich beute die Erde aus und trete Allmende-Besitz wie das Klima mit meinen Füßen. Ich fordere es als mein gutes Recht ein, langfristige Perspektiven zerstören zu dürfen.

Über meinem Kopf düsen Flugzeuge und mit meinen Autos parke ich die Städte zu, aber wehe ein Kindergarten zieht in meiner Nachbarschaft ein. Dann poche ich auf mein Recht der heiligen Mittagsruhe. Und wenn, wie jüngst beim Weltwirtschaftsforum in Davos, eine 16 jährige Schwedin wagt, mir diese Doppel-Moral aufzuzeigen überschütte ich sie mit Gift und Galle. Denn die Demokratie gibt mir auch das Recht zu hassen.

Nur durch Kritik kann ich mich verändern und vielleicht verbessern. Persönlich hasse ich Kritik. Erst recht, wenn ich ahnen muss, dass sie berechtigt ist. Dann fühle ich mich ertappt und bloßgestellt. Ein Gefühl der Unmündigkeit und Hilflosigkeit. Wie damals, als ich ein Kind war.

Ich hasse denjenigen, der mich kritisiert. Ich hasse es, unrecht zu haben. Und ich verabscheue den Gedanken, schuldig zu sein.

Mein Ego muss wohl schrumpfen, damit ich wachsen kann.



Ich habe geast, gefressen und über die Verhältnisse gelebt. Ich tue es immer noch. Ich bin verantwortlich. Das Leben ist ein Dilemma. Vergebung gibt es nicht. Aber so geht es auch nicht weiter. Das Weiterreichen eigener Verantwortung an andere, ob Bauern, Industrie oder Politiker ändert nichts. Erlösung muss von woanders herkommen. Nicht religiös - nicht spirituell. Sonder ganz praktisch. Ich erkenne meinen Verantwortung an. Ohne Relativierung. Vor Gericht spricht man von Reue. Im Christentum von Taufe. Zwei Worte, die das gleiche meinen. Einen Boden, auf dem ich wachsen kann.

Voraussetzungen des Menschen Co-Existenzialismus

Jeder Mensch ist von Geburt an mit den notwendigen Voraussetzungen für ein gedeihliches Leben in der Gruppe ausgestattet.

Auch Altruisten sind Egoisten. Altruismus ist reziprok und dient dem Individuum dazu, seine Ziele zu erreichen.

Der Mensch ist kein Einzelgänger, sondern emotional auf eine Gruppe angewiesen und richtet seine Werte an ihr aus.

Der Mensch hat emotionale Grundbedürfnisse die einander bedingen. Sicherheit und Nähe schafft Zuversicht. Zunehmender Leistungsdruck und dauerhafte Abstiegsängste produzieren dagegen Verzweiflung, die sich in der Zunahme psychischer Erkrankungen und Aggression gegen oben und unten entlädt.

Jede/r kann alles werden. Täter, wie auch Opfer, Mitläuf er oder Verhinderer, Brandstifter oder Lebensretter. Der Mensch ist Spiegel seiner Umgebung und der vorherr schenden Werte. Geprägt durch das Verhältnis zu seinen Eltern, frühkindliche Erziehung und Bildung. Niemand sucht sich bewusst aus, rücksichtslos zu sein. Es ist seine Umgebung, die das Individuum formt.

Menschen unter Druck werden über kurz oder lang immer Dampf ablassen. Ausgewogenheit ist daher die Aufgabe des Sozialstaates, und somit kein Goody, sondern zwingend notwendig, um Stabilität zu gewährleisten hat.



part of city
Acryl auf Holz
120 x 90 cm

Menschen haben ein Klassenbewusstsein und kein Problem damit sich einzureihen. Nicht jede/r strebt an die Spitze. Ressentiments und Aufbegehren entstehen erst dann, wenn die Unteren das Gefühl haben, dass die Oberen direkt verantwortlich sind, für die existenziellen Probleme der Unteren. Dieses geschieht gerade in vielen westlichen Ländern, genauso wie es in der dritten und zweiten Welt geschieht. Auch dort sickert durch neue Medien die Ahnung langsam in das Bewusstsein weiter Kreise ein, dass ihre Verelendung zu großen Teilen auf das Verhalten der ersten Welt zurückzuführen ist.

In jeder Gesellschaft wird es immer arm und reich und unterschiedliche Klassen geben. Die Unterschiede dürfen jedoch nicht zu groß sein

In Ländern wie USA, Schweiz und Deutschland klaffen die Gehälter stark auseinander: Vorstände in den USA kassieren im Durchschnitt laut Harvard-Studie rund 12,2 Millionen Dollar und damit 354mal so viel, wie ein einfacher Arbeitnehmer durchschnittlich im Jahr verdient. Hingegen gaben die Befragten in den USA an, dass ein CEO in einer gerechten Welt etwa sieben mal so viel verdienen sollte wie die Angestellten. Würde man das reale Einkommen der Unternehmensführer sowie das als „gerecht“ empfundene Verhältnis von Chefgehalt und einfachem Gehalt zum Maßstab nehmen, dann müssten Arbeitnehmer in vielen Ländern über eine Million US-Dollar im Jahr verdienen. Interessant ist, dass auch die wohlhabenderen Befragten der Ansicht waren, dass Führungskräfte nicht mehr als fünf Mal so viel wie die Arbeiter verdienen sollten.



Zerissenenes Sein.



Juli 2017 - G20 Gipfel in Hamburg.

Aus Protest flogen Steine und Molotowcocktails. Autos gingen in Flammen auf. Das alles verursachte neue Proteste. Und vehement wurde nach hartem Durchgreifen des Rechtsstaates gerufen.

Ich tue mich mit beiden Seiten schwer. Gewalt, wenn sie sich gegen Besitz richtet, befördert Spaltung. Gewalt, wenn sie Leib und Leben bedroht, ist teuflisch. Aber nach der Härte des Gesetzes zu rufen, so nachvollziehbar es ist, scheint mir auch ein Reflex zu sein, um etwas anderes zu überdecken. Dieses Gefühl, dass es in dieser Welt längst nicht mehr um Gerechtigkeit geht und jegliches Maß verloren gegangen ist. Dass Gesetze primär denjenigen nützen, die wenig geben, viel kaputt machen und dabei hohe Rendite einstreichen ...



Glauben ich noch daran, dass die geltenden Gesetze ausreichen, um uns vor dem Kapitalismus in uns allen zu beschützen? Reicht es, einfach weiterhin auf Anstand, Recht und Ordnung zu vertrauen und dann wird schon alles gut werden? Kann ich so weitermachen wie zuvor? Bin ich mir selbst gegenüber frei von jeglichem Zweifel was mein Verhalten anbelangt?

Diejenigen die Steine schmeißen sind Täter und Überbringer schlechter Botschaften im selben Moment. Sie konfrontieren mich mit dem Verlust meines eigenen Glaubens an eine heile Welt, in der die Guten belohnt und die Schlechten bestraft werden. Gleichzeitig bestärken sie mich in dem Gefühl, viel zu lange geschwiegen und auch mitgemacht zu haben bei der Zerstörung der Zukunft meiner Kinder. Vermutlich ist es das, was ich den Steineschmeißen am meisten übel nehme.



Wir alle fürchten den Tod und jeder fragt sich instinktiv, was dann wohl kommen mag. Nachvollziehbar und gleichzeitig seltsam. Denn wir alle waren schon einmal tot. Es ist der gleiche Zustand wie vor unserer Geburt. Das Nichts. Nichts fühlen, nichts denken, nichts sein.

Die Angst vor dem Tod ist die Angst vor dem Verlust. Wenn man so will, die Angst vor dem Verlust des Status Quo. Jeder Mensch fühlt so. Das ist normal. Aber eben auch unlogisch. Den Verlust werden wir nicht spüren. Erst recht nicht, wenn Gevatter Hein von einem auf den nächsten Moment zuschlägt. Doch Ängste und Emotionen sind selten logisch.

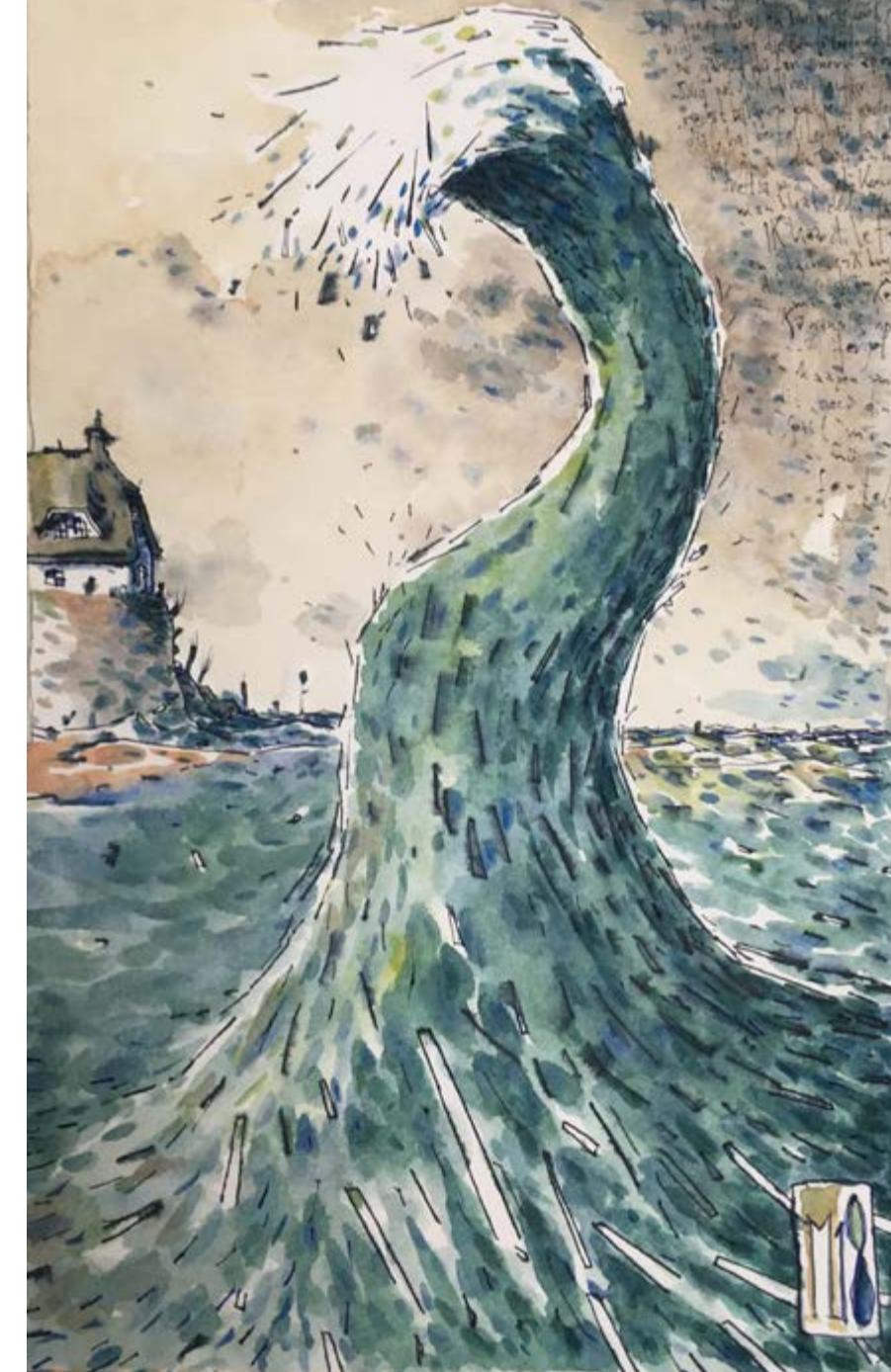
Ein langsamer Tod bedeutet sich verabschieden zu müssen. Das ist unendlich hart. Und häufig geht ein langsamer Tod auch mit Schmerzen einher. Schmerzen wirken nicht nur an der physischen Oberfläche unseres Körpers. Sie verletzen auch unsere Seele. So wie bei ein Kind, das sich stößt und anfängt zu weinen. Wegen der Schmerzen, aber auch aus Mitleid mit sich selbst.

Zu sterben bedeutet keine Zukunft mehr zu haben. Und das ist die schlimmste innere Spannung. Und prompt brütet unser Herz ein erträglicheres Szenario aus. Ein Himmelreich, in dem wir weiterhin eine Zukunft haben werden. Manche Himmelreiche sind so konkret ausgeformt, dass dutzende Jungfrauen auf den männlichen Märtyrer warten. Ich frage mich immer, wo die herkommen. Haben die selbst mal gelebt oder sind das Engel? Und sind diese Jungfrauen eigentlich gut im Bett, oder knochentrocken? Und ist einem das dann egal, oder nicht? Fragen über Fragen. In meinem Himmelreich warten jedenfalls keine Jungfrauen auf mich. Dafür 72 Kästen Bier. Samt Tabak. Und das allerbeste ist: Weder einen Kater, noch Lungenkrebs gibt es dort. Letzteres würde ja auch überhaupt keinen Sinn machen.

Nichts zu wollen und nichts zu müssen bedeutet absolute Freiheit. Und wenn es einem gelänge absolute Freiheit zu erreichen, wird man vielleicht nicht mal mehr den Tod fürchten. Nicht, weil danach auch noch etwas kommt. Sonder einfach, weil es nicht wichtig ist. Tod ist notwendig, ansonsten gibt es kein Leben. Allerdings dürfte das Leben gerne 1 Milliarde Jahre lang sein. Denn das Leben ist schön. Vorausgesetzt, man hat das Glück hat in Umständen zu leben, die einen das erfahren lassen. Wer leiden muss ist doppelt beraubt. Durch den Schmerz und durch den Verlust des Gegenteils. Das muss man ändern. Und damit widerspreche ich mir. Der Mensch sollte sich bemühen, aufwärts zu streben. Und dabei seiner Verantwortung für andere gerecht werden. Absolute Gerechtigkeit gibt es nicht. Aber der Versuch bestmöglich in diese Richtung zu streben, kann einen davor bewahren, Schlechtes zu akzeptieren und damit zu tun. Aufwärts zu streben kann einen erlösen und frei machen. Und darum geht es ja auch irgendwie. Um Erlösung. Und das kann einem keine Religion abnehmen. Oder ein Gott. Das müssen Menschen selber schaffen.

Meinem Weltbild nach ist Gott tot. War auch niemals da. Obwohl ich vom logischen Standpunkt her etwas per Definition Überirdisches mit irdischer Logik und menschlichen Geistesgrenzen weder absolut bejahen oder verneinen kann. Letzten Endes kann die Gottesfrage nur jede/r für sich selbst beantworten. Gottesglaube ist eine Frage des Herzens und Herzen kann man zu nichts zwingen. Was aber unabhängig davon für alle Herzen gelten sollte ist Nächstenliebe. Und während ich das schreibe bin ich ganz ergriffen und könnte gleichzeitig kotzen. Nächstenliebe hat soviel Pathos. Das will ich nicht. Im Prinzip ist es nämlich wieder ein Frage der Logik. Nächstenliebe ist eine pragmatische Sache. Sie dient den Menschen reziprok dazu, ihren Instinkten nicht zu erliegen. Und nichts anderes hat Jesus gesagt. Der Rest kommt von Paulus, diesem Strolch. Na ja. Wahrscheinlich hat er es gut gemeint und ist dabei übers Ziel hinausgeschossen. Oder waren es seine Nachfolger? Schwer zu sagen. Menschen machen Fehler. Ich kann das beurteilen. Ich bin Fachmann für Fehler und Weltmeister auf dem Gebiet des Begehens. Und darauf werde ich jetzt vor der Tür eine rauchen.

Der Tod





Schafskopf
Acryl auf
Leinwand
160 x 100 cm

Evoloulution schafft Kausalitätszwang schafft Gott

Wenn Schafe malen könnten, würden sie ihren Göttern vermutlich Schafköpfe malen. Der Mensch ist nicht Ebenbild Gottes, Gott ist Ebenbild des Menschen.

Dank Michelangelos „Die Erschaffung Adams“ wissen wir wie Gott aussieht. Phänotypisch Weihnachtsmann oder Karl Marx. Also männlich, weiß, älter als die meisten und Vollbart. Seine Erscheinung repräsentiert das bis heute gängige patriarchalische Gesellschaftsbild.

Gott repräsentiert Strenge und Unterwerfung, Jesus Güte. Keines der zehn Gebote enthält explizit Jesu Kernbotschaft der Nächstenliebe.

Gott ist eine kollektive Idee, die Fakten schafft. Die angestrebten Werte von Liebe, Güte und Gerechtigkeit fallen ab vor Gott in seiner institutionellen Funktion. Der Glaube an den gleichen Gott und Propheten, sowie die Einhaltung von Regeln ermöglicht das Zusammenleben in anonymen Gemeinschaften mit mehr als 150 Menschen.

Gottesglaube birgt auch viele Vorteile. Institutionalisierter Glaube darf allerdings nicht zu Lasten von Minderheiten und Nichtgläubigen gehen, darf nicht Rechtfertigung und auch kein Instrument für Spaltung sein.

In sämtlichen Epochen und Kulturen existierten die unterschiedlichsten Formen von Religion. Religion resultiert aus dem menschlichen Kausalitätszwang.

Religion erschwert das Zusammenwachsen einer heterogenen Bevölkerung. Interreligiöser Dialog muss stattfinden.

Traditionen sind nicht automatisch richtig. Sie müssen in die Zeit passen und sich dem Wandel unterzuordnen.

Religion prägt unsere Gesellschaft bis heute, auch das der Nichtgläubigen. Niemand ist frei von religiösem Weltbild, da es durch unsere Erziehung Teil des Weltbildes ist.

Weltweit glauben mehr Menschen an Gott, als an den menschlich verursachten Klimawandel.

In polytheistischen Religionen repräsentieren die unterschiedlichen Götter die verschiedenen Wesenszüge der Menschen. Zudem werden die Ahnen als Geister verehrt. Heutzutage in Form von Stoßgebeten als „Ach bitte, bitte, lass den Elfmeter reingehen. Mich die Prüfung schaffen“ etc.

Es ist „spannend“ zu lesen, wie viel Schrott Freikirchen von sich geben. Im Besitz der „absoluten“ Wahrheit zu sein befördert das Selbstbewusstsein enorm, bei gleichzeitiger Vernichtung von Objektivität.

Hätte Gott nicht den Menschen sondern den Neandertaler oder ein Tier, sagen wir Maulwurf oder Zwergkaninchen zur Krone der Schöpfung und seinem Ebenbild erklärt, hätte dieser Glaube es bei uns verflucht schwer gehabt, sich durchzusetzen. Was hätte man schon davon, würden sich wahrscheinlich nicht wenige fragen.

Wer die Bibel anthropologisch liest entdeckt darin eine Chronik der Menschheit voller Anleitungen, die das Leben der Menschen regeln soll. Die Vertreibung aus dem Paradies gilt als entscheidender Einschnitt in der Menschheitsgeschichte und ist der Übergang vom Leben in der Gruppe als Sammler und Jäger, hin zu einer sesshaften Lebensweise mit Ackerbau und Viehzucht (**Neolithische Revolution**). Diese neue Lebensweise führte durch das dichte Zusammenleben mit Tieren und dem zunehmenden Austausch mit mehr Menschen zum Auftreten völlig neuer, aus damaliger Sicht unerklärlichen Krankheiten, der Notwendigkeit von Grundbesitz, Besitz von Gütern, Klassen von reichen Grundbesitzern und armen Tagelöhnnern, sowie dem Handel. Knochenfunde aus dieser Zeit geben den Hinweis darauf, dass dieser Übergang gezeichnet war von Mangel, den es vorher nicht gegeben hatte.

Der Apfel ist die Annahme als Mensch außerhalb der Natur zu sein. Ein vernünftiges Geschöpf, für dass Evolution nicht gilt. So gesehen muss man vielleicht konstatieren, dass das Christentum auf einem diametralen Missverständnis beruht.

Das Prinzip, Anhänger des einen wahren Gottes zu sein, schweißt die Gläubigen zusammen, dient der eigenen Erhöhung und teilt die Welt in Gläubige und den Rest der Welt ein. Dabei ist es unerheblich, ob der Glaube tatsächlich gelebt oder nur noch kulturelles Instrument ist. Ein C im Namen und ein Kreuz an der Wand ist immer noch besser als gar nichts. Ein Rahmen aus Anständigkeit verführt zum Glauben, man hätte das Recht unanständig sein zu dürfen.

dominium terrae
Acryl auf
Leinwand
60 x 60 cm

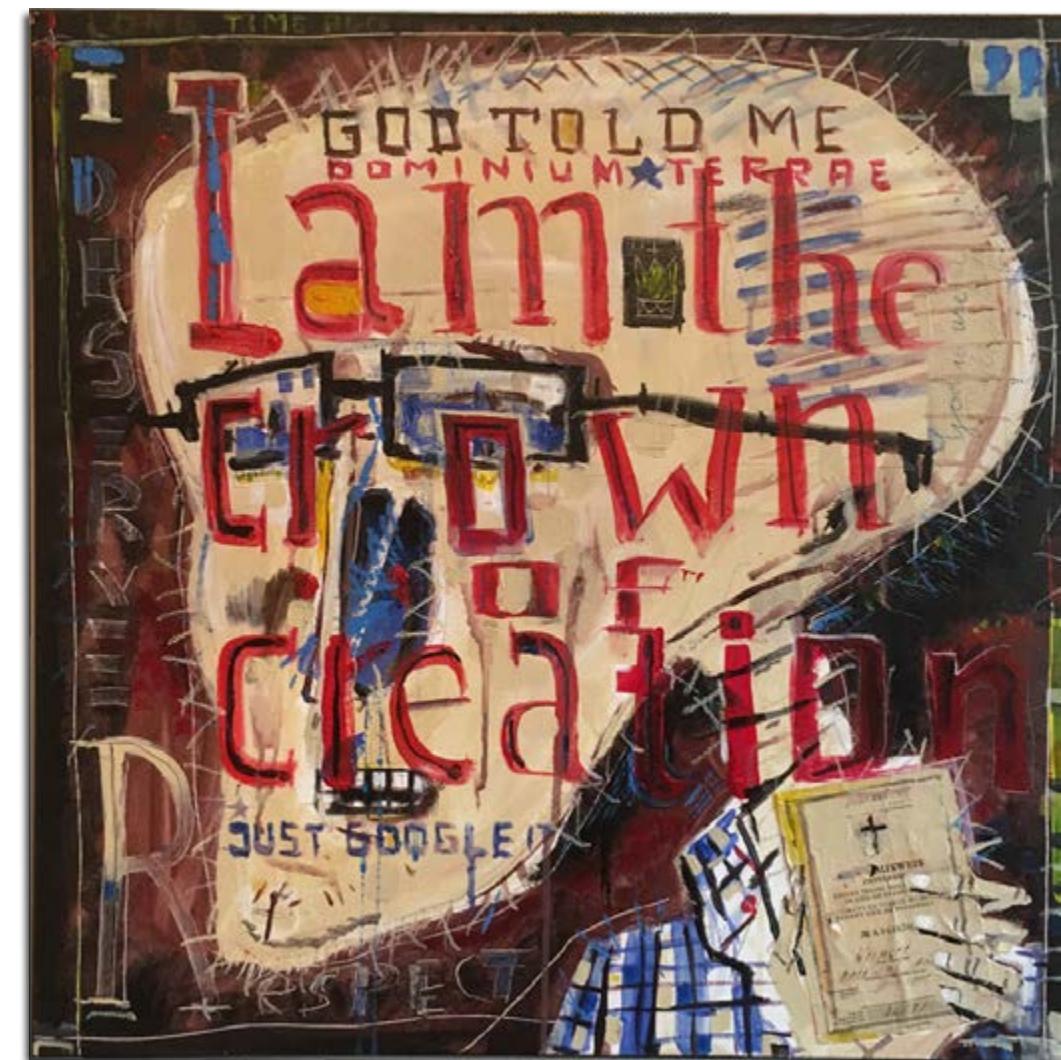
„Ungläubige“ konfrontieren Gläubige mit ihren eigenen Zweifeln. Zum Zweck innere Dissonanzen zu reduzieren, aber auch, um die Gefahr von „Nachahmern“ zu ersticken, wurden/werden Ungläubige seit jeher zu „Ketzern“ herabgewürdigt. Der Kampf gegen Ungläubige ist immer auch ein Kampf gegen die eigenen Zweifel und muss umso unerbittlicher geführt werden:

- je strafender das eigenen Gottesbild ist.
- je größer der eigenen Zweifel ist
- je höher die Zahl, der eigenen begangenen „Sünden“ ist. Viele der heutigen „Martyrer“ haben zuvor jahrelang ein Leben fernab von „Gottes Pfaden“ geführt.

Das geflügelte Wort vom „Saulus zum Paulus“ findet seinen Ursprung darin, dass Saulus vor 2000 Jahren die ersten Christen verfolgt und ihre Gemeinde verwüstet hat. Der biblischen Überlieferung nach, wird seine Mission durch einen »Lichtblitz« beendet. Erblindet wird Saulus nach Damaskus geführt und dort geheilt. Wie kein Zweiter steht Paulus für die ganze Bandbreite menschlicher Existenz: für Schuld und Sühne, für Gnade und Erlösung, für Bekehrung und Zuversicht.

„Etwas Unbekanntes auf etwas Bekanntes zurückzuführen erleichtert, beruhigt, befriedigt, gibt außerdem ein Gefühl von Macht. Mit dem Unbekannten ist die Gefahr, die Unruhe, die Sorge gegeben - der erste Instinkt geht also dahin, diese peinlichen Zustände wegzuschaffen.“, sprach Nietzsche, strich sich mit entrücktem Blick durch seinen wunderschönen Schnurrbart und führte weiter aus: „Erster Grundsatz: irgendeine Erklärung ist besser als keine. Weil es sich im Grunde nur um ein Loswerdenwollen handelt, nimmt man es nicht gerade streng mit den Mitteln, sie loszuwerden: die erste Vorstellung, mit der sich das Unbekannte als bekannt erklärt, tut so wohl, das man sie für wahr hält.“

Ich erlaube mir Nietzsches Aussage zu ergänzen um: „Und wer etwas für sich zur Wahrheit erklärt hat, besitzt wenig Interesse sich mit dem Gehalt der Wahrheit zu beschäftigen.“ Ansonsten drohen innere Dissonanzen. Das Gefühl, sich geirrt zu haben und nun vorgeführt zu werden, der Verlust von innerer Sicherheit, auch eine Form des Verlust von Status Quo, genau wie der Verlust einer Sonderrolle.



richtig und falsch

Habenichts oder Habeviel.

Dominium terrae (lat. für „Herrschaft über die Erde“) „**Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!**“. Ein Zitat, das wohl jeder kennt, und ein Argument, nachzulesen in der Genesis 1,28, auf das sich auch viele ausgewiesene Atheisten gerne berufen.

Jüngere Interpretationen des *Schöpfungsauftrags* gehen der Frage nach, wie die hebräische Urversion eigentlich zu übersetzen ist. Hierbei sind mehrere Deutungen möglich:
von „unterwerfen und walten“, bis hin zu „bewahren“. Bibelforscher sind sich auch nicht sicher, ob der Verzehr von Fleisch vorgesehen ist. Genesis 1, 29-30: „Und Gott sprach: Siehe, ich habe dir alles gegeben zusammenbringende Kraut, das auf der ganzen Welt ist, und jeden Baum, an welchem zusammenbringende Baumfrucht ist: es soll euch zur Speise sein; 30 und allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben.“

Für mich klingt es eindeutig. Und auch auf die Gefahr hin, mich der Haarspaltereи schuldig zu machen, frage ich mich, warum Gottes größte Nation, sprich die USA, trotz ihrer Treue zu Gott gleichzeitig den weltweit zweithöchsten Fleischverbrauch pro Kopf hat.

Religionsgemeinschaften fordern Respekt und Toleranz gegenüber ihrem Glauben ein. Sie selber predigen aber in Teilen Intoleranz gegenüber Minderheiten z. B. Homosexuellen. Sie verlangen Toleranz gegenüber ihrer eigenen Intoleranz. Sehr selbstbewusst, wie mir scheint.

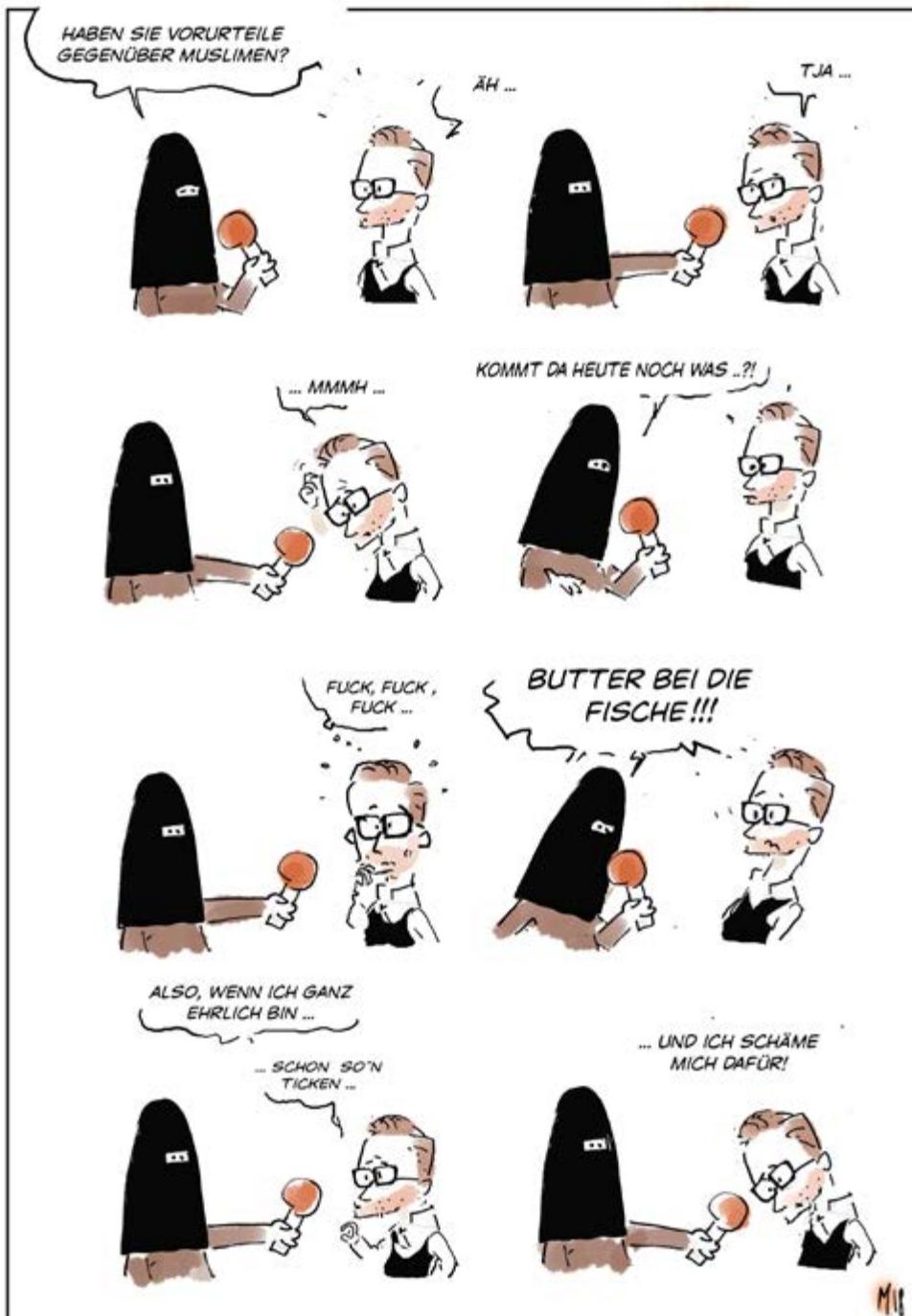
Alt zu werden und alt zu sein ist keine Leistung, sondern eine Frage des Glücks. Jeden Tag sterben nach Angaben der UN etwa 15.000 Kinder unter fünf Jahren, die vermutlich alle gerne alt geworden wären.

„Gehört zu werden“ ist persönliches Interesse alter Menschen, aber nicht automatisch sinnvoll. Der Gedanke, die „Alten zu ehren“ stammt aus einer Zeit, als es sinnvoll war auf lange Lebenserfahrung zu setzen. Lebenswelten waren über mehrere Generationen stabil. Übergänge fanden langsam statt. Heutzutage dreht sich die Welt durch exponentielles Wachstum immer schneller und es ist fraglich, inwieweit die Lebenserfahrungen samt daraus resultierender Überzeugungen geeignet sind, neue und zukünftige Probleme zu lösen.

Ein „Entgegenkommen“ der Kirche in Fragen des Zusammenlebens ist nicht zu erwarten. Ein solches Abrücken überfordert eine Institution, die von alten Männern geleitet wird. Frauen müssen mehr Mitbestimmung bekommen.

tolerant?
Acryl auf
Leinwand
80 x 60 cm





Gutmensch, genetisch in Nöten

Dementsprechend gibt es 10 mal mehr Negativ-Vorurteile, als Positiv-Urteile in der Welt.

Vorurteile hat jeder. Im Guten, wie im Schlechten. Das ist normal. Dafür muss man sich nicht schämen. Aber man sollte sich bewusst machen, welche Mechanismen in einem wirken. Und stets im Hinterkopf haben wie leicht Vorurteile entstehen. Zum Beispiel dadurch, dass Etwas vom Durchschnitt abweicht.

Häßliche Typen gibt es viele, aber Typen mit löchrigerem Gebiss und Buckel, die auch noch ein Bein nachziehen fressen in der Regel auch kleine Kinder. Das ist genauso verbürgt, wie die Tatsache, dass schöne Menschen automatisch arrogant sind.

Vorurteile reflektieren unsere eigenen Ängste. Sie sind dadurch auch überlebensnotwendiger Instinkt. In rabenschwarzer Nacht rennt auf der Straße ein Fremder auf mich zu. Alarm, denkt mein Hirn, „führt bestimmt Böses im Schilde“ und wägt ab: Wegrennen oder Kämpfen?

„Ich muss die letzte Bahn erreichen und finde den Bahnhof nicht!“, ruft der Fremde und ich weise ihm den richtigen Weg.

Zugegeben, dieses Szenario wirkt konstruiert, aber überfallen worden bin ich auch noch nie. Mein Gehirn arbeitet nach dem Motto: Lieber zehn Negativvorurteile zu viel, als eines zu wenig.

Studien belegen, dass unser Unterbewusstsein viel stärker auf negative Emotionen achtet, als auf freundliche oder neutrale. Bei einer Fotografie, auf der hundert lachende Gesichter zu sehen sind, entdecken wir sofort das eine grimmige Gesicht. Andersherum ist das nicht so.

Unser Hirn gewichtet negative Einzelfälle viel stärker. Bad news are good news, lautet ein Spruch im Journalismus. Unser Hirn arbeitet immer nach dem Prinzip: Sei vorsichtig, das könnte tödlich enden. Und was es nicht kennt, fürchtet es erst einmal. Nicht zufällig leben dort, wo die Ressentiments Ausländern gegenüber am höchsten sind, die wenigsten Ausländer.

Doch es gibt auch Vorurteile im Guten. Durch Verknüpfungen, die wir bereits geschlossen haben und daran andocken. Mit einem freundlichen Hund aufzuwachsen führt fast immer dazu, Hunden und insgesamt allen Tieren gegenüber aufgeschlossener zu sein.

Manche Vorurteile sind besonders hartnäckig. Dann, wenn gleich zwei Aspekte erfüllt werden: Minderheit und Irrglaube, wie im Fall der Homophobie. (siehe nächste Seite).

Unwissen schürt Vorurteile - Tradition setzen sie fort.

Wir leben im 21. Jahrhundert und halten uns für aufgeklärt. Trotzdem ist Homosexualität noch immer nicht eine akzeptierte Selbstverständlichkeit (als sinnvoller Teil evolutionärer Vielfalt), sondern Ziel menschlicher (auf Unkenntnis basierender) Skepsis. Und das nicht nur in Ländern, denen wir generell aufgeklärtes Denken absprechen würden.

Für Homophobie gibt es im wesentlichen zwei Ursachen. Homosexuelle sind prozentual in der Minderheit, und Menschen betrachten Minderheiten generell skeptisch. Albinos gelten als verflucht, rothaarige Frauen als Hexen etc.

Ausgelebte Homosexualität war aber nicht nur gesellschaftlich geächtet, sondern auch handfest gefährlich. Die längste Zeit über waren Geschlechtskrankheiten eine lebensbedrohende Geißel der Menschheit, und in medizinischer Unkenntnis wurden Krankheiten über Jahrtausende hinweg generell als Strafe der Götter aufgefasst. Gleichzeitig beobachteten Menschen über Generationen hinweg, dass Homosexuelle häufiger Opfer von Geschlechtskrankheiten wurden als Heterosexuelle. Geschlechtskrankheiten verbreiten sich dem Wesen nach durch Partnerwechsel und statistisch betrachtet neigten Homosexuelle seit jeher zu promiskuitivem Lebenswandel als heterosexuelle Menschen. Aus dem einfachen Grund, weil sie keine Schwangerschaft „befürchten“ müssen.

Ein genaues Verständnis von den Krankheiten bestand wie gesagt nicht, aber die

über Generationen gemachte Beobachtung verführte dazu anzunehmen, Homosexualität sei wohl nicht gottgefällig und Gott würde die Homosexuellen für ihr Treiben mit Krankheiten strafen.

Homophobie ist bis heute religiös inspiriert und wird häufig politisch instrumentalisiert, um einem konservativen, häufig dem religiösen Milieu entstammenden Wählerschaften zu fallen.

Aus dem gleichen Gedankengang, der zur „Verteuflung“ der Homosexualität führte, wünschten und wünschen sich viele (und nicht nur religiöse Männer) eine Jungfrau zu ehelichen. Jungfrauenschaft setzte damals die Chance, sich bei einer Frau mit einer Geschlechtskrankheit anzustecken, auf Null. Auch dazu musste man nicht wirklich eine Ahnung von Geschlechtskrankheiten haben. Es reichte einfach auf die Erzählungen der Alten zu hören, die von Generation zu Generation weitererzählten, dass Jungfrauen wohl besonders gottgefällig wären. Einfach, weil sie niemals an Geschlechtskrankheiten erkrankten.

prejudices
Acryl auf
Leinwand
60 x 60 cm

Bis auf den heutigen Tag predigen Religionen Homophobie. Das Schüren von Homophobie ist nicht mit Artikel 1 des Grundgesetzes in Einklang zu bringen. Ein Staat der Kirchensteuer einzieht sollte aber auf Verfassungskonformität der Institution achten und **jeder Gläubige, der aus einem falschen Verständnis von Loyalität, Tradition oder Faulheit das predigen von Homophobie hinnimmt, statt von Kirchenoberen eine Loslösung spaltenden Gedankenguts zu fordern, ist vielleicht Mitläufer.**

„Übrigens bin ich der Meinung, dass kein Mensch gottgewollt als Homosexueller geboren wird.“
Kardinal Müller, Erzbischof der römisch-katholischen Kirche und seit 2009 Träger des Bundesverdienstkreuzes (I. Klasse) der Bundesrepublik Deutschland, 2018

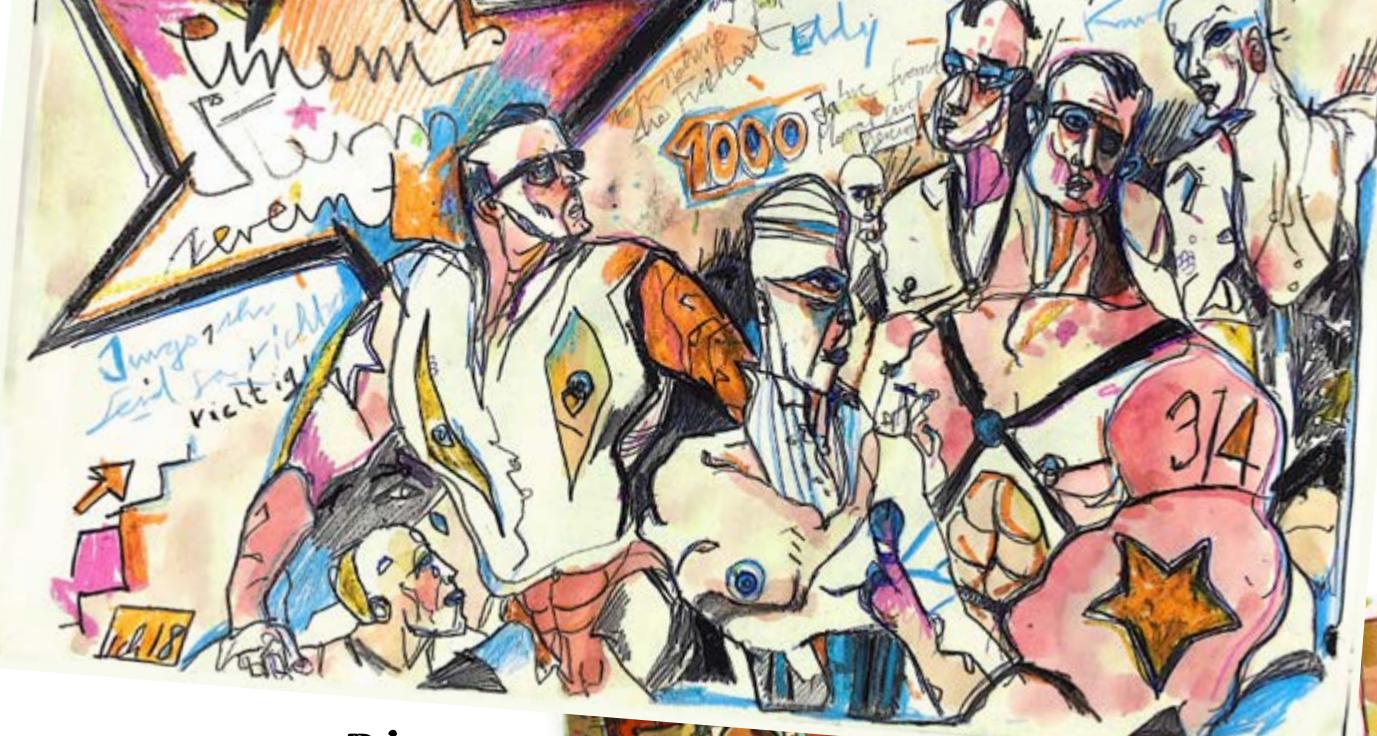
Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Art 1
(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
(2) Das Deutsche Volk kennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.



„Sexuelle Kontakte zwischen Personen des gleichen Geschlechts widersprechen vollständig und unmittelbar dem Sinn und Zweck der Sexualität als Grundlage der Schöpfung. Sie sind Ausdruck eines ungeordneten Verlangens und Instinkts, f.“
Kardinal Müller bei LifeSite-News, November 2018

Ein Sinn des Lebens kann es sein Nachkommen zu zeugen. Daraus wird mitunter die Schlussfolgerung gezogen, Homosexualität würden den Sinn des Lebens verfehlten. Sie sei ein „Irrweg der Natur“. Das ist falsch. Untersuchungen deuten in die Richtung, dass durch Anwesenheit von Homosexuellen die Fruchtbarkeit von Frauen insgesamt zunimmt. Womit das Argument des Irrwegs sich entkräften ließe.

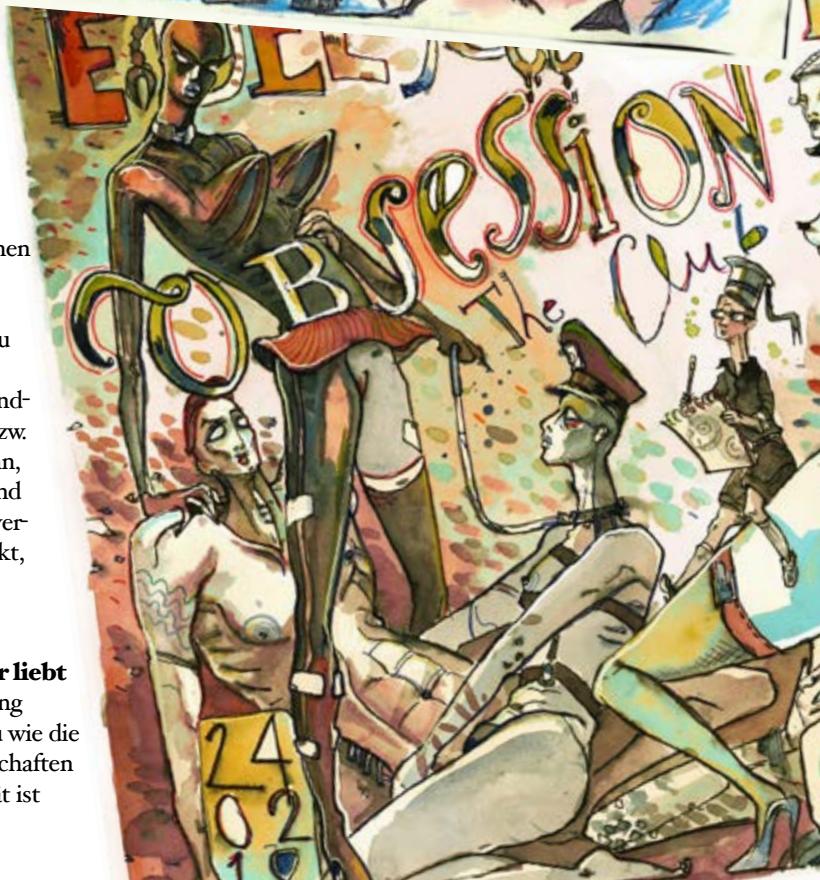
Aus der Tatsache, dass die Wissenschaft noch nicht alle „Geheimnisse“ der Homosexualität enträtselt hat zu schlussfolgern, Homosexualität sei nicht sinnvoll, ist falsch. Menschen und auch Wissenschaftler sind alles andere als allwissend und werden niemals sämtliche Zusammenhänge begreifen.



„Natura non facit saltus“ „Die Natur macht keine Sprünge“

Wenn zwei sich darin einig sind, es in Hasenkostümen treiben zu wollen, ist das gut. Menschen haben aus dem Sippengedanken heraus die Angewohnheit Sitten und Gebräuche anderer zu verurteilen und glauben, genau wie auch einige Institutionen auch, es sei ihr (demokratisches) Grundrecht, über das Leben anderer mitzubestimmen, bzw. gar ihre heilige Pflicht sich einzumischen. Wer, wann, wie und wen lieben möchte ist Privatsache. Staat sind alle Bürger und deshalb ist der Staat allen Bürgern verpflichtet. Zudem ist Deutschland, Gott sei's gedankt, ein säkularer Staat.

„Natura non facit saltus“ stellten viele fest; von Aristoteles, bis hin zu Carl von Linné. **Die Natur liebt Übergänge.** Aus diesem Grund ist die Einführung eines dritten Geschlechts nur folgerichtig. Genau wie die Homo-Ehe auch. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften sind richtig. Die Ausgrenzung der Homosexualität ist unwissenschaftlich.



Sexualität ...

... ist ein Riesen-Thema. Keine Wunder - schließlich basiert Evolution auf Fortpflanzung. Und deshalb ist der Sexualtrieb des Menschen neben der instinktiven Vermeidung des Todes, sein stärkster Trieb. In einem Pamphlet über Vernunft, darf das Thema Sexualität also nicht fehlen. Dass ich es trotzdem nur kurz abhandle ist dem gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema geschuldet. Sexualität ist bis heute, trotz ihrer Omnipräsenz im Internet und anderen Medien, so tabuisiert wie kaum ein anderes Thema. Von der Sexualität geht ein so starker Einfluß aus, dass wir „Vernunftmenschen“ uns das kaum eingestehen wollen. Sexualität ist uns regelrecht unheimlich. Und ich fürchte instinktive Abwehrreaktion, wenn ich mich seitenlang darüber auslassen würde. Zudem bin ich selbst verklemmt ... gebe das aber nicht zu!

Frauen und Männer sind nicht gleich.

Ich denke, das darf man sagen. Ich bin mir aber nicht sicher, ob man sagen darf, dass Frauen meiner Wahrnehmung nach etwas zu selten zum „politisieren“ neigen. Das scheint, zumindest in der Tendenz, mehr die Domäne des durch Testosteron stärker zum Ausfechten von Konflikten neigenden Mannes zu sein. Zumindest, wenn man die Geschlechterhäufigkeit in den „wütenden“ Foren miteinander vergleicht.

Liebe Frauen, liebe Genderforscher/innen, ich bin auf Eurer Seite. Aber mitunter scheint Ihr mir in Eurer Vernunft und Absicht Konflikte vermeiden zu wollen, etwas über das Ziel hinauszuschießen. Frau muss auch mal poltern und auf den Putz hauen. Immer auf die Einsicht des Mannes zu hoffen und als „Klügere“ nachzugeben, wissen viele Männer nur bedingt zu schätzen.

Und was dieser Appell mit Sexualität zu tun haben könnte, gebe ich jetzt zum Besten: Die Hamburger Sexualtherapeutin Ann-Marlene Henning gab unlängst eine Erklärung zu weiblichem Körperempfinden in Bezug auf Selbstbefriedigung ab. „Viele Frauen nehmen

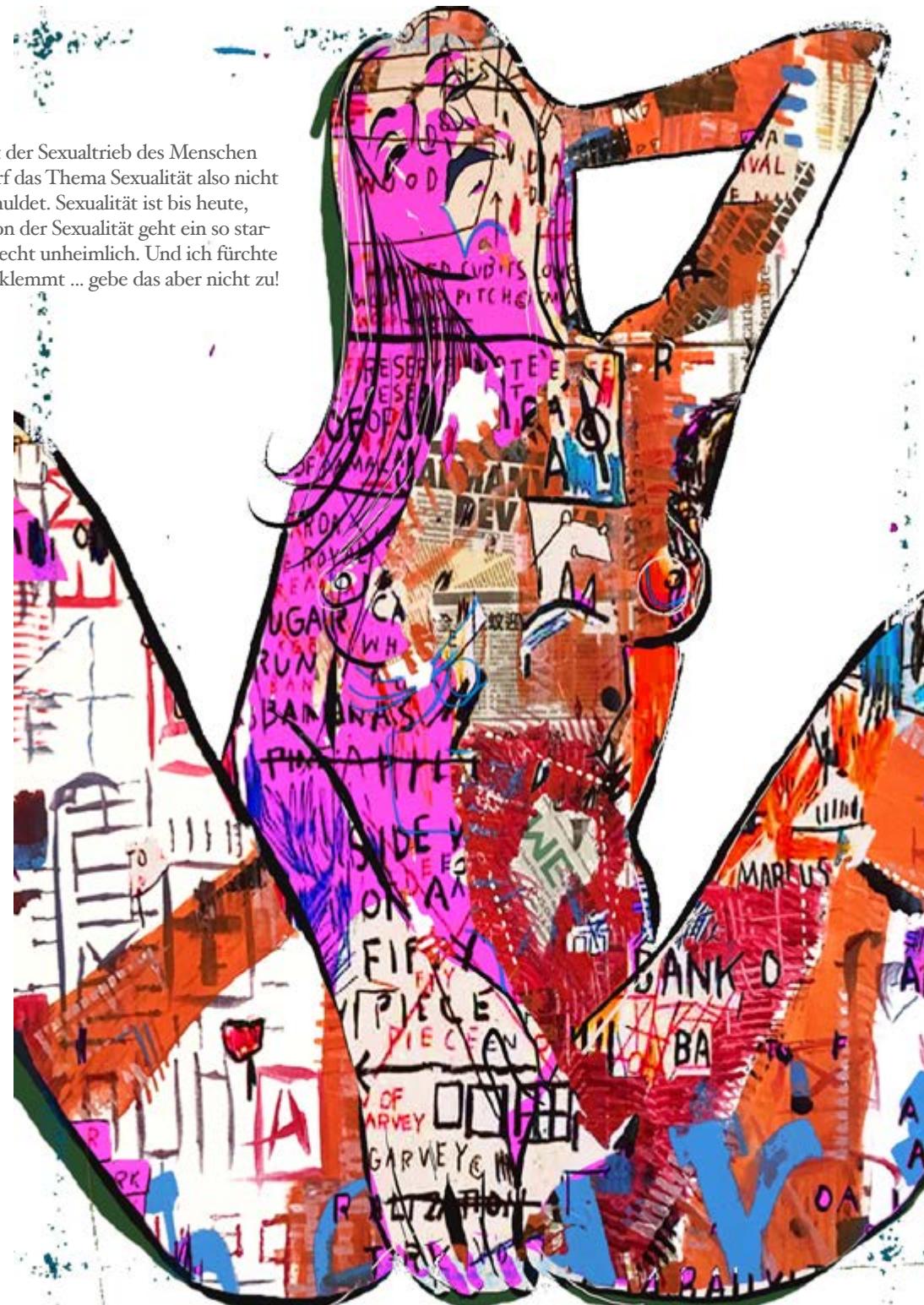
lieber ein Gerät in die Hand, als sich mit den Händen anzufassen, weil sie sich tief im Inneren vor ihrer Vulva ekeln.“ Auch die große Beliebtheit der Intimchirurgie (Anm.: Die mir gar nicht so bekannt war. Mann lernt nie aus.) ist für Henning eine Beleg dafür. Laut Henning, würden Männer von Kindesbeinen an lernen, dass es ok ist sei sich anzufassen und auch zu streicheln, hingegen reagieren Eltern auf das gleiche Verhalten bei ihren Töchtern stärker mit Scham. Hände weg. Gedeckelte Lust. Inwieweit sich diese „Erfahrung“ auf späteres Verhalten auswirkt ist die Frage. Aber es ist ein Indiz dafür, dass Frauen früh lernen ihre Bedürfnisse zu unterdrücken und deshalb den extrovertierten Männern vielleicht seltener die Stirn bieten, als es angemessen wäre.

Machen Sie mit dieser Info was Sie wollen. Ich subsumiere sie unter dem alten Motto „make Love, not war“ und zur Beförderung der Emanzipation ergänze ich einen anderen Klassiker der Friedensbewegung um einen Zusatz: **Auto-Petting statt Pershing**, Ladies! Denn wer weiß, vielleicht explodiert das Patriarchat dadurch ja einen Tick schneller ...

Pornographie ist durch das Internet für jedes Kind verfügbar und übt erst recht in der „neugierigen“ Pubertät eine große Anziehung aus. Dadurch prägt Pornographie die sexuellen Vorstellungen und Mann/Frau-Rollenbilder in einer Gesellschaft. Nur durch vorbeugende frühzeitige sexuelle Aufklärung kann diesen teils obskuren Rollenbildern in der Pornographie entgegengewirkt werden. Das ist ein wichtiger Aspekt digitaler Kompetenz.

Doch leider sehen das bis heute nicht alle Eltern so. Teilweise kollidiert diese vernünftige Massnahme mit einer religiös-restriktiven Sexualmoral. Religiöse Befindlichkeiten und Aufklärung waren sich schon immer Spinnefeind.

Verflucht sei diese Zwangs-Toleranz gegenüber religiöser Intoleranz!





Katzen wurden im 17. Jhd. von holländischen Seefahrern in Westaustralien eingeführt, um die Ratten von den Schiffen und den Kolonien fernzuhalten. Laut Naturschutzorganisationen zählen die effektiven Räuber zu den Hauptverantwortlichen für das massive Artensterben in Down Under.

Kultur, nicht Genetik.

Irgendwann im Leben kommt bekanntlich jeder einmal an den Punkt, sich zu fragen, ob er denn so schlau wie ein Flugzeug ist.

In meinem Fall lautet die Antwort: Nein.

Um ein Flugzeug zu bauen bedarf es einer Vielfalt an Wissen. Schwerkraft, Aerodynamik, Werkstoffkunde ... ach, was weiß ich, was man alles wissen muss, um ein Flugzeug zu bauen. Ich weiß nur, dass all dieses Wissen, das sich in einem modernen Flugzeug vereint, von Menschen über Jahrhunderte aufeinander-aufbauend und häufig durch schmerzhafte Rückschläge gewonnen wurde. Kein einzelner Mensch wäre in der Lage gewesen, ein modernes Flugzeug von A-Z allein aus der Taufe zu heben. Selbst einem Genius wie Leonardo ist es nicht gelungen, den Menschen in die Lüfte zu heben.

Ein Flugzeug vereint mehr Wissen in sich als der einzelne Mensch. Und exakt aus diesem Grund stürzen Flugzeuge hin und wieder ab. Bei einem Flugzeugabsturz ist letztlich immer menschliches Versagen verantwortlich. Die Technik, die Menschen erschaffen, ist „größer“ als die einzelnen Individuen selbst.

Übertragen wir diesen Gedanken nur einmal auf Fukushima. Haarsträubend waren die Gründe für die Katastrophe. Menschliches Versagen, basierend auf der Kombination menschlicher Unbedarftheit, menschlicher Gewinnabsichten und taktisch inspirierten mittelfristigen Überlegungen.

Heutzutage denken nicht wenige Menschen über Geoengineering nach, als Möglichkeit, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Also massive Eingriffe in den Klimahaushalt

der Erde vorzunehmen. Das ist gleich in doppelter Hinsicht gefährlich. Einerseits wegen der nicht absehbaren Folgen für die Natur und, weil es den Menschen bereits im Vorfeld als Ausrede dienen wird, sich doch nicht bescheiden zu müssen.

Ich bin mir bewusst, dass der Vorwurf „fortschrittsfeindlich“ zu sein, schnell im Raum schwiebt. Aber Menschen sind Teil der Natur und in diesem Sinn naturgemäß nicht mit absoluter Sicherheit vernunftgelenkt und auch nicht kontrollierbar. Erst recht nicht, wenn es auch um's Geldverdienen geht. Denn in Anbetracht der Größe eines solchen Projekts, ist ein (unbewusstes?) Argument für Befürworter des Geoengineering auch der wirtschaftliche Aspekt.

Die Krone der Schöpfung muss, entgegen ihres durch Wissenschaft intendierten Selbstbildes lernen, sich in Demut zu üben, statt Kultur und Genetik zu einem Brei zu vermischen. Die Annahme, dass wir uns ständig fortentwickeln entbehrt wissenschaftlicher Grundlage. Wissenschaftler vermuten sogar, dass die Bewohner des alten Griechenlands im Schnitt intelligenter waren, als wir es heutzutage sind.

Zudem haben faktisch die allerwenigsten von uns den Flugzeugbau vorangebracht, sondern nur ihr Triebwerk erledigt, dass der Liedermacher Funny van Dannen so treffend charakterisiert als „Sauen, Fressen und Ficken ... und die Kinder Bier holen schicken!“.

Machen wir uns nichts vor. Im Schnitt sind wir weniger großartig, als es jeder gerne für sich in Anspruch nimmt. Wir sind Otto Normalos. Mit allen Vor- und Nachteilen.

... und das Geld!

Im Stalinismus war es ein Mann unter dem alle litten. Doch jeder unterwarf sich seinen Regeln und trug ihn so - aus Furcht vor Nachteilen.

So ist es im Kapitalismus auch. Nur steht hier kein Mensch an der Spitze, sondern das Geld selbst. Seiner Logik unterwerfen sich alle und heben das Geld in höchste Höhen. Aus Furcht „evolutionäre“ Nachteile zu haben.

Zweifellos ist es das Geld selbst, das Menschen verformt. Von Geburt an ist niemand kapitalistisch wie das Geld selbst.

Vermutlich nicht einmal Richard Fuld, der Vorsitzender der Lehman Brothers und Gesicht der Finanzkrise 2007. Als Kind war er gewiss ein anderer. Aber die Beschäftigung mit Geld hat ihn immer mehr verformt.

Geld führt zur Entfremdung von sich selbst.

Es gibt keine (mitunter als „zionistisch“ bezeichnete) Weltverschwörung. Es gibt nur finanzielle Interessen. Und durch die Finanzkraft einiger, in erheblichem Ausmaß, Alle Menschen sind emotionale Wesen. Deshalb gelten die Mechanismen des Geldes für jeden Menschen. Ganz gleich, ob reich oder arm, Kleinsparer oder Großinvestor. Geld (ver)formt jeden Charakter und dadurch die Gesellschaft. Wer sich darüber im klaren ist, kann dem entgegenwirken und ein vernünftige WACHSAMKEIT gegenüber sich selbst entwickeln. Und auch im langfristigen Interesse derer, die heutzutage vom dereguliertem Wettbewerb profitieren.

Philosophie des Geldes

Georg Simmel (1858- 1918), ein deutscher Philosoph und Soziologe, ist der Autor des Werkes „Die Philosophie des Geldes“. Aus seinem Buch lässt sich vieles lernen. Angefangen damit, dass spannende Schreibe definitiv nicht zu Simmels Stärken zählte. Aber in seiner zähen Art hat er vor über 100 Jahren vieles über das Wesen des Geldes ergründet, was heutzutage im besonderem Maß zu gelten scheint..

Meister Simmel schreibt dem Geld eine Doppelfunktion zu. Es drückt den relativen Preis eines Gutes aus, und es ist zugleich selbst ein Wert, weil es überall und jederzeit für jeden Zweck einsetzbar ist. Dieser Eigenwert macht das Geld zu einem Gleichmacher, denn dem Geld ist das Besondere und Unverwechselbare gleichgültig. Quantität regiert über die Qualität. Als „Ausdruck und Äquivalent aller Werte“ verwandelt Geld sich von einem Mittel des Tausches zum absoluten Selbstzweck. Ob hohe Kunst oder Einzigartigkeit, nur die Quantität ist entscheidend. Im Showgeschäft, Film und Musik geht es zunehmnd nur noch um Kassenschlager und Zuscher- quote. Aber auch in moralischer Hinsicht, wird alles dem Geld untergeordnet. Massentierhaltung auf Kosten von Tieren oder der Gesundheit von Menschen durch erhöhten Einsatz von Antibiotika. Gnadenlose Abholzung der Wälder, für Viehhaltung und Futterproduktion, aber auch Verlust von Freizeit durch permanente Erreichbarkeit sind die Folgen.



„Geld tritt an die Stelle von Gott. Waren früher die Kathedralen die höchsten Gebäude einer Stadt, so sind es heute die Banken.“

Überhaupt sind für Simmel Stadt* und Geldwirtschaft untrennbar miteinander verbunden. Denn dort, wo viele Menschen zusammentreffen, ist viel Geld im Umlauf und eine hochgradig arbeitsteilige Welt entsteht. Sie ermöglicht dem Individuum große Freiheiten bei der Lebensgestaltung, unterwirft sein Denken und Handeln aber zugleich dem Kosten-Nutzen-Rechnen der Wirtschaft.

Werte machen freier, entfremden aber auch. Die Radikalität, mit der das Geld alle sozialen und individuellen Werte zum reinen Kalkül macht, färbt auf den Menschen ab.

Der Mensch unterwirft seine Gefühle dem Intellekt und seine subjektive Befindlichkeit den vermeintlich objektiven Sachzwängen.

Dadurch korrespondiert die Zunahme an individueller Freiheit gleichzeitig mit sozialer Entfremdung und einem Verlust an Sinn. Diese Lücke zwischen individueller Selbstbehauptung und sozialer Anbindung erfüllt für Simmel die Mode. Sie drückt die ständige Veränderung der modernen Welt aus und vermittelt zugleich die Sicherheit einer Gruppe von Gleichgesinnten. Sachwerte wie Gold oder Immobilien drücken die Sehnsucht nach ewiger Sicherheit in Form eines Wertes an sich aus, den es für Simmel eigentlich nicht geben kann. Aus simmelscher Sicht ist die letzte Finanzkrise

als das Resultat einer falschen Wertzu- schreibung anzusehen. Eine Masse von Finanzpapieren erwies sich als reine Illusion. Diese zerplatze Illusion stellt nun den Wert unseres Geldes selbst in Frage und legen den Verdacht nah, dass der Mensch offensichtlich nicht kultiviert genug ist, um mit Wertzuschreibungen umzugehen. Neurologische Forschung deuten darauf hin, dass es den Homo oeconomicus nicht gibt.

Bei Verlustsituationen sind nur 14 Prozent der Menschen fähig optimal zu reagieren, wie es in Lehrbüchern empfohlen wird.

Fazit: Der Mensch und seine Welt geht am Streben nach Geld zugrunde. Der Wunsch nach Vermehrung Banken kippen und reißen alles mit sich. Nöte entstehen und existenzielle Ängste prägen die Gesellschaft. Das ist Nährboden für Spaltung, Hass und die schlimmsten Verführer.

* Stadt ist heutzutage wohl der digitale Raum zu nennen. In ihm ringen automatisierte Akteure im Handel um den besten Algorithmus und längst geht es nicht mehr um reale Werte und Güter. Es geht nur noch um das Geld selbst. Und nicht mehr um das, was es repräsentiert. Wer annimmt Geld verändere nicht die Denken und die Welt der Menschen, gibt sich der Illusion absoluter Vernunft hin. Diese Selbstüberschätzung und Ignoranz ist in höchstem Maß unvernünftig und gefährlich für das ganze System.

Geld beeinflusst unser Denken

Wie wirken sich Reichtum und Privilegien auf unseren Charakter aus?

Um diese Frage zu beantworten, hat der Sozialpsychologe Paul Piff 2013 ein Experiment durchgeführt: Er ließ Menschen Monopoly spielen. Allerdings unter unterschiedlichen Bedingungen. Das Ergebnis: „Reiche“ Spieler haben schnell eine gehässige und gierige Seite nach außen gekehrt.

Piff wählte 100 Paare per Zufall aus und ließ sie mit modifizierten Regeln gegeneinander Monopoly spielen:

Die reichen Spieler bekamen doppelt so viel Geld. Beim Zug über „Los!“ erhielten sie das doppelte Gehalt und sie durften anstatt mit einem alle beide Würfel nutzen, so dass sie viel mehr Spielzüge machen konnten.“

Zwei ungleiche Ausgangspositionen: arm und reich.

Für den Spielerfolg waren Fähigkeit, Talent und Glück irrelevant. Die armen Spieler hatten keine Chance aufzuholen und annähernd so viel Geld zu machen, unabhängig davon, wie gut ihre Spielzüge waren.

Zu Beginn waren die reichen Spieler noch zurückhaltend. Doch schon nach kurzer Zeit fühlten sie sich beflügelt. Sie hatten scheinbar vergessen, dass ihre Spiel-Privilegien sie zu Gewinnern machten und nicht ihre Spiel-Leistung.

Laut Piff haben die reichen Spieler begonnen, ihre Überlegenheit zu demonstrieren. Sie haben laut ihr Geld gezählt oder haben betont langsam ihre Züge gespielt: „Der reiche Spieler begann sich lauter auf dem Brett zu bewegen und während der Züge regelrecht mit seiner Spielfigur auf

das Spielbrett einzuhämmern. Unter den reichen Spielern war dominantes Verhalten häufiger, sie legten Machtgehabe an den Tag und jubelten öfter.“

Auf dem Tisch hatten die Wissenschaftler eine Schüssel mit Salzbrezeln platziert. Ihre Beobachtung: Die reichen Spieler bedienten sich großzügig, während sich die anderen zurückhielten.

BEI DEN REICHEN WIRD DER TON RAUER

Im weiteren Spielverlauf wurden die reichen Spieler sogar unhöflicher gegenüber ihren Spielpartnern. Sie haben sich über die schlechtere Situation des anderen lustig gemacht und mit ihrem Reichtum angegeben. „Bald geht dir das Geld aus! Ich bin an diesem Punkt fast unantastbar“, „Ich kann mir alles leisten“, „Du schuldest mir Geld!“ waren Sätze, die gefallen sind.

IHRE PRIVILEGIEN HABEN DIE REICHEN VERGESSEN

Nachdem das Spiel beendet war, haben Piff und sein Team die Spieler befragt, wie es ihnen ergangen ist. Das Überraschende: Die reichen Spieler schienen vergessen zu haben, dass sie nicht durch ihr Talent erfolgreich im Spiel waren, sondern weil sie per Zufall mit Vorteilen ausgestattet worden sind.

„Als die reichen Spieler darüber redeten, weshalb sie das gezinkte Monopoly-Spiel zwangsläufig gewonnen hatten, sprachen sie davon, was sie alles unternommen hatten, um die verschiedenen Grundstücke zu kaufen und in diesem Spiel erfolgreich zu sein. Und das ist ein wirklich unglaublicher Einblick in die Art und Weise, wie Vorteile

vom Verstand bewertet werden.“

WENN DER REICHTUM MEHR WIRD, WIRD DAS MITGEFÜHL WENIGER

Das Monopoly-Experiment ist nicht die einzige Studie von Piff gewesen. Insgesamt hat er Dutzende Experimente mit mehreren tausend Teilnehmern in den USA durchgeführt. Immer ging es um die Frage, wie sich Wohlstand auf Menschen auswirkt. Piff ist zum Ergebnis gekommen, dass mit zunehmendem Reichtum die Fähigkeit, Mitgefühl zu empfinden, abnimmt. Jene Probanden, die mit Privilegien ausgestattet wurden, haben geglaubt, sie hätten sich ihre Vorteile erarbeitet oder sonst wie verdient.

JE REICHER, DESTO GEIZIGER? JA!

In Befragungen hat Piff auch festgestellt, dass wohlhabende Menschen eher dazu neigen, Geiz als etwas Positives zu werten. Ein Experiment, in dem es ums Teilen ging, hat das bestätigt:

Für eine Studie brachte Piff reiche und arme Gesellschaftsmitglieder ins Labor. Jedem wurden 10 Dollar gegeben. Den Teilnehmern wurde gesagt, dass sie die 10 Dollar behalten oder teilen können, auch mit einem Fremden, den sie nie treffen würden und umgekehrt. Je mehr die Menschen im echten Leben verdient haben, desto weniger haben sie abgegeben: „Wir haben beobachtet, wie viel die Leute von ihrem Geld hergegeben haben. Personen, die etwa 25.000 Dollar oder sogar weniger als 15.000 Dollar im Jahr verdienten, gaben 44 Prozent mehr an fremde Personen als Menschen, die zwischen 150.000 und 200.000 Dollar pro Jahr verdienten.“

Konzentration von Reichtum schadet der Gesellschaft!

Wenn Vermögen in einer Gesellschaft ungleich verteilt ist, hat das negative Folgen für die Mitglieder. Jene, die Wohlstand haben, beharren auf ihren Privilegien und suchen sich Erklärungen, die rechtfertigen, warum die Mehrheit wenig besitzt. Jene, die wenig haben, leiden darunter, den gesellschaftlichen Aufstieg nicht oder nur mit ungleich höherer Anstrengung zu schaffen.

Studien haben gezeigt, dass viele soziale und wirtschaftliche Probleme in Gesellschaften mit großer Ungleichheit vermehrt auftreten. Ungleichheit verschlechtert die Beziehungen der Menschen zueinander.

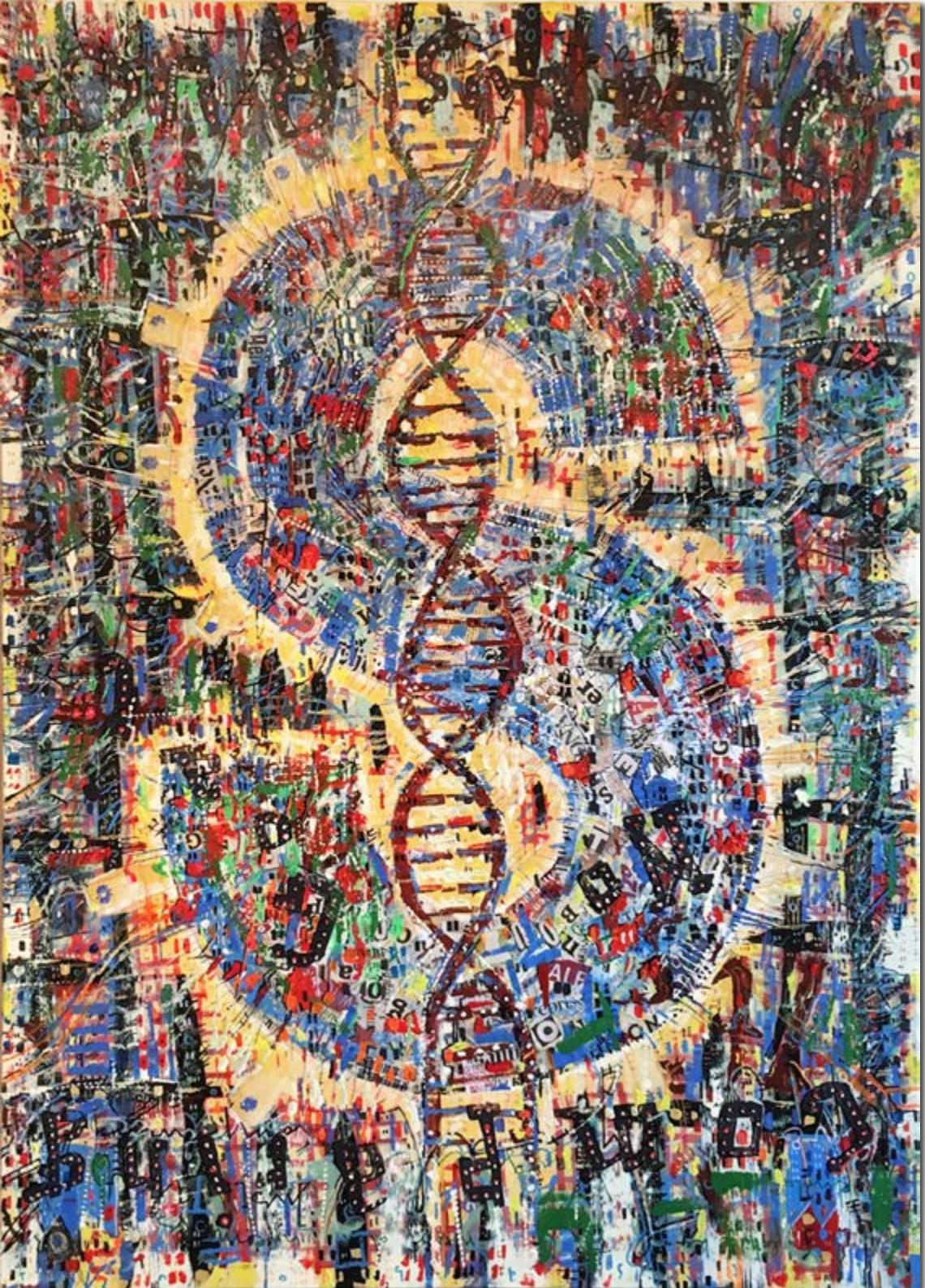
„Ungleichheit schwächt nicht einfach den sozialen Zusammenhalt und das Gemeinschaftsleben. Sie ersetzt Zusammenhalt und Gegenseitigkeit durch Gefühle des Misstrauens und des Antagonismus.“

So lautet der Schluss, den die Ungleichheits-Forscher Richard Wilkinson und Kate Pickett ziehen.

Statt füreinander da zu sein, muss jeder schauen, wo er bleibt, um im permanenten Konkurrenzkampf nicht zu verlieren. So sinkt mit zunehmender Ungleichheit etwa die Bereitschaft Alten, Kranken oder Menschen mit Behinderungen zu helfen – und zwar in allen sozialen Schichten.

Aber besonders stark in den reichen Milieus.

Die Vernunft des Menschen ist endlich.



DNA des Geldes

„Geld regiert die Welt.“

Dieser Spruch, so glückskeksverdächtig er auch daherkommt, ist wahr. Geld ist ultimativer Vergleich und damit vermeintlich Abbild der Evolution. Aus diesem Grund ist Geld viel mehr, als Mittel zum (wirtschaftlichen) Zweck. Geld ist eine hochemotionale Angelegenheit, die das Fühlen & Denken erheblich beeinflusst.

Geld ist ambivalent. Das Streben danach wird befeuert durch die Evolution, bleibt aber etwas Unnatürliches.

Geld bedeutet den Sippen-/Gruppen-gedanken aufzulösen und durch die Konzentration auf das Individuum und seine Familie zu ersetzen. Der Kapitalismus, speziell nach angelsächsischer Auffassung, glaubt an die Kräfte des freien Marktes. Jeder hat alle Chancen und alle Risiken.

Das kann nicht funktionieren. Chancengleichheit hinsichtlich Herkunft und Fähigkeiten etc. besteht nicht. Zudem dient Geld seinem Besitzer exponentiell. Um so mehr, je höher es konzentriert ist. Zu Lasten der Armen und mit der Folge ansteigenden Ungleichgewichts. So wie es seit 25 Jahren zu beobachten ist. Auch aus emotionaler Sicht widerspricht der Individuumsgedanke dem emotional nach Nähe und Gruppe strebendem Menschen.

Und sowohl Individuumsgedanke, als auch die daraus resultierende Idee eines möglichst schlanken Staates kollidieren mit Allmendegütern wie Klima, Ressourcen etc., deren nachhaltiger Umgang nur gemeinschaftlich zu regeln ist.

Jeder weiß das. Jeder sieht das. Jeder empfindet das so. Variationen der „Weisheiten“ *Geld ist nicht alles im Leben oder Geld allein macht auch nicht glücklich* lassen sich rund um den Erdball finden.

Letztlich ist Geld eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Durch den Fokus auf das Kapital erzeugen wir einen immer stärkeren Fokus auf das Kapital.

Frank-Markus Barwasser, Journalist und Kabarettist und Schöpfer der Figur des Erwin Pelzig hat es treffend festgestellt. War es früher der Politikteil einer Zeitung, den er für ein neues Programm aufschlug, ist es heutzutage der Wirtschaftsteil. „Und der Politikteil ist davon kaum noch zu unterscheiden.“

Kapitalismus ist nicht nur ein Wirtschaftssystem. Kapitalismus ist nach dem Zusammenbruch der Diktatur des Ostblocks aus einer Siegermentalität heraus explodiert und zu einer **Diktatur des Egos geworden**.

Dessen müssen wir uns bewusst werden. Eine neutrale Betrachtung muss stattfinden. Und dann können wir über sinnvolle Regulative sprechen.

Wettbewerb ...

Wettbewerb, und der möglichst uneingeschränkt, galt lange als Garant für Fortschritt, Wachstum und Wohlstand. Das stimmt so nicht mehr. Selbst die liberalsten Köpfe müssen zugeben, dass ungehindelter Wettbewerb den Stakeholdern schadet. Den Angestellten, der Umwelt, der Gesellschaft.

Freier Wettbewerb führt zu Monopolisierung, die wiederum den Fortschritt behindert.

Ein auf Aktienunternehmen basierter Wettbewerb setzt auf Rendite und führt zu einer Wettbewerbszuspitzung über den Preis. Qualität des Produktes, Langlebigkeit, nachhaltige Erzeugung, Standards für Mitarbeiter etc werden nebensächlich. Die Renditeerwartungen (Shareholder-Value) zunehmend internationaler Anleger drängen alles andere in den Hintergrund.

Es ist, als sei der Papst aus der Kirche ausgetreten: Jack Welch, der frühere Chef des US-Elektronikzentrums General Electric (GE), war der bekannteste Prediger einer Heilslehre, der in den vergangenen zwei Jahrzehnten Konzernlenker in aller Welt gefolgt sind: dem Prinzip des Shareholder-Value. So wie Welch hatten die meisten Konzernchefs in Amerika und Europa alles getan, um den Wert ihrer Unternehmen zu steigern. Rauf mit dem Aktienkurs - das war ihr Motto.

Doch vor einiger Zeit sagte Welch in einem Interview mit der Financial Times: „Genau genommen ist Shareholder Value die blödeste Idee der Welt.“

Wettbewerb spaltet die Gesellschaft in Sieger und Verlierer. Die Mittelschicht löst sich immer weiter auf.

Im Kindesalter fängt der Wettbewerb schon an. Unser Schulsystem setzt auf Wettbewerb in Form von Notengebung und Verdrängung.

me city
Acryl auf Leinwand
160 x 100 cm



Wettbewerb ist mittlerweile so omnipräsent, dass er bereits in unsere Köpfe eingezogen ist. Wenn wir diskutieren tun wir das nicht, um dazulernen und die Argumente der Gegenseite zu hören (und sich manchmal auch ihrer Logik zu beugen). Wir diskutieren zum Zweck recht zu haben. Den Wettbewerb zu gewinnen. Im privaten wie auch im beruflichen, im medialen und im politischen Raum. Wahrheit spielt zunehmend eine untergeordnete Rolle.

Philosophische, politische und wirtschaftliche Konzepte betrachten das Individuum und sehen Gesellschaft als Summe der Individuen an. Gesellschaft ist aber physische und emotionale Wechselwirkung. Jeder Mensch ist daher Gesellschaft und auch als solche/r wechselwirkend zu behandeln.

Im Wettbewerb um Aufmerksamkeit neigen Medien zur emotionalen Zuspitzung.

Durch den Wettbewerb (Zuschauerquote) sehen sich öffentliches Fernsehen und Rundfunk grundlos in der Konkurrenz zu den Privatsendern. Das führt zu einer Verflachung des Programms. Bewusstwerdung der Aufgabe und Entwicklung eines Sendungsbewusstseins hinsichtlich Bildungsauftrag sollte erfolgen. Öffentlich finanziertes „Privatfernsehen-Niveau“ braucht keine Gesellschaft. Gesellschaft braucht Diversität und Bildungsniveau vor Mitternacht.

Ein weiter so wie bisher geht nicht. Das ist allen klar. Aber durch den Confirmation Bias haben Menschen fatalerweise den Hang dazu, in Ermangelung neuer Systeme, an alten, und seien sie noch so fatal, festzuhalten. Und Ökonomen, die teilweise Jahrzehntlang das Gegenteil predigten, fürchten (unterbewusst) Reputationsverlust vor sich und anderen. Und diejenigen, die vom gegenwärtigen System profitieren, können kaum aus ihrer Haut. Sie richten den Blick unterbewusst auf (ihre) Vorteile und übersiehen (unterbewusst) die Nachteile. Zudem besitzen sie in politischer Hinsicht enormen Einfluss. Durch Wahlspenden auf politische Entscheidungen wie in den USA. Oder durch Lobbyinitiativen / Think Tanks, wie z.B. die der beiden Koch-Brüder, Charles und David.

„Palestinians had no rights and that it was moral to support Israel, the sole outpost of civilization in a region ruled by barbarism“

„The most depraved type of human being... (is) the man without a purpose.“

Kennen Sie Ayn Rand?

Nicht?

Dann wird es Zeit. Ihr Werk hat Donald Trump mit ins Amt gehoben.

Bei einer Umfrage der Library of Congress wurden Leser befragt, welche Bücher ihr Leben verändert hätten. Nach der Bibel wurde Ayn Rands Werk **Atlas Shrugged** an zweiter Stelle genannt. Ein bei uns mehr oder minder unbekanntes Werk, das einen gewaltigen Einfluss auf das ökonomische Verständnis der USA und damit auf die Welt hat. Von Wert ist laut Rand, was das Leben des einzelnen Menschen fördert. Sie spricht von „rationalem Egoismus“, worunter sie produktives Handeln zum eigenen Nutzen und unter Wahrung der negativen Schutzrechte anderer Individuen versteht (im Wesentlichen das Recht auf Leben, Freiheit und Eigentum im Sinne einer Abwehr von physischer, also auch „struktureller“ Gewalt). Diese Rechte werden als Voraussetzung eines lebensförderlichen gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen betrachtet. Die einzige Aufgabe eines Staates sei es, diese Rechte durch Gefahrenabwehr zu schützen. Positive Schutzrechte im Sinne von aktiver Hilfe zum Überleben lehnt sie weitgehend ab. Rand befürwortet den sogenannten Laissez-faire-Kapitalismus. Bei den Protesten gegen die Gesundheitsreform von Barack Obama 2009 spielten das Ayn Rand Institute und sein Vorsitzender Yaron Brook eine wichtige Rolle. Michael S. Cullen meint, Rand habe mit ihren Büchern jahrelang eine Welt gepredigt, in der ein Held sagt: **Nur ich zähle, die Gemeinschaft zählt gar nicht, die Regierung ist schrecklich und muss weg, die Regierung verhindert mein Glück.** „Diese Art von Philosophie ist von manchen Tea-Party-Anhängern mit der Muttermilch aufgesogen worden“.

Alan Greenspan, US-Ökonom und späterer Präsident der Notenbank der USA, war eng befreundet mit Rand. „Bevor ich Ayn Rand begegnete, war ich freier Marktwirtschaftler im Sinne von Adam Smith, beeindruckt von der theoretischen Struktur und Effizienz der Märkte. **Ich verdanke ihr die Einsicht, dass der Kapitalismus nicht nur effizient und praktisch ist, sondern auch moralisch ist.**“

Doch wie sich Meinungen um 180 Grad drehen können.

Nach dem Börsencrash in den USA im September 2008 gestand Alan Greenspan vor dem US-amerikanischen Kongressausschuss, er habe zu viel Hoffnung in die Selbstheilungskräfte der Märkte gehabt. Er bejahte die Frage des Abgeordneten von Kalifornien, Henry A. Waxman, „Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Ideologie Sie zu Entscheidungen gedrängt hat, von denen Sie sich nun wünschen, sie nicht so getroffen zu haben?“ Als Waxman ihn konkretisierend fragte: „Mit anderen Worten, Sie haben herausgefunden, dass ihre Weltsicht, Ihre Ideologie, nicht richtig war und nicht funktioniert hat?“ antwortete **Greenspan**:

„Absolut, genau. Wissen Sie, das ist genau der Grund, warum ich schockiert bin, weil ich für über 40 Jahre mit sehr überzeugenden Beweisen davon ausging, dass sie außerordentlich gut funktioniert.“

Greenspan gestand, sich in seinem Ansatz gegen jede Regulation der Banken geirrt zu haben, und meinte, der aktuelle Finanzcrash hätte ihn in einen Zustand „schockierter Ungläubigkeit versetzt“.

Aber woher hatte Ayn Rand ihre Überzeugungen her? Sie war Schriftstellerin und keine Ökonomin. Ihre Ablehnung jeglicher staatlichen Eingriffe resultierte aus dem Erleben der Russischen Revolution als Kind, in deren Folge ihre Familie ihr Vermögen verlor. 1924 emigrierte sie in die USA, arbeitete zwischenzeitlich in Hollywood als Drehbuchautorin und verfasste danach Bücher, in denen sie einen Brei aus falsch verstandener Evolutionslehre und persönlicher Antipathie zu emotionalen Bildern formte. Der gute Unternehmer, das gute Kapital und der faule Arbeiter. Ein Bild an das Menschen und Ökonomen in aller Welt bis heute glauben. Und diese Sicht hat auch zu der Wirtschaftskrise 2007 geführt, in der die Mittelschicht noch weiter erodierte und später aus Protest Trump wählte.

Es ist absurd, Emotionalität und persönliche Überzeugungen beherrschen die Welt. Und nicht Wissen.



Ist es einfach ein Zufall, dass ausgerechnet in den Wirtschaftswissenschaften, einem Zweig der unmittelbar mit finanziellen Folgen einhergeht, es der Einzug neuen Wissens und neuer Erkenntnisse besonders schwer hat?

„Ein Großteil dessen, was passiert, lässt sich nur mit dem Ausdruck »moralische Verkommenheit« beschreiben. Viele Menschen, die im Finanzsektor und in anderen Branchen arbeiten, haben ihren moralischen Kompass verloren. Wenn sich die Normen einer Gesellschaft so wandeln, dass vielen Menschen ihre moralische Orientierung abhanden kommt, sagt dies etwas Bedeutsames über die Gesellschaft aus. Der Kapitalismus scheint die Menschen, die von ihm verführt wurden, verändert zu haben.“

Joseph Stiglitz , US-Ökonom und Nobelpreisträger

Große Weisheiten

Man soll sich nicht unter Wert verkaufen, lautet ein Mantra unserer Zeit. Dieser Gedanke führt in der Konsequenz zu hoher Konzentration von Vermögen und dem damit verbundenen Einfluß.

Amazon ist im Begriff die Welt zu kaufen. Tatsächlich wird Amazons Einfluß, genau wie der Einfluß anderer Giganten wie Google, Facebook & Co immer größer. Vom eigentlich lukrativen Kerngeschäft dringen diese Unternehmen in immer weitreichendere Geschäftsfelder ein. Mit der Folge, dass ihr Einfluß auch auf politische Entscheidungen immer gewichtiger wird. Nicht selten sind ihre Vertreter zu Gast bei Politikern. Und natürlicherweise vertreten diese Unternehmen vordergründig ihre eigenen Interessen. Und die lauten: Man solle sich nicht unter Wert verkaufen. Also das Möglichste herausholen. Im Fall von Amazon zu Lasten von Einzelhändlern. Zu Lasten ihrer Mitarbeiter in Form von angemessenem Lohn, aber auch zu Lasten von Vielfalt. Amazon strebt ein Monopol an. Und Monopolstellungen verführen dazu die Preise anzuheben. Man darf sich schließlich nicht unter Wert verkaufen .

Wenn man so will, die perfekte Diktatur, einer auf Wettbewerb basierten Gesellschaft. Tatsächlich findet diese Entwicklung auch niemand so toll. Aber wenn es um Arbeitsplätze geht werden Politiker mitunter handzahm. Und lokale Standortpolitik wiegt plötzlich mehr, als Gemeinwohl.



„Wer mit 20 Jahren nicht Sozialist ist, der hat kein Herz, wer es mit 40 Jahren noch ist, hat kein Hirn.“

Hat Georges Clemenceau gesagt und damit, anstelle einer Weisheit, einen saudummen Spruch vom Stapel gelassen, der allerdings unfreiwillig des Pudels Kern trifft. Mit 20 Jahren hat man zumeist wenig eigenes Geld. Mit 40 schon eher. Und dieses Geld, hat man gelernt, sollte man einfach nicht teilen. Nach dem Motto: Geiz ist geil oder Ich bin mir selbst am nächsten. Das ist der Grund, weshalb man sich von seinen Idealen aus Jugendzeiten verabschiedet.

Forever young!

„Statt Steuern zu zahlen, möchte ich mein Geld lieber spenden. Da weiß ich, dass es ankommt!“

Diese Aussage ist maximal-egoistisch. Steuern sind notwendige Investitionen für das Funktionieren des Ganzen und Studien belegen, dass Spenden primär dem Selbstwertgefühl des Spenders dienen. Spenden überschreiten die Grenze ins Generöse erst dann, wenn sie den Spender zu echten persönlichen Einschränkungen zwingen. Das bleibt aber die absolute Ausnahme. Gleichzeitig gibt es Erhebungen darüber, dass die Spendenbereitschaft abnimmt, je höher das Einkommen ist. Eigentlich würde man ja das genau Gegenteil vermuten.

Es lässt sich festhalten: Spenden gelten zwar als generös, verfolgen aber die Absicht eine bestimmten Personenkreis zu unterstützen und dienen zum Erkaufen eines reinen Gewissens. Diejenigen die lieber spenden, statt Steuern zahlen zu wollen, haben gewiss nicht im Sinn zufällig der Winterhilfe der Taliban zu spenden oder eine Wehrsportgruppe zu finanzieren.

Gänzlich falsch ist es, dass man Spenden steuerlich geltend machen kann. So mutiert Spenden zu echtem egoistischem Ablashandel. Mittels Spende erkaufen sich Spender ein reines Gewissen, das durch die Steuerentlastung zu einem Teil von der Allgemeinheit mitfinanziert werden muss, ohne, dass die dagegen Einspruch erheben kann. Das ist nicht im Sinn der Sache. Auf der anderen Seite öffnet Absetzbarkeit vielleicht das Portemonnaie ein wenig mehr oder überhaupt. Hmm? Schwierige Sache. Dieser Sachverhalt erfordert ständige Neubewertung ...vergessen Sie einfach, was ich geschrieben habe. Ich behaupte für den Moment das Gegenteil.

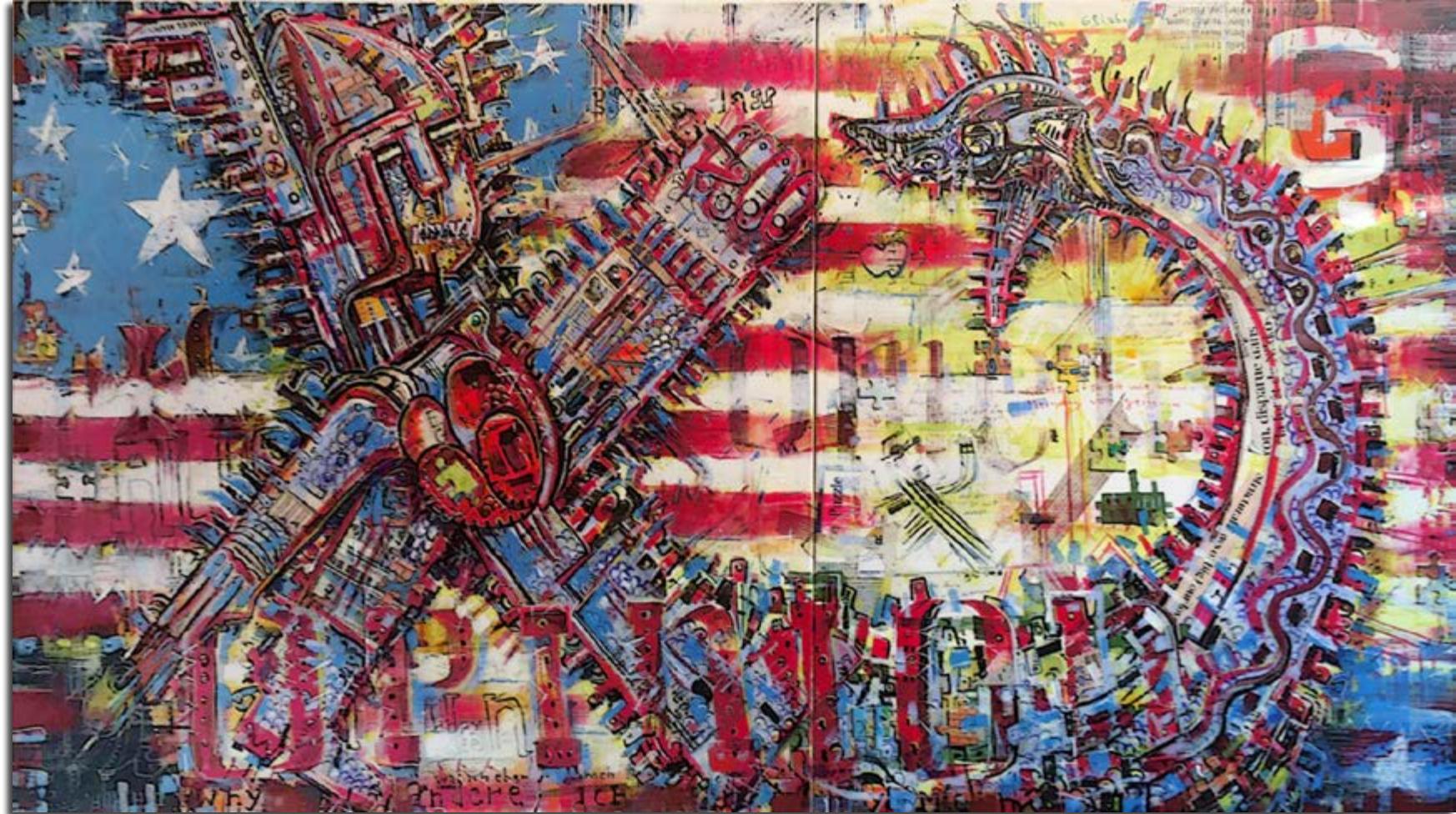
American Exceptionalism

Die Hybris der USA ist nicht zufällig und auch nicht neu. Neu ist, dass sie unverhohlen geäußert wird. So wie von Mark Pompeo, dem amerikanischen Außenminister im Namen Donald Trumps und vieler Amerikaner

Das „extreme“ Selbstverständnis der USA gründet sich auf Amerikanischem Exzceptionalismus (englisch American Exceptionalism), einer Theorie, nach der die Vereinigten Staaten von Amerika eine Sonderstellung innerhalb der entwickelten Industrienationen einnehmen. Dieser Exzceptionalismus drückt sich, wie der amerikanische Journalist Stephen Kinzer schreibt, darin aus, dass die USA „... die einzige Nation in der Geschichte der Neuzeit sind, die überzeugt ist, dass sie Gottes Werk verrichten, indem sie ihr politisches und wirtschaftliches System anderen bringen.“.

Wegen ihrer Einzigartigkeit seien die USA daher an völkerrechtliche Vereinbarungen grundsätzlich nur insoweit gebunden, wie ihnen diese nützen.

Morgens Fahne hoch und Schulkinder, die die Hymne trällern. Am Nachmittag mit Pathos dem militärischen Helden gedacht und gleich auch noch dem Herrn gedankt. Und 1, 2, 3 ... Waterboarding ist plötzlich gerechtfertigt und Kriege in aller Welt auch. Daneben Privatschulen hier und ein kaputtes staatliches Bildungswesen und keine Krankenversicherung dort. Zwischendurch gut gewässert mit Tränen der Rührung. Emotions sind doch schön. Und wie schön ist erst Empörung! Damals war's Janet Jacksons Nipplegate und jetzt sind es wieder „Schwatte“. Afroamerikanische Footballspieler verweigern bei der Nationalhymne zu stehen. Und das



geht nicht. Nationalstolz ist die politische Agenda, der sich jeder zu fügen hat. Es gibt nur Freund oder Feind und keine Differenzierung. Und der Irakkrieg, samt Guantanamo und die nicht erfundenen Nuklearwaffen zählen nicht. Rituale sind angenehm. Patriotismus ebnet Stolz. Geld, Gott und Macht verdichten diesen Stolz. Das sind die Zutaten für Gods greatest Nation.

Nein, natürlich sind Amerikaner keine schlechteren Menschen. Viele Amerikaner haben Zweifel an ihrem Exzceptionalismus. Ein Zweifel, der wie ein Riss durch das ganze Land geht. Und trotzdem gilt noch immer: Amerika

macht vieles vor und wir machen vieles nach. Deregulierung, Wettbewerb, Optimierung und Privatisierung um jeden Preis. Verkürzung des Schulzeit. Bachelor und Master im Studium. Mediales Verständnis und so weiter.

Und wo ich gerade am schimpfen bin: Warum werden Staatsgäste weltweit mit militärischen Ehren empfangen? Militär ist wohl notwendig, aber muss man es deshalb ehren? Eine Welt frei von Militär wäre, Tradition hin oder her, schöner. Und das ist keine naive Spinnerei, sondern Tatsache. Und Nationalflagge gehört zu diesem gestrigem Denken. Genau

wie Nationalstolz auch. Wobei die größte Waffen- und Rüstungsindustrie der Welt das natürlich anders sieht. Und die NRA auch.

Und nun nur mal angenommen, es käme hart auf hart und Ressourcen würden knapp - wird Amerika dann plötzlich handzahm werden? Lassen sie ihre Bewaffnung ausnahmsweise im Keller liegen, weil Demut, Bescheidenheit und Verzicht auch Teil ihrer gelernten Überzeugungen sind? Weil sie so gute Gottesleut sind? Was ja ein Ku-Klux Klan auch für sich in Anspruch nimmt.

Stolz verführt immer dazu, sich als etwas

besseres und auserwählt zu fühlen. Und wer, wenn nicht wir Deutschen, könnte besser beurteilen, was aus dieser Emotion werden kann. Erst recht in wirtschaftlich schlechten Zeiten.

Stolz [von mnd.: stolt = prächtig, stattlich] ist das Gefühl einer großen Zufriedenheit mit sich selbst oder anderen, einer Hochachtung seiner selbst – sei es der eigenen Person, sei es in ihrem Zusammenhang mit einem hoch geachten bzw. verehrten „Ganzen“.

„Du musst für die Nationalhymne stolz stehen oder gar nicht erst spielen, gar nicht da sein. Du solltest vielleicht gar nicht im Land sein.“

Die EU ist gut für uns.
Oder doch schlecht? Wir profitieren von ihr. Oder doch nicht? Im Zeitalter der Blöcke von China, USA, Russland sollte man zusammenhalten. Oder doch nicht? Raus aus der EU, weil man fürchtet, dass man womöglich für andere haften muss?
Andererseits verdient Deutschland auch durch die EU. Und wie viel ist Frieden wert?

Scheiße, nichts ist eindeutig. Weder im großen, noch im ganz kleinen. Ist Schrödingers Katze jetzt tot oder lebendig: das weiß sie vermutlich selber nicht. Die EU gibt viel Geld nach Afrika, gleichzeitig exportiert sie hochsubventionierte Lebensmittel und zerstört dadurch lokale Märkte. Die EU schafft sich ihre Flüchtlinge, die sie gar nicht haben will.



black & white Acryl auf Leinwand 200 x 100 cm

Ambiguitätstoleranz

auch als Unsicherheits- oder Ungewissheitstoleranz bezeichnet, ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungswegen zu ertragen.

Eindeutigkeit gibt es nicht. Kann es gar nicht geben. Auch nicht in der Natur. Man denke nur an die Quantenmechanik und den Welle-Teilchen-Dualismus. Faszinierende Sache und gleichzeitig Kriegsgebiet in meinem Hirn. Herr, lass es mich irgendwann verstehen!, rufe ich aus und denke: Ach ne, einen Herrn gibt es ja nicht. Es gibt nur Natur und die Naturgesetze. Und die sind nun einmal im ganz Kleinen und ganz Großen unscharf. Menschliche Existenz ist irgendwo dazwischen anzusiedeln. Vermutlich mehr im Kleinen und in jedem Fall nicht der Weisheit letzter Schluss. Doch Menschen können wachsen.

Ambiguitätstoleranz ist im Rückgang begriffen. Dabei ist diese Fähigkeit so wichtig. Der Verdacht, dass unser aller täglicher Umgang mit elektronischen Medien dafür mitverantwortlich ist, steht im Raum. Und unzweifelhaft ist unser Bildungssystem auch dafür mitverantwortlich. Denn Ambiguitätstoleranz kann man lernen. Aber eben nicht in den MINT-Fächern, sondern durch empathiefördernde Fächer Theater, Kunst, Literatur und ähnlichem. Fächern, in denen man lernt sich in andere hineinzuversetzen. Ohne gleich abzulehnen. Sondern zuzuhören.

In hochkomplexen Zeiten sehnen wir uns nach Eindeutigkeit. Komplexität, die kaum zu überblicken ist, mag unser Hirn nicht. Und unser Unterbewusstsein raunt ihm zu: „Scheiß drauf. Such Dir Deine Fakten selber. Dock an dem an, was Dir durch Prägung (Erziehung) gefällt. Wozu weite Wege gehen ...“ Willkommen im Zeitalter des Glaubens.

Die Rede von einer »Ambiguitätstoleranz« stammt ursprünglich aus dem Zusammenhang der von Adorno und seinen Mitarbeitern durchgeföhrten Studien zum autoritären Charakter. Allerdings geht es dort um die Negation – also um Ambiguitätsintoleranz. Zunächst noch auf den Bereich der emotionalen Mehrdeutigkeiten beschränkt, die beim Erleben der eigenen Eltern im Laufe der Entwicklung unweigerlich auftreten, wurde das Konzept schnell verallgemeinert. Demnach besitzen ambiguitätsintolerante Menschen eine starke Neigung zum Schwarz-Weiß-Denken. Insbesondere erwangungswidrigen, unstrukturierten und mehrdeutigen Reizen begegnen Betroffene aversiv, d.h., sie empfinden diese als Bedrohung ihrer Wirklichkeitsauffassung und fühlen sich dementsprechend unwohl. In der Reaktion hierauf werden dann wiederum Vereinfachungsstrategien gewählt oder Abwertungsmechanismen aktiviert, um das aus dem Lot geratene emotionale Gleichgewicht wieder herzustellen. Das Erwartungswidrige, Unstrukturierte oder Mehrdeutige kann so als bereits bekannt oder aber als minderwertig klassifiziert werden.

100 Schiffbrüchige landen auf einer 100 Quadratkilometer großen Insel; ohne Aussicht jemals gerettet zu werden. Sie teilen die Insel zu gleichen Teilen unter sich auf und jeder macht sich seinem Wesen nach ans Werk. Müßiggänger genießen ihr Dasein und leben von den Früchten, die auf ihrem Grundstück wachsen. Die Fleißigen befreien den Untergrund von Steinen, säen und ernten in der Folge größerer Erträge.

Nach einigen Jahren landen wieder 100 Schiffbrüchige auf der Insel an. Muss die Insel unter allen gerecht aufgeteilt werden oder haben die Neuankömmlinge einfach Pech zu spät gekommen zu sein? Wie wird der Mehrwert derjenigen bewertet, die den Ertrag ihres Bodens durch ihren Arbeitseinsatz erhöht haben?

Was geschieht, wenn die neuen Schiffbrüchigen bewaffnet sind? Gilt das dann das Recht der Stärkeren oder das der Alteingesessenen?

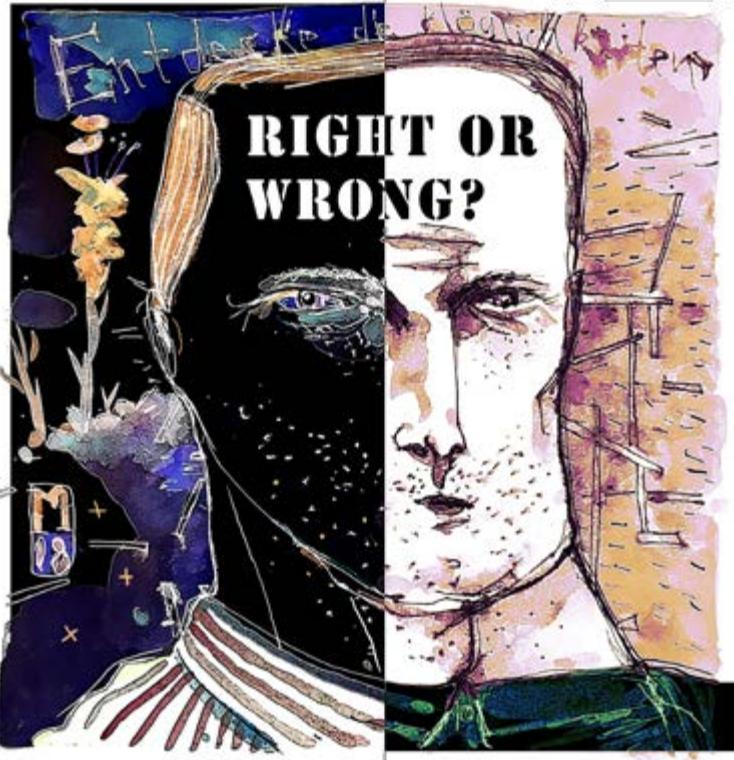
Eigenen Grund zu besitzen gilt nicht nur in Deutschland als erstrebenswert. Auch die Kirche besitzt zahlreiche Immobilien, samt dazugehörigem Boden. Von zentraler Bedeutung in den Religionen des Judentums, des Christentums und des Islams ist dagegen der Gedanke, dass die Erde Gott gehört und dass wir Menschen als vorübergehende „Gäste auf dieser Erde“ treuhänderisch mit ihr umgehen sollen (Psalm 24,1). Eine Lebenseinstellung, die sich sowohl in afrikanischen Überlieferungen finden lässt, die anstelle von Eigentumsrechten ‚nur‘ individuelle Nutzungsrechte am gemeinschaftlichen Boden kennen, als auch in den Überlieferungen der indigenen Völker Amerikas gilt, die „Mutter Erde“ als etwas Heiliges achten, das nicht zur käuflichen Handelsware gemacht werden darf.
Was ist richtig, was ist falsch?

Der deutsche Wald gehört zur Hälfte rund zwei Millionen Privatleuten. Die fünf größten Privateigner sind Adelige: die Thurn und Taxis, Fürstenbergs, Hohenzollern, Riedels und Sayn-Wittgensteins. Nicht selten sind deren Wälder teils seit Jahrhunderten in der Hand einer Familie.

Immer mehr ausländische Investoren erwerben teilweise ganze Straßenzüge in deutschen Großstädten.

Black & White.

Einer Studie der Agrar-Organisation der Vereinten Nationen und des Internationalen Agrarfonds zufolge hat der Kauf großer Agrarflächen durch ausländische Investoren in Afrika südlich der Sahara deutlich zugenommen. Allein in den fünf für die Studie untersuchten Staaten wechselten knapp 2,5 Millionen Hektar Land den Eigentümer - berücksichtigt wurden dabei nur die Käufe von mehr als tausend Hektar Land.



Der überproportional starke Einfluss älterer Menschen auf Entscheidungen der Politik nimmt in Deutschland zu. Nachhaltige Entscheidungen für junge Menschen zu treffen, wird vor dem Hintergrund des altersbedingten Konservativismus immer schwerer. *Wäre es daher, angemessen die Gewichtung der Einzelstimme in Abhängigkeit zum Alter zu setzen oder verbietet es sich, über Reformen nachzudenken, ganz gleich ob diese jeden irgendwann treffen würde?*

„Listenhunde“ dürfen in Deutschland gezüchtet, erworben und gehalten werden. Jedoch unter Auflagen wie Maulkörpflicht und Leinenzwang, die mittlerweile vielerorts für alle Hunde gilt.

Hunde dürfen nicht frei sein. Müssen sie sich bescheiden, weil Menschen ein Recht darauf haben, einen Listenhund besitzen oder züchten zu dürfen?

Die Sinnhaftigkeit der Winterfütterung von Rotwild in bestimmten Gebirgsregionen ist sinnvoll. Die Notwendigkeit der Winterfütterung von Feldhasen und Rehwild in der Lüneburger Heide seitens der Jäger ließe sich diskutieren.

Haben Jäger ein Recht darauf, Tiere im Winter zu füttern, um im Sommer mehr schießen zu können?

Die kinetische Energie eines Fahrzeugs steigt überproportional, da die Geschwindigkeit quadratisch in die Berechnung eingeht ($Ekin = 1/2 m v^2$). Proportional steigt dazu die Verletzungsschwere an. Eine Aufprallgeschwindigkeit von 30 km/h entspricht einer Fallhöhe von 3,5 m, in etwa gleichzusetzen mit einem Sturz aus dem 1. Stockwerk eines Hauses. Ein Aufprall bei 50 km/h entspricht einer Höhe von 9,8 Metern (3. Stock) und bei 70 km/h von 19,3 Metern (6. Stock).

Eine Londoner Langzeitstudie über 20 Jahre, die von 1986 bis 2006 durchgeführt wurde, hat die Effekte von 20 mph-Zonen (32 km/h) auf die Verkehrssicherheit untersucht. Ihre Einführung führte zu einer Reduktion der Verkehrstoten um 41,9%. Der stärkste Rückgang konnte bei Kindern (-63,2%) und bei tödlich und schwer verletzten Personen (-72,0%) festgestellt werden. Eine Verschiebung der Unfälle in angrenzende Straßen fand nicht statt. Weitere positive Effekte von Tempo 30-Zonen sind eine verminderte Lärmbelästigung durch geringere Roll- und Abwindgeräusche, sowie eine geringere Luftverschmutzung.

Wäre die flächendeckende Einführung von Tempo 30 in deutschen Großstädten die zwingende logische Folge?

Wer will die Verantwortung übernehmen, wenn ein Kind stirbt? So lautet eine Begründung für die Forderung, die sich in Deutschland wieder ansiedelnden Wölfe zu erschießen. Und das Leid der Schafe, die gerissen werden, ist auch nicht von der Hand zu weisen.

Wer will die Verantwortung übernehmen, wenn ein Kind stirbt, könnte man aber genauso fragen, wenn es um die Frage geht, inwieweit Menschen jenseits einer Altersgrenze noch in der Lage sind ein Auto sicher durch den Straßenverkehr zu führen. Ältere Fahrer sind zwar seltener in Unfälle verwickelt, aber vor allem, weil Fahrer/innen jenseits der 75 Jahre in der Minderheit sind. Vergleicht man die Unfallstatistik pro Kopf, haben Senioren eine genauso hohe Unfallstatistik wie männliche Fahranfänger und sind zumeist die Verursacher. Und das Leid der Schafe mag interessieren, aber das Leid von Zuchttieren hat in unserer Gesellschaft insgesamt einen relativ niedrigen Stellenwert.

Wort prägt Sprache prägt Denken

Auch eine sich selbst erfüllende Prophezeihung

„Aber Sprache dichtet und denkt nicht nur für mich, sie lenkt mein Gefühl, sie steuert mein ganzes seelisches Wesen, je selbstverständlicher, je unbewusster ich mir ihr überlasse.“

Victor Klemperer - LTI-Noizbuch eines Philologen

Dubravko Mandic, Vorsitzender des baden-württembergischen AfD-Schiedsgerichts, bezeichnete US-Präsident Obama wiederholt als „Quotenneger“. Meuthen lehnte einen Ausschluss Mandics aus der AfD ab.

Alice Weidel, Bundestag 2018: „Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern.“

Adolf Hitler: „Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen auf die Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt.“

Abwertung funktioniert auch in die andere Richtung. „Bullenschweine“ ist ein Beispiel für hassbasierte Entmenschlichung aus der anderen Richtung.

„Die Sexualmoral der Kirche darf durch die weltliche Akzeptanz von Homosexualität nicht relativiert werden. Es ist Teil der Krise, dass man die wahren Ursachen nicht sehen will und sie mit Propagandasätzen der Homo-Lobby vertuscht.“ Kardinal Gerhard Müller bei LifeSite-News, November 2018

Dr. Dr. Rainer Erlinger, der „Gewissensmann“ der Süddeutschen:
„Ich halte es für ausgeschlossen, dass man sich einer verächtlichen Sprache bedient, ohne auch entsprechend verächtlich zu denken.“

Gendersprache mag nervig sein, aber sie schafft Bewusstsein. Was ist an mehr Bewusstsein und mehr Differenzierung falsch?

Es gibt verbrannte Worte. So negativ aufgeladen, dass man den guten Ansatz übersieht. Sozialismus kommt von Sozial. Worte spalten durch ihren historischen Kontext und Unschärfe. Neue Worte müssen her. Wie wär's mit **Co-Existenzialismus**?

„**Weasel words**“, zu deutsch „Wisesworte“ sind positive Attribute zum Zwecke der Verschleierung. z.B. *Soziale Marktwirtschaft*. Nach Ansicht des Politikwissenschaftlers Claus Leggewie ist das Ziel der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ weniger „soziale“ Marktwirtschaft und mehr „kapitalistische freie Marktwirtschaft“.

Geben ist seliger als nehmen. Zumindest klingt es seliger. Haben sich Unternehmer gedacht. Und deshalb sprechen wir von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Es könnte auch andersherum lauten. Arbeiter geben Arbeit = Arbeitgeber, Unternehmer nehmen Arbeit = Arbeitnehmer. Aber das klingt nicht so generös.

„Friedrich August von Hayeks Ausspruch die „soziale Gerechtigkeit“ sei das Wieselwort par excellence lässt sich mittlerweile im Gesundheitswesen leider auch auf den Ausdruck des „fairen Wettbewerbs“ übertragen.“



Kunst & [leerstelle] Freiheit

Kunst hat den Menschen schon immer dazu gedient sich zu überhöhen. Sich seinem Wunsch nach Göttlichkeit anzubiedern. Ein gegenseitiger Ego Trip. Bach, Picasso, Schumann- große Taten großer Geister. Einzelleistungen, die aufeinander aufbauen. Erster und zweiter Weltkrieg dagegen, um nur zwei zu nennen, Kollektivtaten.

Kunst ist alles, wenn jemand sie dafür hält.

Kunst sollte in erster Linie unterhalten. Hat Konstantin Wecker gesagt. Und der hat's wiederum von Brecht. Das exakte Zitat lässt sich zwar nicht verifizieren, aber Brecht geht als idealer Anker für Glaubwürdigkeit immer.

Der Wunsch, im Reich Beethovens oder Monets abzutauchen, um dort auf besserer Zeiten zu hoffen, ist nachvollziehbar. Bringt aber wenig, was genauso nachvollziehbar sein dürfte.

Manchmal küsse ich leere Leinwaände, auch wenn es mir vor mir selbst peinlich ist. Und davon zu schreiben erst recht. Eine weiße Leinwand oder Papier ist aber die ultimative Möglichkeit für alles. Und vielleicht besteht die höchste Kunst darin Bilder nicht zu malen. Bilder zu malen oder Texte zu schreiben dient nämlich primär dazu, sich zu befriedigen.

Darf ein Maler die Interpretation seiner Bilder gleich frei Haus mitliefern? Und bleibt dann eigentlich auch noch Kunst übrig oder ist's sofort Illustration? Zwei Fragen, die ich mir häufig stelle. Zumal eine solche Vorgehensweise ja etwas Diktatorisches hat. Den Betrachtern einen Knebel zu verpassen, geht zu Lasten der Interpretation, Entschlüsselung und damit Freiheit. Ich mach's trotzdem, weil ich glaube, diese Zeiten machen es notwendig. Aber das heißt nicht, dass Sie nicht auch Recht haben. Wenn Kunst es schafft Ihr Hirn auf Reisen zu schicken ist das eine Menge. Das Ziel muss ein Betrachter entscheiden. Kunst ist unterm Strich nur ein Angebot.

Und, unter uns Pastorentöchtern, wer annimmt, dass jeder Strich und jeder Farbkleck auch immer so gemeint sei, irrt. Neulich, an einem Sonntag, ging eine Farbe aus. Und Plopp! nahm das Bild eine andere Wendung. Aus der Lust des Augenblicks heraus und dem Spaß am Malen. In der Kunst geht es nämlich viel um Spaß. Todernst ist nur was für kleine Geister.



„Multimodal substituierte transzendentale Räume“, verfehlen mein Herz. Instagramm mein Hirn. Kunst tendiert ins Lächerliche. Doch einmal im Elfenbeinturm angekommen und mit erhabenem Blick über den Anderen thronend, kann es geschehen, dass die kleine Seele süchtig wird nach diesem Gefühl irgendwie, irgendwo, irgendwann doch ein kleines Stückchen schlauer zu sein, und dadurch auch wertiger. Ich spreche da aus eigener Erfahrung. Viele Künstler sind nicht zufällig Narzissten.

Und noch ein Aspekt fiele mir ein: Maximale Unkonkretheit im Ausdruck erhöht die Chance auf breitere Bejahung. Mit der Folge, dass sich die Zielgruppe vergrößert, und hinsichtlich pekuniärer Aspekte ist das sinnvoll. Finanzielle Interessen haben allerdings Verflachung zur Folge, was empirisch belegte Tatsache ist.

Sich erinnern, sich mahnen ...

Jakow Gilinskij überlebte als kleiner Junge die Blockade von Leningrad. Noch heute erinnert er sich an den Hunger in der eingeschlossenen Stadt. Die russische Militärparade am Tag der Befreiung hält er dennoch für falsch.

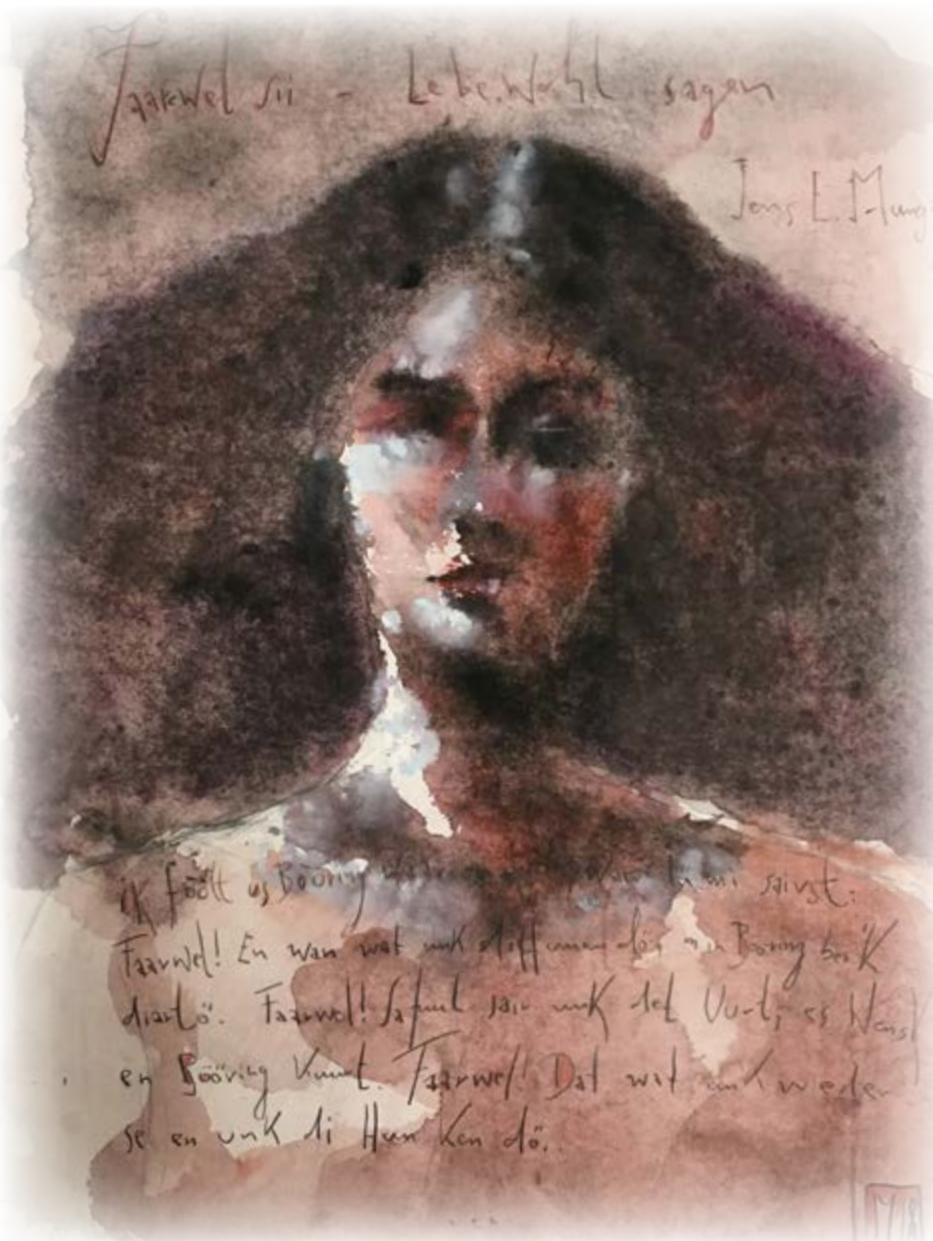
„Wir sollten den Krieg nicht glorifizieren“ und

„Unser Präsident glaubt, dass wir unsere militärische Stärke ausbauen und zeigen müssen, weil das unser Land groß macht. Ich finde das nicht richtig. Die Menschheit hat schon so viele Kriege durchgemacht, es sind so viele Menschen gestorben. Krieg ist schrecklich, wir sollten ihn nicht glorifizieren. Der Frieden sollte das Thema sein, gerade in Zeiten von Atomwaffen.“

„Konzerte im Radio wären schön, eine Schweigeminute für die Opfer, Treffen mit uns Überlebenden.“

Vielelleicht sollten wir Zeitzeugen ernster nehmen, und darüber nachdenken, warum auch Deutschland militärische Traditionen pflegt. Der Bundespräsident empfängt nicht selten Staatsgäste mit militärischen Ehren und auch bei Staats-Begräbnissen tragen Soldaten den Sarg. Brauchen wir das wirklich noch? Militär ist ein notwendiges Übel. Kinder sind ein besseres Signal. Vielleicht nicht als Sargträger, aber bei Staatsempfängen allemal.

Bei allen Soldaten und Soldatinnen kann man sich dafür bedanken, dass sie diesen „Scheißjob“ machen. Aber sie zu glorifizieren hieße, ihren Tod zu feiern. Bigotter geht's kaum. Bigott ist der Umgang des Militärs mit sich selbst. Seelisch Verkrüppelte werden achtlos weggeworfen in dieser Welt, in der es sich um durchsichtige Motive wie Ehre, Männlichkeit und Wagemut dreht und darum, mehr für sich zu beanspruchen. Ein guter Soldat hofft auf eine gerechte Welt, in der es ihn nicht braucht. Soldaten sind keine Mörder. Aber sie bewegen sich nah der Grenzen es werden zu können. Hoffentlich ist sich jede/r dieses Preises und der Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen bewusst. Vom Obersten bis Untersten.



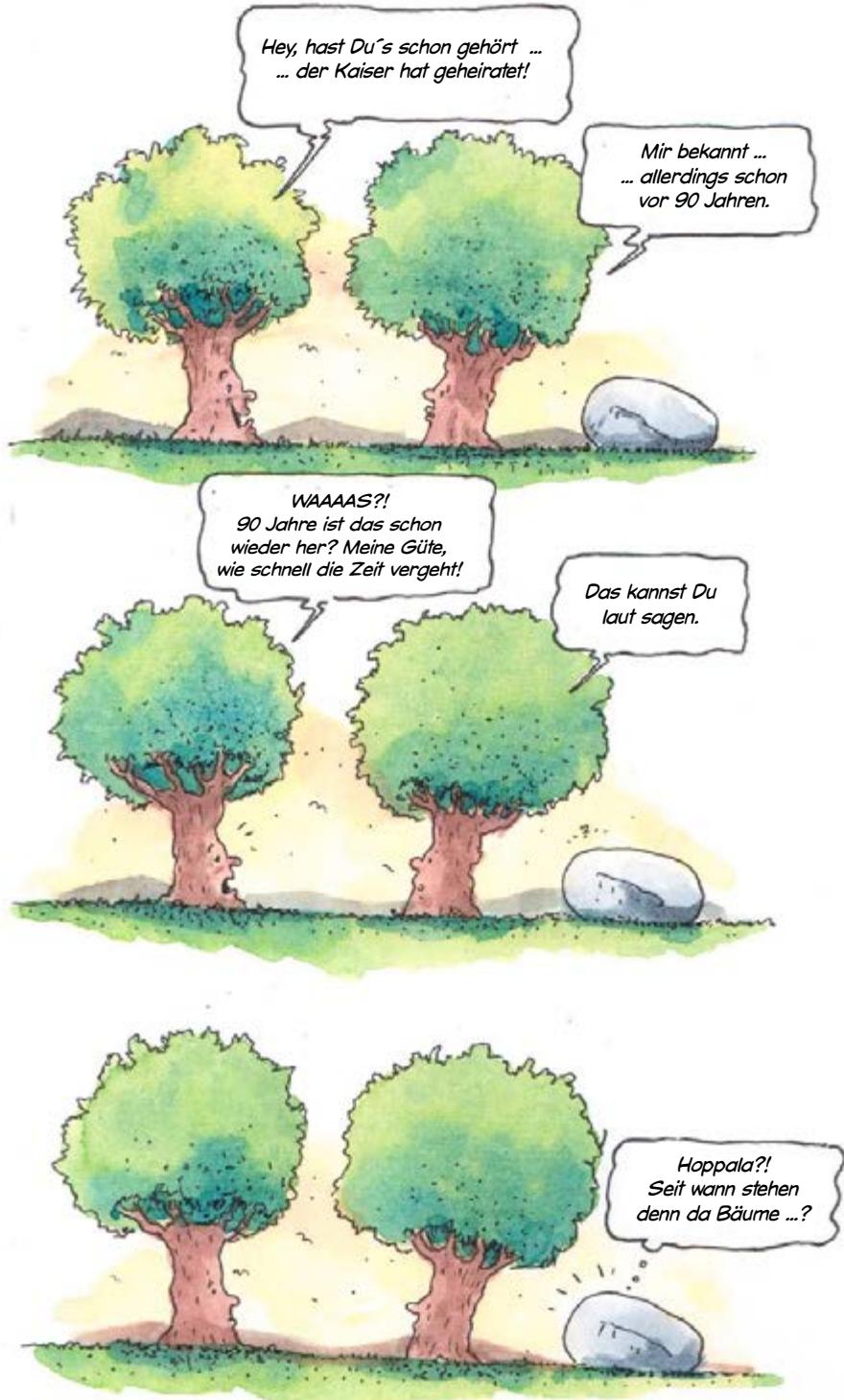
Es ist seltsam. Immer lauter werden die Stimmen derer, die dafür plädieren, Erinnerungskultur abzuschaffen, bzw. eine 180 Grad Wende fordern. Das scheint mir nach über 70 Jahren regelrecht progressiv zu sein, obwohl diejenigen, von denen diese Forderung kommt, sich doch sonst so gerne als konservativ bezeichnen und alte Werte hochhalten.

Und was kann dem Holocaust überhaupt Sinn geben, außer für alle Zeiten daran zu erinnern, dass in uns allen etwas schlummert. Auch wenn es schändlich ist, im Zusammenhang des Holocaust überhaupt von Sinn zu sprechen.

Es ist kognitive Dissonanz im Hirn. Deutschland ist doch toll hat man gelehrt und will es glauben. Und da stört der „Fliegenschiss“ von drittem Reich. So wie es stört, feststellen zu müssen, dass man nicht Klimaweltmeister ist und es lästig ist, anzuerkennen, dass Deutschland im Rahmen der EU bis heute die dritte Welt, speziell Afrika durch Billigimporte eher ausbeutet, als rettet. Von Deutschlands Kolonialzeit mal ganz abgesehen.

Und ja, die anderen sind auch nicht besser. Aber wird dadurch es das eigene Verhalten irgendwie besser?

Zu behaupten, der Mensch am Abzug sei entscheidend, ist falsch. Wer Waffen produziert oder damit handelt schafft Nachfrage. Genau wie diejenigen, die Drogen produzieren und damit handeln. Niemand käme auf die Idee zu behaupten, der Junkie an der Nadel sei entscheidend. Beides sind Geschäfte mit Tod und Leid. So einfach.



Zeitalter

Traditionen, Konservativismus und der
ganze andere Murks ...

„Wäre ich kräftiger als meine Frau würde ich die Waschmaschine tragen. Aber meine Frau ist Kugelstoßerin und ich Jockey. Daher trage ich ihre Handtasche und sie die Waschmaschine. Flexibilität ist einfach praktischer, auch wenn ich zugeben muss, dass es etwas gedauert hat mich daran zu gewöhnen. Und ich hoffe bis heute, dass unsere Nachbarn nichts davon mitbekommen.“

Aus den geheimen Tagebüchern des Otto Schmidt.

Konservativismus

Konservativismus ist ein natürlicher Hang des Menschen, der sich im Alter verstärkt. Die Welt dreht sich weiter und hängt uns langsam ab. Uns geht die Kraft aus, etwas Neues aufzubauen zu können. Zudem wird unser Kurzzeitgedächtnis schwächer. Das macht das Erleben der sich verändernden Welt noch unübersichtlicher. Unser Langzeitgedächtnis funktioniert nach wie vor. Wir beginnen uns nach dem Früher zurück zu sehnen. Zu der Zeit, als wir die Welt noch durchschaut haben, und wollen das, was davon noch übrig ist bewahren. Einen Rest an Sicherheit konservieren. Wir bevorzugen die Vergangenheit und erliegen dem Fehler, anzunehmen, die Rezepte der Vergangenheit würden als Schlüssel für die Zukunft taugen.

Nicht wenige Menschen, die den Brexit befürworten, hängen dem Bild eines großen mächtigen Englands an. Sie klammern sich an ein Bild, das es nicht mehr gibt und das auch nicht mehr zeitgemäß ist. Nationalstaatliches Denken war letztlich immer ausschlaggebend für Kriege

Björn Höcke: „Ich will, dass Deutschland nicht nur eine tausendjährige Vergangenheit hat. Ich will, dass Deutschland auch eine tausendjährige Zukunft hat.“ (FAZ, 16.10.15)

In einer überalterten Gesellschaft ist die Waage für Veränderung von vornherein im Ungleichgewicht. Zu Lasten der Jungen, die für ihre Zukunft Neuausrichtung benötigen, halten wir an überkommenen Traditionen fest.

Der „Historikerirrtum“ ist verwandt mit dem „Rückschaufehler“ und kann leicht verwechselt werden. Der Rückschaufehler überschätzt die Fähigkeit, ein Ergebnis vorauszusehen. Der Historikerirrtum hingegen beurteilt eine Entscheidung unfairerweise mittels Informationen, die erst verfügbar waren, nachdem das Ergebnis der Entscheidung schon bekannt ist.



Nach dem Duschen trockne ich mich immer in der exakt gleichen Reihenfolge ab. Meine ganz persönliche Tradition.

Dafür, dass Tradition auch schaden kann, ist der Aderlass ein gutes Beispiel. Über Jahrhunderte praktiziert, hatte er überwiegend schädliche Wirkung. Er schwächte den Patienten zusätzlich und barg das enorme Risiko einer Infektion, da die notwendige Sterilität lange Zeit unbekannt war. Trotz dieses Wissens, das Ende des 17. Jahrhunderts aufkam, wurde der Aderlass fast 100 Jahre weiter angewendet. Aus Tradition, und weil man nichts anderes hatte. Es ist eine empirisch belegte Tatsache, dass Menschen lieber etwas falsches, als gar nichts tun. Untätig zu bleiben, bedeutet ertragen zu müssen. Ausgeliefert zu sein. Und dieses Gefühl wollen Menschen vermeiden. Mehr, als es vernünftig ist.

Tradierte Werte werden im allgemeinen positiv konnotiert. Sie fühlen sich bewährt, aber vor allem vertraut an. Tradierte Werte erleichtern den Alltag, geben Sicherheit und schaffen Zusammenhalt. In einer Gruppe kann man sich des anderen sicher sein und darauf verlassen, mit seiner Meinung nicht allein zu sein. Gruppendenken ist Menschen angeboren. Zudem ist es energetisch sinnvoll, sich nicht ständig mit neuen Sichtweisen zu konfrontieren, zumal deren Nutzen ja nicht bewiesen ist. Unser Hirn lebt in der Steinzeit und damals war Energie in Form von Nahrung knapp. Heutzutage sind Hamburger und Pommes allgegenwärtig, unserem Instinkt ist es aber gleich.

Einsicht tut weh!

Ein gefundenes Fressen für Populisten.

Der Klimawandel bewegt die Gemüter rund um den Globus. Speziell in den USA spaltet er die Bevölkerung in der Frage, ob überhaupt und wenn ja, menschenverursacht oder nicht, in zwei Lager.

Dabei geht es um viel mehr, als ökologische Nachhaltigkeit. Es geht um Weltbilder.

Zu allererst sollte man sich vergegenwärtigen, dass das Szenario „Kein (menschenverursachter) Klimawandel“ dem menschlichen Gemüt gleich mehrere Vorteile bietet:

a) Menschen wollen sich nicht fürchten. Das Szenario „Kein Klimawandel“ bietet den Menschen **Sorglosigkeit und Zuversicht**.

b) Menschen wollen sich nicht schuldig fühlen. „Kein (menschlicher) Klimawandel“ bedeutet: unschuldig zu sein und **nichts falsch gemacht zu haben**.

c) Menschen möchten ihren Status quo aufrecht erhalten. „Kein (menschlicher) Klimawandel“ steht für: nicht verzichten zu müssen und **sich keinen Grenzen** hinsichtlich des Konsums, der Mobilität und ökonomischen Freiheiten und ökologischen Notwendigkeiten **unterwerfen zu müssen**.

d) Menschen wollen es vermeiden Unrecht zu haben. „Kein (menschlicher) Klimawandel“ bedeutet: **weiterhin Recht zu haben** und nicht einsehen zu müssen, sich geirrt zu haben. **Zweifelsohne der wesentlichste Punkt.**

Diejenigen, die einen (menschlich verursachten) Klimawandel annehmen, verfechten in der Tendenz **ein säkulares und insgesamt progressiveres Weltbild**, als die konservative Seite. In der Tendenz kratzen die „Progressiven“ eher an der göttlichen Sonderrolle des Menschen, sie verfechten eher Gleichberechtigung, anstelle klassischer Mann/Frau-Rollenbildern, sie sind häufig toleranter gegenüber sexuellen Minderheiten und Flüchtlingen, sie hegen Zweifel an einem liberalen, möglichst dereguliertem Kapitalismus, befürworten restriktivere Waffengesetze und liberalere Abtreibungsgesetze, plädieren für eine staatliche Krankenversicherung, stärkere Sozialgesetzgebung, die Stärkung öffentlicher Bildungseinrichtungen etc.

Überspitzt formuliert verkörpern die



„Progressiven“ in der Tendenz all das, was die „Konservativen“ in der Tendenz ablehnen.

Ein Eingeständnis hinsichtlich eines durch Menschenhand verursachten Klimawandels, der noch dazu rasches Handeln und einschneidende Maßnahmen erfordert, käme damit auch einer Unterwerfung des gesamten konservativen Weltbildes unter ein progressives Weltbild gleich.

Emotional durchaus mit dem Gefühl eines verlorenen Krieges zu vergleichen.

Menschen geht es nicht um Vernunft, sondern

primär, um die Wahrung inneren Einklangs, die Wahrung des eigenen Weltbildes und des Status quo. Dementsprechend ist nicht davon auszugehen, dass eine „wundersame“ Einsicht die konservative Seite überfallen wird, weil Argumente oder die zunehmend zu beobachtenden klimatischen Veränderungen sich zugunsten von Einsicht auswirken werden. Für einen Teil wird das so sein, aber große Teile werden weiter an ihrem gesamten Weltbild festhalten wollen (so, wie überzeugte Nationalsozialisten trotz aussichtsloser Lage bis Kriegsende erbittert weiterkämpften) und werden damit zu einer Beute für Populisten. Ein Populist wie Donald Trump wusste diese auf

„menschlichen Schwächen“ basierende Spaltung für sich zu nutzen und holte die Menschen emotional ab. Und es ist kein Zufall, dass, bis auf ganz wenige Ausnahmen, sich Populisten und die neuen Rechten, in ihrem Weltbild gleichen. Wenn überhaupt, dann ist für sie der Klimawandel jedenfalls nicht menschlich verursacht und auch sonst vertreten sie ein wertkonservatives Weltbild. Ideal(e), um konservative Menschen zu umgarnen.

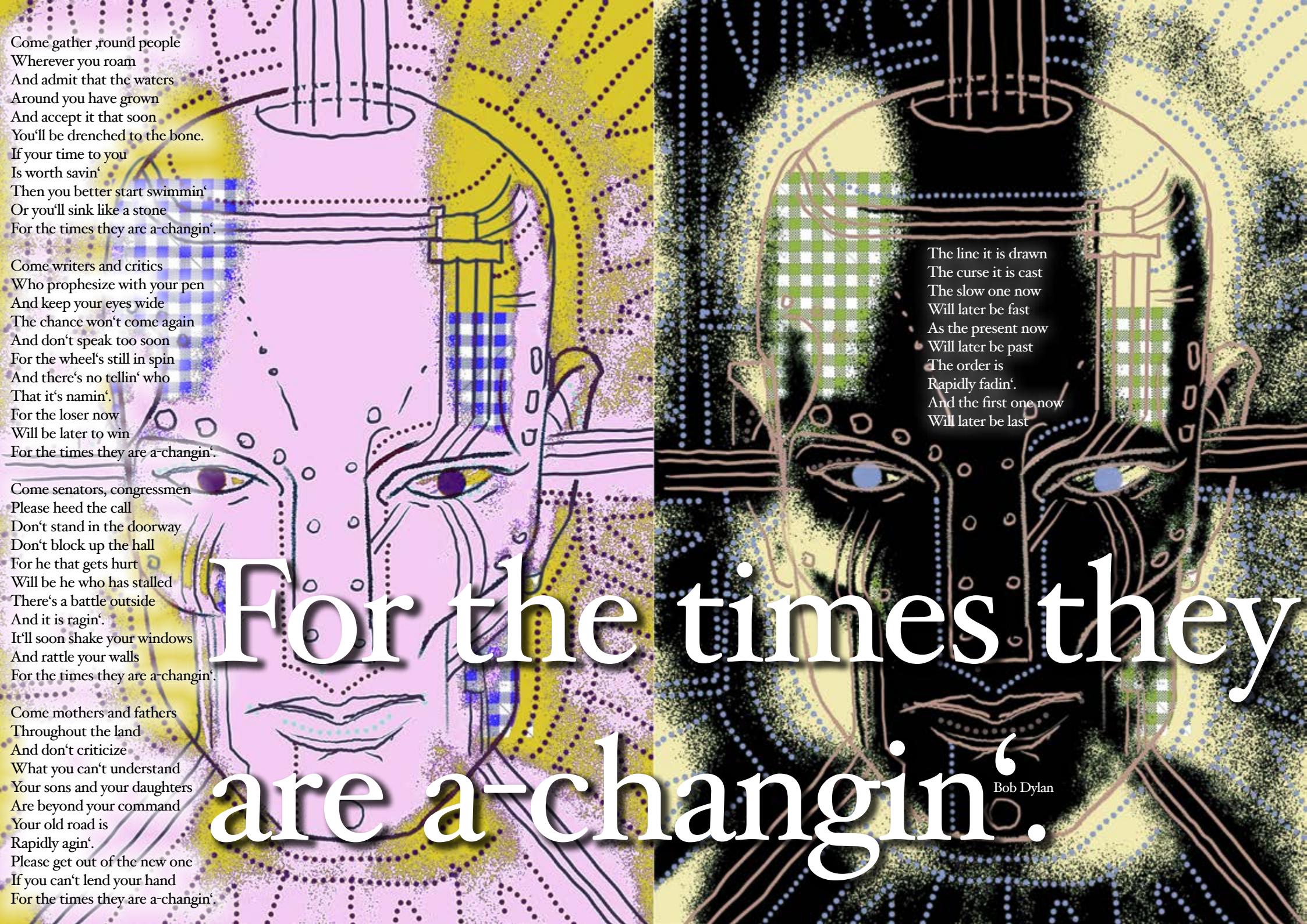
Zudem stehen erhebliche finanzielle Interessen derer, die vom gegenwärtigen Status quo profitieren (z.B. die Ölindustrie) mitsamt ihren finanziellen Möglichkeiten und der damit verbundenen Einflussnahme auf die politische und öffentliche Meinung, auf Seiten der „Klimawandelleugner“. Nicht zufällig war Rex Tillerson, der langjährige Präsident des Erdölkonzerns ExxonMobil, ein Jahr Außenminister unter Trump.

Entscheidend für die Zukunft und zur Beilegung von Konflikten wird es sein, **der konservativen Seite eine Möglichkeit zu offerieren, „ihr Gesicht wahren“ zu können**.

Zumal sich Überheblichkeit, Hämme oder Besserwisserei ganz grundsätzlich verbieten. Dieser teilweise impertinente Hang der „linken“ Seite ist nicht nur kontraproduktiv, sondern auch kleingeistig. Er vertieft die Gräben und ignoriert die Tatsache, dass ein konservatives, genau wie ein progressives Weltbild auch, primär durch die Erziehung und das Umfeld entsteht. Es ist also einem Zufall geschuldet, und kein Mensch ist „besser“ als der andere. Dementsprechend benötigen die Menschen Brücken, um aufeinander zugehen zu können, um gemeinsam die richtigen Schlüsse ziehen zu können. Ansonsten übernehmen die Populisten die andere Seite.

Jegliche Form von „Führerschaft“ kann nur zu einem guten Ende führen, wer sich als Diener aller und nicht als Sieger erachtet.

„Was Ihr einem meiner Geringsten getan oder nicht getan habt, das habt Ihr mir selbst getan oder nicht getan.“, hat Jesus gesagt. Und Jesus war echt clever. Schreibt’s Euch hinter die Löffel ... oder noch besser, direkt ins Herz hinein.



Come gather ,round people
Wherever you roam
And admit that the waters
Around you have grown
And accept it that soon
You'll be drenched to the bone.

If your time to you
Is worth savin'
Then you better start swimmin'
Or you'll sink like a stone
For the times they are a-changin'.

Come writers and critics
Who prophesize with your pen
And keep your eyes wide
The chance won't come again
And don't speak too soon
For the wheel's still in spin
And there's no tellin' who
That it's namin'.
For the loser now
Will be later to win
For the times they are a-changin'.

Come senators, congressmen
Please heed the call
Don't stand in the doorway
Don't block up the hall
For he that gets hurt
Will be he who has stalled
There's a battle outside
And it is ragin'.
It'll soon shake your windows
And rattle your walls
For the times they are a-changin'.

Come mothers and fathers
Throughout the land
And don't criticize
What you can't understand
Your sons and your daughters
Are beyond your command
Your old road is
Rapidly agin'.
Please get out of the new one
If you can't lend your hand
For the times they are a-changin'.

The line it is drawn
The curse it is cast
The slow one now
Will later be fast
As the present now
Will later be past
The order is
Rapidly fadin'.
And the first one now
Will later be last

For the times they are a-changin'.

Bob Dylan

Neues Verständins der Zeit.

Nichts ist ewig! Nicht einmal die Naturgesetze: In der kurzen Zeitspanne vom eigentlichen Urknall bis 10^{-43} Sekunden danach galten die physikalischen Gesetze noch nicht.

Dem theoretischen Physiker Lee Smolin, ist ein echtes Kunststück gelungen. Und das gleich in doppelter Hinsicht. Mit einer revolutionären Auffassung stellt der US-Amerikaner die „Vergänglichkeit“ von Zeit(altern) in den Mittelpunkt der Welt. Dazu muss man im Hinterkopf haben, dass Physiker von Newton über Einstein bis zu den heutigen Quantenphysikern eine andere Auffassung der Zeit vertreten. Für sie ist ihre Vergänglichkeit nicht real, sondern eine Illusion. Ihrer Auffassung nach wird das Universum von Gesetzen beherrscht, die zeitlos sind. Von Newtons Gravitationsgesetz bis zur Formel $e=mc^2$.

Auch im Alltag versuchen wir der Zeit ein Schnippchen zu schlagen. Durch Hautcremes und mittels Vorsorgeuntersuchungen und Versicherungen bemühen wir uns gegen die Vergänglichkeit zu wappnen, in der Hoffnung so unseren Status Quo zu wahren. Und nicht wenige Menschen träumen bereits davon, eines Tages den zellulären Alterungsprozess aufzuhalten zu können.

Lee Smolin sieht Zeit hingegen als die einzige fundamentale Größe des Universums. Alles andere, auch die vermeintlich unabänderlichen Gesetze, unterliegen der Veränderung in der Zeit. Newtons Gesetze werden vielleicht nicht immer so grundlegend bleiben, wie wir sie heute verstehen.

Eine bahnbrechende Erkenntnis, die,

wie ich gleich in einem Beispiel erläutern werde, sich auch mit kognitionspsychologischen Erkenntnissen deckt. Doch vorher möchte ich noch einen nicht unwesentlichen Fakt über Lee Smolin selber hinzufügen. Er postuliert ein neues Zeitverständnis, obwohl er zuvor Jahrzehntlang das Gegenteil verfochten hat und auch sehr erfolgreiche Bücher dazu schrieb. Seine 180 Grad Wende ist wirklich bemerkenswert. Denn Neubewertung ist auch in den Wissenschaften ein Problem. Erst recht, wenn man Jahrzehntlang das Gegenteil vertrat. Die Furcht vor akademischer Häme, Gesichtsverlust vor sich selbst, aber auch die Furcht vor dem Verlust von Forschungsgeldern erschweren Erkenntnisgewinn enorm.

Lee Smolins Erkenntnis, die er (extrem vereinfacht) aus Relativitätstheorie und Quantenmechanik und deren (scheinbarer) Unvereinbarkeit ableitet, ist ganz einfach.

Die Zeit ist eine Aneinanderreihung verschiedener Zeitalter, deren Länge in Abhängigkeit der Umstände variiert.

Waren beispielsweise die „Lebensumstände“ während der Steinzeit über mehrere Generationen stabil, dreht sich heutzutage das Rad der Zeit viel schneller. Und die Gesetze, die im jeweiligen Zeitalter gelten, sind durch das vorherige Zeitalter determiniert.

Schwarz & Weiß

Übertragen auf aktuelles Beispiel bedeutet das: Im Nachhinein betrachtet erscheint weiten Teilen der Bevölkerung und der Politik die Einführung der Agenda 2010 mit den damit verbundenen Maßnahmen als falsch. Andere bewerten ihre Einführung nach wie vor positiv.

Doch keine der beiden Positionen ist richtig oder falsch. Beide Lager lassen den entscheidenden Punkt außer Acht. Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, wie sich Deutschlands wirtschaftliche Lage mit oder ohne Agenda 2010 entwickelt hätte. Vielleicht hätte eine Rezession zu noch größeren existenziellen Ängsten weiter Teile der Bevölkerung beigetragen - vielleicht hätte sich Deutschlands Wirtschaft auch durch äußere Ereignisse stabilisiert. Daniel Kahnemann, Wirtschaftsnobelpreisträger 2002 hat empirisch belegt, dass wirtschaftliche Entwicklungen von unvorhersehbaren „Zufälligkeiten“ gelenkt werden.

Menschen aber, Politiker und Ökonomen fallen immer wieder auf den Rückschauirrtum hinein und deuten Entwicklungen im Nachhinein zu ihren Gunsten. Zwischen beiden Lagern, aus Verfechtern und Gegnern der Agenda 2010 besteht aber ein Patt. Es ist daher notwendig, diese lästigen Grabenkämpfe aufzulösen, um frei von Schulduweisungen gemeinsam die richtigen Schlüsse zu ziehen, statt Schulduweisung, und eben nicht selten aus politischen Kalkül, zu betreiben.

Brücken bauen.

Dabei denke man auch an den Klimawandel, der in der Frage, ob menschlich verursacht oder nicht, (nicht nur) in den USA fester Bestandteil des jeweiligen politischen Lagers geworden ist. Mit der Folge, dass beiden Seiten sich in diesem Punkt unversöhnlich gegenüberstehen. Genau wie in Fragen der De- bzw. Regulierung der Märkte.

Und deshalb benötigen wir psychologische Brücken, bei denen niemand gezwungen wird zuzugeben, falsch gelegen zu haben.

Übertragen auf die aktuelle Situation bedeutet das: Das bisherige, primär auf Wachstum und Deregulierung basierende Zeitalter war gut, aber ist vorbei. Das neue Zeitalter des Lehrens ziehens und Regulierens beginnt.

Wir benötigen dringend ein neues Verständnis für „Fehler“. Sie sind unverzichtbarer Teil eines jeden Lernprozesses und damit produktiv. Das übliche politische und mediale Treiben der „Sau“ durchs Dorf produziert dagegen nur Feindbilder, Spaltung und Stillstand. Auch wenn es in der Natur des Menschen liegt nach Schuld zu suchen und mit dem Finger darauf zu zeigen, ist es nichts anderes als Kleines Denken. Vollkommen unbrauchbar für eine Zukunft.

Fazit

Um Ihnen noch einmal mit etwas Fach-chinesisch die Birne weichzuklopfen: Die Status-quo-Verzerrung ist eine kognitive Verzerrung, die zu einer übermäßigen Bevorzugung des Status quo gegenüber Veränderungen führt. Wissenschaftler führen diese Tendenz zurück auf eine Kombination der Verlustaversion und des Endowment-Effekts – zwei für die Prospect Theory maßgebliche Ideen. Ein, wie sie alle wissen sollten, nahestehendes und sehr ähnliches Phänomen ist der Default-Effekt.

Übersetzt bedeutet das: Änderungen des Verhaltens sind nicht zu erwarten, Zuspitzungen wahrscheinlich.

Dritte Welt - und Schwellenländer werden ebenfalls versuchen nachzu ziehen, um ihr Stück vom Kuchen abzubekommen. Denn warum sollten sie sich bescheiden? Nur weil die erste Welt den Karren in den Dreck gefahren hat und weiterhin fährt?

Unwahrscheinlich.

Kognitive Dissonanz erledigt den Rest. Und das merken wir ja auch. Der Ton wird rauer. Wir gewöhnen uns an Tabubrüche, stumpfen allmählich ab, und man muss sich nur einmal vorstellen, dass Gottes größte Nation auf Erden eines Tages beschließt, befugt durch den amerikanischen Exzep-tionalismus und dem sich ausbreitenden Zeitgeist „My Nation first!“ ihr militärisches Machtpotential einzusetzen, um für sich etwas mehr vom schwindenden Rest zu beanspruchen. Wie werden andere Länder, z.B. Russland oder China, darauf reagieren?

Keine Frage. Es muss es nicht so kommen. Aber, ist es undenkbar? War nicht auch ein Präsident wie Donald Trump eigentlich undenkbar? Und hielten wir den Nati-

onalismus nicht auch für überwunden? Und auch das Wiedererwachen rechten Gedankenguts?

Tja. Letztlich ist alles eine Frage, was für ein Typ man ist. Glas halb voll- oder Glas halb leer-Typ.

Als ambitionierter Freizeittrinker achte ich darauf, stets ein paar Bierchen in Reserve zu haben.

Und übertragen auf den zu erwartenden Zustand der Welt heißt das: Wir sollten lieber mit dem Schlimmsten rechnen und uns rechtzeitig wappnen. Denn es ist einfach nicht auszuschließen, dass einer oder mehrere Männer in ihrem Wahn beschließen könnten, zur Durchsetzung ihrer Vorstellungen notfalls auch die Erde in Schutt und Asche zu legen. Solche Männer gab es immer wieder in der Geschichte. Und im Zeitalter schwindender Ressourcen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie Stimmen bekommen werden. Die Eingangs beschriebene Effekte sind so stark und menschliche Vernunft dagegen schwach. Und obendrein wird sich das Flüchtlingsproblem noch verstärken. Ban Ki-Moon, der Ex- Uno Generalsekretär und als Asiat ja eher unverdächtig, ein Hypertoniker zu sein, veröffentlichte vor einigen Jahren unbequeme Zahlen. Demnach rechnet die UN damit, dass im Jahre 2050 weltweit etwa 1 Milliarde Menschen auf der Flucht sein werden. Und Klimaforscher rechnen sogar mit 1,5 Milliarden Menschen, die aufgrund des steigenden Meeresspiegel bis 2050 ihre Heimat verlieren werden. Diese vielen Flüchtlinge, so sagt es der gesunde Menschenverstand zwar, werden nicht alle gleichzeitig kommen und auch nicht alle zu uns wollen, aber die 70 Millionen Flüchtlinge, die gegenwärtig weltweit unterwegs sind und zumindest gefühlt ausnahmslos alle zu uns ins Kuschelbett wollen,

überfordern ja bereits unseren gesunden Menschenverstand und führen dazu, dass sich unsere Demokratie und auch andere Demokratien (zu denen die Flüchtlinge gefühlt auch alle ausnahmslos wollen) mächtig strecken müssen. Und wird die EU und die Vernunft insgesamt das alles stemmen können?

JA, JA, JA!

Und -Schwupps- mutiere ich augenblicklich vom Endzeitdemagogen zum Verfechter wirklich gesunden Menschenverstandes und plädiere für eine Bildung nach dem Prinzip einer Krankenversicherung. Die schließt man bekanntlich auch nicht erst dann ab, wenn man bereits krank ist. Dann nimmt einen keine Krankenversicherung mehr auf und Kind ist in den Brunnen gefallen.

Und bei Bildung geht es um unsere Kinder, die irgendwann einmal an den Wahlurnen stehen werden und hoffentlich in schwierigen Zeiten nicht gefährlichen Verführern in die Hände fallen werden.

Bei Bildung ist das Risiko zudem gleich null. An mehr Sozialkompetenzen wird sich niemand stören. Außer Diktatoren. Die stehen so gar nicht auf sozial-kompetente Bürger. Die setzen lieber auf Unterwerfung und Brechen des Willens. Arbeiten mit Begriffen wie Vaterland, Größe und Bildern der Angst. Aus dem einfachen Grund, weil sie Sozialkompetenzen fürchten. Denn sie wissen, dass sie dann auf Dauer keine Chance haben.

O-Ton der bärigen Raubkatze vom Bosperus: „Sozialkompe-was? Find isch voal Scheiße, Mann!“

Und darin ist er sich ausnahmsweise einmal einig mit jemandem, mit dem man eigentlich niemals einig sein kann.



Ich denke, diese zwei Statements sollten als Beweis genügen.

Es bringt nichts, gegen alte Männer anzukämpfen. Diese Spezies wird niemals zur Einsicht gelangen. Lassen wir sie lieber aussterben.

Und mit dieser martialischen Aussage komme ich nun - links, zwei, drei, im Stechschritt Marsch! - zu meinem absoluten Lieblingsthema: Bildung. Insbesondere zur Rolle fröcklicher Bildung, auf dem Weg zu einem **common sense der Vernunft**. Damit aus jungen Menschen nicht auch eines Tages engstirnige Männer werden.

Vivat la Bildung!

Demokratie braucht



guter Geist fällt nicht **vom Himmel**, auch wenn ich bereit bin zuzugeben, dass das enorm praktisch wäre. Dann könnte ich mir nämlich den ganzen Aufriß hier sparen.

Bildung ist toll.

Bildung ist langfristig.

Bildung hilft komplexe Sachverhalte zu begreifen und dient unseren Kindern, damit sie sich als Erwachsene in der Welt zurechtfinden können.

Bildung könnte also etwas sein, worauf sich alle einigen könnten, wenn sich nicht Millionen von Bildungsexperten (inklusive mir) berufen fühlen würden, auch noch ihren Senf dazuzugeben. Zumeist ist dieser Senf wenig fundiert und beruht auf politischen Weltbildern und/oder Erfahrungen, die diejenigen selber, teilweise vor mehreren Jahrzehnten, in der eigenen Schulzeit gemacht haben.

Und das ist längst nicht das einzige Problem, das Bildung zu schaffen macht. **Bildung ist im Lauf der letzten Jahrzehnte Zielgebiet wirtschaftlicher Interessen geworden.**

Eine die sich damit auskennt, ist Martha Nussbaum, Philosophin und Professorin für Rechtswissenschaften und an der University of Chicago. Sie hat das Buch „Not For Profit. Why Democracy Needs the Humanities.“ verfasst. Darin beschreibt sie den Weg, den die Bildung in der westlichen Welt seit etwa Ende der 80er gegangen ist. **Im Zuge der wie Pilze aus dem Boden schießenden Unternehmensberatungen und ihrem Mantra, die Welt aus Kosteneffizienz-Sicht zu sehen verkam ein Bildungsideal**, dass den Menschen in seiner Ganzheit betrachtete, zusehends zu einem profitorientierten Bildungsideal, das auf unmittelbar wirtschaftlich verwertbares Wissen setzt. In dem Glauben, Wirtschaftswachstum löse sämtliche gesellschaftlichen Probleme, nahm so die Bedeutung geisteswissenschaftliche Fächer wie Literatur, Kunst, Musik, Theater ab. Fächer, in denen Kreativität und Perspektivwechsel (und

damit globales Verständnis) gefördert wird, traten zu Gunsten der sogenannten MINT Fächer in den Hintergrund. Immer mit dem Hinweis, im wirtschaftlichen Wettbewerb und internationalen Vergleichen könne man nur so bestehen und sich Alternativen nicht leisten. Und „sich nicht leisten können“ war ja auch das Stichwort, um die gymnasiale Schulzeit in Deutschland um 1 Jahr zu verkürzen.

Mittlerweile hält die Erkenntnis Einzug, dass zumindest das ein Irrweg war. Und eine zweite Erkenntnis sickert allmählich ein. Spätestens in Krisenzeiten benötigt die Gesellschaft auch moralische und ethische Werte. Eine Erkenntnis die Martha Nussbaum früh erkannt hat. In ihrem Buch äußert sie die Befürchtung, dass die Wirkung dieser einseitigen MINT Fixierung gesellschaftserodierende Folgen haben könnte. Das war im Jahr 2010. Knapp 7 Jahre später wählten die Amerikaner Donald Trump zum Präsidenten.

Man kann das natürlich einfach auch als unglücklichen Zufall abtun, aber Bildungsforscher in aller Welt sehen durchaus Parallelen. Seit Jahren beklagen sie vehement diese einseitig ausgerichteten Entwicklungen in den Schulen, aber auch die zunehmende Profitorientierung in den Universitäten, die in der Studiumskürzung hin zu Master und Bachelor ihren Niederschlag findet.

Doch allen Warnungen von Bildungsforschern zum Trotz ist Bildung bis heute Hoheitsgebiet politischer und bildungsföderaler Rangelei. Zu Lasten unserer Kinder, die Sozialkompetenzen dringend benötigen werden, um mit dem Scherbenhaufen, den wir ihnen hinterlassen klarzukommen. Bildung ist Nachhaltigkeit par excellance und darf kein politisches „Schlachtfeld“ sein.

MINT-Fächer ist eine zusammenfassende Bezeichnung von Unterrichts- und Studienfächern bzw. Berufen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Bildungsrepuplik Deutschland

Sie sprach über Fußballchaoten in Stadien, die Verrohung der Gesellschaft und das schwindende Sicherheitsgefühl der Bevölkerung, um hernach einen erstaunlichen Schluss zu ziehen. „Wertevermittlung und Erziehung bleibt Aufgabe der Familien und nicht der Schulen.“ So der O-Ton Annegret Kramp-Karrenbauers.

Unabhängig davon, ob in der heterogenen Gesellschaft und im Zeitalter des Wettbewerbs (samt häufiger Doppelverdienster-Haushalten) die Familien damit überfordert sind? Oder womöglich selber gar nicht so sozial-kompetent sind? Was ja von großen Teilen der Bevölkerung anderen Teilen (z.B. Teilen der Migranten, der Unterschicht oder eben Fußballchaoten) unterstellt wird. Habe ich Annegret Kramp-Karrenbauer hinterher gefragt. Leider konnte die mittlerweile CDU Chefin auf meine Frage nicht mehr antworten. Sie entschuldigte sich damit, dass sie zum Flughafen müsse.

Geschehen ist das ganze am 17. August 2017 und ist weniger polemisch gemeint, als es klingen mag. Nachhaltige Politik zu gestalten ist heutzutage schwerer denn je. Unser aller Wahrnehmungshorizont reicht kaum weiter, als bis zum nächsten medial befeuerten Aufreger. Und die Folgen einer überalterten Gesellschaft machen nachhaltige Politik erst recht zum Spagat.

An jenem Abend im August war der Grund für Kramp-Karrenbauers Anwesenheit ein Wahlkampfauftritt für Angela Merkel. Die Anwesenden, etwa 50 Leute, waren im Schnitt über 65 Jahre alt und sehr angetan von Kramp-Karrenbauers Aussage zur Rolle der Familie. Eine insgesamt als wertkonservativ zu bezeichnende Zuhörerschaft,

vermutlich auch der Tatsache geschuldet, dass die Veranstaltung im noblen Hamburger Stadtteil Blankenese stattfand.

Ob die Anwesenden auch Bildungsexperten waren, kann ich natürlich nicht sagen. Was ich allerdings sagen kann ist, dass sie eine andere Meinung als die allermeisten Eltern vertraten.

Umfragen zufolge wünschen sich über 90% aller Eltern, dass in den Schulen der Fokus mehr auf die Vermittlung von Sozialkompetenzen und Erziehung gelegt wird.

Und vielleicht ist es an der Zeit, diese Auffassungs-Differenzen zum Anlass zu nehmen sich zu fragen, ob 65 jährige Plus, deren Stimmengewicht in der überalterten Gesellschaft immer mehr zunimmt, mitbestimmen sollten, was ihre Enkel lernen sollen. Sie sind weiter weg vom Schulalltag, als die Eltern es sind, ihre eigene Schulzeit ist lange her und vom Wesen her sind sie im Schnitt konservativer, sprich weniger zukunftsorientiert und weniger anpassungsfähig.

Es ist grotesk. Die Ältesten befinden darüber, was die Jüngsten in 20 oder 30 Jahren an Fähigkeiten benötigen.

Und welche Stimme haben die Betroffenen eigentlich selber? Also die Kinder? Dem Verständnis nach sollten sie durch ihre Eltern vertreten werden, aber im Prinzip entscheiden ihre Großeltern und andere



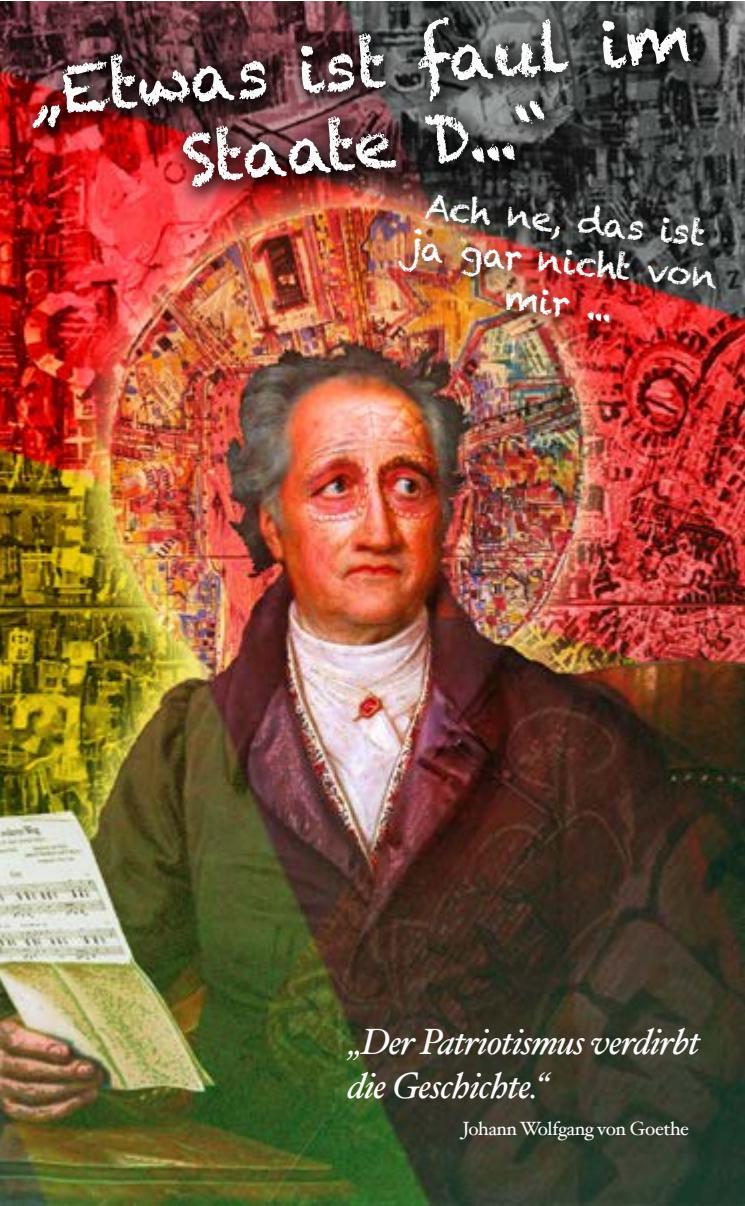
alte Menschen übergewichtig darüber mit, was Enkel lernen sollen, obwohl sie die Auswirkungen dieser Bildung vermutlich nicht mehr erleben werden.

Die ganze Konstellation erinnert an den Brexit, der auch von wertkonservativen älteren Menschen beschlossen wurde, obwohl viele jüngere Menschen sich einen Verbleib in der EU gewünscht hätten. Spätestens im Angesicht der aktuellen Rangeleien.

Aber dieses merkwürdige Selbstverständnis vieler Menschen, über Dinge mitbestimmen zu wollen, deren Folgen sie eigentlich nichts angehen, ist weit verbreitet. Aus dem Reflex heraus, dass es in einer Demokratie nun einmal „ihr gutes Recht“ sei.

Auf der anderen Seite gibt es gute Gründe dafür, dass zum Beispiel Richter in Deutsch-

land und ihre Entscheidungen politisch unabhängig sind. Und vielleicht sollte genau das ja auch für den sensiblen Bereich Bildung gelten. Statt Zielgebiet politischer Erwägungen zu sein, sollten sich Bildungsfragen an Expertenwissen orientieren. Und auch neurologische Befunde hinsichtlich fröckelndlicher Bildung berücksichtigen. Und auch auf die Gefahr hin, dass ich mich komplett unbeliebt mache: Experten gibt es wenige, aber im postfiktiven Zeitalter jede Menge, die sich dafür halten. In der Bevölkerung, in den Wirtschaftsverbänden, unter Ökonomen und auch an den Außenrändern der Politik wissen ganz viele ganz genau, worin Deutschlands Bildungs-Heil zu bestehen hat. Und wenigstens unsere Kinder sollten wir vor deren Einfluss bewahren. Die haben schon genug unter dem ganzen Rest zu leiden.



Ich kenne eine ältere Dame, wohlzogen und gebildet, die den Standpunkt vertritt, dass Kinder wieder mehr deutsche Gedichte in der Schule lernen sollte. Und nicht selten beginnt sie dann ein Gedicht wie den *Osterspaziergang* oder die *Glocke* zu rezitieren. Bei aller Liebe zu Ludwig van Goethe und Friedensreich Schiller. Im Sinn globalen Verständnisses wäre es vielleicht sinnvoller vermehrt internationale Gedichte zu lernen, statt Fokussierung auf nationale Gedanken zu betreiben.

Alle reden rein ...

Wirtschaft und Schule ist eine heikle Beziehung, die zum Alltag geworden ist. Bildungsforscher Tim Engartner: „Das wird hoffnungslos unterschätzt. Es ist aber ein Massenphänomen, etwas, das an nahezu jeder Schule in der Bundesrepublik Deutschland aufschlägt – und das sollte uns alle mit Sorge erfüllen.“

Nur zwei Beispiele dieser besonderen Public Relations:

Der Verband der Investmentbranche BVI veröffentlicht seit mehreren Jahren das Unterrichtsmaterial „Hoch im Kurs“. Darin werden Schülerinnen und Schüler aufgefordert möglichst früh in private Altersvorsorge zu investieren. Dass der BVI das Material finanziert hat, wird aus dem Impressum nicht deutlich.

Der Verein information.medien.agrar e.V. ist für die Bildungskommunikation der deutschen Bauernverbände zuständig. In den Angeboten ihres Bildungsmaterials, das sie deutschen Schulen zur Verfügung stellen, wird die Haltung der Tiere sehr positiv dargestellt. Kritik an Massentierhaltung gibt es ebenso wenig wie die Möglichkeit, sich kritisch mit dem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen.

Zudem nehmen Unternehmen durch Spenden und Gastdozenturen sowie Lobbyarbeit gestalterischen Einfluss auf die Universitätspolitik. Mit teilweise absurdem Folgen.

Ursprünglich wurde der „Bologna-Prozess“, also die Reform der Hochschulen, erdacht, um Studienmöglichkeiten der Studierenden zu verbessern und den europäischen Hochschulraum internati-

onal konkurrenzfähig zu machen. Doch im Zuge der Umstellungen wurden auch Forderungen der Unternehmen laut. Diese hatten bei Diplom und Magister allzu oft die Länge des Studiums kritisiert und drängten zum Start der Bologna-Reform auf eine Kürzung der Studiendauer. Dem wurde entsprochen: Heute sind die meisten der Bachelor-Studiengänge auf sechs Semester ausgelegt.

Inzwischen bewerten viele Unternehmen die alten Studiengänge Diplom und Magister als praxisnäher. Bei Bachelor- und bei Master-Absolventen vermissen sie die Fähigkeit zu eigenständigem Arbeiten, analytischem Denken und Kreativität.

Diese Einschätzung wird dadurch ergänzt, dass die Unternehmer für Studierende mit Bachelor deutlich häufiger weiterbildende Maßnahmen befürworten, als für Absolventen mit Diplom- und Magisterabschluss. Mittlerweile gilt in vielen Unternehmen die Devise: Lieber mehr Semester und damit ein späterer Abschluss, als zu wenig praktische Erfahrung. Und damit hat sich eine der zentralen Forderungen der Unternehmen an den Bologna-Prozess selbst ausgehebelt.

„Die aus der Bologna-Deklaration von 1998 übrigens nur hierzulande so erfolgte Ableitung einer unbedingten Forderung nach ‚Beschäftigungsfähigkeit‘ der Hochschulabsolventen hat eine fast vollständige Transformation des universitären Auftrags nach sich gezogen: weg von einer allgemeinen Menschenbildung durch Wissenschaft, hin zur Berufsausbildung.“

Dieter Lenzen,
Erziehungswissenschaftler und Autor

Der Einfluss geht auch von noch subtilerer Seite aus. Bei 21 bayerischen Professuren redet die katholische Kirche mit. Über die Besetzung der „Konkordatslehrstühle“ an bayerischen Hochschulen darf nämlich der Vatikan mitentscheiden. Dabei handelt es sich nicht etwa um rein theologische Professuren, sondern um Lehrkräfte für Gesellschaftswissenschaften, Pädagogik und Philosophie.

Keine Frage unser Dichterfürst hätte sich über diese Verhohnepipelung eines ganzheitlichen Bildungsideal echauffiert. Und wenn er in seiner Gruft zu Weimar erst vom PISA Test erfuhr nicht auszudenken! Der ist nämlich gleich in mehrfacher Hinsicht krumm gestrickt. Er vernachlässigt regionale Unterschiede und die Wirkung unterschiedlicher Bildungssysteme. So schneiden viele asiatische Länder speziell im Fach Mathematik besonders gut ab. In Bildungssystemen, die auf Drill setzen. Mit der Folge, dass diese Länder die höchste Selbstmordrate unter Schülern und Studenten aufweisen.

Ein weiterer seltsamer Aspekt ist, dass der Fokus auf die sogenannten MINT Fächer den Regularien des PISA Tests selbst geschuldet ist. Zwecks Vergleichbarkeit wird er im multiple Choice Verfahren durchgeführt und geisteswissenschaftliche Fächer lassen sich so schwer testen. Ob Kunst, Literatur, Musik oder Geschichte ...

Hitler war ...

[] Doof! [] Cool!
[] Na ja, geht so. [] Komponist.
Zutreffendes bitte ankreuzen.

**Deutschland
bezeichnet sich
gerne als das Land
der Dichter und
Denker - ein Erbe,
dass wir mit
Füssen treten ...**

Ob in Ausstattung unserer Schulen oder der Ausrichtung unserer Fächer durch zunehmenden Einfluss wirtschaftlicher Interessen - Bildung in Deutschland ist ein Trauerspiel.

Heino von Meyer, der Chef des OECD-Büros in Berlin, stellte im Jahr 2017 fest: „Deutschland müsste pro Jahr rund 30 Milliarden Euro mehr in die Bildung stecken, um auch nur das Durchschnittsniveau der Industrieländer zu erreichen“. Aktuell steckt die Bundesrepublik 4,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in die Bildung - OECD-weit sind es 5,2 Prozent, sagte er bei der Vorstellung des neuesten OECD-Bildungsvergleichs. Der Rückstand von rund einem Prozentpunkt hält sich nun harnäckig seit einem Jahrzehnt.

Nötig wären Mehrausgaben im Schulbereich vor allem in den Grundschulen, „wo die

entscheidenden Weichen“ gestellt werden, so Meyer mit Blick auf den steigenden Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund und die Flüchtlinge. Nötig seien hier etwa wesentlich mehr Sozialpädagogen. Es könne auch nicht sein, dass Grundschul-Lehrer deutlich weniger verdienen wie die an Gymnasien. Während deutsche Lehrer insgesamt im OECD-Vergleich Spitzengehälter einstreichen, liegen die Grundschullehrer unter dem Durchschnitt. Auch deshalb leiden die Grundschulen nach Angaben der Kultusminister aktuell am meisten unter dem zunehmenden Lehrermangel.

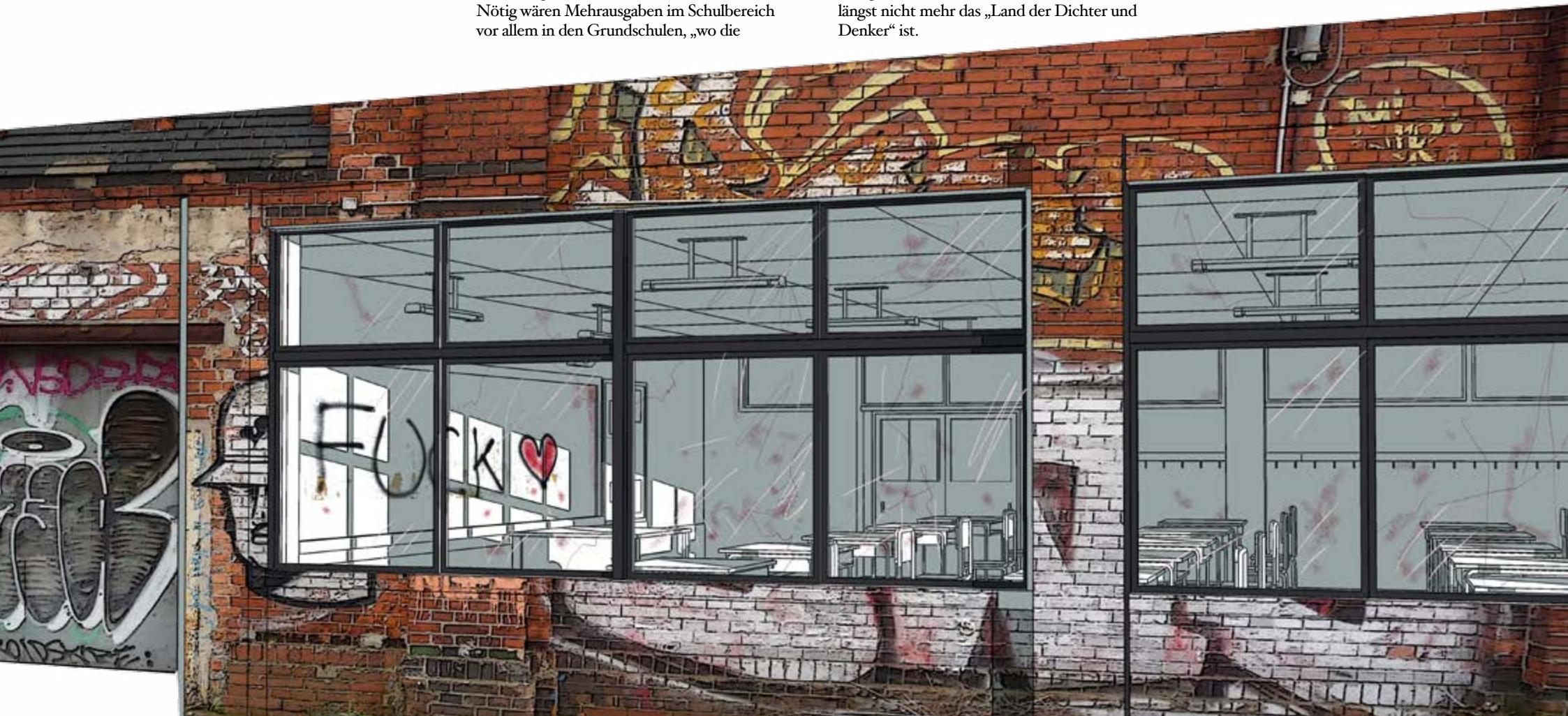
Man kann also zurecht feststellen, dass die viertgrößte Wirtschaftsnation der Welt schon längst nicht mehr das „Land der Dichter und Denker“ ist.

Dichten und Denken, so die breite Überzeugung, können wir uns nämlich einfach nicht mehr leisten.

**Fack ju Göhte, Kant, Bach und Co -
lecket uns im Arse!**

Who care's about you? Money makes the world go round! Und die schwarze NULL!

Vom Bildungs-Stillstands-Föderalismus mal ganz abgesehen.



Frühkindliche Bildung

Der Spruch „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ stimmt. Zumindest teilweise. Lernen kann zwar jede/r. Und das bis ins hohe Alter. Allerdings sind junge Gehirne in mehrfacher Hinsicht im Vorteil. Sie gieren danach befüllt zu werden. Instinktiv wissen junge Gehirne, dass es überlebensnotwendig ist Neues zu erlernen. Zudem müssen sie sich nicht erst von gegenteiligen Meinungen und Informationen mühsam frei machen. Glaubenssätze zu überwinden ist sehr schwer.

Frühes Lernen ist zudem nachhaltiger: Wenn ein junger Mensch beispielsweise jonglieren gelernt hat, kann er danach für den Rest seines Lebens jonglieren. Die neuronalen Netzwerke sind gebildet worden und bleiben. Wie beim Fahrradfahren. Hingegen wird ein älterer Mensch, wenn er jonglieren gelernt hat, diese Fähigkeit nur durch regelmäßige Praxis beibehalten können. Ein paar Monate nicht jongliert und die Fähigkeit verblasst. Deshalb ist Lernen in jungen Jahren so entscheidend. **Man kann durchaus sagen, dass ein junges Hirn, das einmal den Sinn von Nachhaltigkeit und Nächstenliebe begriffen hat, diese Tugenden für den Rest seines Lebens verinnerlicht hat**

Das Potential von Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in diesem Bildungsbereich besonders groß: Das Kind lernt Grundwerte und Fähigkeiten und es erlebt, dass es gestalten kann und sein Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und seine Umgebung hat. Dieses Bewusstsein ist die Basis von Bildung für nachhaltige Entwicklung, die darauf abzielt, Menschen zu verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen. Dazu sind Schlüsselfähigkeiten wie Kooperation, Partizipation und Selbstorganisation nötig, die als wesentliche Elemente einer modernen Kinderpädagogik angesehen werden.

Die großen ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit, wie beispielsweise der Klimawandel, sind jedoch nicht von Kindern verschuldet. Werden sie mit diesen Problemen nicht überfrachtet? Kinder werden in dieser Welt groß und müssen mit den Folgen der Fehler vergangener Generationen umgehen. Heutige Kinder wachsen zu einer entscheidenden Generation heran, bei der Frage, ob der Umschwung noch gelingt. Sie sollten die Möglichkeit bekommen, zu entdecken, welche großen Chancen für sie in einer sich immer dynamischer entwickelnden und auch in kultureller Hinsicht immer vielfältigeren Welt liegen und welche Möglichkeiten der Mitgestaltung sich ihnen bieten. Durch ihre Fragen, Ideen und neuen Perspektiven bringen sie wiederum eine Transformation voran und motivieren zum Umdenken.

Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung in der frühkindlichen Bildung angewendet werden?

Auch schon in der frühen Kindheit ist die altersgemäße Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen möglich. Beispielsweise kann naturwissenschaftliche Bildung praxisnah vermittelt werden und kommt dem Entdeckergeist der meisten Kinder entgegen. Projektarbeit fördert Selbstorganisation, Gemeinschaftssinn, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse und ist dem kindlichen Lernen in besonderer Weise angemessen. Dies stärkt zugleich die kommunikative Kompetenz.

UNESCO-Weltaktionsprogramm:
Bildung für nachhaltige Entwicklung

Eine wesentliche Aufgabe der Kindertagesstätten ist es, speziell Kindern mit Migrationshintergrund durch den Umgang mit Gleichaltrigen spielerisch sprachliche Kenntnisse zu vermitteln und Integration zu fördern. Ein Aspekt, den das 2018 von der CSU in Bayern eingeführte Familiengeld nicht berücksichtigt. Es kann Eltern dazu „verführen“ ihren Kindern diese elementaren Erfahrungen vorzuenthalten, was die notwendige Integration, die alle Seiten anmahnen, erschwert.



In Deutschland wird frühkindliche Bildung im Zusammenhang mit der Frage der Schulfähigkeit von Kindern betrachtet: Frühzeitig erworbene Fähigkeiten werden als Begründung für eine Flexibilisierung des Zeitpunkts der Einschulung angeführt. So könne eine Unterforderung einzelner Kinder vermieden werden. Bezuglich der Bildungsaufgaben von Kindergärten bestehen unterschiedliche Auffassungen. Sie werden einerseits als Orte der Vorbereitung auf die Schule aufgefasst, mit eigenständigem Lehrplan, andererseits als Einrichtungen in einem von der Schule abzugrenzenden Bereich, in dem ein ganzheitlicher, umfassender Bildungsbegriff gegen standardisierte Lehrpläne Vorrang habe.

Bildungsziel Sozialkompetenz

Menschen müssen lernen ihr soziales Umfeld weiter zu fassen als bisher. Nicht nur Nachbarn, Freunde und Bekannte, Stadt, Land, Fluss einzubeziehen, sondern sich global zu begreifen. In einer Welt, in der kaum jemand außerhalb globaler Abhängigkeitsverhältnisse steht, braucht es Wissen darüber, wie die Weltwirtschaft funktioniert. Gleichzeitig braucht es ein Verständnis der vielen religiösen Traditionen, die es auf der Welt gibt, um Stereotypen und diffusen Ängsten begegnen zu können.

Hier kommt insbesondere den so genannten „Humanities“, also den Geisteswissenschaften, Kunst, Philosophie, Theater und Musik eine große Bedeutung zu, weil diese durch Übertragung, also das Lernen und Üben des Perspektivwechsels „sich in andere hineinversetzen“ genau diese Fähigkeiten wecken und fördern.

Und was das bringt, beweisen Studien: Nachhaltiges Umweltbewusstsein kann durch Training Teil des privaten Gewissens werden (z.B. in Form von Müllvermeidung und Bevorzugung von Produkten mit hohem Anteil recyclebarer Stoffe/Mülltrennung). Doch dazu muss man Produktions-Kreisläufe kennenlernen und angeleitet werden, sich kritisch mit sich selbst und auch seinem Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Gegenwärtig geschieht das Gegenteil: Von klein auf legen wir in der Schule den Fokus auf die Regeln des Wettbewerbs, und allgegenwärtiger Konsum ist fester Bestandteil unserer Umgebung und dadurch unseres Denkens. Verzicht und globales Bewusstsein sickern nur rudimentär in Form von „Predigten“ ein. Wir müssen uns also nicht wundern, wenn wir „gewissenlose“ Konsumenten, Banker, Politiker, Journalisten, Linke oder Rechte (oder wer gerade Ihr Lieblings-Feindbild ist), haben. Wir alle schaffen uns selbst. Dabei wäre rechtzeitige Wertevermittlung so effizient. So ist beispielsweise durch frühe Aufklärung und Vermittlung pluraler Weltbilder bei Kindern und jungen Erwachsenen eine Abnahme der Homophobie festzustellen.

Womit ein Land, das sich einer humanen und bürgernahen Demokratie verschrieben hat, seine Bürgerinnen und Bürger ausstatten sollte, hat Martha Nussbaum in einer sieben Punkte umfassenden Liste umrissen:

1. Die Fähigkeit, politische Fragen, die das Land betreffen, gut zu durchdenken, zu prüfen, zu reflektieren, zu erörtern und zu diskutieren, ohne sich einer Tradition oder einer Autorität zu unterwerfen.
2. Die Fähigkeit, in seinen Mitbürgern gleichberechtigte Menschen zu sehen, auch wenn sie hinsichtlich Rasse, Religion, Geschlecht und sexueller Orientierung anders sind: sie respektvoll als Handlungszweck und nicht als Werkzeuge zu betrachten, die man für den eigenen Profit manipulieren kann.
3. Die Fähigkeit, sich um das Leben anderer Menschen zu sorgen, sich bewusst zu machen, was verschiedene politische Ansätze für die Chancen und Erfahrungen der unterschiedlichen Gruppen von Mitbürgern und der Menschen außerhalb des eigenen Landes bedeuten.
4. Die Fähigkeit, klare Vorstellungen über die Vielzahl von komplexen Fragen zu entwickeln, die die verschiedenen Entwicklungsstadien des menschlichen Lebens betreffen: über Kindheit, Erwachsenwerden, familiäre Beziehungen, Krankheit, Tod und dergleichen zu reflektieren. Grundlage dieser Überlegungen müsste Verständnis für die Vielfalt von Lebensmodellen sein und nicht etwa bloß gesammelte Daten.
5. Die Fähigkeit, die politisch Verantwortlichen kritisch zu beurteilen, jedoch immer auf der Basis einer fundierten und realistischen Einschätzung der ihnen zu Verfügung stehenden Möglichkeiten.
6. Die Fähigkeit, darüber nachzudenken, was gut für das ganze Land und nicht nur die eigene Gruppe ist.
7. Die Fähigkeit, das eigene Land als Teil einer komplizierten Weltordnung zu sehen, in der viele Fragen für ihre Lösung intelligenter transnationaler Beratungen und Gespräche bedürfen.

Die Welt von morgen ist nicht die Welt von heute ...

Wie das Morgen aussehen wird kann niemand mit Bestimmtheit vorhersagen. Aber eines ist sicher: Es ist der technische Fortschritt, der das Rad der Zeit immer schneller dreht. Das IT-Wissen wächst exponentiell. Mit allen Auswirkungen auf die Gesellschaft und Wirtschaft. Und welche Überraschungen im Guten und Schlechten uns der damit einhergehende gesellschaftliche Wandel bescheren wird, bleibt abzuwarten.

Sicher ist, dass unsere heute getroffenen Entscheidungen unsere Zukunft erheblich beeinflussen werden. Insbesondere unser Umgang mit dem Thema Bildung. Welche Schwerpunkte wir heute für's Morgen setzen.

Gegenwärtig begnügen wir uns damit, unseren Kindern ein Wissen zu vermitteln, das veraltet sein wird, wenn sie ins Berufsleben einsteigen werden. Zumaldest wenn man gewillt ist, den Prognosen der Zukunftsforchern zu glauben. Deren Überzeugung nach, werden sich durch den zunehmenden Einsatz künstlicher Intelligenz und neuronaler Netzwerke die Aufgabenfelder für die Menschen komplett verschieben. Menschen werden verstärkt moralische Standards setzen und gleichzeitig kreativ sein müssen. Zwei Fähigkeiten, die von künstlicher Intelligenz eher nicht zu erwarten sind. Und der Einwand, dass künstliche Intelligenz ja auch programmiert werden muss, klingt nur im ersten Moment logisch. Forschern der Google Brain Abteilung für künstliche Intelligenz ist es bereits gelungen, ein KI-Programm zu entwickeln,

dessen Programmierergebnisse besser waren als vergleichbare Arbeit von menschlichen Codern. Was bedeuten kann: In nicht allzu ferner Zukunft wird Künstliche Intelligenz gelernt haben, sich selbst zu programmieren.

Ein Anlass mehr, moralische Kompetenz in den Fokus zu nehmen. Sonst werden eines Tages vielleicht doch die düsteren Befürchtungen eines Elon Musk oder Stephen Hawking wahr, denen hinsichtlich künstlicher Intelligenz böses schwant/e.

Sichern wir uns also lieber bestmöglich ab. Gegen allzu unbedachten Forschergeist, gegen allzu sorglose Spekulanten und Banker, gegen allzu wenig nachhaltig wirtschaftende Unternehmen und gegen Politiker, die uns mit allzu einfachen Weltbildern umgarnen wollen.

Wir benötigen eine Bildung, die sowohl die Herzen, als auch die Hirne unserer Kinder und damit zukünftiger Entscheider stärkt.

Also nicht weniger MINT, sondern eine Aufwertung der geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Fächern. Eben den Fächern, die uns nicht nur empathischer und globaler fühlen, sondern auch kreativer denken lassen.

Und dass Kreativität kein überflüssiger Hokuspokus ist, sondern sich auch in barer Münze auszahlt, haben andere Nationen längst begriffen. Doch wir Deutschen warten lieber erst einmal ab.



Kreativität

Man kann ja über das Silicon Valley denken was man will, aber kreativ sind sie dort und auch sonst. Amerika ist in vielen Bereichen, u.a. auch in den Wissenschaften, führend.

Und das ist kein Zufall. Zumindest an den privaten, elitären amerikanischen Universitäten und Colleges ist die Konzeption von Bildung bis heute nicht ausschließlich auf Wachstum ausgerichtet.

Im Gegensatz zu allen übrigen Ländern der Welt umfasst die universitäre Bildung der USA eine allgemeinbildende Komponente, die „liberal arts“.

Anstatt zu Beginn auf dem College oder an der Universität nur ein einzelnes Fach zu studieren, wie es bei uns üblich ist, werden die Studenten verpflichtet, in den ersten zwei Jahren eine Vielzahl von Kursen zu belegen, bei denen die Geisteswissenschaften, die Hauptrolle spielen. Geistige und kreative Freiheit ist das Ziel dieser Herangehensweise und Fächer wie Theater oder Philosophie erfreuen sich großer Beliebtheit.

In Deutschland gilt allerdings nach wie vor: Cui bono? Wem nützt es? Wozu muss ein Naturwissenschaftler oder Ingenieur kreativ sein, denken wir und überlassen dieses Gebiet den anderen ...

Geistige Freiheit und Kreativität stört erheblich, wenn das Bildungsziel willige Arbeiter sind, die die Pläne von oben umsetzen, denen es um ausländische Investitionen und einseitig technologische Entwicklung geht.

Visionäre kommen dabei allerdings nicht heraus. Und das wird mehr und mehr zu einem Problem werden.

Wir müssen uns nicht wundern, wenn die weltbewegenden Ideen zukünftig noch weniger aus Deutschland kommen werden.

Wir brüsten uns nach wie vor damit, die besten Autos der Welt zu bauen, aber in Sachen Elektromobilität oder autonomen Fahren und vielen anderen Bereichen haben andere Länder längst die Nase vorn. Wir haben uns stattdessen auf „bewährten“ Technologien ausgeruht und uns darauf konzentriert diese, getreu den Einflüsterungen der

Industrie*, in Europa durchzusetzen.

Mittlerweile sind VW und andere Autokonzerne ins Grübeln gekommen, ob das nachhaltiges Wirtschaften war und folgen damit den Forderungen der lästigen „Ökos“, die schon vor Jahren alternative Antriebe als Investition in die Zukunft anmahnten.

Wir Deutschen leben von unserem guten Ruf der Vergangenheit. Mittlerweile sind wir aber auch das Land, das keinen Flughafen bauen kann, einen Bahnhof nicht gebaute bekommen, kein vernünftiges Internet am Start hat, dessen Autoindustrie Skandale produziert und dessen Flugbereitschaft mit dem Transport unserer Bundeskanzlerin oder dem Bundespräsidenten zunehmend überfordert ist. Und wenn jetzt künstliche Intelligenz auch noch anfängt, sich zu erdreisten, sukzessive



unsere Ingenieursleistungen überflüssig zu machen und der Export auch nicht mehr so gut funktioniert ... hmmh? Und trotzdem glauben Bildungslaien, allein auf Ingenieursleistungen setzen zu müssen. Und visionslose Tagesgeschäft-Politiker plappern es ihnen im Wettbewerb um Stimmen nach.

Wir waren mal kreativ, aber sind es längst nicht mehr. Wenn man sich einmal die Liste der Nobelpreisträger anschaut fällt auf, dass zu Beginn und bis Mitte des 20. Jahrhunderts ständig Deutsche vertreten waren. Mittlerweile ist das nicht mehr der Fall.

Stur bleiben wir unter unseren Möglichkeiten.

Sich einfach für 1000-jahrig Supergeil und unfehlbar zu erklären mag zwar dem inneren Einklang gut tun, ist aber unter dem Strich kleines Denken ohne Zukunft. Auch wenn es nervt, sich das einzugehen zu müssen.

*Als eines der wenigen Länder existiert in Deutschland kein verpflichtendes Lobbyregister. Selbst die USA haben eines. In Deutschland es gab zwar mehrere Gesetzesanträge zu seiner Einführung, aber aufgrund der ablehnenden Haltung der CDU/CSU und FDP kam das Register nicht zustande.

Im Juni 2016 wurde der Gesetzesvorschlag der Opposition aus Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag abgelehnt. Der Justiziar der Unionsfraktion **Hans-Jürgen Uhl, CSU, warnte vor einer „Diskriminierung und Stigmatisierung“ von Interessenvertretern. Das Vorbringen und Anhören von Einzelinteressen dürfe nicht kriminalisiert werden.**

In einem Vertragsentwurf zum Koalitionsvertrag zwischen Union und SPD hieß es Anfang 2018 noch: „Wir wollen mit einem verpflichtenden Lobbyregister Transparenz schaffen, ohne wirksames Regierungshandeln oder die freie Ausübung des parlamentarischen Mandats einzuschränken.“ Kurz vor dem Abschluss der Verhandlungen wurde dieser Satz im Februar 2018 gestrichen.

Geistes

Idealismus mag naiv klingen und Nächstenliebe altpacken. Aber sie taugen als pragmatischer Standpunkt und Blickwinkel, um nicht den Instinkten zu erliegen, die einvernehmliche Regeln und damit Co-Existenz gefährden.

Beispiel I:

Ein Stürmer läuft auf das gegnerische Tor zu. In aussichtsreicher Position setzt er zum Schuss an und wird im letzten Moment vom Verteidiger gefoult. Etwas, das täglich vorkommt und zwei Folgeszenarien denkbar erscheinen lassen:

a) Der Stürmer empfindet das Foul als einen persönlichen Angriff gegen sich. Mit der Folge, dass Wut hochkocht und er, getreu dem Motto Auge um Auge - Zahn um Zahn, seinerseits zurücktritt. Für seinen Instinkt, der nur reagiert, weil er sich nicht bewusst ist, dass er sich in einem Fußballspiel befindet, ist das Foul ein schwerer Angriff, gegen den sich der Körper wehren muss. Und aus diesem Grund begeht der Spieler ein Revanche-Foul, das mit einer roten Karte geahndet wird. Er muss vom Platz, während der Verteidiger vielleicht mit einer Gelben Karte davonkommt.

b) Der Stürmer vergegenwärtigt sich, dass der Verteidiger nicht ihn persönlich meinte, sondern nur in der Rolle des Stürmers sah, den es zu stoppen galt. Es war zwar ein regelwidriger, aber kein persönlicher Angriff. Wut und Selbstverteidigung sind nicht notwendig. Stattdessen vertraut der Stürmer auf den Schiedsrichter, der je nach Situation einen Freistoß oder Elfmeter gibt.

Beispiel II:

Demonstranten und Polizisten stehen sich gegenüber. Ein Demonstrant verwech-



selt in seiner Wut über das „System“ den Menschen mit seiner institutionellen Rolle des Polizisten und schmeißt einen Stein in seine Richtung. Ein Polizist verwechselt den Menschen mit seiner institutionellen Rolle des Demonstranten und prügelt auf den „Chaoten“ ein.

In einer Demokratie sind beide Seiten notwendig. Demonstranten und Polizisten. Womöglich könnten beide Seiten im Privatleben sogar ein Bier miteinander trinken, aber der in ihren Instinkten sitzende Hang zur Wut und als Folge zur Entmenschlichung des anderen, führt zu Hass, der sich in Gewalt äußert.

Beispiel III:

Ein bewaffneter Konflikt eskaliert. Soweit, dass eine Seite (auch ein technischer Defekt oder eine psychopathische „Einzelleis-

tung“ ist denkbar) zum ultimativen Mittel greift und ihre Raketen losschickt, die die absolute Auslöschung des Gegners zur Folge haben. Sie schlagen womöglich die Hände über dem Kopf zusammen, denn ich spreche von Atomraketen, die leider allmählich wieder populär werden. Die angegriffene Seite registriert also, dass ihr Ende unausweichlich bevorsteht und beschließt aus einer militärischen/menschlichen Logik heraus „Wer angegriffen wird, muss sich wehren!“ ihrerseits Raketen loszuschicken. Vielleicht auch dem absurd Gedanken geschuldet, dass man Waffen, die man nicht einsetzt, sich schlichtweg hätte sparen können.

Doch bevor die angegriffene Seite tatsächlich den Knopf zur Vergeltung drückt, setzt die pragmatische Logik der Nächstenliebe

haltung

ein. Die Vergeltung hätte unweigerlich zur Folge, dass Unschuldige auf der anderen Seite sterben werden. Was können unschuldige Kinder auf der anderen Seite dafür, dass ihre Politiker Raketen gezündet haben? Dieses Interesse hat niemand, einmal abgesehen von Psychopathen. Vernunftbezogene und logisch veranlagte Menschen kämen zu dem Schluss, keine Vergeltung zu üben. Und prompt hätten sie der Menschheit einen riesigen Gefallen getan. Ein Konflikt eskaliert nicht ins Grenzenlose.

Beispiel IV:

Der Besitzer mehrerer Mietshäuser erleidet einen Autounfall und ist im Wrack seines Autos eingeklemmt. Kurz drauf trifft die Feuerwehr am Unfallort ein. Wie es der Zufall will, Mieter des Verunfallten.

„Befreit mich!“, ruft der Vermieter.

„Nur, wenn Du uns Deine Häuser über schreibst!“, antworten die Feuerwehrleute. „Deine Mieten sind so hoch, dass wir kaum über die Runden kommen! Und jetzt sitzen wir am längeren Hebel.“

Höchstwahrscheinlich wird der Verunfallte sich weigern, fluchen, und sich auf unterlassene Hilfeleistung berufen. Zu recht, unterlassene Hilfeleistung wird laut § 323c StGB bestraft. Wenn man so will eine, in ein Gesetz gegossene Verpflichtung zur Nächstenliebe.

Auf der anderen Seite haben alle Menschen, in diesem Beispiel die Feuerwehrleute, genauso unauflösbare Grundbedürfnisse. Und Wohnen gehört dazu. Anzunehmen, dass der freie Markt es regeln kann, ist naiv. Wir erleben das Gegenteil überall. Die Mietpreise steigen weiter und Notlagen werden ausgenutzt. Trotz Mietpreisbremse, immer aus dem Gedanken heraus, dass man sich nicht unter Wert verkaufen darf. Sonst käme ein

wechselseitig

Gesellschaft bedeutet miteinander zu leben und aufeinander angewiesen zu sein. Etwas, das auf Dauer nur reziprok gelingen kann.

Die Logik des Wettbewerbs kann langfristig nicht funktionieren. Anstelle von Gegenseitigkeit, Menschenwohl, Natur und Tierwohl, setzt der Wettbewerb auf das Individuum, Effizienz- und Wertsteigerung und Wahrung von Besitz. Mittlerweile merken wir, dass unsere Gesellschaft zersplittet. Emotional und physisch. Die Einkommensschere wird größer, unsere Lebensweise vernichtet unseren Lebensraum und zunehmend auch unser Miteinander.

Gefahren, die kluge Politiker und Juristen früh erkannt haben und deshalb entsprechende Gesetze formulierten, wie beispielsweise der Blick in die bayerische Verfassung zeigt.

In Deutschland sind die Bodenlandpreise seit 1964 um 1800 Prozent gestiegen. In einer Stadt wie München seit den 50er Jahren sogar um 34.000 Prozent.

Nach dem Tod des Industriellen Herbert Quandt erbte Susanne Klatten zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Stefan sein Vermögen, darunter Anteile an BMW. Das Vermögen von Susanne Klatten wird von Forbes auf ungefähr 25,1 Mrd. US-Dollar geschätzt. Das Vermögen von Stefan Quandt wurde 2016 auf ungefähr 15,6 Mrd. US-Dollar geschätzt.

Die 45 reichsten Haushalte in Deutschland besitzen so viel wie die ärmeren Hälften der Bevölkerung. Zwei Drittel der 100 reichsten Deutschen sind Erben.

2,7 Millionen Arbeitnehmer in Deutschland arbeiteten im Jahr 2016 für Gehälter unterhalb des Mindestlohns.

Art. 158 Bayerische Verfassung

- 1 **Eigentum verpflichtet gegenüber der Gesamtheit.**
- 2 Offenbarer Missbrauch des Eigentums- oder Besitzrechts genießt keinen Rechtsschutz.

Art. 161 Bayerische Verfassung

- (1) 1 Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen überwacht. 2 Missbräuche sind abzustellen.
- (2) **Steigerungen des Bodenwertes, die ohne besonderen Arbeits- oder Kapitalaufwand des Eigentümers entstehen, sind für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.**

Art. 123 Absatz 3 der Bayerischen Verfassung

1. **Die Erbschaftssteuer dient auch dem Zwecke, die Ansammlung von Riesenvermögen in den Händen einzelner zu verhindern.**
2. Sie ist nach dem Verwandtschaftsverhältnis zu staffeln.

In Deutschland schlägt Bundesgesetz Landesgesetz und hebt die Bayerische Verfassung aus.

Henry Ford sah die Notwendigkeit, seinen Arbeitern einen deutlichen höheren Lohn als die Konkurrenz zu zahlen. Einerseits damit diese nicht abwanderten, was Kosten des Neuanlernens und Verzögerung des Produktionsprozesses zur Folge gehabt hätte, aber im wesentlichen verstand Ford seine Arbeiter als potentielle Käufer für seine Autos. Mit dem höheren Arbeitslohn schuf er auf diese Weise einen in sich stabilen Kreislauf. Eine auf kurzfristige Maximierung des Shareholder Values ausgelegte Aktiengesellschaft mit Investoren aus aller Welt vernachlässigt den Aspekt des Kreislaufes vollkommen. Mit der Folge, dass das System zerbricht.



„Ungleichheit schwächt nicht einfach den sozialen Zusammenhalt und das Gemeinschaftsleben. Sie ersetzt Zusammenhalt und Gegenseitigkeit durch Gefühle des Misstrauens und des Antagonismus.“

Richard Wilkinson und Kate Pickett, Ungleichheits-Forscher



„Ich zahle nicht gute Löhne, weil ich viel Geld habe, sondern ich habe viel Geld, weil ich gute Löhne bezahle.“ Robert Bosch.

Entwöhnung der Gewöhnung

Wenn ich Aufnahmen aus der NS-Zeit, Berichte über Flüchtlinge oder Pegida-Demonstrationen sehe, fällt es mir schwer die Menschen zu entdecken. Alle sehen so vertraut fremd, beinahe wie Statisten aus.

Dieser unbewusst ablaufenden Prozess der Abstumpfung nennt sich **Habituation**. Die Reize sind nicht mehr reaktionsrelevant. Bei vermehrter Präsenz in den Medien scheint das der Fall zu sein. Zudem bringen uns Vermeidungsstrategie und Bequemlichkeit dazu, uns nicht langfristig mit den Themen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig ist Habituation auch ein Schutz vor Mitleid. Immer weniger Menschen empfinden gegenüber Obdachlosen noch genug Mitleid, um eine Spende zu geben und den Menschen zu sehen. Die meisten von uns stören sich einfach nur noch an der immer größeren Zahl der Obdachlosen und an deren Verwahrlosung.

Abstumpfen ist ein Prozess, um den eigenen emotionalen Haushalt zu regulieren. Ansonsten ist das ganze Leid, die Wut und Ignoranz kaum ertragbar. Wenn man allerdings erst einmal „habituiert“ hat, setzt eine Taubheit gegenüber den Mitmenschen ein und nur noch das „Störende“ bleibt zurück. Achtsamkeit bedeutet, dass Menschen sowohl physische, als auch psychische Grundbedürfnisse haben und nach Erfüllung beider Seiten streben. Die Gegenwart glaubt, durch Gesetze und die Konzentration auf das Individuum eine funktionierende Gesellschaft möglichst vieler zufriedener Individuen formen zu können. Ob arm oder reich erleben wir aber den Verlust eines angemessenen Gefühls für sich und andere. Geist, Körper und Herz bilden immer weniger eine Einheit.

„Auch Gefühle sind Fakten“ sagte der Präsident des BKA Holger Münch im Herbst 2018. „Auch die Angst der Menschen vor Kriminalität muss ernst genommen werden.“

Diese Einschätzung, für die Münch zum Teil mediale Schelte erfuhr ist richtig. Menschen sind keine rationalen Wesen. Demzufolge müssen Ängste vor Kriminalität ernst genommen werden. Ganz gleich, ob diese Ängste irrational und eingebildet sind, können aus ihnen Taten erwachsen. Genauso, wie Taten aus einer zweiten Angst entstehen können. Durch persönliche Abstiegssangst.

Abstiegsängste dürfen niemals Rechtfertigung dafür sein, sich auf noch Schwächere einzuschließen, die es unzweifelhaft in ihrer Biographie schwerer getroffen hat.

Aber die Handlungen, die aus Ängsten entstehen erklären mir, wie Menschen ticken und was uns in Zukunft blühen könnte, wenn es vor dem Hintergrund endlicher Ressourcen zu echtem Mangel kommen könnte und auch, dass mein eigener Hochmut auch nicht besser ist.

An dieser Stelle wage ich daher eine Lanze für diejenigen zu brechen, die mir persönlich komplett unsympathisch sind. Doch, wer da brüllt und schimpft, ob in Dresden, Leipzig oder wie zuletzt in Chemnitz, hat eine Erfahrung gemacht, die mir erspart geblieben ist. Deren Staat ist 1990 verschwunden, deren Industrie verscherbelt worden und in unserer Gesellschaft fühlen sie sich, genau wie viele andere auch, im Stich gelassen, überfordert und auch als minderwertig herabgeschätzt.



Gefühle, die viele Menschen nicht nur in den neuen und alten Bundesländer, sondern in weiten Teilen der westlichen Welt eint.

Nächstenliebe ist die Mahnung an sich selbst, nicht zu hassen oder herabzublicken, sondern andere Menschen immer auch als „Opfer“ der Umstände, ihrer genetischen Voraussetzungen, ihrer Erziehung, ihrer Umgebung und der persönlichen Erfahrungen zu sehen. Mir fällt das leichter, wenn ich versuche, im anderen auch stets noch das Kind zu sehen, das er/sie einmal war. Das Kind, das zu Beginn seines Lebens unschuldig war und einfach nur „plante“ glücklich zu sein.

Ich will Sie hier nicht mit rührseliger Selbsterkennen langweilen, aber feststellen, dass ich in vielerlei Hinsicht einfach Glück gehabt habe. Und vermutlich gelingt es mir deshalb auf Nächstenliebe, statt auf Hass zu setzen. Unter anderen Umständen und Voraussetzungen wäre aus mir vielleicht ein anderer geworden. Kann ich mir meiner so sicher sein? Das Unschuldsprinzip ist im Sinn größtmöglicher partizipatorische Parität und so schwer es auch fallen mag, auch auf die Radikalsten einer Gesellschaft auszudehnen und erst recht auf die Schwächsten.

Ich betone das, weil mir heutzutage immer häufiger Sätze selbstgerechten Beigeschmacks als „Ich habe mir alles selbst erarbeitet!“ oder „Jeder ist seines Glückes Schmied!“ begegnen. Ich muss dann häufig an Alan Kurdi, den toten Dreijährigen von der türkischen Küste denken und frage in meinem Kopf all diejenigen, die so reden: Was genau waren denn Alan Kurdis Chancen?

Lebenumstände sind vor allem anderen eine Frage des Glücks. Das gilt für alle Menschen. Unter anderen Umständen könnten meine Kinder dort tot am Strand liegen. Unter anderen

Umständen könnte ich in Dresden mitschreien, unter anderen Umständen könnte ich obdachlos irgendwo sitzen und versuchen, mir mein Da-sein mit Alkohol irgendwie erträglich zu trinken. Etwas mehr Demut, anstelle von Überheblichkeit würde unserer Gesellschaft gut tun.

„Die Regierung und die Herrschenden lassen die Menschen glauben, es sei ihr Fehler, wenn ihr Leben schwierig ist, wenn sie arm sind.“, schreibt Edouard Louis.

„Menschen, die auf einer bestimmten Stufe des Wohlstandes stehen, versetzen sich zu selten in die Perspektive derer, die wenig bis nichts vom Wohlstand erwarten können und daher unerschrocken auf seine Zerstörung hinarbeiten.“, schreibt Michel Houellebecq.

Beide Autoren kommen aus Frankreich, dem Land der Gelbwesten. Und beide Sätze sind richtig. Sie erzählen von Hochmut und verweisen auf die Instabilität unserer Verhältnisse. Es liegt also auch im Interesse der Gewinner darauf zu achten, dass die Verlierer nicht zu tief fallen. Gleichzeitig geht es darum, nicht zu habituieren. Denn, so banal es auch klingen mag, Hochmut kommt vor dem Fall. Und wer abstumpft, schadet letztlich sich selber.



Alan Kurdi (geb. 2012; gest. 2. September 2015 nahe Bodrum im Südwesten der Türkei)

Ein Lesebrief, erschienen in der Süddeutschen Zeitung Nr. 23, Montag, 28. Januar 2019

Erbärmlich

Hartz IV ist nicht fair - allein schon die Berichte für den SZ-Adventskalender der guten Werke zeigen dies überdeutlich. Es fehlt jenen Menschen nicht an Luxus, sondern an Geld für eine neue Brille, eine Waschmaschine, eine neue Matratze - von einem Geschenk für den Geburtstagsbesuch oder den Familienbesuch im Zoo ganz zu schweigen. Die Menschen, von denen berichtet wurde, stehen stellvertretend für die vielen, die nicht arbeiten können, weil sie ein behindertes Kind oder eine kranke Angehörige pflegen oder weil sie selbst aufgrund von Krankheit nicht mehr arbeiten können. Hartz IV schließt Kinder aus, weil das Bildungs- und Teilhabepaket ein Bürokratiemonster ist, aber keine Teilhabe ermöglicht. Und das Geld langt im besten Fall für zwei Musikstunden im Monat, aber nicht für das Instrument; für den Beitrag für den Sportverein, aber nicht für die jährlichen Sportschuhe (Kinderfüße wachsen). Hartz IV wird vererbt, weil das Dach der Schulturnhalle durchgerostet ist und auf den Schulhöfen die Gewalt wohnt (von Whiteboards und einer IT-Ausstattung werden diese Schulen für immer träumen), weil das Geld für Nachhilfe oder für Sprachunterricht fehlt, weil die Adresse des Scherbenviertels bei der Bewerbung für einen Ausbildungsplatz ein Ausschlusskriterium ist (von dem falschen Vornamen ganz zu schweigen).

Die Zahl der Hartz-IV-Empfänger und -Empfängerinnen ist zu ergänzen mit der Zahl der Menschen, die Grundsicherung beziehen. Von ihnen haben etliche ein langes Arbeitsleben hinter sich - aber in einem miserabel bezahlten Beruf, zum Beispiel als Alten- oder Kinderpflegerin. Oder sie arbeiten noch, aber beziehen aufstockende Leistungen, weil das Gehalt eines Briefträgers nicht für die horrenden Mieten in München reicht. Es fehlt unserem Staat nicht an Geld, es fehlt an dem politischen Willen, ein faires System zu schaffen. Wir sind eines der reichsten Länder der Welt, aber der Umgang mit den Armen ist erbärmlich.

Neuausrichtung ist möglich ...

Es gibt viele Ideen, wie eine nachhaltigere Welt aussehen könnte. Aber in der viertgrößten Wirtschaftsnation der Welt scheitern sie an der Akzeptanz. Sind wir zu träge geworden? Oder einfach überaltert? Oder fehlt uns einfach das Geld? Deutschland war mal das Land der Dichter und Denker. Ein kreatives Land voller zündender Geister, doch mittlerweile ist es zu einem Land aus Borniertheit und Uninformiertheit der breiten Masse geworden. Ein echter Bildungsnotstand.



Viele halten Neuausrichtung für naiv, weil sie gar nicht begreifen, dass auch Wettbewerb gelernt ist. Dass Umgebung den Menschen formt und eine Umkehr möglich ist. Dass etwas mit uns geschehen kann und wird, wenn wir anfangen Sozialkompetenz und Kreativität ernst zu nehmen und zu pragmatischer Nächstenliebe als Leitfaden finden. Dann werden wir uns allmählich in diese Richtung verändern. Wir umgeben uns mit Vernunft und werden selber vernünftiger. Es wird allmählich unsere Kultur werden - daran werden uns auch unsere Kinder schon erinnern. Klein wird es beginnen. Wenn wir eines Tages einen Urlaub planen und vor der Wahl stehen, ob mit Flugzeug oder Auto, werden unsere Kinder und unser Gewissen uns vorschlagen, die Bahn zu nehmen. Sie werden uns nicht mehr einfach alles durchgehen lassen und damit zerstören lassen. Und das wollen wir doch auch irgendwie, oder nicht? Oder ist uns die Zukunft eigentlich doch egal? Sind wir so süchtig nach unendlichem Konsum und gelernter absoluter Konsumfreiheit, dass wir Vernunft lieber abschwören und weitermachen wie zuvor, beschränkt darauf, auf ein Wunder hoffen und auf andere zu schimpfen?

Wir sollten uns jedenfalls nicht wundern, wenn wir weiterhin bereits bei den Jüngsten auf Wettbewerb und Verdrängung zu setzen, dass wir weiterhin eine Gesellschaft haben werden, die ausschließlich auf Wettbewerb, Verdrängung und Mitnahme um jeden Preis setzt. Eine Gesellschaft, in der immer mehr Menschen zu den Schwachen zählen werden. Denn dort, wo sich auf der einen Seite immer mehr Kapital in immer wenigen Händen konzentriert, werden in der logischen Folge auf der anderen Seite immer mehr mit immer weniger auskommen müssen und zu den Schwachen zählen. Und dieses Szenario, multipliziert mit dem anstehenden Verzicht, dem Klimawandel und Migration, wird ein gefundenes Fressen für die Verführer von Morgen sein.

“Sow a thought and you reap an action; sow an act and you reap a habit; sow a habit and you reap a character; sow a character and you reap a destiny.”

Wir säen einen Gedanken und ernten eine Handlung;
Wir säen eine Handlung und ernten eine Gewohnheit;
Wir säen eine Gewohnheit und ernten einen Charakter.
Wir säen einen Charakter und ernten ein Schicksal.

Charles Reade (1814 - 1884), englischer Schriftsteller und Dramatiker .

Dass diese Geschäfte vom Staat so nicht gewollt gewesen sein könnten, wusste jeder, jedoch den klugen Steueranwalt hielt das nicht ab. Er sah ein Gesetz, das Lücken hatte und nutzte sie. **Wenn der Staat eben eine Lücke lasse, dann sei er selbst dran schuld, wenn intelligente Juristen wie er diese auch ausnutzen,** rechtfertigte er sich im Interview. Moralische Skrupel hatte er nicht. Er sah eine Herausforderung darin, den Fiskus auszutricksen.

Aber war es auch ein Verbrechen? Hanno Berger fühlt sich unschuldig verfolgt und erklärt, sein Vertrauen in den deutschen Rechtsstaat sei „gebrochen“.

Hanno Berger ist Anwalt, Berater und Initiator von sogenannten „Cum-Ex“- oder „Cum-Cum“ Transaktionen, die den europäischen Steuerzahler rund 55 Milliarden Euro gekostet haben. Davon 33 Milliarden allein in Deutschland und diese Geschäfte laufen in ähnlicher Form mit anderen Akteuren bis heute weiter. Genauso gibt es weiterhin Steueroasen und Großkonzerne, die ihre Steuerlast ins absurd niedrige drücken. **Moral ist Mangelware geworden. Obwohl man Moral lehren und lernen kann.** (siehe Seite 86)

Mensch und Tier.

Der kleine Unterschied ...

Was trennt den Menschen vom Reich der Tiere?
Gibt es überhaupt eine Trennung? Bekanntlich sind durch die Evolution
die Übergänge doch fließend?

Und doch gibt es eine Brücke, über die nur Menschen gehen können.
Denn es sind nicht unsere Erfindungen, die uns vom Tierreich trennen,
sondern unsere Befähigung, Herz und Hirn gleichzeitig walten zu
lassen.

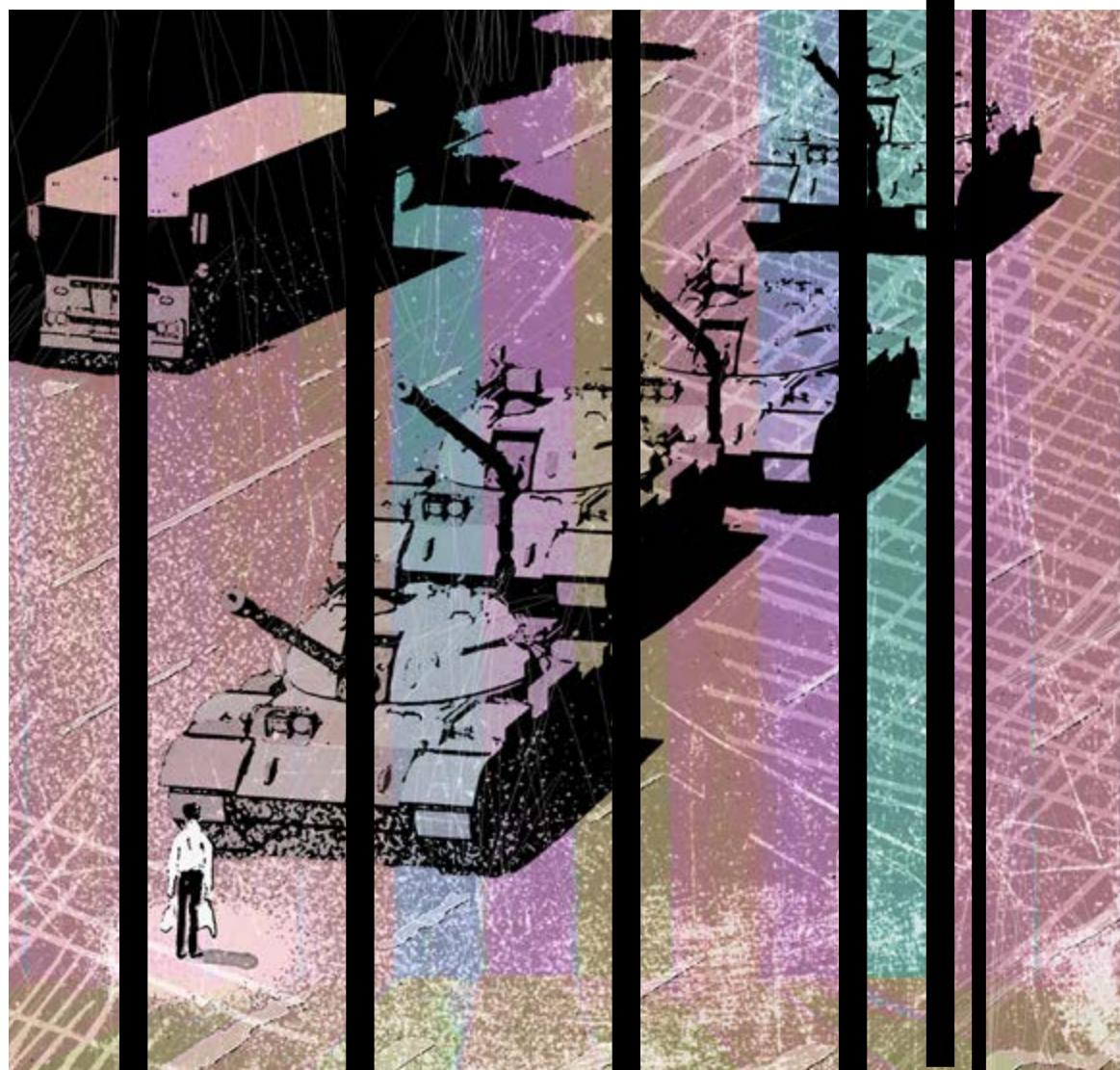
Das Herz schafft Mitgefühl. Ein angeborener Instinkt, der auch im
Tierreich vorkommt, aber nur der menschliche Verstand kann dieses
Mitgefühl zur Nächstenliebe ausformen.

Nächstenliebe ist mehr als ein reiner Akt des Herzens, sondern Bedarf
auch einem Anteil an geistiger Vergegenwärtigung. Die Notwendigkeit
zu sehen, seine Instinkte zu überwinden und Zusammenleben zu
schaffen. Miteinander und nicht gegeneinander..

Und wenn wir danach streben, erreichen wir dieses Stückchen
Göttlichkeit, um das sich im Grunde genommen alles dreht.

Lichter in dunkler Nacht hat es immer wieder gegeben. Und
auch wenn es pathetisch klingen mag: **Das ist Menschsein.**
Der Rest nur schöner Schein.

Durch Zensur verblassen in China die Erinnerung an den 3. und 4. Juni 1989.
Das ist der Weg, den Geschichte auch gehen kann. Und bei aller Zuversicht,
vergessen sollte man das nie.



Fazit

noch einmal mit Birne weizuklopferzerrung ist eine kognition zu einer übermäßigen des Status quo gegenüber führt. Wissenschaftler Tendenz zurück auf eine der Mission und des Prospect nahesteht ist der

Halten Sie mich für naiv?

Stopp!

So naiv, dass ich annehmen könnte, blumige Worte und Bilder könnten etwas ändern?

Bravo, richtig so!

Ich bin naiv und idealistisch bis hinein in meine Samenstränge.

Weil ich klug bin.

Duck and cover ändert nämlich gar nichts.

DUCKS and COVERS

WISSENSCHAFTLICHE HASHS



Auszug aus dem Katechismus der Weltverbesserung.

Lieber naiv, als selbstgerecht und desillusioniert.

justification of excess

Acryl auf

Holz

60 x 60 cm

+ + + + + + + + + + + + +

Mit diesem Buch will ich mich bedanken. Bei allen, die bereits heute ihre Stimme erheben und versuchen, der Unlogik ein Schnippchen zu schlagen. Leicht ist das nämlich nicht.

Und vielleicht hilft dieses Buch ja denjenigen dabei, ein paar Argumente mehr zu haben. Quasi wissenschaftliches Pulver gegen Ignoranz und Halsstarrigkeit.

Zudem haben meine Kinder ein Anrecht darauf, dass ich nichts unversucht lasse. Genauso, wie alle übrigen Kinder rund um den Globus. Und selbst, wenn diejenigen erst in 10, 20, 30 Jahren oder noch später geboren werden sollten.

Kinder sind nicht unsere Zukunft. Kindern gehört ihre Zukunft. Sie haben ein Recht darauf. Wir haben nicht das Recht, sie einer Zukunft zu berauben.

Und ich bekomme ja auch was. Weltverbesserung dient meinem Ego, gibt mir das Gefühl, dass sich Gesellschaft in die richtige Richtung bewegt und vielleicht nützt mein Unterfangen ja tatsächlich etwas.

Am Ende ist alles eine Frage der Logik.

Der Rest ist dummes Zeug. Alberne Rechtfertigung, um Egoismus und Bequemlichkeit nicht in Frage stellen zu müssen.

Ohne Glaube geht es nicht.

Viele sagen, das postfaktischen Zeitalter sei ein Zeitalter des Glaubens, und ich habe das auch mehrfach so geschrieben.

Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich die Gegenwart aber als das genaue Gegenteil. Was kann man heutzutage überhaupt noch glauben, fragen sich viele und bringen damit das wesentliche Problem auf den Punkt.

Das Postfaktische Zeitalter ist Ausdruck einer großen Glaubenskrise.

Und genau das macht es so brisant. An etwas glauben zu wollen ist intrinsisches Bedürfnis aller Menschen. Unser Kausalitätszwang verdammt uns dazu. Wir müssen an etwas glauben können und das macht uns so empfänglich für die falschen Botschaften falscher Führer. Denn je einfacher deren Botschaften sind, und je bequemer wir dabei bleiben können, desto eher ist unser 15.000 Jahre alter Emotionskalkulator geneigt ihnen zu glauben.

...

Geglubt haben wir Menschen zu allen Zeiten. Lange Zeit waren es Götter, denen wir unseren Glauben schenkten, um irgendwann festzustellen, dass Götter nicht helfen und Religionen spalten. Was folgte, war der Glaube an die Nation. Doch auch dieser Glaube als Wunderwaffe bekam Dellen. Speziell bei uns Deutschen. Nach dem zweiten Weltkrieg lag der Glaube an uns in Schutt und Asche. Der eine Teil Deutschlands beschloss fortan den Glauben durch Wirtschaftswunder-Konsum wiederzuerlangen, der andere Teil, indem er beschloss, eine bessere Welt zu schaffen. Letz-

teres hat bekanntlich nicht funktioniert und so glaubten wir nach dem Zusammenbruch des Ostblocks, dass das System *des freien Wettbewerbs und Konsums* wohl das Allheilmittel sei.

Mittlerweile hat aber auch dieser Glaube tiefe Risse bekommen. Geld löst überhaupt nicht alle Probleme, sondern schafft eine Menge neuer, und der strikte Glaube an den Konsum beraubt uns unserer Lebensgrundlage.

An was können wir also noch glauben? Gegenwärtig treiben wir wie ein Schiff ohne Kurs an den wir glauben können über den Ozean und werden von den Naturgewalten hin und her geworfen. Denn denjenigen, die wir in dem Glauben wählten, dass sie wüssten, welchen Kurs wir nehmen müssen, glauben wir zunehmend nicht mehr. Zu durchschaubar sind ihre Antworten im Wettbewerb um Wählerstimmen. Und den anderen, der Presse, deren Aufgabe es wäre, die Politik klug zu bewerten, glauben wir in ihrem Heischen um Aufmerksamkeit um jeden Preis auch immer weniger. Und schon einmal gar nicht, wenn sie unbequeme Wahrheiten für uns parat hat.

Es ist ein Dilemma. Wir wünschen uns sehnlichst glauben zu können, dass alles schon irgendwie gut werden wird und zerstören durch das Festhalten an unserem Wertekanon genau diese Zuversicht.

Wirklich tragfähige und nachhaltige Konzepte für die Zukunft müssen das menschliche Bedürfnis „an etwas glauben zu können“ bedienen.

Glaube ist unverzichtbarer Anspruch unserer emotionalen Seite. Und wenn die befriedigt

„Dem Menschen einen Glauben schenken, heißt, seine Kraft verzehnfachen.“ Gustave Le Bon

wird, gelingt es auch, unsere Vernunft mit an Bord zu holen.

An was können wir also glauben? Und wer könnte als Vorbild dienen?



Ich glaube

an die Nächstenliebe als völkerverbindendes Element für die Zukunft und an Deutschland als Vorbild. Weg von Sachzwängen und hin zu Idealismus. Das mag naiv klingen, aber wie sagte der Godfather of smoking Helmut Schmidt so treffend: „*In den grundlegenden Fragen muß man naiv sein. Und ich bin der Meinung, dass die Probleme der Welt und der Menschheit ohne Idealismus nicht zu lösen sind. Gleichwohl glaube ich, dass man zugleich realistisch und pragmatisch sein sollte.*“

Nächstenliebe erfüllt universelle Voraussetzungen. Sie dockt an dem Grundbedürfnis aller Menschen rund um den Globus an, emotional und pragmatisch im gleichen Moment sein zu wollen.

Ein reziproker Altruismus, der als Konzept globaler Co-Existenz taugt und in der globalisierten Welt auch verstanden verstanden wird. Denn nur, wenn wir uns auf die gleiche Werte einigen können, wird es uns gelingen den Menschen am anderen Ende der Welt und damit auch uns selbst gerecht zu werden..

Dazu wird notwendig sein, Nächstenliebe aus dem christlichen Kontext zu entlassen, um frei von religiösen und damit spaltenden (Alt)Lasten Vernunft „predigen“ zu können. Ich kenne zwar Jesus nicht höchstpersönlich, aber im Sinn seiner Worte wäre das, zumal Nächstenliebe nicht von Christen erfunden wurde. Das Konzept kommt in allen Religionen zu allen Zeiten vor. Es ist international emotional.

Genau wie ein zweites Gefühl, dass als ein emotionales & völkerverbindenes Ziel in den Fokus stellen müssen. Einen Wert, auf den sich wirklich alle einigen können. Und nichts läge da näher und ist größer, als die Sorge um unsere Kinder. Wenn man so will, sind KINDER der ultimative emotionale Spezialkleber, um uns zu einen im Kampf gegen den evolutionär bedingten Egoismus, der auch Teil aller Menschen ist.

EINE ZUKUNFT FÜR ALLE KINDER!

So sollte unser Motto lauten (nur toller formuliert natürlich!)

Und Deutschland muss hier Vorbild sein und echte Visionen entwickeln. Zum Trotz all derjenigen, die meinen, an Deutschland müsse die Welt nicht gesunden.

Deutschland muss auf Ideale setzen, um zu wachsen.

Tatsache ist, dass in der westlichen Welt viele Menschen ihre Hoffnungen in Deutschland setzen. Und genau das sollte unser Ansporn sein.

Denn wem wollen wir es sonst überlassen: Good old waterboarding America? Big Brother China? Oder Herr Präsident geht oben ohne auf die Jagd - Russland?

Ne danke, da kann sich jeder denken, was hinten rauskommt.

Ich setzte lieber auf einen vernünftigen **German Exceptionalism** und proklamiere: Raus aus dem nationalistischen Gepoltere der anderen! Lassen Sie uns an Deutschland als das Land glauben, das aus seiner Geschichte gelernt hat und willens ist, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Weg von durchschaubaren doppel-moralischen Lippenbekenntnissen in Form von Klimazielen, die irgendwann ab dem Sankt Nimmerleinstag gelten. Weg von einseitig nationalstaatlich getriebenen Befindlichkeiten (zum Beispiel einer Autoindustrie) und zurück zu einer sozialen Form ökonomischen Denkens, die auf Vernunft und dem Glauben an Europa basiert.

Einem wirklich glaubwürdigen Vorbild werden die anderen Länder folgen. Vielleicht nicht gleich, aber wenn sie merken werden, dass ihre Form des nationalen Rumgeeiere wie beim Brexit in einer Welt der Blöcke sich rächt, wird sich die Meinung ändern.

Menschen sehn sich nach echten Vorbildern und moralischer Glaubwürdigkeit! Erst recht in diesen postfaktischen Zeiten.

Warum also warten?

Wir müssen voranschreiten, statt nur Trippelschrittchen zu wagen, weil irgendwelche selbsternannten Nachwuchsführer in Komplizenschaft mit verbitterten alten Männern und garstigen Frauen glauben, jetzt sei die Zeit gekommen ihre Grossmänsüchte auszuleben.

Das sind Gartenzwerge. Und Gartenzwerge beugt man sich nicht. Sonst ist man ratzatz selber einer.

„Zwar kann der Politiker im Augenblick seines Handelns oder wenn er sein Handeln erklären und begründen muss, nicht gleichzeitig auch große Philosophie liefern. Aber sofern er ohne eine philosophisch-ethische Grundlage handelt, ist er in Gefahr, Fehler zu begehen. Er ist in Gefahr, in Opportunismus abzusinken. Er ist sogar in Gefahr, ein Scharlatan zu werden.“

Hat Helmut Schmidt ebenfalls gesagt und

noch einen anderen klugen Spruch vom Stapel gelassen:

„Heutzutage ist das wichtigste zu lernen, wie man andere Völker versteht. Und zwar nicht nur deren Musik, sondern auch ihre Philosophie, ihre Haltung, ihr Verhalten. Nur dann können sich die Nationen untereinander verstehen.“

Summa summarum: Deutschland sollte Bildung und Nächstenliebe als seine philosophisch-ethischen Grundlagen wiederentdecken.

Back to the Roots! Deutschland, das Land der Dichter und Denker und das Land der Aufklärung.

Wenn uns das gelingt, können wir auch wieder an Zukunft glauben und wirklich stolz auf Deutschland sein!



I have a dream ...

Martin Luther King

Ich träume auch.

Davon, dass Frauenverbände, Schwulen- und Lesbenvereinigungen, Umweltaktivisten und alle übrigen Organisationen, die sich genau wie Einzelpersonen für ein Miteinander einsetzen und an Werte glauben, die sich ganz grob als Dreigestirn aus Vernunft, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit bezeichnen lassen, zusammenkommen und ihre Kräfte bündeln.

Trotz vermeintlicher Unterschiede in der Zielsetzung, beklagen die Erwähnten im Kern die gleichen Mechanismen und gesellschaftlichen Strukturen, die die Gemeinschaft spalten und zersetzen.

Auch, wenn wir in Zeiten des Wettbewerbs leben - ohne Zusammenarbeit geht es nicht. Das gilt genauso auch für Wissenschaftler, Journalisten und Politiker, Lehrer und Dozenten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Eltern und Großeltern, Priester und Imame



Gemeinsam!

Die an den Rändern sind die Schlimmsten. Ganz rechts und ganz links.

Aber alle dazwischen, welcher Couleur auch immer, sollten zusammenkommen und gemeinsam an der Zukunft feilen. Denn diejenigen, die bereits voller krummer Überzeugungen sind, haben einen Vorteil. Ihre Wut und ihr Hass lässt ihnen keine Ruhe und treibt sie vorwärts - immer weiter in die falsche Richtung.

Und zu hoffen „Wird schon irgendwie gutgehen!“ und „Andere werden es schon richten!“ oder sich damit zu begnügen, einfach nur den Kopf zu schütteln, bringt die Kuh nicht sicher vom Eis.

Kann reichen, kann aber auch zu wenig sein. Dieses gegenwärtige Herumfuhrwerken primär am eigenen Wohl ist vielleicht nicht nachhaltig genug. Weder im privaten, noch im beruflichen Alltag.

Knall, Bumm, Peng!

[Mitschnitt einer Rede in der Frankfurter Paulskirche anlässlich einer Neuaustrichtung. Es spricht, wie immer klassisch im Talar, und zwar, offenbar ausschließlich in einem solchen, der Herr Präsident. Ein in Fachkreisen hochverehrter Mann ... doch was ist das [Ausrufezeichen/Fragezeichen] Meine Güte ist er grau geworden ... und wie schwankend er das Pult erklimmt PSST! Die Rede geht los. Lauschen wir, was er uns allen mitzuteilen hat.]

Sehr geehrte Damen und Herren,

1. Januar 2019

als Gründer, Präsident, Vorsitzender und einzigm Mitglied der „Neophilosophischen Gesellschaft für physikalische Vernunft“ möchte ich Ihnen im Namen aller Mitglieder sagen ... [Denkpause] nein besser zurufen, ähm ...[neuerliche Denkpause] ... die Leviten lesen, dass wir, die wir unsere Hauptaufgabe stets darin sahen, als ein a priori Linderungsmittel für Vernunft ... oder sollte ich lieber sagen gegen Vernunft? [an dieser Stelle stößt der Vortragende kurz auf, was prompt Getuschel unter den Rezipienten zur Folge hat. Es ist offensichtlich, dass der Redner alkoholisiert ist] Egal, wie auch immer. Jedenfalls lautet unser Motto seit jeher „Errare humanum est, sed in errare perseverare diabolicum.“ Latein klingt nämlich a priori immer gut. Auch wenn wir uns bezüglich der Schreibweise uneinig sind. Einig sind wir uns aber alle darin, und ich denke das auch in Ihrem Namen sagen zu dürfen, dass bunte Bildchen in Verbindung mit Nonsensestexten diese Welt nicht vor dem Untergang bewahren werden. Genausowenig wie gutgemeinte Appelle dazu in der Lage sind. In einer Zeit, in der wissenschaftliche Fakten nur bei denjenigen noch Gehör finden, die daran glauben wollen oder glauben es sich leisten zu können, daran zu glauben ... zu glauben ... zu glauben [An dieser Stelle fällt der Redner in einen seltsamen Singsang, fängt sich zur Erleichterung aller aber recht schnell wieder ein]

Was ich sagen will, es bleibt nur noch eines. [Er hebt mahnend die Hände] Ich gebe hiermit, also mit sofortiger Wirkung, und unwiderruflich, die Auflösung der „Neophilosophischen Gesellschaft für physikalische Vernunft“ bekannt. [der Redner breitet seine Arme noch weiter arme aus] Freilich, nicht ohne Trauer [nun putzt er sich die Nase, um kurz darauf heftig auf das Rednerpult zu schlagen] und Zorn! Wie strohdoof-dumm muss man eigentlich sein, um nicht zu begreifen, dass sich alle engagieren müssen. Statt doof hätte ich auch ignorant, selbst-verliebt, bequem oder welches Attribut Sie für angemessen halten, sagen können. Suchen Sie sich ihr passendes aus. Und ich will auch nicht absprechen, dass bereits einige flammende Reden halten und sich öffentlich einbringen. Aber das sind zu wenige und immer die gleichen.

Jahaa, ich weiß [er wackelt mahnend mit dem Zeigefinger], es ist viel spannender und auch, machen wir uns nichts vor, und auch viel bequemer, weiter im Kämmerchen sitzen zu bleiben und noch eine Milliarde Jahre tiefer in den Weltraum zu blicken. Oder sich die Frage zu stellen, ob Goldbach denn nun richtig oder falsch liegt, und inwieweit Hölderlin sein eigenes Werk mehr oder weniger maßgeblich beeinflusst hat.

Aber, wer mitläuft oder schweigt, macht sich schuldig. Und wer unter seinen Möglichkeiten bleibt ebenfalls. Das ist eineder vielen traurigen Lehren, die aus der Menschheitsgeschichte zu ziehen ist.

Meine Damen und Herren, Sie kennen mich [weit ausholende Geste] und Sie wissen, wie schwer ich mich als Humanist mit martialischer Rhetorik tue, aber ich finde einfach keine anderen passenden Worte. Draußen herrscht Krieg. Eine Toleranz gegenüber dem Glauben schreitet voran [symbolisch steckt er sich den Finger in den geöffneten Mund]. Gefühle breiten sich aus und Ökonomisierung besorgt den Rest. Und da reicht es einfach nicht mehr aus, sich auf Symposien untereinander getragenen Blickes einig zu sein. Finden Sie nicht auch?!

Nein, wir müssen auf die Straße. Dahir, wo einem ein kalter Wind unsachlich ins Gesicht weht. Und aus diesem Grund maße ich mir an Ihnen zuzurufen: **Die Aufklärung ist tot! Es lebe die Aufklärung! Gehen Sie auf die Straße!**

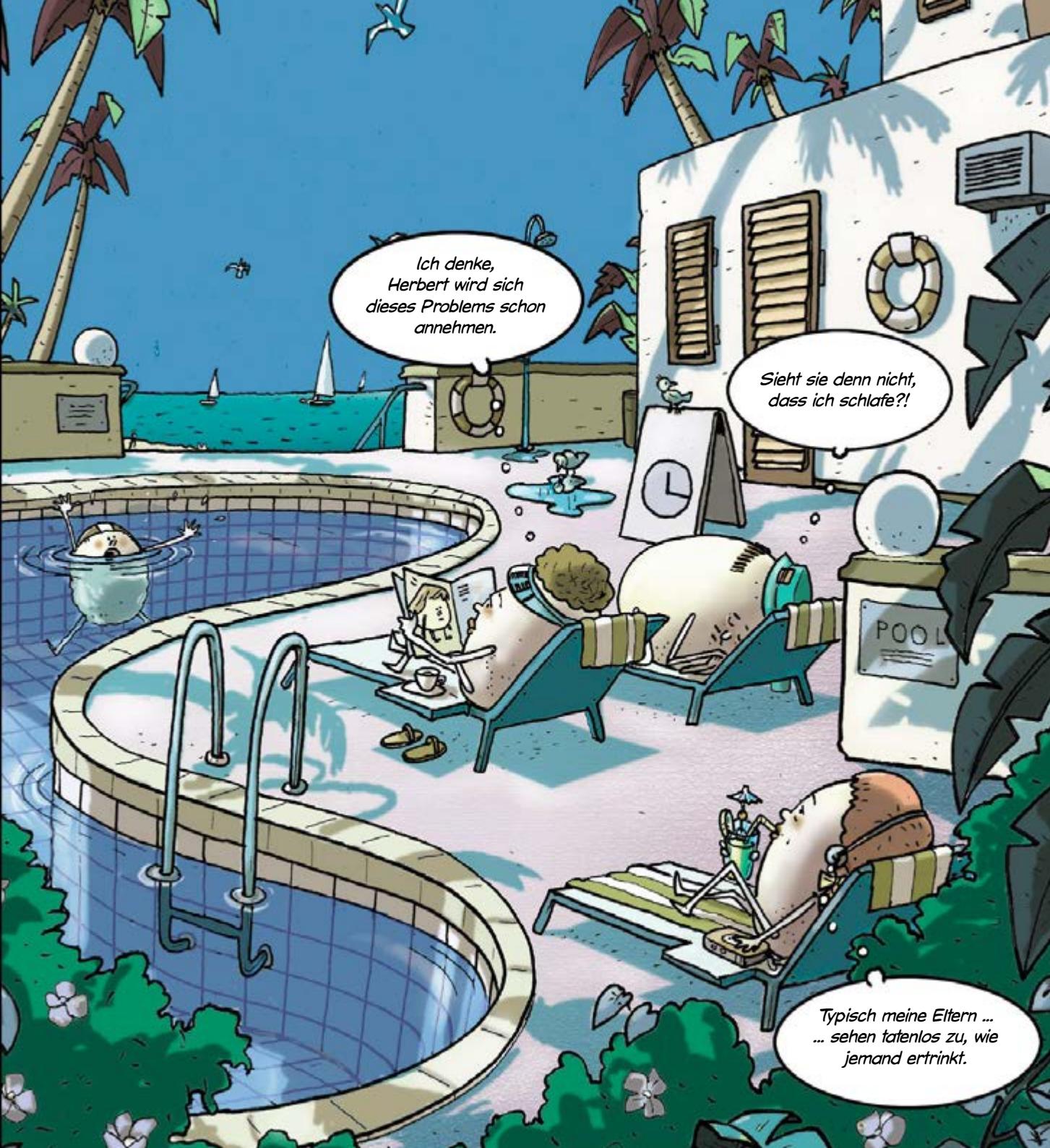
[Sprachs, übergab sich und fiel hintenüber. Im Publikum herrschte daraufhin minutenlanges Schweigen. Betreten. Es war ja auch kein schöner Anblick, wie diesem honorigen Manne Reste von Erbrochenem die Mundwinkel herabliefen, während sich im Publikum jeder davon überzeugen konnte, dass er an diesem Abend tatsächlich nichts weiter als seinen Talar trug.

...

Doch plötzlich. Was geschah dann. Eine Stimme meldete sich ...]

Also ich finde, in der Sache hat er recht! Wir alle müssen etwas mehr tun! Wirklich ...

[Eine kluge Feststellung, die von hinter dem Rednerpult auch sogleich mit einem langgezogenem Furz goutiert wurde...]



ACHTUNG, ES WIRD ÜBERGRIFFIG!

Lernen basiert auf Imitation.

Es liegt an uns, wie unsere Kinder später einmal sein werden.

Animieren Sie Ihre Kinder dazu „politisch“ zu denken. Kauen Sie ihnen keine Weltbilder vor, sondern wecken Sie in ihnen den Wunsch ihre eigene Sicht entwickeln und die Welt in ihrem Sinn mitgestalten zu wollen.

Helfen Sie Ihren Kindern dabei eigenständige Menschen zu werden, auch wenn Widerspruchsgest (erst recht in der Multiplikation mit Pubertät) richtig nervig sein kann. Aber Mitläufers gibt es schon so viele und umgeben von Erwartungsdruck in der Schule und tausenden „Konsumverführungen“ ist es für Kinder und Jugendliche schwer, selbständig denkende Menschen zu werden.

Und jetzt mache ich mich doch einmal richtig unbeliebt: Ich will nicht der Moralapostel sein. Und ich will Ihnen und Ihren Kindern auch nichts vorenthalten. Trotzdem erlaube ich mir einen wunden Punkt anzusprechen. Unser Hang zur unmittelbaren Befriedigung unserer Wünsche u.a. auch durch digitale Einkaufsmöglichkeiten, verführt unsere Kinder dazu, uns in ihrem Konsumverhalten nachzueifern. Genauso gilt leider: wenn Mama und Papa ständig mit dem Handy herumhantieren, werden ihre Sprösslinge es auch wollen. Digitale Inhalte und soziale Netzwerke üben speziell auf Heranwachsende eine ungeheure (neuronale) Anziehungskraft aus, der es schwer ist sich zu entziehen. Erst recht, wenn sie ständiger Begleiter in der Familie sind.



Und wer predigt da so **nervig neunmalschlau** daher?

Ich bin niemand - ich bin alle. Einfach ein Vater, der sich um die Zukunft seiner Kinder sorgt - um die Zukunft aller Kinder.

Das Lied „Der Typ von nebenan“ von Stephan Sulke, beschreibt recht gut, wie ich mich fühle und was mich antreibt.

*Es kommt dir wohl komisch vor,
dass ich bei dir bereimarschier.
Ich dachte einfach so, ich öffne mal die Tür.
Hab Angst vor Bomben und vorm Kranksein,
ist's so auch bei dir?
Hab Angst vor morgen,
manchmal hab ich Angst vor mir.
Manchmal da glaube ich,
irgendjemand steht im Sonnenlicht,
der auf mich aufpasst,
und dann wieder glaub ich's nicht.*

*Bin der Typ von nebenan,
bin kein besondrer Mann.
Bin der Typ von nebenan,
der mal nachts nicht schlafen kann.*

Stephan Sulke

Ich bin gerne bereit zuzugeben, dass Nächstenliebe bei mir zur fixen Idee geworden ist und einen bedingungslosen Pazifismus voraussetzt, der uneinlösbar scheint und auch töricht sein kann. Aber sich und seine Emotionen, sowie die eigenen Glaubenssätze lieber 10 mal zu häufig, als einmal zu wenig zu prüfen ist im Sinn der Vernunft sinnvoll.

*Ich denke, ich will nicht mehr hassen, verachten oder herabblicken.
Weil es nichts bringt, weil es einfach falsch ist.
Weil es kaputt macht []*

*Zuhören ist hundertmal besser,
Einander verstehen sogar tausendmal,
und aufeinander zu achten, schafft die Krone der Schöpfung.*

that's it.



Wahrheit ist ein mühseliges Geschäft [...] und kann massiv zu Lasten des eigenen Wohlbefindens geben. Überbringer unangenehmer Wahrheiten sind nämlich alles andere als beliebt.

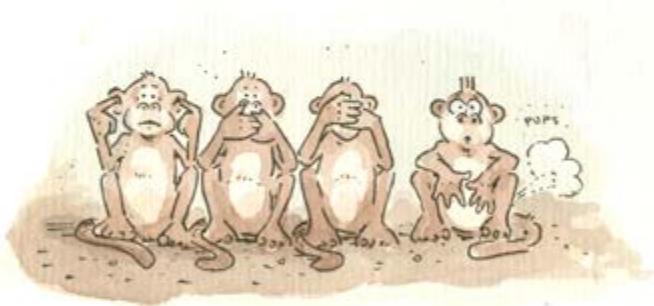
Sie spalten das Gewissen der Empfänger, vertreiben dadurch deren Unbeschwertheit und werden just aus diesem Grund häufig Ziel spontaner Übersprungshandlungen.

Drei wichtige Regeln lauten daher:

- a) sich von Gegenwind nicht kirre machen zu lassen*
- b) den Spaß trotzdem nicht daran zu verlieren*
- und*
- c) (die Oberwichtigste aller wichtigen Regeln)*

Nur Versuch macht kluch!

- Jesus von Nazareth -



Es ins Schöne und Erhabene zu teilen ist teilweise richtig. Aber einher mit dieser Form von Vergeistigung geht die Gefahr trügerischer Selbsterhöhung und Selbstzufriedenheit. Praktischer ist es, sich stets zu vergegenwärtigen, dass alles Streben aus (tierischen) Instinkten erwächst. Wer seine Instinkte annimmt, **nicht um ihnen nachzugeben**, sondern, um sie zu nutzen und in Einklang mit Zielen zu bringen, wird aufwärts streben. Denn Aufwärtsstreben ist auch ein Instinkt. Aus der emotionalen Ahnung heraus, dass nur so ein Miteinander möglich ist.

Am Boden hocken zu bleiben, ist zu wenig für Menschen. Wer so denkt, verpasst sich, seine Möglichkeiten und auch das Leben. Get up, stand up ... Ungerechtigkeit und Leid sind nicht zu akzeptieren. Niemals.

P.S. Ich hoffe, dass ich mich verständlich ausgedrückt habe. Konservativismus bis hin zu Nihilismus ist Grütze. Lächerliche Versuche das Gewissen zum Schweigen zu bringen und so etwas machen nur Kleingeister.

Wir brauchen eine Neubewertung menschlicher Vernunft. Um es mit einem Zitat von Wilhelm Reich zu sagen (denn Zitate sind bekanntlich immer gut): **„Das grundsätzliche Ausweichen vor dem Wesentlichen ist das Problem des Menschen.“**

Es lebe die Emanzipation!

Es lebe der Feminismus!

vivat la Matriarchat!

„Errare humanum est, sed in errare perseverare diabolicum.“

„Irren ist menschlich, aber auf Irrtümern zu bestehen ist teuflisch.“

Und auf Irrtümern zu bestehen ... darin sind Männer Weltspitze.



Mit einem Geständnis ende ich.

Die „Erkenntnisse“ dieses Buches basieren auf den Erkenntnissen vieler kluger Menschen und Wissenschaftler aus aller Welt. Teilweise habe ich mich auch direkt bedient. Der Löwenanteil der Texte stammt von mir, aber mitunter, wo es kluge Zusammenfassungen im Internet gab, habe ich mich im Sinn größtmöglicher Qualität (die ich nicht imstande bin zu leisten) bedient. Primär bei Wikipedia, einer Institution, bei deren Autoren ich mich bedanken möchte, auch wenn ich ahne, dass in dieser Welt der Besitzstandwahrung mein Vorgehen formaljuristisch nicht in Ordnung war. Ich entschul-

dige mich also an dieser Stelle und kann nur sagen, dass meine Vorgehensweise auch auf dieses Buch zu übertragen ist. Bedeutet:

Die Wahrung meiner eigenen Urheberrechte interessiert mich nicht.

Benutzen Sie Teile oder ganze Auszüge dieses Buches. Verwurschteln Sie die Bilder, wo es gerade passt oder drucken Sie von mir aus das ganze Buch. Und das, ohne mich zu fragen. Einfach machen, denn es geht mir um die Sache.

Aus diesem Grund taucht auch mein Name nicht auf. Obgleich ich mich über Kritik

und Anregungen natürlich freue - bin halt Mensch.

Vielleicht ist es mir gelungen Ihnen einen Eindruck der Endlichkeit menschlicher Vernunft zu vermitteln und Sie ein Stück weit von dem Sinn pragmatischer Nächstenliebe als Basis einvernehmlicher Co-Existenz und der dringenden Notwendigkeit nachhaltiger Bildung zu überzeugen. Das würde mich sehr freuen. Dann schicken Sie dieses Buch weiter, um auch andere davon zu überzeugen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.
Ich habe fertig. Februar 2019

E-Mail: egocentric.overkill@gmail.com

*Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.*

[Früher war die Welt übrigens auch nur teilweise in Ordnung. Damals im Winter 76, gerade auf dem Sprung zu Bernd's Geburtstag befindlich, stürmte 30 Sekunden nachdem diese Aufnahme im Kasten war ein Sonder einsatzkommando der Polizei unser Wohnzimmer und verhaftete die Tapete ...]



Einige Rezensionen:

„Wer soll das alles bezahlen? Und überhaupt, Fachkräftemangel!“
BDI

„Dofes Buch. Deshalb habe ich es auch nicht gelesen!“
Alex „Rakete“ Dobrindt

„War ja klar, dass wir wieder schuld sein sollen.“
VDA

„Ich wüßte nicht, warum mich fremde Ansichten interessieren sollten. Ich lebe sehr gut davon, unter dem Deckmäntelchen von Meinungsfreiheit, der Leugnung von Verantwortung ein Kuschelbett zu bereiten.“

Jan Fleischhauer

„Der Autor ist ein Riesenarsch, der nichts von Nächstenliebe versteht! Jesus gehört mir und niemand anderem. Und schon einmal gar nicht einem Laien.“ Kardinal Müller

„Eigentlich schade, dass ich schon tot bin!“
Margot Honecker

„Ich bin kein verbitterter alter Mann!“
Alexander Gauland

„Und ich nicht hässlich!!!“
Beatrix v. Storch

„Äh ... in diesem Punkt muss ich dem Autor ausnahmsweise rechtgeben.“
Alexander Gauland

„Ist eigentlich noch Schnaps in der Minibar?“
Hildegard Knef

„Also mir hat's gefallen, auch wenn ich kein Wort verstanden habe.“
Emma, Lokomotive

